



universität
wien

MASTERARBEIT/MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit / Title of the Master's Thesis

Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht

verfasst von / submitted by

Silvia Wieser, BA

angestrebter akademischer Grad / in partial fulfilment of the requirements for the
degree of

Master of Arts (MA)

Wien, 2019 / Vienna 2019

*Studienkennzahl lt. Studienblatt /
degree programme code as it appears on
the student record sheet:*

A 066 814

*Studienrichtung lt. Studienblatt /
degree programme as it appears on
the student record sheet:*

Deutsch als Fremd- und Zweitsprache

Betreut von / Supervisor:

Univ.-Prof. Dr. Karen Schramm

Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich bei Frau Univ.-Prof.in Dr. Schramm dafür bedanken, dass sie mich mit ihrer freundlichen und zuvorkommenden Art stets kompetent und zugewandt unterstützt und beraten hat. Sie war mir eine sehr große Hilfe und hatte immer gute Tipps für mich.

Weiters bedanke ich mich bei meinem Lebensgefährten Peter, der mir über manche Hürde des MAXQDA-Programmes half und mir auch sonst stets liebevoll mit Rat und Tat zur Seite stand.

Inhaltsverzeichnis

1. Problemaufriss.....	1
2. Theoretische Grundlagen	3
2.1 Begriffsklärung „Migrationsliteratur“	3
2.2. Forschungsstand.....	20
2.2.1 Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht.....	20
2.2.2 Migrationsliteratur	23
2.3 Der GER und die Literatur	26
2.4 Genres und Themen in der Migrationsliteratur.....	29
3. Methodisches Vorgehen	40
3.1 Forschungsdesign	40
3.2 Gütekriterien/Ethische Überlegungen.....	42
3.3 Die Vorstudie.....	45
3.3.1 Datenerhebung Lehrwerke.....	46
3.3.2 Datenanalyse.....	52
3.4 Datenerhebung Interviews.....	53
3.4.1 Sampling.....	56
3.4.2 Der Leitfaden	58
3.4.3 Reflexion nach dem Datenerhebungsprozess.....	59
3.4.4 Datenaufbereitung	60
3.4.5 Datenanalyse.....	61
4. Ergebnisse der Analyse	82
5. Schlussbetrachtung und Ausblick	88
Literaturverzeichnis.....	91
Abbildungsverzeichnis	103
Tabellenverzeichnis	105
Anhang.....	106
Abstract	159

„Die Migration als ein Phänomen,
dessen sich die Literatur widmet,
ist so alt wie die Literatur selbst.“

(Elste 2012: 11)

1. Problemaufriss

Migration – die dauerhafte Verlagerung des Wohnortes in ein anderes Land – ist kein neues Phänomen, sondern existiert, seit es Menschen gibt. Die Gründe für die Migration waren schon immer sehr unterschiedlich; meistens waren und sind Kriege, Diskriminierung, politische Verfolgung oder oft auch wirtschaftliche Gründe sowie der Wunsch nach Aufstiegschancen bzw. einem besseren Leben die Hauptursachen (vgl. Rösch¹ 2017: 45). Heutzutage stellt Migration eines der brisantesten Phänomene dar, was dazu geführt hat, dass die konkrete Lebensrealität von Migrantinnen und Migranten stärker wahrgenommen und diskutiert wird. Auch die Literatur, die im Kontext der Migration in verschiedensten Facetten entstanden ist und entsteht, wird aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchtet und rezipiert (vgl. Binder/Mertz-Baumgartner 2012: 14).

Literatur war schon immer dynamisch und in Bewegung und hat stets davon profitiert, dass durch sie sprachliche und kulturelle Grenzen überschritten werden können. Den Begriff *Migrationsliteratur* sollte es daher eigentlich gar nicht geben, denn Kultur war und ist hybrid und weist viele Sprachen und eine große Vielfalt an Literatur auf. In der vorliegenden Arbeit geht es um Migrationsliteratur in Österreich und Deutschland, die in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts entstanden ist, und um ihre Thematisierung im DaF-/DaZ-Unterricht. Im Jahr 2008 – mehr als vierzig Jahre nach dem ersten Erscheinen solcher Texte – notierte Hoff (2008: 7-8), dass man die Literatur der Migrationsautorinnen und Migrationsautoren noch immer nicht so recht einordnen könne, weil der Umgang mit Literatur von Migrantinnen² und Migranten, die die Migration auch zum Thema haben, nach wie vor unklar sei. Ein Jahr später befindet Hausbacher, dass „Emigrationsliteratur“ vorrangig die Literatur von Regimegegnern und Dissidenten bezeichne, die Unfreiwilligkeit des Kulturwechsels sowie die

¹ Heidi Rösch ist Professorin für Literaturwissenschaft und -didaktik am Institut für deutsche Sprache und Literatur und Leiterin des Masterstudiengangs *Interkulturelle Bildung, Migration und Mehrsprachigkeit* an der Pädagogischen Hochschule Karlsruhe. Sie verfasste viele Werke zum Thema Migrationsliteratur und wird daher in der vorliegenden Arbeit mehrmals zitiert.

² Zu der ersten Generation der Angeworbenen – gemeint sind hier die Jahre 1955 bis 1973 – gehörten fast ausschließlich männliche Migranten. Trotzdem werden in dieser Arbeit stets die weibliche und die männliche Form benutzt – und zwar selbstverständlich nicht nur für Migrantinnen und Migranten.

Unmöglichkeit der Rückkehr signalisiere und oft das Pflegen eines Opferdiskurses und die Orientierung an der literarischen Produktion des Herkunftslandes impliziere (vgl. Hausbacher 2009: 32-33.). Solche Äußerungen deuten an, dass sich Literatur über Migration nicht leicht einordnen lässt und oft auch ihre ästhetischen Gesichtspunkte übergangen werden.³ Daher ist es an dieser Stelle notwendig, eine ausführliche Klärung des Begriffs *Migrationsliteratur* vorzunehmen, denn in der vorliegenden Arbeit wird der Frage nachgegangen, warum diese Literatur auch im DaF-/DaZ-Unterricht berücksichtigt werden sollte bzw. ob und inwieweit sie bereits im Unterrichtsalltag angekommen ist. Da Lehrbücher bei der Vermittlung von Sprachen eine wichtige Rolle spielen, wird ebenfalls herauszufinden sein, inwieweit die Literatur von Migrationsautorinnen und Migrationsautoren auch in die DaF-/DaZ-Lehrbücher Eingang gefunden hat.

Jegliche Literatur im Fremdsprachenunterricht stellt eine Bereicherung für die Lernenden dar. Gerade die Migrationsliteratur aber kann in besonderer Art und Weise das Interesse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Sprachkurses wecken, indem mit ihr aktuelle Fragen des Zeitgeschehens, wie eigene Migrationserfahrungen, diskutiert und reflektiert werden. Migrationsliteratur, insbesondere die Migrationslyrik, bietet die Möglichkeit, eine Vorbildfunktion beim Überwinden von Kulturzentrismus, Ethnisierung und Kulturrelativismus zu übernehmen (vgl. Rösch 1995: 117). Welche Bedeutung die Deutsch-Lehrenden dieser Literatur beimessen, wird herauszufinden sein.

Die vorliegende Arbeit widmet sich dem Thema Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht nach folgendem Konzept: Im nächsten Kapitel wird, wie oben bereits angegeben, eine Klärung des Begriffes *Migrationsliteratur* angestrebt, worauf der bisherige Forschungsstand zur Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht im Allgemeinen sowie zur Migrationsliteratur im Besonderen dargelegt wird. Im dritten Kapitel geht es um eine Erläuterung des methodischen Vorgehens sowie des vorgesehenen Forschungsdesigns zu folgender Forschungsfrage:

³ Erst seit Melinda Nadj Abonji für ihren Roman *Tauben fliegen auf* im Jahr 2010 den Deutschen und auch den Schweizer Buchpreis gewann, wurden die Werke von Schriftstellerinnen und Schriftsteller mit nicht-deutscher Erstsprache als wichtiger und bereichernder Beitrag zur deutschen Literatur der Gegenwart wahrgenommen (vgl. <https://www.goethe.de/ins/us/de/kul/mag/20366308.html>). Allerdings stellt die Migrationsliteratur für die literaturwissenschaftliche Praxis insofern ein Problem dar, als eine klare nationalkulturelle Verortung ja deren transkulturelle Intentionen ignorieren würde (vgl. Deutschmann 2009: 287).

Welchen Stellenwert hat Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht?

Weitere Teilfragestellungen lauten: Worin liegen die Vorzüge, was ist der Mehrwert für die Lernenden, wenn sie Migrationsliteratur kennenlernen? Können damit alle fünf Fertigkeiten für die Deutschlernenden verbessert werden? Wenn Migrationsliteratur verwendet wird, wie häufig, zu welchen Anlässen, mit welchen Unterrichtsmaterialien, Textsorten und Übungen wird mit ihr gearbeitet? Wird besonders auf diese Art von Literatur hingewiesen? Diesen Fragen wird mit einer Interviewstudie nachgegangen, der eine Vorstudie über den Anteil von Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrbüchern vorangestellt ist. Die Auswertung der Ergebnisse der Vorstudie wird für die anschließende Vorbereitung und Durchführung der Interviews genutzt. Im vierten Kapitel folgt die Präsentation der Forschungsergebnisse. Die Schlussbetrachtung enthält eine Reflexion der Forschungsarbeit sowie einen Ausblick auf eine „Migrationsliteratur der Zukunft“.

2. Theoretische Grundlagen

Dieses Kapitel beginnt mit einer längeren Abhandlung zur Entstehungsgeschichte des Begriffes Migrationsliteratur. Im Anschluss daran wird zunächst der Forschungsstand zur Literatur im Allgemeinen im DaF-/DaZ-Unterricht dargelegt, da Migrationsliteratur – wenn überhaupt – nicht isoliert bzw. ausschließlich im Unterricht Verwendung findet und daher aus der Beschäftigung mit Literatur im Unterricht eher auf einen Gebrauch auch von Migrationsliteratur geschlossen werden kann.

2.1 Begriffsklärung „Migrationsliteratur“

Bei der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit Migrationsliteratur und ihren unterschiedlichen Rezeptionsformen sieht man sich mit den verschiedensten Vorschlägen und Begriffsdiskussionen konfrontiert. Obwohl dieses literarische Phänomen längst wahrgenommen, analysiert und kommentiert wird, besteht immer noch eine große Schwierigkeit in der präzisen Bezeichnung der dazugehörigen Texte (vgl. Flinik 2013: 173). Bezeichnet der Begriff *Migrationsliteratur* nun Texte von Autorinnen und Autoren, die diese in der ihnen ursprünglich fremden Sprache Deutsch verfassen? Dann zählen nicht nur Texte von Rafik Schami und Emine Sevgi Özdamar

dazu, sondern auch die von Libuše Moníková⁴, Galsan Tschinag⁵ und Yoko Tawada⁶, deren Gründe, in deutscher Sprache zu schreiben, mit Migration nur in einem weiten Sinn zu tun haben. Andererseits kämen Herta Müller, Rolf Bossert, der sich kurz nach seinem Wechsel von der deutschen Sprachinsel in Rumänien in die Bundesrepublik Deutschland das Leben nahm, und andere rumäniendeutsche Autoren nicht in Betracht. Geht es um Herkunft, thematische Schwerpunkte, Schreibweisen?

Zur Beantwortung dieser Fragen muss man einen Blick in die jüngere Geschichte werfen, genauer auf die der Nachkriegsjahre, als in der Bundesrepublik Deutschland und in Österreich Arbeitskräftemangel herrschte. Aus diesem Grund wurden in Westdeutschland ab dem Jahr 1955 verschiedene Anwerbeaktionen⁷ von Arbeitskräften gestartet. Im Jahr 1973 verhängte die Bundesrepublik Deutschland wegen der sog. Ölkrise einen Anwerbestopp für Nicht-EG-Länder, der jedoch nicht für Familienzusammenführungen galt. Das hatte zur Folge, dass die Zahl der in Deutschland wohnenden Migrantinnen und Migranten – auch wegen der höheren Geburtenzahlen – weiterhin anstieg, obwohl Rückkehrbeihilfen gewährt wurden. Viele Familien nichtdeutscher Herkunft wollten für immer in Deutschland wohnen bleiben und auch viele deutsche Arbeitgeber setzten sich dafür ein, dass die einmal angelernten und eingearbeiteten ausländischen Arbeitskräfte langfristige Arbeitsverträge erhielten. Daher wurden aus den temporären Gastarbeiterinnen und Gastarbeitern Einwanderinnen und Einwanderer, obwohl eigentlich geplant gewesen war, lediglich einem vorübergehenden Arbeitskräftemangel abzuhelpfen. Auch die Herkunftsländer standen den Migrationen positiv gegenüber, weil sie sich ein erhöhtes Devisenaufkommen durch die überwiesenen Gelder der Migrantinnen und Migranten an ihre zurückgebliebenen Angehörigen versprochen (vgl. Schädel 2001: 41-43).

⁴ Die gebürtige Tschechin Moníková (1945 – 1998) zog 1971 zu ihrem deutschen Ehemann (<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/libushe-monikova/>).

⁵ Tschinag wurde in der Mongolei als Angehöriger des Stammes der Tuwa geboren und kam über ein Germanistik-Stipendium der Universität Leipzig nach Deutschland (www.galsan.info).

⁶ Auch Tawada studierte in Deutschland. Sie lebt in Berlin und schreibt in japanischer und deutscher Sprache (<https://www.konkursbuch-shop.com/tawada/>).

⁷ Im Jahre 1955 wurde von der Bundesrepublik Deutschland der erste Anwerbevertrag mit Italien geschlossen, es folgten Verträge mit Spanien und Griechenland (1960), der Türkei (1961), Marokko (1963), Portugal (1964), Tunesien (1965) und Jugoslawien (1968) (vgl. Wolfrum 2007: 251). Am 10. 9. 1964 feierte man in Deutschland die Ankunft des millionsten Gastarbeiters (vgl. Schmitz 2018: 42).

Schon in den 1950er Jahren erschienen in der Bundesrepublik Deutschland verschiedene Werke von italienischen Migrantinnen und Migranten. Allerdings ist zu berücksichtigen, dass die Literatur der gesellschaftlichen Realität zunächst um etwa zwanzig Jahre nachhinkte, denn erste Veröffentlichungen von Migrationsautorinnen und -autoren treten erst um 1970 öffentlich in Erscheinung. Nach Franco Biondi⁸, Rafik Schami, Jusuf Naoum und Suleman Taufiq gab es dafür verschiedene Gründe politischer und soziostruktureller Natur wie Bildungsunterschiede, Nichtbeachtung bzw. Abwertung der Arbeiterliteratur, sprachliche Probleme und in erster Linie die Erfahrungen des Wegfalls von gewohnten Kommunikationsstrukturen (vgl. Nell 1997: 41). Auch wurde die Literatur der Eingewanderten zunächst von den Verlagen abgewiesen und von den Rezensentinnen und Rezensenten bzw. Rezipientinnen und Rezipienten kaum beachtet. Daher fristete diese Literatur, vor allem die in deutscher Sprache, ein jahrzehntelanges Schattendasein (vgl. Laudenberg 2016: 11).

Auslöser des Schreibprozesses waren oft gravierende Diskriminierungserfahrungen, die Bedrohung der Identität der schreibenden Migrantinnen und Migranten und die ständige Verletzung des Selbstwertgefühls (vgl. Flienik 2013: 177). Z. B. gibt der deutsche Schriftsteller und Kabarettist mit türkisch-tscherkessischer Abstammung, Şinasi Dikmen, als Motivation seines Schreibens den Versuch an, innere Befriedigung zu finden, einen Weg aus der Ausweglosigkeit, Schreiben als Selbsttherapie (vgl. Chiellino 1988: 29). Zu den bekanntesten Schriftstellerinnen und Schriftstellern dieser Zeit gehören die Italiener Franco Biondi und Gino Chiellino sowie der Deutsch-Syrer Rafik Schami. Chiellino beschreibt seine Anpassungsschwierigkeiten folgendermaßen:

Auslöser meiner Motivation zu schreiben war bei mir die Notwendigkeit, jene totale Isolation zu durchbrechen, die nach dem Heimatverlust in einer fremden Umgebung um mich herum entstanden war. Als Heimatverlust verstehe ich weniger den Gang in die Fremde als die Unmöglichkeit, sich weiterhin als Teil der Dorfgemeinschaft oder sogar der eigenen Familie zu verstehen (Chiellino 1986: 13).

Inzwischen ist die Literatur von Migrantinnen und Migranten sowie die ihrer Kinder und teilweise schon ihrer Enkelkinder, also von der „zweiten und dritten Generation“, längst

⁸ „Die Gastarbeiter kommen meist aus südlichen Ländern, sie kommen aus ländlichen Gebieten und sind von der dortigen kulturellen Entwicklung geprägt. Sie kommen hierher und erleben einen Bruch, denn sie werden in eine festgefügte, auf einem anderen Stand der Entwicklung sich befindende Kultur hineingeworfen. [...] Das Resultat ist eine Phase des literarischen Verstumms, die kurz oder lang dauern kann. In dieser Phase versucht der Gastarbeiter zuerst mit seiner Umwelt und seiner Identität klarzukommen.“ (Biondi/Schami 1981: 124-125).

im deutschen kulturellen Alltag angekommen. Inwieweit das auch für den DaF-/DaZ-Unterricht zutrifft, wird herauszufinden sein.

Auch in Österreich wurden nach dem Zweiten Weltkrieg wegen des Arbeitskräftemangels Anwerbeverträge geschlossen: 1962 mit Spanien, 1964 mit der Türkei und 1966 mit Jugoslawien. Nach dem Anwerbestopp gingen fast 40 % der Angeworbenen wieder in ihre Heimatländer zurück. Erst mit dem Ende der DDR bzw. dem Zusammenbruch des Eisernen Vorhangs im Jahr 1989 und mit dem Ausbruch des Krieges in Jugoslawien im Jahre 1991 begann – nach den Flüchtlingswellen nach dem Ungarn-Aufstand 1956 und der Niederschlagung des Prager Frühlings im Jahr 1968 – eine starke Zuwanderung nach Österreich. Die heute in Österreich lebenden Ausländerinnen und Ausländer kommen – trotz fortwährender Verschärfung der Zuwanderungsgesetze – überwiegend aus Deutschland (!), dem ehemaligen Jugoslawien und der Türkei (vgl. Sievers 2008: 1228-1230).

Die Bedingungen für den Beginn der Migrantenliteratur in Österreich entstanden erst Anfang der 1990er Jahre im Zusammenhang mit der wachsenden Zahl der Zuwanderinnen und Zuwanderer. Vorher, also ab den 1970er Jahren, gab es selbstverständlich auch Gastarbeiter, die literarisch tätig waren. Allerdings publizierten sie kaum, daher handelte es sich um Einzelfälle, über die nie literaturwissenschaftlich diskutiert wurde wie über die bundesdeutsche Gastarbeiter- bzw. Migrantenliteratur, die aber eine wichtige Vorreiterrolle für die jüngere Migrantengeneration spielte. Ein weiterer Unterschied zu Deutschland besteht darin, dass die Themen der Anfangsphase der österreichischen Migrantenliteratur vielfältiger und allgemeingültiger sind als diejenigen der Gastarbeiter-Generation im Deutschland der siebziger und achtziger Jahre. Das Zentralthema der Gastarbeiterliteratur – der Kampf gegen die soziale Ungerechtigkeit – kommt so gut wie gar nicht vor (ebd.: 1230-1231).

Seit dem Beginn der Suche nach einer geeigneten Kategorie bzw. Bezeichnung für die Literatur von Autorinnen und Autoren mit einer anderen Erstsprache als der deutschen entstanden immer wieder andere Termini für diese spezielle Literatur, über die diskutiert oder die widerlegt wurden, da sich die damit befassten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler nie auf eine einheitliche Definition einigen konnten. So entstanden viele unterschiedliche und widersprüchliche Bezeichnungen für diese Literatur, wie z. B. „Ausländerliteratur“, „Gast-“, „Emigranten-“, „Migranten“- oder „Migrationsliteratur“,

„Minderheitenliteratur“, „interkulturelle“, „multikulturelle“, „deutsche Gastliteratur“, „Literatur ohne festen Wohnsitz“, „Literatur der Fremde“, „deutsche Literatur von außen“, „Literatur mit dem Motiv der Migration“ oder „nicht nur deutsche Literatur“, um nur einige Beispiele zu nennen.⁹ In den folgenden Ausführungen wird das Zustandekommen der verschiedenen Termini erläutert, wobei auch Stellungnahmen der Autorinnen und Autoren selbst zu diesen Zuschreibungen berücksichtigt werden.

Die ersten literarischen Arbeiten der Einwanderer nach Westdeutschland entstanden in den 1950er Jahren und stammen von italienischen Migrantinnen und Migranten. Wegen ihrer noch fehlenden deutschen Sprachkenntnisse schrieben sie in italienischer Sprache. Ihre Werke wurden daher von der deutschen Öffentlichkeit nicht wahrgenommen. Im Jahr 1964 erschien der erste Roman eines italienischen Migranten auf Deutsch.¹⁰ Neben italienischen bildeten türkische Migrantinnen und Migranten die größte Gruppe von Autorinnen und Autoren (vgl. Hamm 1988: 32). Das Schreiben war zunächst „ganz eindeutig als Ersatz für das ausgefallene Sprechen“ (Chiellino 1985a: 20) anzusehen. Die geschriebenen Texte halfen gegen die Isolation (ebd.: 20).

Die ersten literarischen Werke von Migrantinnen und Migranten in Westdeutschland wurden zunächst als „Gastarbeiterliteratur“ kategorisiert. Das einfache „Gastarbeiterdeutsch“ war zu Beginn noch ein notdürftiges sprachliches Instrumentarium und entwickelte sich erst nach und nach zu einer Sprache mit facettenreichen Inhalten und komplexen Ausdrucksmöglichkeiten (vgl. Blioumi 1997: 184). Nach Amodeo (1996: 113) lässt sich „Gastarbeiterdeutsch“ aus einer sprachwissenschaftlichen Perspektive als eine Lernervarietät mit Kreol- und Pidginelementen bezeichnen. Die meisten Autorinnen und Autoren dieser ersten Generation von Migrantinnen und Migranten schrieben über die Arbeitsmigration. Die Texte schildern z. B. die Erfahrungen der angeworbenen Arbeitskräfte im Betrieb und mit einheimischen Arbeitskollegen, aber auch soziale Abgrenzung, Chancenungleichheit und Perspektivlosigkeit.

⁹ S. unter: <https://heimatkunde.boell.de/2009/03/18/editorial-dossier-migrationsliteratur-eine-neue-deutsche-literatur>.

¹⁰ Es handelt sich um *Arrivederci, Deutschland!* von Gianni Bertagnoli. Der Roman besteht aus Tagebucheinträgen und Reportagen (vgl. Hamm 1988: 32).

Weinrich erwartete von der Gastarbeiterliteratur eine „poetische Mitgift“ (Weinrich¹¹ 1983: 917) für die deutsche Literatur und somit einen Zuwachs an existenzieller und gesellschaftlicher Erfahrung. Gemeint sind die Erfahrungen von Migration als existenzielle Erlebnisse der Autorinnen und Autoren, d. h. Literatur von Migrantinnen und Migranten soll immer auch Literatur über Migration sein, damit sie tatsächlich eine inhaltliche „Mitgift“ mitbringt, also etwas, was der Beschenkte noch nicht hat (vgl. Dörr 2008: 18).

Hamm (1988: 52) erläutert, dass der Begriff *Gastarbeiterliteratur* schon deswegen unzutreffend sei, weil die Autorinnen und Autoren vorwiegend Akademikerinnen und Akademiker seien. Er hatte an einem Korpus von 15 Anthologien festgestellt, dass 78,5 % der darin Vertretenen eine hervorragende Berufsausbildung aufwiesen oder sie anstrebten, also mitnichten ungebildete Gastarbeiter waren.

Auch verschiedene migrierte Autorinnen und Autoren lehnten die Bezeichnung *Gastarbeiterliteratur* für ihre literarischen Texte ab, wie z. B. der aus der Türkei stammende Yüksel Pazarkaya:

Als jemand, der unter den türkischen Autoren als erster auch Migrationserfahrungen (...) zu Papier gebracht hat, sträubt sich in mir etwas gegen diesen Begriff. Ich fühle mich von ihm weder angesprochen noch erfaßt. Um es deutlich auszusprechen, ich bin kein Gastarbeiterautor, und meine Texte sind keine Gastarbeiterliteratur. (...) Dieser Begriff entstand in den siebziger Jahren. In den sechziger Jahren war ich in diesem Land ein Schriftsteller unter Schriftstellern. Keiner kam damals auf die Idee, mich meiner Herkunft oder auch meiner Themen wegen als einen „Gastarbeiterautor“ zu bezeichnen mit den sich folgerichtig einstellenden Erwartungen (Pazarkaya 1986: 60).

Franco Biondi und der aus Syrien stammende Rafik Schami kritisierten, dass der Begriff „Gastarbeiterliteratur“ viele Autorinnen und Autoren ausschließe, die keine Arbeiter und schon gar keine Gäste gewesen seien. Biondi, Naoum, Schami und Staufiq, die Herausgeber der Reihe „Südwind gastarbeiterdeutsch“¹², verwendeten selbst den Begriff „Gastarbeiterliteratur“ und begründeten dies folgendermaßen:

¹¹ 1983 hielt das Akademiemitglied Harald Weinrich zur Jahresfeier der Bayrischen Akademie der schönen Künste einen Festvortrag (der später im „Merkur“ erschien) mit dem Titel *Um eine deutsche Literatur von außen bittend*, in dem er alle, die die deutsche Sprache und Geschichte weiterschrieben, als „unsere natürlichen Landsleute, sie mögen von innen kommen oder von außen“ begrüßte.

¹² Diese Reihe erschien seit 1983 unter dem Titel „Südwind-Literatur“ im Neuen Malik-Verlag. Der Titel wurde geändert, da bei den Autorinnen und Autoren dieser Reihe nicht Arbeiterinnen und Arbeiter,

Wir gebrauchen bewusst den uns auferlegten Begriff vom „Gastarbeiter“, um die Ironie, die darin steckt, bloßzulegen. Die Ideologen haben es fertiggebracht, die Begriffe *Gast* und *Arbeiter* zusammenzuquetschen, obwohl es noch nie Gäste gab, die gearbeitet haben. Die Vorläufigkeit, die durch das Wort *Gast* zum Ausdruck gebracht werden soll, zerbrach an der Realität; Gastarbeiter sind faktisch ein fester Bestandteil der bundesrepublikanischen Bevölkerung. Weiterhin wird hier das Stigma „Gastarbeiter“ bewusst eingesetzt, wie der Begriff „Prolet“ seinerseits in den Zwanziger Jahren eingesetzt wurde.
(Biondi/Schami 1981: 134-135)

Die Autoren der „Südwind“-Gruppe publizierten zu Beginn nur in deutscher Sprache, um Brücken zu den Deutschen und Migrantinnen und Migranten anderer Erstsprachen zu schlagen. Bald aber wurde „Südwind“ um eine zweisprachige Reihe erweitert mit der Begründung, viele Migrantinnen und Migranten würden oft auch nach längerem Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land nur in ihrer Muttersprache schreiben (vgl. Heinze 1986: 45).

Die Bezeichnung *Gastarbeiterliteratur* wurde zunächst in die Sekundärliteratur übernommen. Im Jahr 1979 veranstaltete das Institut Deutsch als Fremdsprache der Universität München für Autorinnen und Autoren mit einer anderen Erstsprache als Deutsch einen literarischen Wettbewerb mit dem Titel „Deutschland – fremdes Land“. Da sich unter den Einsenderinnen und Einsendern Menschen aus weit mehr Staaten als den Herkunftsländern der Gastarbeiterinnen und Gastarbeiter bewarben¹³, wurde der Begriff *Gastarbeiterliteratur* obsolet (vgl. Heinze 1986: 40).

Die Publikationen nach diesem und nachfolgenden Preisausschreiben bedeuteten für die Migrationsliteratur, dass die ausländischen Autorinnen und Autoren einen Verlag fanden und das Thema Fremdheit einer breiteren Öffentlichkeit bekannt gemacht wurde.¹⁴ Auch wurde zu Beginn der 1980er Jahre von in Deutschland lebenden

sondern Akademikerinnen und Akademiker die dominante Rolle spielten (vgl. Keiner 1999: 5). Mit der Südwind-Reihe verfolgten die Autoren das Ziel, eine Literatur der Gastarbeiter zu veröffentlichen, die gegenüber derjenigen der Aufnahmegesellschaft autonom blieb. Sie sollte ein Forum für den kulturellen Austausch zwischen Inländern und „Gastarbeitern“ sein, vor allem aber provozieren, um gesellschafts-politische Veränderungen zu bewirken (vgl. Stranaková 2009: 41).

¹³ Unter den 340 Einsendungen befanden sich Manuskripte von Autorinnen und Autoren aus 55 Nationen. Nur 20 % der Beiträge stammten von im Ausland lebenden Autorinnen und Autoren (vgl. Heinze 1986: 40).

¹⁴ Ab 1985 bis 2017 wurde auch ein nach Adelbert von Chamisso benannter Preis der Robert-Bosch-Stiftung vergeben, der das deutschsprachige, bereits publizierte Werk von Autorinnen und Autoren mit nicht-deutscher Sprachherkunft auszeichnete und ihre literarische Tätigkeit förderte. Aras Ören war der erste Chamisso-Preisträger (vgl. Rösch 2017: 84). Zur Geschichte, Jury und zu weiteren Preisträgerinnen

kulturschaffenden Migrantinnen und Migranten der Polynationale Literatur- und Kunstverein *PoLiKunst* gegründet mit dem Ziel, ihre Werke einer breiteren Öffentlichkeit bekannt zu machen. Verschiedenen Autoren gelang dies auch, sie konnten sich in der deutschen Literaturszene etablieren.¹⁵ Da sich die Autorengruppe zerstritt, wurde der Verein 1987 aufgelöst (vgl. ebd.: 40-45).

Biondi und Schami erfanden schließlich einen neuen Terminus für diese Literatur, nämlich *Literatur der Betroffenheit*¹⁶, der auch andere von sozialer Benachteiligung und Diskriminierung betroffene Minderheiten, wie z. B. Homosexuelle, umfasste (vgl. Blioumi 1997: 184). Der Begriff *Literatur der Betroffenheit* sollte ausdrücken, dass diese Literatur vernachlässigt und unterdrückt wird, und war für diejenigen gedacht, welche die Welt der Gastarbeiter kennenlernen und verstehen wollten. Was man aber nicht wollte, war, nach Versöhnung zu suchen, denn „es hat den Unterdrückten noch nie geholfen, den Unterdrücker um Hilfe zu bitten“ (Biondi/Schami 1981: 134). Weinrich befand:

Es war charakteristisch für diese Literatur, daß sie „Betroffenheit“ erzeugen wollte und erzeugt hat, oft in Form entschiedener Parteinahme für oder gegen bestimmte gesellschaftliche Verhältnisse. Nach diesem ersten Aufmerksamkeitsschub ist jetzt wohl die Zeit gekommen [...], den viel differenzierteren Charakter dieser Literatur wahrzunehmen. (Weinrich 1986: 98)

Bei der *Literatur der Betroffenheit* geht es um die Art der Beziehung der Autorinnen und Autoren zu ihren Inhalten, also um das Betroffensein von der Migration (Dörr 2008: 18-19). Die literaturwissenschaftliche Kategorie *Betroffenheit* generiert somit Biografien. Es werden randgruppenspezifische Lebensgeschichten erzählt (vgl.

und Preisträgern s. Esselborn 1995 und Ackermann 2004 (vgl. Stránáková 2009: 44). Die Preise wurden jedoch von den Autorinnen und Autoren kritisch betrachtet, da die Vergabe ihrer Meinung nach so etwas wie eine überlegene, wohlwollende Haltung desjenigen zeigte, der den Preis vergab und den auslandsstämmigen Preisträgern eine unpartnerschaftliche, unterlegene Rolle zuwies (vgl. Doi, o. J., S. 42).

¹⁵ Bei den in Österreich veranstalteten literarischen Preisausschreiben ist der seit 1997 vom Verein Exil vergebene Preis für das „Schreiben zwischen den Kulturen“ zu nennen, der zugewanderte Autorinnen und Autoren fördert, die in deutscher Sprache zu den vorgegebenen Themen „Integration, Identität, Leben zwischen den Kulturen“ literarisch arbeiten. Durch diesen Preis wurden viele inzwischen sehr erfolgreiche Autorinnen und Autoren wie Dimitré Dinev (besonders durch seinen 2002 erschienenen Roman *Engelszungen*) und Julya Rabinowich einer breiten Öffentlichkeit bekannt. Noch prestigeträchtiger ist der Literaturpreis der Stadt Hohenems, der sich ebenfalls an deutsch schreibende Autorinnen und Autoren mit nicht-deutscher Erstsprache richtet (vgl. Ulbrich 2015: 51).

¹⁶ Biondi, Franco/Schami, Rafik (1981): *Literatur der Betroffenheit: Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur*. In: Schaffernicht, Christian (Hg.): *Zu Hause in der Fremde: Ein bundesdeutsches Ausländer-Lesebuch*. Fischerhude: Atelier im Bauernhaus, S. 134.

Amodeo 1996: 27). Allerdings besteht bei der Anwendung des Begriffs *Literatur der Betroffenheit* die Gefahr, dass der Umgang mit solchen Texten auf die Anwendung der Kategorie *Betroffenheit*¹⁷ beschränkt bleibt und dass diese Texte nur nach moralischen und nicht nach ästhetischen Kriterien beurteilt werden (ebd.: 32).

Im Jahr 1982 benutzte Weinrich in seinem Werk „Als Fremder in Deutschland“ den Begriff *Gastliteratur* für eine kleine Gruppe von Autorinnen und Autoren, wie z. B. den migrierten ungarischen Schriftsteller, den chinesischen Germanisten, den indischen Deutschlehrer oder den französischen Übersetzer, die nur zeitweise in Deutschland leben. In diesem Buch stammt etwa die Hälfte der Texte von damaligen ausländischen Studenten. Daher ist für diese Textzusammenstellung der Begriff *Gastliteratur* zutreffend, der sich aber darüber hinaus nicht durchsetzen konnte (vgl. Zielke 1992: 17-18). Amodeo (1996: 47) kritisierte an diesem Begriff, dass eine *Gastliteratur* auf Gastfreundschaft angewiesen sei und sich daher in einer Abhängigkeitsposition befinde. Außerdem frage man sich, ob die deutsche Gastliteratur eine deutsche Literatur sei, die nicht in Deutschland entstanden oder veröffentlicht worden sei.

Hamm (1988: 53) gebrauchte in seiner *Einführung in die deutschsprachige Gastarbeiterliteratur* den Begriff *authentische Literatur*, da durch diese Literatur ernsthafte Probleme der Migrantinnen und Migranten in Deutschland artikuliert würden. Allerdings wurde zum Terminus *authentische Literatur* kritisiert, dass er fiktionale, den Anschein der Authentizität erweckende Texte als authentisch bezeichne.

Die weiteren Termini, die in den 1980er Jahren aufgetaucht sind, waren „Immigrantenliteratur“, „Emigrantenliteratur“¹⁸, „Bekenntnisliteratur“, „Brückenliteratur“¹⁹,

¹⁷ „Das deutsche Wort *Betroffenheit* ist nahezu unübersetzbar in andere Sprachen. Umgangssprachlich wird damit ein Gefühl bezeichnet, welches in anderen Sprachräumen nicht vorzukommen scheint: eine plüschige Mischung zwischen Weltschmerz und deutscher Gemütlichkeit.“ (Amodeo 1996: 28).

¹⁸ Biondi, Franco (1984): Von den Tränen zu den Bürgerrechten. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Göttingen und Linguistik, Göttingen, Jahrgang 14, Heft 56, S. 84.

¹⁹ Im Jahr 1986 erschien ein Plädoyer von Zafer Şenocak (Sohn eingewanderter Türken und damit Autor der sog. zweiten Generation), worin er den Begriff *Brückenliteratur* prägte. Şenocak schreibt sowohl in deutscher als auch in türkischer Sprache (vgl. heimatkunde.boell.de). Mit Brückenliteratur ist gemeint, dass viele Autorinnen und Autoren mit einer anderen Erstsprache als Deutsch in ihren Werken versuchen, die Kultur des „Orients“ dem „Okzident“ zugänglich zu machen und Grenzen zu überbrücken. Daher bezeichnen sowohl Zafer Şenocak als auch Zehra Çerak diese Literatur als „Brückenliteratur“ (vgl. Khadhraoui 2013: 193).

„Minderheitenliteratur“, „eine nicht nur deutsche Literatur“ oder „Literatur ohne festen Wohnsitz“. Zu letzterem Begriff kritisierte Theilen, dass inzwischen Migration anerkanntermaßen ein Überbegriff sei, der die verschiedensten Formen der Bewegung im Raum zum Ausdruck bringe. Deswegen plädiert sie für eine *Literatur in Bewegung*, d. h. eine Literatur, die nicht in nationalphilologische Kategorien einzuordnen ist, sondern territoriale und sprachliche Grenzen verschwinden lässt (vgl. Theilen 2005: 321).

Der Begriff *AusländerInnenliteratur* wurde von Irmgard Ackermann, Herausgeberin einiger Anthologien und Förderin ausländischer Autorinnen und Autoren, geprägt. Gemeint ist mit diesem Begriff Literatur von Ausländerinnen und Ausländern, die in einem deutschsprachigen Land entsteht. Mit Ausländerinnen und Ausländern sind hier nicht nur Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten gemeint, sondern auch Geflüchtete, Migrantinnen und -migranten aus Osteuropa und auch Aus- und Übersiedlerinnen und Übersiedler, die zwar einen deutschen Pass haben, aber Deutsch als Zweitsprache sprechen bzw. schreiben (vgl. Ackermann/Weinrich 1986: 55). Allerdings grenzt das Kriterium des Gebrauches des Deutschen als Fremdsprache die in der jeweiligen Muttersprache geschriebenen Werke der Arbeitsmigrantinnen und Arbeitsmigranten aus, deshalb kann diese Literatur nicht unter dem Begriff *Ausländerliteratur* mit dem Kriterium *Deutsch als Zweitsprache* subsumiert werden, obwohl diese muttersprachliche Literatur der Arbeitsmigrantinnen und -migranten auch der Migrationsliteratur zugeordnet wird. An dem Begriff *Ausländerliteratur* wurde auch wegen der Nichtbeachtung der dritten, schon in Deutschland oder Österreich geborenen und somit einheimischen Generation heftige Kritik geübt. Man fragte sich, wie lange man eigentlich in einem Land Ausländer bleibe und ob der Besitz bzw. Nichtbesitz der deutschen/österreichischen Staatsbürgerschaft als Klassifikationsmerkmal für Literatur zulässig sei (vgl. Aktürk 2009: 9).

Meißenburg (1983: 61) schlug die Begriffe *Migranten- und Minderheitenliteratur* vor. Diese Unterscheidung schien ihr für die Aufschlüsselung der beiden Hauptautorinnen- und Hauptautorengruppen, nämlich die der Migrantengeneration und der sog. zweiten Generation, am geeignetsten. Der *Migrantenliteratur* ist die größte Akzeptanz zuteil geworden, wenn auch nicht ohne Vorbehalte, da dieser Begriff fast ausschließlich die Biografie der Autoren berücksichtigte und das literaturwissenschaftliche Interesse auf das Migrantendasein beschränkte. Nell bringt sein Unbehagen über den Begriff zum

Ausdruck, da es nicht zulässig sei, „den Passbesitz, genauer den Nichtbesitz [...] zum Klassifikationsmerkmal literarischer Texte zu bestimmen“ (Nell 1997: 37). Die Biografie der AutorInnen lasse weder Rückschlüsse auf ihre Literatursprache noch auf Themen und Formen ihrer Texte zu und könne daher für die Bildung des Begriffs *MigrantInnenliteratur* nicht relevant sein (ebd.: 37). Aktürk (2009: 9) versteht unter dem Terminus *Migrantenliteratur* die Werke, die von Migrantinnen und Migranten unterschiedlicher nationaler, sozialer oder kultureller oder Herkunft verfasst wurden.

Inzwischen haben sich im wissenschaftlichen Bereich die Begriffe *Migrantenliteratur* bzw. *Migrationsliteratur* durchgesetzt, die je nach Vorliebe der Forscherin/des Forschers verwendet werden. Gelegentlich werden auch beide Begriffe gleichgesetzt, wie z. B. auf der Website des Goethe-Instituts²⁰: „Als Migrantenliteratur (auch: Migrationsliteratur) bezeichnet man in der Regel sprachliche Kunstwerke, deren Autoren einen einschneidenden Kultur- und meistens auch Sprachwechsel hinter sich haben.“

Unter *Migrationsliteratur* versteht Luchtenberg (1990b: 40) „die von in Deutschland lebenden ausländischen Bürgern verfassten Werke, die zur Migrationsthematik im weitesten Sinn geschrieben und auf Deutsch veröffentlicht werden“. Nach dieser Beschreibung werden jedoch die in der Erstsprache der Migrantinnen und Migranten geschriebenen Texte nicht berücksichtigt. Aber auch die Aufnahme von Autorinnen und Autoren mit deutscher Erstsprache in den Bereich *Migrationsliteratur*, die Tantow (1984, zit. n. Photong-Wollmann 1996: 44) vertritt, erweist sich als problematisch, weil bei der von Tantow ausschließlich thematisch orientierten Definition das Merkmal der Migrationsliteratur als einer „literarischen Mischform“ fehle, da in der Migrationsliteratur sowohl literarische Elemente des Herkunfts- als auch solche des Aufnahmelandes zusammengeführt würden (vgl. Photong-Wollmann 1996: 44). Auch Hartmut Heinze widerspricht Tantows Meinung:

Diese Ansicht teile ich nicht. Konsequenterweise würden dann Autoren, deren Muttersprache nicht Deutsch ist, deren Thematik aber überwiegend den Bereich „Gastarbeiter/Migrantendasein“ sprengen, aus dieser Kategorie herausfallen. Meines Erachtens zieht Tantow diese Konsequenzen nicht (Heinze 1986: 41).

²⁰ <http://www.goethe.de/ges/spa/prj/sog/muk/de3151492.htm>.

Im Jahr 1996 erschien in der *Neuen Deutschen Literaturgeschichte* folgende Deutung der Migrationsliteratur:

Zur Wirklichkeitsbeschreibung in der Literatur der Bundesrepublik gehören seit den achtziger Jahren die doppelkulturellen Erfahrungshorizonte. Es etabliert sich zögernd eine ›Migrationsliteratur‹ – meist die literarischen Werke türkischer Autorinnen und Autoren der zweiten oder dritten Generation, die in der Bundesrepublik aufgewachsen ist. Sie verarbeiten die spannungsreichen kulturellen und persönlichen Identitätsprobleme, die sich dieser Generation stellen. (Brenner 1996: 320).

Chiellino erläutert, dass „sich die Migrationsliteratur erst in ihrer Schreibweise konstituiert und weder an Sprache noch an Herkunft der Autoren gebunden ist – was nichts Neues ist, da es die deutsche Literatur, wenn man an die Beispiele Adelbert von Chamisso, Franz Kafka, Elias Canetti oder Jurek Becker denke, als reine „Monokultur“ nie gegeben hat“ (Chiellino 2006, o. S.). Bei Literatur und insbesondere bei Migrationsliteratur handele es sich um „ästhetische Gebilde, also um das Teilgebiet einer kulturellen Praxis, das durch einen thematisch und formal eigenständigen Zugang zur Gesellschaft und zu anderen Praxisfeldern und durch eine eigene Art der Reflexivität gekennzeichnet ist“ (Nell 1997: 35). Diese Auffassung vertritt auch Zierau, die die Migrationsliteratur nicht nach dem Kriterium der Herkunft der Autorinnen und Autoren begutachtet sehen will, sondern die ästhetische Verarbeitung derselben in das Zentrum der Analyse stellt:

„Sucht man nach einem neuen, differenzierten Zugang zu dieser Literatur, sollte dabei vielleicht weniger von der Migrationsbiographie der Autorinnen und Autoren ausgegangen werden. Vielmehr sollte die Art und Weise des Umgangs mit bzw. der Inszenierung von Migrationserfahrungen im literarischen Text ins Zentrum rücken (Zierau 2009: 29).

Rösch beschreibt die Migrationsliteratur folgendermaßen:

Migrationsliteratur ist ein gattungsübergreifender Begriff und kann auch als literaturhistorische Epoche verstanden werden, denn im Zentrum stehen Lyrik, Prosa und einige wenige dramatische Werke aus der Zeit nach der Arbeits- und Systemmigration nach Deutschland, also seit den 1970er Jahren. Ein wichtiges Merkmal ist: Die Schreib- und Publikationssprache sind nicht immer identisch.²¹ (Rösch 2010: 1571).

²¹ Z. B. verfasste Aras Ören seine Berlin-Trilogie „Was will Niyazi in der Naunynstraße“ (1973), „Der kurze Traum Kagithane“ (1974) und „Die Fremde ist auch ein Haus“ (1980) als Poem in türkischer Sprache, publizierte sie aber zunächst ins Deutsche übersetzt und erst Jahre später auch in türkischer Sprache. Das Gedicht „wassersprache“ (s. Anhang) von José F. A. Oliver (1997: 8) mischt Deutsch und Spanisch und regt an, über Gender Mainstreaming nachzudenken (vgl. Rösch 2017: 85). Gino Chiellino schreibt in drei Sprachen: Kalabresisch, Italienisch und Deutsch. Manchmal verwendet er alle drei Sprachen in einem Gedicht, was eine besondere Ästhetik ergibt (<https://www.ingentaconnect.com/>).

Sie unterscheidet gezielt zwischen Migranten- und Migrationsliteratur:

Migrantenliteratur bezieht sich auf die Literatur von Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund und damit auf deren Migrationsbiografie – unabhängig davon, ob ihre Literatur Migration thematisiert oder nicht. Migrantenliteratur wird in die Literatur der Aufnahmegesellschaft integriert, auch wenn einige Autorinnen und Autoren ihre Literatur in ihrer Erstsprache schreiben und als Übersetzungen publizieren.

Migrationsliteratur definiert sich dagegen nicht entlang der Autorenbiografie, sondern wird vom konkreten (Einzel-)Werk her gedacht, das sich auf Migration bezieht. Es kann also sein, dass ein Autor oder eine Autorin (mit oder ohne Migrationshintergrund) nur ein migrationsliterarisches Werk verfasst und die anderen Werke sich nicht mit diesem Thema befassen. Ein Beispiel dafür ist der Film von Rainer Werner Fassbinder *Angst essen Seele auf* (1974), in dem es um Diskriminierung in der Migrationsgesellschaft geht (Rösch 2017: 72).

Weiters erläutert Rösch, dass Migrationsliteratur alle Schreibsprachen gelten lasse und Formen mehrsprachigen Schreibens betone. Daher sei er auch für einheimische Autorinnen und Autoren offen und lege Migrantinnen- und Migranten- beziehungsweise Minderheitenautorinnen und -autoren nicht darauf fest, Migrationsliteratur zu schreiben (ebd.: 72).

Bereits 1996 hatte Amodeo beschrieben, dass ein Text einerseits in der Sprache veröffentlicht werden könne, in der er produziert werde, andererseits könne sich die Textveröffentlichung sprachlich aber auch wesentlich von der Textproduktion unterscheiden. Ein Text könne auch in einer zweisprachigen Ausgabe, d. h. in der Sprache der Textproduktion und gleichzeitig in der Übersetzung, veröffentlicht werden. Wenn man die tatsächliche sprachliche Situation von der Phase der Textproduktion bis zur Phase der Textveröffentlichung verfolgte (soweit diese Schritte überhaupt nachvollziehbar seien) dann ergebe sich ein sehr heterogenes Bild, das sich in seinen wichtigsten Varianten schematisch folgendermaßen darstellen lasse:

	Sprache des Manuskripts	Sprache der Publikation
1.	Deutsch als Erstsprache	Deutsch
2.	Herkunftssprache ²²	Herkunftssprache
3.	Herkunftssprache	Deutsch und Herkunftssprache
4.	Deutsch als Erstsprache	Herkunftssprache und Deutsch
5.	Herkunftssprache	Deutsch
6.	Deutsch als Erstsprache	Herkunftssprache
7.	Deutsch als Zweitsprache	Herkunftssprache

Tab. 1: Schematische Darstellung der Schreib- und Veröffentlichungssprachen (Amodeo 1996: 119).

Die Position der Autorinnen und Autoren selbst in diesem Diskurs kann man als höchst ambivalent bezeichnen. Die meisten halten die für sie erfundenen Bezeichnungen für ausschließend, diskriminierend und ausgrenzend, lehnen die „Schubladisierung“ (Cakir 2007: 8) ab und fühlen sich als organischer Bestandteil der deutschsprachigen Literatur:

Der Terminus MIGRANTENLITERAT, ob er das nun vorhatte oder nicht, ist ausschließend, diskriminierend und ausgrenzend (Cakir 2007: 8).

Der türkischstämmige Autor Zafer Senoçak ist der Meinung, dass die durch die literaturwissenschaftliche Klassifizierung entstandenen Gruppen ebenso unterschiedliche Schriftstellerinnen und Schriftsteller beinhalten würden wie „eine ganz beliebig herausgegriffene deutsche Autorengruppe“ (Senoçak 1997: 121). Er räumt zwar ein, dass die früheste *Gastarbeiterliteratur* als politisches Werkzeug im Kampf gegen ökonomische Ausbeutung und fremdenfeindliche Verachtung von ausländischen Arbeitern diene und die literarische Dimension oft an der zweiten Stelle stand, gleichzeitig macht er aber darauf aufmerksam, dass die heutige Situation völlig entgegengesetzt sei. Die Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund würden ganz unterschiedliche Intentionen verfolgen, nicht mehr ausschließlich über Migration schreiben und sich vor allem nach Anerkennung aus literaturästhetischer Sicht sehnen (ebd.: 121). Die aus Kroatien stammende deutsche Schriftstellerin Marica Bodrožić beschwert sich:

²² Die Bezeichnung *Herkunftssprache* steht für eine schriftliche Form der Nationalsprache des Herkunftslandes der Autorin/des Autors, die für die Autorin/den Autor eine Zweitsprache oder eine gleichwertige Erstsprache neben einer weiteren nur mündlich benutzten Erstsprache sein kann. Z. B. ist Carmine Abates Roman *Il ballo tondo* zwar überwiegend in italienischer Sprache geschrieben, aber stark mit nicht-italienischem Sprachmaterial durchsetzt. Es handelt sich hier um die tatsächliche Erstsprache des Autors, das archaische Albanisch, welches von einer Minderheit in Süditalien gesprochen wird. Auch Abates vorrangige Literatursprache – nämlich Italienisch – ist also eine Zweitsprache (vgl. Amodeo 1996: 118-119).

Ein Schriftsteller hat kein Attribut im eigentlichen Sinne. Er ist nicht deutsch, russisch, griechisch, großartig, serbisch-orthodox, jüdisch-christlich-irgendwas. Er ist immer er selbst und also niemand Besonderes. Entweder schreibt er oder er schreibt nicht. Entweder hat er eine Sprache oder er hat sie nicht. Wenn er sie hat, dann schreibt er. Wenn er sie nicht hat, dann schreibt er nicht – er tut nur so als ob. Niemand schreibt, um so einem hässlichen Wort wie Migrant anzugehören. (Es hört sich nach einer schlimmen Krankheit an!). Man schreibt, um solche Wörter für immer aus der Welt zu schaffen. Und um etwas anderes in die Welt zu setzen: wirkliche Sprache, Welt, Leben (Bodrožić 2008: 75).

Zaimoglu (2006: 164) kritisiert neben der Unschärfe des Begriffs *Migrationsliteratur* die Weinerlichkeit und das „kultivierte Fremdsein“ (ebd.: 164), das Kokettieren mit dem Status des Fremden und das endlose Lamentieren über soziale und kulturelle Entwurzelung. Vor allem aber möchte er nicht als Repräsentant dieser Literatur vereinnahmt werden, nachdem sich sein anfänglich thematisches Interesse zu einem ästhetischen hin verschoben habe. Migrationsthemen, wie Fremdheit und Identitätskrise, seien ausgeschrieben, „da ist kein Stoff mehr. Da war viel Stoff [...]“. Man hat einfach Lust auf etwas anderes“ (ebd.: 164). Er habe Lust auf Literatur, Lust, Geschichten zu erzählen, sie „auszuphantasieren“ (ebd.: 163), Interesse daran, Geschichten zu erzählen, die „immer einen bestimmten ästhetischen Mehrwert“ (ebd.: 163) hätten. Der so genannten Migrationsliteratur fehle dieser Mehrwert, sie sei mehr Kunsthandwerk als Kunst, was „auf die Dauer nervt beziehungsweise langweilt“ (ebd.: 164).

Die Kritik der Autorinnen und Autoren richtet sich auch gegen die These, dass sie die deutschsprachige Literaturlandschaft bereichern, „eine belebende Spritze, die die westliche Literaturszene sich nicht einmal so ungern geben ließ“²³ darstellen würden. Bereits 1983 befand Ackermann (287), man spreche mit der Betonung, dass die deutsche Sprache bereichert und weiterentwickelt wird, der Sprache der ausländischen Autorinnen und Autoren jegliche Eigenständigkeit ab, sodass sie auch in der Sprache Gäste seien, keinen eigenen Bereich hätten und sich der Sprache der anderen bedienen würden. „Sie bewegen sich in einer etablierten, kanonisierten Sprache und – als Gegenleistung dafür, dass ihnen diese Sprache zur Verfügung gestellt wird – bringen sie neue Töne in die deutsche Sprachgestaltung“ (ebd.: 287).

²³ Knapp, Radek (2008): Vorwort: der exil-literaturwettbewerb. In Stippinger, Christa (Hg.): *preistexte* 08: anthologie. das buch zu den exil-literaturpreisen schreiben zwischen den kulturen.

Mecklenburg brachte die Debatte unter den Autorinnen und Autoren auf den Punkt, indem er ironisch darauf aufmerksam machte, dass die Betonung ihrer Differenz und Abneigung gegen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe alle Autorinnen und Autoren verbindet: „Autoren bilden gern Minderheiten, zu denen nur eine Person gehört, nämlich der Autor selbst“ (Mecklenburg 2008: 472). Man findet jedoch auch Autorinnen und Autoren, die entgegengesetzter Meinung sind, wie zum Beispiel Diana Canetti:

„[Man kann] doch die Literatur nicht von der Welt, in der man lebt, trennen. Als wir hierher kamen, hat ein Bruch stattgefunden, und man kann schließlich nicht so schreiben, als hätte dieser Bruch nie stattgefunden. Deswegen fände ich es trotz unserer Vielfältigkeit und Individualität gut, ein ‚Wir‘- Gefühl aller Autoren, für die Nicht-Deutsch die Muttersprache ist, zu entwickeln.“ (Canetti, zit. nach: Mitterer 2009: 20.)

Ilja Trojanow, deutscher Schriftsteller mit bulgarischen Wurzeln, bringt nachdrücklich zum Ausdruck, dass die Biografien von Autorinnen und Autoren von Migrationsliteratur wesentliche Bedeutung für die Teilhabe der Leserin/des Lesers an dieser Art der Lektüre hätten:

Das Wundersame an dieser Literatur ist ihre unermessliche Vielfalt an spannenden Biografien, die wiederum spannende Texte ermöglichen und somit auch den Gemeinplatz der inländischen Habenichtse widerlegen, Literatur habe mit der Biografie des Schreibenden wenig oder nichts zu tun (Trojanow 2000: 12).

Nach Meinung von Karasholi sollte zwischen den Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund als politisch-soziale Gruppe und ihrer Literatur unterschieden werden, die mit ihrer Autobiografie nur bedingt zusammenhänge. Wie die meisten Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund meint Karasholi, dass diese Literatur nicht mehr ausgegrenzt und als eine Sonderliteratur bei Sonderveranstaltungen mit Sonderpreisen bedacht werden sollte, weil „ihre Identität im Ästhetischen, nicht im Soziologischen“ liegt (Karasholi 1999: 245). Wie aber Friedl betont, sollte nicht vergessen werden, dass der Sonderstatus der Migrantenliteratur manchmal auch positive Auswirkungen vor allem im kommerziellen Bereich mit sich bringe (vgl. Friedl 2003: 31). Dabei handelt es sich oft lediglich um den von den Autorinnen und Autoren wenig geschätzten „Ausländer- und Mitleidsbonus“ (vgl. Esselborn 1997: 53). Waren es in den vorigen Jahrzehnten also die *Gastarbeiterliteratur* oder *Ausländerliteratur*, gegen die argumentiert wurde, ist nun offenbar die Reihe an der *Migrationsliteratur*, die „auf

die bekenntnishaften Anfänge der ersten Migrantengeneration festgelegt wird.“ (Esselborn 2007: 242).

In den unendlichen Diskussionen um Legitimität all dieser Begriffe kristallisierte sich im Laufe der Zeit folgende Kardinalfrage heraus: Sollen so unterschiedliche Autorinnen und Autoren nur wegen ihres ausländischen Passes zusammengefasst werden, ohne dass ihre künstlerischen Texte in Erwägung gezogen werden? Dieser Punkt erwies sich als die größte Schwäche aller bisherigen Klassifizierungen. Die unterschiedlichen biographischen, ethnischen sowie sprachlichen Eigenheiten der einzelnen Schriftstellerinnen und Schriftsteller haben alle bisherigen Klassifizierungsversuche entkräftet, denn die deutschsprachige Migrationsliteratur ist gekennzeichnet durch die differenziertesten Perspektiven und widersetzt sich Deutungen und Zuschreibungen (vgl. Horst 2009: 76). So sieht das auch Stranaková:

Die Bemühungen einzelner Literaturwissenschaftler, das vermeintlich neue Phänomen zu benennen, brachten durch ihre voneinander abweichenden Schwerpunktsetzungen im Hinblick auf Thematik, Autorschaft, kulturelle Situierung u. a. eine Fülle von Bezeichnungen – Gastarbeiter-, Ausländer-, Minderheiten-, Migranten- und Migrationsliteratur, sowie interkulturelle Literatur, um nur die wichtigsten zu nennen – hervor, von denen bisher keine eine Allgemeingültigkeit erlangen konnte. [...] Im Ringen um einen treffenden Gattungsbegriff spiegelte sich die Unmöglichkeit der Erfassung der Texte mit traditionellen monokulturellen Kategorien, die der Heterogenität der ästhetischen Konfigurationen und der Komplexität der Texte nicht gerecht wurden, wider. (Stranaková 2009: 40).

Migrationsliteratur stellt ein prototypisches Produkt des 21. Jahrhunderts dar, einer Welt, in der sich klare Zuordnungen weitestgehend verabschieden (Horst 2009: 76). Amadeo erläutert dazu:

Die Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik entzieht sich – wie fast alle literarischen Phänomene – jeglicher konzeptueller Domestizierung; sie lässt sich nicht endgültig erfassen oder definieren. Die Anwendung von Kategorien, welche auf Homogenität und Statik abzielen, und verallgemeinernde Beschreibungsversuche sind – aufgrund der heterogenen und dynamischen Beschaffenheit des Untersuchungsgegenstandes – zum Scheitern verurteilt. (Amadeo 1996: 194)

Die kritische Literatur der 1980er und 1990er Jahre konzentrierte sich in erster Linie auf Differenzen und deren Überwindung. Die neuere Kritik seit etwa 2000 setzt sich für Hybridität und Transkultur ein und betrachtet diese als eine Chance für die Entstehung

neuer Formen in dem 'dritten Raum'. In der neuesten kritischen Literatur wird eindeutig eine Loslösung von national definierter Literatur sowie kultureller Zugehörigkeit festgestellt. Transkulturelle Theorien bestätigen, dass „hybride Identitäten“ in den supranationalen Räumen wie Europa zunehmend Normalität werden (vgl. Palej 2015: 10).

Wie so häufig in der Wissenschaft bleibt eine genaue Begriffsdefinition – wegen unterschiedlicher Perspektiven und Auffassungen der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – ein nicht zu unterschätzendes Problem. Nach all den genannten Versuchen verschiedener Wissenschaftler, die Migrationsliteratur zu beschreiben und zeitlich, örtlich oder sprachlich einzugrenzen bzw. darüber zu diskutieren, ob man selbst Migrationserfahrungen haben muss, um darüber schreiben zu können, maßt sich die Verfasserin dieser Arbeit nicht an, eine gültige Definition zu präsentieren. Sie selbst sieht in der Migrationsliteratur Literatur über Migration, ohne Rücksicht auf die Herkunft oder Migrationserfahrung der Autorin/des Autors des Werkes und ohne eine zeitliche Eingrenzung, da es Migration wie beschrieben schon immer gegeben hat und diese auch in früheren Jahrhunderten bereits literarisch verarbeitet wurde.

2.2. Forschungsstand

Da die deutschsprachige Migrationsliteratur Teil der deutschsprachigen Literatur ist, wird zunächst der Forschungsstand von Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht im Allgemeinen dargelegt und daraufhin derjenige der Migrationsliteratur.

2.2.1 Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht

Im Lauf der Geschichte des Fremdsprachenunterrichts nahmen literarische Texte unterschiedliche Funktionen ein; daher änderte sich auch ihr Stellenwert (vgl. Krumm 2000: 18). Noch bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts waren in Europa gute Literaturkenntnisse selbstverständliches Ziel des Fremdsprachenerwerbs (vgl. Dobstadt/Riedner 2011: 6).

Nach einer kompletten Neuausrichtung des Fremdsprachenunterrichts weg von der grammatiklastigen Schwerpunktsetzung hin zur audiolingualen bzw. audiovisuellen Methode gegen Mitte des 20. Jahrhunderts schien Literatur im Unterricht weitgehend

verdrängt zu sein. Das Hauptaugenmerk richtete sich nun wegen der gewünschten Fokussierung auf Kommunikation für berufliche Anforderungen auf den möglichst raschen Erwerb von sprachlicher Handlungsfähigkeit in Alltagszusammenhängen (vgl. Ahrens 2007: 10-11). Kast (1994a: 5) notierte: „Literatur und Fremdsprachenunterricht, das ist die Geschichte einer schüchternen Liebe und die Geschichte eines ständigen Missbrauchs.“ Unter Missbrauch versteht er, dass der Inhalt eines literarischen Textes oft kaum beachtet wird, da es besonders im Anfängerunterricht in den Lehrwerken mehr um die Bewältigung von Alltagssituationen gehe.

Nachdem Weinrich (1985: 241) in seinem einflussreichen Aufsatz *Von der Langeweile des Sprachunterrichts* die „Literarisierung oder Reliterarisierung“ des Sprachunterrichts eingefordert hatte, fanden sich in den nächsten Jahren in den Deutsch-als-Fremdsprache-Lehrwerken wieder einige literarische Texte. Weinrich bescheinigte der Literatur wegen ihrer ästhetischen Qualität eine besonders gute Eignung für den Unterricht, da mit solchen Texten ein viel größeres Interesse der Lernenden an der Sprache erreicht werden könne als mit sog. Pattern Drills (auf Imitation und Repetition basierende Strukturmusterübungen) der audiolingualen und audiovisuellen Methode sowie den auf Alltagsgespräche ausgerichteten Sachtexten der kommunikativen Methode (vgl. Weinrich 1985). Lektüre im Fremdsprachenunterricht vermittelt außerdem Einsichten in eine fremde Lebenswelt, und zwar sowohl in sozialer und kultureller als auch in politischer bzw. geschichtlicher Hinsicht (vgl. Müller-Michaels 2014: 90). In den ABCD-Thesen wird das ähnlich gesehen:

Der Umgang mit literarischen Texten leistet einen wichtigen Beitrag zur Erschließung deutschsprachiger Kultur(en). Mit Hilfe von Literatur können die Unterschiede von eigener und fremder Wirklichkeit und subjektiver Einstellungen bewusst gemacht werden, zumal literarische Texte gerade dadurch motivieren, dass sie ästhetisch und affektiv ansprechen (ABCD-Thesen²⁴ 1990: These 14).

Bereits im Jahr 1994 hatte Hunfeld erläutert, dass literarische Texte zahlreiche Perspektiven auf die Welt enthalten würden, sodass sie der fremdsprachigen Lernerin/dem fremdsprachigen Lerner die Möglichkeit bieten würden, ihren/seinen

²⁴ Die 22 ABCD-Thesen richten sich an Unterrichtende, Lehrkräftefortbildende und Autorinnen und Autoren von Lehrwerken. Sie enthalten „Grundsätze für die Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht und Hinweise zu ihrer methodischen Realisierung“ sowie Hilfestellungen bei der Auswahl und Gestaltung von Lehrmaterial (<http://daf.zum.de/wiki/ABCD-Thesen>). Sie gehen zurück auf eine Arbeitsgruppe mit Mitgliedern aus den beiden deutschen Staaten, aus Österreich und der Schweiz aus dem Jahr 1988, also noch mit Beteiligung der DDR; als Konzept orientieren sie sich an der historischen Situation, dass Deutsch in verschiedenen Regionen und Staaten Muttersprache ist (Simon-Pelanda 2001: 50).

Erkenntnishorizont zu erweitern, die eigene Perspektive zu relativieren und mehr von der Zielsprachenkultur und ihren Angehörigen verstehen zu lernen (vgl. Hunfeld 1980). Bredella drückt die mit der Behandlung literarischer Texte verbundenen Lernziele folgendermaßen aus:

Literarische Texte stellen Erfahrungen und Handlungen dar und erzählen Geschichten. Auf diese Weise erfahren wir, was Charaktere, Erzähler oder ein lyrisches Ich denken und fühlen und wie sie die Welt erleben. Auf diese Weise subjektivieren literarische Texte die Welt – d. h. wir erleben sie aus der Perspektive eines anderen Subjekts, in dem wir uns jedoch wiedererkennen können. (...) Das Verstehen von Erfahrungen und Handlungen spricht nicht nur unsere kognitiven, sondern auch unsere affektiven und ethischen Tätigkeiten an. (Bredella 2002: 14-15).

Heutzutage besteht im Fremdsprachenunterricht für die Lernenden – bei entsprechender zeitlicher Planung – die Möglichkeit, sich mit literarischen Texten offen und ohne Fokus auf Grammatik auseinanderzusetzen, wenn den Sprachkursteilnehmerinnen und -teilnehmern Lektüre angeboten wird, die ihnen Spaß macht, was durch den geeigneten Textumfang und das adäquate Sprachniveau gewährleistet sein muss. Die Lernenden sollten die Möglichkeit erhalten, literarische Texte subjektiv wahrzunehmen und eigenständig ihre Meinung darüber kundzutun. So können literarische Texte von den Lernenden kreativ genutzt werden, indem die Texte als Vorlage für eigene Texte genommen, szenisch umgesetzt, vertont oder mit einem anderen Ende versehen werden (vgl. Huneke/Steinig 2013:112). Vor dem Hintergrund dieses Literaturverständnisses wird seit den 1970er Jahren auch wissenschaftlich stärker mit literarischen Texten gearbeitet, die früher nicht zum klassischen Bildungskanon der Literaturdidaktik gehörten (vgl. Dobstadt/Riedner 2011: 6). Inzwischen gibt es zu vielen Buchtiteln geeignete Kontextualisierungen, Zusatzmaterialien, Blogs oder YouTube-Videos, die als Komplettpaket von den Verlagen angeboten werden. Vereinfachungen und Veranschaulichungen motivieren besonders jugendliche Fremdsprachenlernende eher zum Weiterlesen als das Ausfüllen von Lehrbuch-Arbeitsblättern und Lückentexten oder das Abfragen von grammatischen oder strukturellen Phänomenen. Der *Spaß am Lesen-Verlag* bietet Originallektüren in vereinfachter Sprache und mit erläuterndem Wortschatz an. Diese Bücher sollen Menschen, denen das Lesen schwer fällt, an Literatur heranzuführen – ein Format, das auch für DaF-DaZ-Lernende eine Brücke zum Lesen von Literatur sein könnte.²⁵

²⁵ <https://www.goethe.de/de/spr/mag/20492952.html>.

2.2.2 Migrationsliteratur

Migrationsliteraturforschung ist ein relativ junger Forschungsbereich. Bislang wird die Migrationsliteraturforschung von den Richtungen Literatursoziologie, Literaturästhetik sowie der Literaturdidaktik des Deutschen als Fremdsprache geprägt (vgl. Photong-Wollmann 1996: 9). Die ersten wissenschaftlichen Untersuchungen zu dieser Literatur wurden in den späten 1970er Jahren von Irmgard Ackermann und Harald Weinrich vom Institut für Deutsch als Fremdsprache der Ludwig-Maximilians-Universität München verfasst. Inzwischen ist die Literatur von Deutsch schreibenden Autorinnen und Autoren mit nicht-deutscher Erstsprache längst zum Gegenstand der literaturwissenschaftlichen Forschung geworden (vgl. Zielke 1992: 175).

In der ersten Zeit ihres Aufenthaltes in einem deutschsprachigen Land diente das Schreiben literarischer Texte in ihrer Erstsprache vielen Migrantinnen und Migranten der Selbsterhaltung; erst später wandten sich diese Autorinnen und Autoren mit ersten deutschsprachigen Werken an die Öffentlichkeit. Sie wurden meist als eine Art „Gesprächs-Ersatz“ (Esselborn 1995: 413) betrachtet. Viele der Autorinnen und Autorinnen verfassten parallel zu ihren literarischen Werken theoretische Reflexionen. Diese deutschsprachigen wissenschaftlichen Beiträge über die erstsprachlichen Texte bildeten die Ausgangsbasis für eine wissenschaftliche Annäherung an diese Texte von deutschsprachiger Seite (vgl. Stránáková 2009: 40).

Der Begriff *Gastarbeiterliteratur* als Programm für eine im Deutschen neuartige Literatur findet sich zum ersten Mal in Franco Biondis Gedichtzyklus *nicht nur gastarbeiterdeutsch* von 1979 (vgl. Chiellino 1995: 290). Kurz danach formulierten Franco Biondi und Rafik Schami in ihrem Werk *Literatur der Betroffenheit. Bemerkungen zur Gastarbeiterliteratur* folgende Hauptziele:

- Die erste Aufgabe der Gastarbeiterliteratur liegt im Kampf gegen die aufgezwungene Trennung unter sich und zwischen ihnen und den deutschen Arbeitern.
 - Eine effektive Gastarbeiterliteratur muss sich daher von Anfang an multinational gestalten. Nur so kann die Lage der Gastarbeiter umfassend beleuchtet werden, um danach eine Lösung zu finden.
 - Diese Literatur ermöglicht zugleich den kulturellen Austausch zwischen „Inländern“ und „Gastarbeitern“. (Biondi/Schami 1981: 128-133).
-

Weiters wird die Abgrenzung von der folkloristischen Wahrnehmung der Kultur der Gastarbeiter und der Selbsthilfe zur Verteidigung der Identität genannt (vgl. Biondi/Schami 1981: 133).

Seit 1984 werden in der wissenschaftlichen Sekundärliteratur die Begriffe *Migrantenliteratur* bzw. *Migrationsliteratur* verwendet, und zwar z. B. in Heimke Schierlohs Werk *Das alles für ein Stück Brot. Migrantenliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“* (1984). Sie sieht in dieser Literatur den Ausdruck eines Selbstorientierungsprozesses der Arbeitsmigrantinnen und -migranten.

Hartmut Heinze sieht in seinem Werk *Migrantenliteratur in der Bundesrepublik* (1986) die Funktion der Migrantenliteratur als Aufruf zu einer kulturellen Symbiose und in dem Aufzeigen von Chancen der gegenseitigen Annäherung in einer multikulturellen Gesellschaft. Zusammenfassend erkennt er eine Tendenz zur selbständigen polynationalen Literatur mit nur noch geringer Gastarbeiterthematik. Damit wendet er sich gegen die Vorläufigkeit des Terminus *Gastarbeiter* und unterstreicht, dass die Migrantenliteratur Abstand von gastarbeiterspezifischen Themen zugunsten neuer Aufgaben genommen habe (vgl. Chiellino 1995: 297). Auch Bahner erkennt Neues in der Migrantenliteratur:

Das Neue, das sich in den neunziger Jahren abspielte, besteht darin, daß diese Literatur inzwischen als selbständige Stimme mit eigener ästhetischer Prägung wahrgenommen wird, die den Chor der Gegenwartsautoren um eine wesentlich neue Nuance des Ausdrucks bereichert (Bahner 2006: 998).

Im Jahr 2007 wird eine deutsche Literatur von Autorinnen und Autoren mit einer anderen Erstsprache als Deutsch als selbstverständlicher Teil der deutschen Literatur gesehen, wie in der Frankfurter Rundschau vermerkt wird:

Der Deutsche Buchpreis, heißt es, kürt den besten deutschsprachigen Roman des Jahres. Unter sechs Titeln, die es im letzten Oktober auf die Shortlist schafften, befand sich auch „Wie der Soldat das Grammophon reparierte“ von Saša Stanišić und „Der Weltensammler“ von Ilija Trojanow. Stanišić ist in Bosnien und Herzegowina geboren, Trojanow in Bulgarien. Hat man zudem die Klagenfurter Erfolge von Terézia Mora oder Feridun Zaimoglu vor Augen, wird klar: Ein beachtlicher Teil der besten deutschsprachigen Autoren ist nicht in Deutschland geboren – und keiner wundert sich (Richter 2007: 39).

Rösch (2017: 74-75) sieht die Migrationsliteratur als Teil der Weltliteratur²⁶ nach der Definition von Goethe. Für diese Zuordnung müssen nach Sturm-Trigonakis (2007: 108) folgende drei Punkte gegeben sein:

- Zwei- oder Mehrsprachigkeit,
- Thematisierung von Transgression und
- Hinwendung zum Regionalen und Lokalen.

Bei der Migrationsliteratur werden das Lokale und Regionale besonders akzentuiert, wie z. B. in *Was will Niyazi in der Naunyustraße* von Aras Ören (1973), eines der ersten Werke, das die türkische Arbeitsmigration nach Deutschland thematisiert. Solche Werke sind sowohl regional als auch migrationsgesellschaftlich verankert. Transgression verweist auf das Überschreiten von Grenzen, und zwar nicht nur sprachlichen, sondern auch nationalen, sozialen, geschlechtsspezifischen u. a. und ist damit Thema und Stilmittel der Migrationsliteratur, die auch die Grenzen von Literaturtraditionen überwindet, z. B. wenn Aras Ören die orientalische Divandichtung für die Arbeitsmigration benutzt (ebd.: 75).

Karl Esselborn hatte bereits im Jahr 2009 das Konzept der Weltliteratur kritisiert, in dem die Biographie des Autors, seine sprachliche Kompetenz sowie der soziale und politische Kontext als außerliterarische Aspekte ausgegrenzt würden:

Das bedeutet letztlich, dass die konkreten komplexen Erfahrungen von Migration, kultureller Fremde, Hybridisierung²⁷ und Globalisierung, die meist zum Anlass und Ausgangspunkt des Schreibens wurden, auf

²⁶ Nach Hendrik Birus (1995: 10-14) war Goethes Konzept der Weltliteratur um 1817 im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit für die Zeitschrift *Über Kunst und Alterthum* entstanden, wo er darauf hingewiesen hatte, dass es keine patriotische Kunst oder Wissenschaft gebe, sondern dass beide der ganzen Welt angehören würden und nur durch allgemeine freie Wechselwirkung aller zugleich Lebenden im Rückgriff auf das Vergangene gefördert werden können, wobei es Goethe dabei um den Austausch zwischen den Literaturen der Welt (im Sinne von Menschheit jenseits der Grenzen der Nationalität) gegangen sei und er vor allem auf die persönlichen Begegnungen von Autoren gesetzt habe, die die Einzelliteraturen beleben und verhindern würden, dass sie sich in sich selbst ennuyieren.

Nach Goethe wirken eine kosmopolitische Kulturidee und Ethik dem „Nationalhaß“ als „unterste[r] Stufe der Cultur“ (Goethe, Weimarer Ausgabe, Bd. 7, S. 256) entgegen und man empfinde ein Glück oder ein Wehe seines Nachbarvolkes, als wäre es dem eigenen begegnet (ebd.). Allerdings sei der Begriff *Weltliteratur* umstritten, weil der philosophisch-ästhetische Anspruch Goethes, dem er globale Gültigkeit einräume, Kritikern gemäß eine deutlich eurozentrische Prägung zeige. Es müssten daher bisher diskriminierte Literaturen einbezogen werden (vgl. Rösch 2004: 100-102).

²⁷ Das Konzept der kulturellen Hybridität wurde von Robert Young und Homi K. Bhabha entwickelt. Hybridität bezeichnet das nicht in binären Schemata zu erfassende und bei der Interaktion zwischen kulturellen Zeichensystemen entstehende `Dritte`, den Grenzraum zwischen Kulturen. In diesem Third Space eröffnet sich die Möglichkeit, dass plurale und hybride Identitäten jenseits des fixierten Bildes des jeweils `Anderen` entstehen (Haberkorn 2009: 246).

literarästhetische Strategien der ‚Verfremdung‘ reduziert werden. Kulturelle Differenzen und Konflikte werden so ästhetisch neutralisiert (Esselborn 2009: 53).

Rösch ortet das Phänomen *Migration (in) der Literatur* und meint damit, dass „Literatur migriert, indem Werke übersetzt, Stoffe adaptiert oder auch literarische Formen transferiert werden“ (Rösch 2017: 57).

Mit dieser auf wichtige Ansätze verkürzten Forschungsübersicht wurden die unterschiedlichen Blickwinkel verdeutlicht, aus denen die Literatur von Autorinnen und Autoren mit nicht-deutscher Erstsprache gesehen wird, die in ein deutschsprachiges Land migriert sind (vgl. Stranáková 2009: 52).

2.3 Der GER und die Literatur

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen (GER) ist ein didaktisch orientiertes Rahmenwerk zur Beschreibung der Sprachkompetenz von Fremdsprachenlernenden. Er wurde im Jahr 2001 vom Europarat – genauer gesagt von der Language Policy Division in Straßburg – initiiert und herausgegeben. Das Goethe-Institut Inter Nationes übernahm die Federführung bei der deutschen Übersetzung der endgültigen englischen Fassung. Beteiligt an dem Kooperationsprojekt waren die deutsche Kultusministerkonferenz (KMK), das österreichische Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (BMBWK) gemeinsam mit dem Österreichischen Sprachdiplom Deutsch (ÖSD) sowie die schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).²⁸

Im GER werden die benötigten sprachlichen Kompetenzen von Lernenden in Skalen umfassend definiert. In Form von Kann-Beschreibungen wird ausgeführt, welche Kenntnisse und Fertigkeiten sie entwickeln müssen, um kommunikativ erfolgreich handeln zu können. Ziel des GER ist es in erster Linie, Überschaubarkeit und Vergleichbarkeit bei Prüfungen und Qualifikationen, Kursangeboten, Lernzielen, Lernmaterialien und Medienangeboten auf nationaler wie auch auf internationaler

²⁸ <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/vorwdt.htm>

Ebene und durch alle Ausbildungssektoren zu erreichen, d. h. einen Maßstab für den Erwerb von Sprachkenntnissen zu schaffen (vgl. Bausch 2003: 30).

Sämtliche modernen Lehrwerke für den Fremdsprachenunterricht beziehen sich auf die Niveaus und Skalen des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Daher ist für die Verwendung von Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht von eminenter Bedeutung, wie im GER mit literarischen Texten umgegangen wird bzw. inwieweit diese überhaupt erwähnt werden. Bei einem kritischen Blick speziell auf das Erwerben von Lesekompetenz im GER (Kapitel 3) ergaben sich im Laufe der Jahre verschiedene Kritikpunkte.²⁹ Da der GER „das vielleicht einflussreichste fremdsprachendidaktische und sprachenpolitische Dokument der letzten Jahrzehnte“ (Altmayer 2015: 17) darstellt, ohne das kein einziges modernes Lehrwerk mehr auskommt, hat auch die Generaldirektion Interne Politikbereiche des Europäischen Parlaments, Fachabteilung für Struktur- und Kohäsionspolitik, in einer Studie von Juni 2013 geschrieben, dass es vorteilhaft wäre, dem GER neue Impulse zu verleihen.

Im Jahr 2018 erschien dann nach einem mehrjährigen Entstehungsprozess, der etwa 1.400 Akteurinnen und Akteure aus vielen unterschiedlichen Bildungsbereichen mit einbezogen hatte, ein *Companion Volume*, also ein Ergänzungsband zum Referenzrahmen, der u. a. neue Skalen für Bereiche enthält, denen zur Zeit der Entwicklung des GER in den 1990er Jahren noch keine besondere Bedeutung beigemessen worden war, wie z. B. Telekommunikation, plurilinguale und plurikulturelle Kompetenz oder Online-Interaktionen. Als Reaktion auf den mangelnden Bezug des GER auf literarische Texte finden sich drei neue Skalen, die sich auf kreatives Schreiben und Literatur beziehen (s. Abb. 2).³⁰

²⁹ Nach Thonhauser (2008: 101) wäre zumindest ein Hinweis auf die zunehmende Bedeutung schriftsprachlicher Kommunikationsformen wie SMS, E-Mail u. Ä. erforderlich gewesen. Er hatte auch den stark funktionalen Zugang des GER, der nur sachorientierte Kommunikation in den Vordergrund stelle, kritisiert. Rösch (2011: 125) hatte bemängelt, dass innerhalb des GER interpretative, ästhetische und interkulturelle Fähigkeiten weitgehend fehlen würden und Reflexionsfähigkeit sowie Bewusstheit erst auf den obersten Niveaustufen relevant wären. Im GER wurde erst beim Niveau B 2, also nach etwa 700 bis 800 Stunden Deutschunterricht, unter *Lesen* als Ziel formuliert: „Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen“ (vgl. Krenn 2003: 16. Siehe auch Abb. 1 auf der nächsten Seite). Krumm hatte kritisiert, dass der Begriff *Textkompetenz* im GER überhaupt nur unzureichend definiert wäre. Statt der Fokussierung auf eine Alltagssprachliche Orientierung sowie der Überbetonung der Mündlichkeit bei den Niveaustufen A 1 und A 2 sollte im GER eine von Anfang an textsortenbewusste Schriftlichkeit etabliert werden (vgl. Krumm 2007: 115-116).

³⁰ <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>.

Bei den bisherigen Niveaustufen des GER unterscheidet man die Level:

A: Elementare Sprachverwendung

B: Selbstständige Sprachverwendung

C: Kompetente Sprachverwendung.

Die jeweiligen Niveaustufen werden noch einmal aufgefächert, sodass insgesamt sechs Niveaustufen bestehen, nämlich A1, A2, B1, B2, C1 und C2. Im neuen *Companion Volume* wird die neue Niveaustufe *Pre-A1* eingeführt (s. Abb. 2). Die untenstehende Abbildung zeigt die bisherigen Niveaustufen zur Fertigkeit Lesen im GER.

C1	Ich kann lange, komplexe Sachtexte und literarische Texte verstehen und Stilunterschiede wahrnehmen. Ich kann Fachartikel und längere technische Anleitungen verstehen, auch wenn sie nicht in meinem Fachgebiet liegen.
B2	Ich kann Artikel und Berichte über Probleme der Gegenwart lesen und verstehen, in denen die Schreibenden eine bestimmte Haltung oder einen bestimmten Standpunkt vertreten. Ich kann zeitgenössische literarische Prosatexte verstehen.
B1	Ich kann Texte verstehen, in denen vor allem sehr gebräuchliche Alltags- oder Berufssprache vorkommt. Ich kann private Briefe verstehen, in denen von Ereignissen, Gefühlen und Wünschen berichtet wird.
A2	Ich kann ganz kurze, einfache Texte lesen. Ich kann in einfachen Alltagstexten (z. B. Anzeigen, Prospekten, Speisekarten oder Fahrplänen) konkrete, vorhersehbare Informationen auffinden und ich kann kurze, einfache persönliche Briefe verstehen.
A1	Ich kann einzelne vertraute Namen, Wörter und ganz einfache Sätze verstehen, z. B. auf Schildern, Plakaten oder in Katalogen.

Abb. 1: Auszug aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen von 2001. Kapitel 3: Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbsteinschätzung im Lesen.

Aus: <http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.ht>

Nachstehend wird als Beispiel aus dem *Companion Volume* (dessen Inhalt noch nicht ins Deutsche übersetzt wurde) eine neu eingeführte Skala über das Lesen dargestellt, welche die neue Niveaustufe *Pre-A1* enthält. Aus dieser neuen Skala ist zu erkennen, dass nicht nur der Kritik über fehlende Deskriptoren zu literarischen Texten Rechnung getragen wurde, sondern dass die neuen Skalen auch viel detailliertere Kann-Beschreibungen enthalten. Hier findet sich bereits beim Niveau B1 das Ziel, kurze Erzählungen und Novellen verstehen zu können. Das lässt hoffen, dass zukünftig wieder mehr literarische Texte in Lehrwerken vorkommen bzw. im DaF-/DaZ-Unterricht besprochen werden.

READING AS A LEASURE ACTIVITY

C 1	Can read and appreciate a variety of literary texts, provided that he/she can reread certain sections and that he/she can access reference tools if he/she wishes. Can read contemporary literary texts and non-fiction written in the standard form of the language with little difficulty and with appreciation of implicit meanings and ideas.
B 2	Can read for pleasure with a large degree of independence, adapting style and speed of reading to different texts (e.g. magazines, more straightforward novels, history books, biographies, travelogues, guides, lyrics, poems), using appropriate reference sources selectively. Can read novels that have a strong, narrative plot and that are written in straightforward, unelaborated language, provided that he/she can take his/her time and use a dictionary.
B 1	Can read newspaper / magazine accounts of films, books, concerts etc. written for a wider audience and understand the main points. Can understand simple poems and song lyrics written in straightforward language and style. Can understand the description of places, events, explicitly expressed feelings and perspectives in narratives, guides and magazine articles that are written in high frequency, everyday language. Can understand a travel diary mainly describing the events of a journey and the experiences and discoveries the person made. Can follow the plot of stories, simple novels and comics with a clear linear storyline and high frequency everyday language, given regular use of a dictionary.
A 2	Can understand enough to read short, simple stories and comic strips involving familiar, concrete situations written in high frequency everyday language. Can understand the main points made in short magazine reports or guide entries that deal with concrete everyday topics (e.g. hobbies, sports, leisure activities, animals). Can understand short narratives and descriptions of someone's life that are written in simple words. Can understand what is happening in a photo story (e.g. in a lifestyle magazine) and form an impression of what the characters are like. Can understand much of the information provided in a short description of a person (e.g. a celebrity). Can understand the main point of a short article reporting an event that follows a predictable pattern (e.g. the Oscars), provided it is clearly written in simple language.
A 1	Can understand short, illustrated narratives about everyday activities that are written in simple words. Can understand in outline short texts in illustrated stories, provided that the images help him/her to guess a lot of the content.
Pre-A1	No descriptors available.

Tab. 2: Neue Skala im Companion Volume zum Lesen, S. 65.

Aus: <https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>.

2.4 Genres und Themen in der Migrationsliteratur

In diesem Kapitel geht es um die vielfältigen Genres und umfangreichen Themen der Migrationsliteratur. An verschiedenen Beispielen wird aufgezeigt, wie facettenreich diese Literatur ist und dass sie sich schon deshalb bestens für den DaF-/DaZ-Unterricht eignet.

Migrationsliteratinnen und -literaten schreiben häufig aus der Perspektive der rechtlichen und sozialen Schlechterstellung von Migrantinnen und Migranten oder Minderheiten. Dabei nehmen viele (z. B. Rafik Schami in seinen Märchen, Fabeln und fantastischen Geschichten) eine dominanzkritische Haltung ein. Im Unterschied zum kulturvermittelnden Erzählen, das Leserinnen und Lesern der Mehrheit eine andere Perspektive auf das Leben von ethnischen Minderheiten bietet, gestalten dominanzkritische Erzähler die Texte aus der Perspektive diskriminierter Gruppen und legen die Mechanismen der Dominanzkultur³¹ offen. Dominanzkritische Texte spiegeln die Verhältnisse, z. B. indem die Heldinnen und Helden Ethnolekt sprechen wie in *Kanak Sprak* von Feridun Zaimoğlu (1995), spitzen die Verhältnisse zu oder kehren sie provokativ um, wie Osman Engin in seinen Satiren (z. B. *Oberkanakengeil* 2001) (vgl. Rösch 2004: 94-95). In *Kanak Sprak* sprechen junge Migrantinnen und Migranten der zweiten Generation vom Rande der Gesellschaft über ihre Lebensverhältnisse. Die außer- gewöhnliche Sprache der Texte Zaimoglus „bei denen Schimpfwörter, Umgangssprache und eine sehr anschauliche Bildlichkeit nicht Ausdruck von Sprachlosigkeit und Begrenzung sind, sondern eine poetische Kraft gewinnen, mit denen die ´Kanaken´ eine eigene Welt vertreten“ (Hofmann/Patrut 2015: 71), wird immer wieder herausgestrichen (vgl. Warakomska 2016: 212).

Die Verschiedenartigkeit der literarischen Werke entsteht durch Kulturkontakte sowie Vermischung kultureller Traditionen und erfordert einen Perspektivenwechsel, welcher die Gegensätze von politischem Engagement und ästhetischer Komplexität ebenso wie die von Heimat und Fremde, Inländer_innen und Ausländer_innen und Maßstäbe des traditionellen nationalen Kanons auflöst. Damit wird auch der Gegensatz von Heimat und Migration aufgehoben, da diese nicht mehr vom Gegenkonzept einer territorial gebundenen Heimat in einer homogenen nationalen Kultur ausgehen kann (vgl. Köstlin 2000: 375). Entsprechend sehen sich viele der jüngeren Autorinnen und Autoren kaum noch als zugewanderte Fremde und ihr Schreiben als Teil der deutschsprachigen Literatur (vgl. Esselborn 2015: 119).

³¹ Untersucht wird diese Kritik an der Dominanzkultur z. B. in den Werken „Schreiben gegen Vorurteile“ von Monika Frederking (1985) oder „Schreiben als Selbstbehauptung“ von Annette Wierschke (1996), die sich mit der Literatur türkischer Autorinnen und Autoren beschäftigen.

Migrationsliteratur ist Gegenwartsliteratur, greift aktuelle Themen auf und bietet Lyrik, Prosa (Essays, Erzählungen, Satiren, Kurzgeschichten, Märchen, Romane, Biografien), Hörbücher und Hörspiele (vgl. Rösch 2000: 381). Lyrik ist in der Migrationsliteratur häufiger vorzufinden als Prosa. Das mag den Grund haben, dass es in der Lyrik „aufgrund der dort konventionalisierten Freiheiten – etwa in der Wortbildung und in der Syntax – auf den ersten Blick am leichtesten erscheint, sich den Normierungszwängen eines fremden Identitätsmusters zu entziehen bzw. zu verweigern“ (Wetzel 1989: 51). Bei der Lyrik ist die auditive Poesie von José Oliver, einem Deutschen mit andalusischen Wurzeln, hervorzuheben, der seine Gedichte singend und mit Gitarrenbegleitung vorträgt. Der italienisch-deutsche Schriftsteller Fruttoso Piccolo (Spitzname Mao) verwendet häufig Mischformen zwischen Lyrik, Malerei und Collagen (vgl. Rösch³² 2000: 381). Prosawerke sind vertreten durch Dokumentationen, Autobiografien oder Doku-Fiction-Romane. Zu letzteren zählen z. B. *Arabbay – Eine Jugend in Deutschland oder das kurze Leben des Rashid A.* (2008) und *Arabqueen oder das andere Leben* (2010) der deutschen Schriftstellerin und Journalistin Güner Yasemin Balci. Diese beiden Werke wurden auch zu Theaterfassungen verarbeitet und in Berlin uraufgeführt. Unter den Erzählungen sticht *Die Schuppenhaut* der slowakisch-schweizerischen Schriftstellerin Irena Brežná hervor, ein Text über eine Auseinandersetzung mit dem Fremden, der Ende der 1980er Jahre entstand und im Jahr 2010 unter dem Titel *Schuppenhaut* in einer überarbeiteten Fassung neu aufgelegt wurde. Bei Essays, Märchen, Fabeln und Kinderliteratur steht der weltweit bekannte deutsch-syrische Autor Rafik Schami³³ unangefochten an erster Stelle. Auch längere Texte und phantastische Elemente finden sich in seinen Werken. Sein von Wolf Erlbruch illustriertes Bilderbuch *Das ist kein Papagei* (Schami/Erlbruch 1994) thematisiert migrationsbedingte Mehrsprachigkeit. In Rafik Schamis Literatur geht es um Themen wie Migration oder das Zusammenleben von Minderheiten und Mehrheit. Oft wird die gleiche Geschichte aus unterschiedlichen Perspektiven erzählt, was ihren besonderen Reiz ausmacht. Schami benutzt damit Elemente der mündlichen

³² Unter der Adresse http://fak1-alt.kgw.tu-berlin.de/el/board.cgi?id=fadi&action=print_view&gul=36 veröffentlichte Heidi Rösch eine Liste mit Kurzporträts von Autorinnen und Autoren der deutschsprachigen Migrationsliteratur.

³³ Rafik Schami ist ein Künstlername und heißt: *syrischer Freund*. Schami heißt eigentlich Suleih Fadél und wohnt seit 1971 in Deutschland, inzwischen als freier Schriftsteller. Seine Werke wurden in fast alle Sprachen übersetzt. Bekannt wurde er besonders durch seine Lesereisen, in denen er als begnadeter Erzähler seine Werke in der mündlichen Tradition des arabischen Geschichtenerzählens seinem Publikum nahebringt. Näheres zu Schami siehe auf seiner Website: <http://www.rafik-schami.de/special/rafik-schami/c-1305>.

Erzähltradition in der verschriftlichten Literatur (vgl. Rösch 1992: 176) und erhielt zahlreiche Preise für seine literarischen Arbeiten³⁴.

In der Migrationskinder- und Jugendliteratur wird oft aus der Perspektive von Figuren mit eigener oder familiärer Migrationserfahrung erzählt. Meistens wird realistisch erzählt wie in dem Roman *Eine Hand voller Sterne* von Rafik Schami (1987), in dem u. a. über die Zensur in Syrien berichtet wird. Das Werk ist inzwischen auch als Graphic Novel erschienen (vgl. Rösch 2017: 99-119).

Auch Flucht-Literatur ist eine Variante der Migrationsliteratur. Das Gedicht *Das sind: Wörter* des türkischstämmigen Schriftstellers Aras Ören (1983: 6) ist als Collage aus ausgeschnittenen Wörtern gestaltet und fordert zur poetischen Verarbeitung einer Erfahrung auf, die zunächst nichts mit Lyrik zu tun zu haben scheint (ebd.: 119).

Weitere Genres sind der Monolog, wie z. B. in Emine Sevgis Özdamars *Karriere einer Putzfrau* (1998) oder ihre tagebuchartigen Ich-Erzählungen in *Mutterzunge und Großvaterzunge* (1998). In ihren beiden Romanen *Die Brücke vom goldenen Horn* und *Das Leben ist eine Karawanserei* ist die Stimme der Erzählerin durchgehend durch Mündlichkeit geprägt. In letzterem Roman benutzt Özdamar verschiedene Textformen aus der oralen und der literarischen Tradition, wie Märchen, Gebete, Lieder und lyrische Teile. Der aus dem früheren Jugoslawien (heute Bosnien) stammende Saša Stanišić³⁵ verwendet in seinem Roman *Wie der Soldat das Grammophon repariert* (2006), in dem die Migration aus Višegrad nach Deutschland beschrieben wird, eine komplexe Überblendung von Stilen und Genres, indem er zwischen narrativen Teilen, Monologen, Briefen und tagebuchähnlichen Aufzeichnungen wechselt (vgl. Thüne 2017: 537).

Seit den 1980er Jahren gibt es durch Sinasi Dikmen und Osman Engin ein neues Genre der deutschsprachigen Literatur: die türkisch-deutsche Satire. Yesilada (2009: 17) stellt fest, dass Osman Engin mit seinem Werk *Lieber Onkel Ömer. Briefe aus Alamanya* (2008) wieder zurück zu den Anfängen gehe. Der Brief des türkischen

³⁴ Eine genaue Übersicht über die bisherigen 36 Preise für Rafik Schami findet sich auf seiner Website (s. vorige Fußnote).

³⁵ In der ZEIT vom 14. 3. 2019 (Literaturbeilage S. 10) wird Stanišić folgendermaßen beschrieben: „Wenn es sie gibt, die goldene Generation der deutschen Gegenwartsliteratur mit Migrations- hintergrund, dann ist Saša Stanišić ihr Libero. Denn er ist ein Sprachspieler, voll kindlicher Freude darüber, was seine Sätze alles können: kalauern, rühren, reflektieren und zum Lachen bringen [...]“.

Gastarbeiters an seine Daheimgebliebenen in der Türkei stelle ein eigenes literarisches Genre der ersten Stunde türkisch-deutscher Literatur dar. Die Texte der Migrationsliteratur zeigen nach Hausbacher (2009: 86) zudem eine Präferenz für ambivalente Tropen wie Ironie, Mimikry, Parodie und die Stilform der Groteske, die bevorzugt auf kulturelle Muster wie Stereotype angewendet werden.

Welches Genre die jeweilige Autorin/der jeweilige Autor wählt, hängt oft vom zu bearbeitenden Stoff ab; z. B. wird das Thema Gewalt zwischen ethnischen Gruppen meist in Krimis bearbeitet, während der Bereich Identitätsbildung in autobiografischen Texten oder in Erzählungen mit Kindern oder Jugendlichen verarbeitet wird. Die Wahl des Genres wird von den Migrationsautorinnen und -autoren teilweise auch durch die Wahl der Schreibsprache bestimmt und kann sich im Lauf des Migrationsprozesses ändern (vgl. Rösch 1992: 205-206).

Gemeinsam ist den Migrationstexten, dass sie geprägt sind durch die Erfahrungen von Grenze und Grenzüberschreitungen, die deren Verfasserinnen und Verfasser kulturell und räumlich vollzogen haben. Dies lässt sich sowohl am Inhalt der Texte als auch an einer bilderreichen Sprache, besonders aber an der Vermischung von ästhetischen Traditionen erkennen. Eigentliches „Alleinstellungsmerkmal“ der Migrationsliteratur ist die Verbindung von bestimmten Erzählformen mit der inter- bzw. transkulturellen Konstellation auf der thematisch-inhaltlichen Ebene der Texte und der lebensweltlichen Erfahrung der Autorinnen und Autoren (vgl. Gürtler/Hausbacher 2012: 124-128). Wetzel drückt das Besondere bei den Migrationsautorinnen und -autoren so aus:

In diesem Spannungsfeld zwischen grundverschiedenen sozialen Milieus und den dazugehörigen, in den jeweiligen Sprachen fixierten Weltbildern liegt jedoch nicht nur der inhaltliche Reiz der betrachteten Literatur, sondern auch die Chance für ihren künstlerisch innovativen Charakter (Wetzel 1989: 54).

Nachstehend sind die Genres der deutschsprachigen Migrationsliteratur von den – nach Rösch – wichtigsten Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund aufgelistet:

Lyrik	Kurzprosa	Romane
Gino Chiellino (*1946)	Yoko Tawada (*1960)	Aras Ören (*1939)
Zehra Çirak (*1960)	Osman Engin (*1960)	Rafik Schami (*1946)
José F. A. Oliver (*1961)	Wladimir Kaminer (*1967)	Emine Sevgi Özdamar (*1946)
Zafer Şenocak (*1961)		Libuše Moníková (1945–1998)
		Richard Wagner (*1952)
		Herta Müller (*1953)
		Feridun Zaimoğlu (1964)
		Vladimir Vertlib (*1966)
		Melinda NadjAbonji (*1968)
		Terézia Mora (*1971)
		Abbas Khider (*1973)
		Sandra Gugić (*1976)
		Lena Gorelik (*1981)
		Olga Grjasnova (*1985)

Doku-Romane	Essays	Kinder- und Jugendliteratur
Güner Yasemin Balci (*1975)	Zafer Şenocak (*1961)	Rafik Schami (*1946)
	Vladimir Vertlib (*1966)	Kemal Kurt (1947 - 2002)
		Ghazi Abdel-Quadir (*1948)
		Dilek Zaptçioğlu (*1960)
		Zoran Drvenkar (*1967)

Tab. 3: Genres der deutschsprachigen Migrationsliteratur (aus: Rösch 2017: 76)

Als zeitgenössische Literatur greift Migrationsliteratur aktuelle Themen auf, wie z. B. in den Gedichten *Leben in zwei Welten* der türkischen Schriftstellerin Aysel Özakin (1985: 14-16), *Integration* von José Oliver (1989: 42), *Kulturidentität* und – derzeit aufgrund der Debatte um die doppelte Staatsbürgerschaft hochaktuell – *Doppelte Nationalitätenmoral* der deutschen Schriftstellerin Zehra Çirak (1991: 91), die im Alter von drei Jahren aus der Türkei nach Deutschland kam. Oft werden dieselben Themen (z. T. sogar unter dem gleichen Titel) von mehreren Migrationsautorinnen und -autoren verwendet, daher kann man bei einem Vergleich der Texte die Vielfalt der verschiedenen Perspektiven kennenlernen. Auch gesellschaftspolitische Ereignisse wie die deutsche Einheit werden aufgegriffen, zu der z. B. José Oliver (1991a: 32) schreibt: „als die MAUER fiel [...] wußte ich [...] die Mauer steht“. Ob er die Mauer zwischen Deutschen und Deutschen, die zwischen Einheimischen und Eingewanderten oder eine ganz andere meint, bleibt offen (vgl. Rösch 2000: 384). Jüngere

Migrationsgedichte thematisieren Globalisierungsprozesse, wie z. B. in Gino Chiellinos Gedicht *come together* (1992: 77), in dem Multi-Kulti-Werbestrategien dekonstruiert werden (vgl. Thüne 2017: 537).

Vor allem in den frühen Texten einiger Migrationsautorinnen und -autoren werden soziale Konflikte literarisch verarbeitet. Zu diesem wichtigen Thema gehören zahlreiche essayistische Texte, in denen diese Autorinnen und Autoren immer wieder auf sozialpolitische und kulturelle Konflikte hinweisen, wie etwa die Integration der verschiedenen Generationen und das Selbstverständnis von Menschen mit und ohne Migrationserfahrungen. Häufig handelt es sich bei diesen reflektierenden Texten um Mischformen zwischen Literatur, Essay und Journalismus (vgl. Thüne 2017: 542-543).

Weitere realitätsnahe Migrationsthemen sind nach Esselborn (2015: 125) die Erfahrungen der Eingewanderten mit dem anderen Alltag, der neuen Sprache und den kulturellen Traditionen im fremden Land, der Umgang mit der deutschsprachigen Umgebung bis hin zu interkulturellen Liebesgeschichten. Als Beispiel für die Schwierigkeiten bei der Eingewöhnung in die neue Umwelt sei das Werk der deutschen Journalistin und Schriftstellerin russisch-jüdischer Herkunft Lena Gorelik *Meine weißen Nächte* (2004) zu nennen, die aus der Perspektive von Kindern osteuropäischer Einwanderinnen- und Einwandererfamilien schreibe.

Auch sprachbiografische Reflexionen zum individuellen oder familiären Spracherwerb bzw. Sprachgebrauch sind ein immer wiederkehrendes Thema in der Migrationsliteratur. Besonders in frühen Texten (aber nicht nur dort) spielt die Sprache bzw. das Erleben der Mehrsprachigkeit eine wichtige Rolle. Sprache ist daher Mittel und Gegenstand in diesen literarischen Texten, die im weitesten Sinn zu den Sprachbiografien gezählt werden können, da sich die Autorinnen und Autoren sowohl mit dem Thema Sprache auseinandersetzen als auch ihre Erinnerungen und Einstellungen darstellen. Thematisiert werden insbesondere das literarische Schreiben vor dem Hintergrund der individuellen Mehrsprachigkeit, aber auch Erfahrungen der Zugehörigkeit bzw. Nicht-Zugehörigkeit (vgl. Thüne 2017: 544-545).

Häufig werden innerhalb der Migrationsliteratur auch Themen der Interkulturellen Pädagogik, der allgemeinen Didaktik und der Sprach- und Literaturwissenschaft bearbeitet, wobei sich ausdrücklich parteiisch, d. h. aus der Perspektive unterdrückter

Minderheiten, geäußert wird. Erreicht werden soll eine Veränderung der gegenwärtigen Situation im Sinne der Emanzipation unterdrückter gesellschaftlicher Gruppen. Relevante Themen sind u. a.:

• Migrationssozialisation und Identitätsbildungsprozesse unter Migrationsbedingungen
• Interethnische Kommunikationsprozesse und Selbstorganisationsprozesse von Minderheiten
• Ethnisierung und Multikulturalisierung als gegenlaufende gesellschaftliche Prozesse
• Die Diskrepanz zwischen Fremd- und Selbstbild von Minderheiten
• Formen des und Handlungsstrategien gegen alltäglichen und strukturellen Rassismus
• Lehr- und Lernorganisation unter Migrationsbedingungen
• Rolle der Lehrerinnen- und Lehrerpersönlichkeiten bzw. anderer selbstgewählter Autoritäten für die Sozialisation, Akkulturation und das Lernen
• Die Diskrepanz zwischen Lehrangeboten der Dominanzkultur und den Alltagserfahrungen und Lerninteressen von Minderheiten
• Zwei- und Mehrsprachigkeit
• Literatur bzw. Erzählen als spezifische Handlungspraktik
• Literatur bzw. das Erzählen von Geschichte(n) als Medium der Sozialisation, Akkulturation der Identitätsbildung und des Lernens
• Verhältnis von Literaturproduzentinnen und -produzenten und Literaturrezipientinnen und -rezipienten

Tab. 4: Themen der Migrationsliteratur (aus: Rösch 1992: 204-205).

Der Literaturwissenschaftler und Dichter Carmine bzw. Gino Chiellino³⁶ erläutert, dass seit den 1980er Jahren folgende Themen besonders von den nachstehend genannten Autorinnen und Autoren der Migrationsliteratur behandelt wurden:

• Die ästhetische Umsetzung von integrierten Lebensläufen der Protagonistinnen und Protagonisten als Entwurf für ein Leben in der Interkulturalität in den Romanen von Aras Ören und Franco Biondi.
• Gestaltung von übernationalen Lebensräumen für das Europa des 21. Jahrhunderts

³⁶ Unter dem Namen *Gino Chiellino* veröffentlicht er Gedichte, Anthologien und Übersetzungen, während er unter dem Namen *Carmine Chiellino* seine literaturwissenschaftlichen Arbeiten herausgibt. Näheres s. seine Website: <http://www.chiellino.eu/de/vita.html>.

in den Hauptwerken von Libuse Monikowa, darunter <i>Eine Schädigung</i> (1981) und <i>Treibeis</i> (1992), und später als Zentralthema in den Werken von Artur Becker, wie in dem beispielhaften Roman <i>Kino Muza</i> (2003).
Konfliktreiche Lernprozesse bei dem kreativen Umgang mit geerbter Zugehörigkeit, wie in den Gedichten von Zehra Cirak und in Sherko Fatahs Roman <i>Im Grenzland</i> (2001).
Loyalität zum Einwanderungsland, wie in José F. A. Olivers Gedichten aus dem Band <i>Weil ich dieses Land liebe</i> (1991) und in Sudabeh Mohafezs Erzählungen aus dem Band <i>Wüstenhimmel, Sternenland</i> (2004).
Im Bereich der ästhetischen Fragen wird mit Erfolg erprobt, dass es möglich und höchst kreativ ist, Literatur ohne den ethnozentrischen Pakt mit den muttersprachigen Leserinnen und Lesern zu schreiben, wie es in den Gedichten von Cyrus Atabay ab dem Band <i>Das Auftauchen an einem anderen Ort</i> (1977) und in den Erzählungen und Romanen von Galsan Tschinag, darunter <i>Eine tuwinische Geschichte und andere Erzählungen</i> (1981) und <i>Der blaue Himmel</i> (1984) mit Erfolg durchgeführt wird.

Tab. 5: Themen der Migrationsliteratur mit Autorinnen- und Autorennamen (aus: Chiellino 2009: 68).

Eine allgemeine Übersicht (nach Heidi Rösch) über die Entwicklung der deutschsprachigen Migrationsliteratur von Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund seit den 1970er Jahren wird nachstehend aufgelistet:

Die 1970er Jahre:

Beginn mit ersten Veröffentlichungen in deutscher Sprache und den Herkunftssprachen

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungsjahr(e)
Aras Ören	Berlin-Trilogie, bestehend aus den drei Poems: Was will Niyazi in der Naunynstraße (1973), Der kurze Traum aus Kagithane (1974), Die Fremde ist auch ein Haus (1980)	1973 - 1980
Franco Biondi	Nicht nur Gastarbeiterdeutsch (Gedichte)	1979

Die 1980er Jahre:

Prosa:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungsjahr(e)
Franco Biondi	Abschied der zerschellten Jahre (Novelle)	1984
Rafik Schami	Das Schaf im Wolfspelz (Fabeln)	1982

Rafik Schami	Eine Hand voller Sterne (Jugendroman)	1987
Yoko Tawada	Das Bad. Ein kurzer Roman	1989
Osman Engin	Der Deutschling (Satiren)	1985
Libuše Moníková	Die Fassade. Ein kollektiver Schelmenroman	1987
Herta Müller	Barfüßiger Februar (Roman)	1987
Herta Müller	Niederungen (Roman)	1988
Richard Wagner	Ausreiseantrag (Roman)	1988
Richard Wagner	Begrüßungsgeld (Roman)	1989

Lyrik:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Gino Chiellino	Mein fremder Alltag	1984
Gino Chiellino	Sehnsucht nach Sprache	1987
Gino Chiellino	Sich die Fremde nehmen	1992
Zehra Çirak	Flugfänger	1987
José Oliver	Heimat und andere fossile Träume	1989
Zafer Şenocak	Flammentropfen	1985
Zafer Şenocak	Rituale der Jugend	1987

Die 1990er Jahre:

Kinder- und Jugendliteratur:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Rafik Schami	Bilderbücher zu Fabeln wie Bobo und Susu	1986
Rafik Schami	Der Wunderkasten	1990
Rafik Schami	Das ist kein Papagei!	1994
Ghazi Abdel-Quadir	Abdallah und ich	1991
Ghazi Abdel-Quadir	Das Blechkamel	1994
Zoran Drvenkar	Niemand so stark wie wir	1998
Zoran Drvenkar	Der Bruder	1999

Prosa:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Emine Sevgi Özdamar	Mutterzunge (Erzählungen)	1990
Rafik Schami	Erzähler der Nacht (,Roman)	1989
Rafik Schami	Der ehrliche Lügner (Roman)	1992
Feridun Zaimoğlu	Kanak Sprak (Erzählungen)	1995

Spielfilme³⁷:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Fatih Akin	Das Ende (Kurzfilm)	1994
Fatih Akin	Getürkt (Kurzfilm)	1996
Fatih Akin	Kurz und schmerzlos (Spielfilm)	1998
Fatih Akin	Im Juli (Spielfilm)	1999

Die 2000er Jahre:

Culture-Clash-Komödien:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Wladimir Kaminer	Russendisko	2000
Wladimir Kaminer	Schönhauser Allee	2001
Hatice Akyün	Einmal Hans mit scharfer Soße	2005
Ali Samadi Ahadi	Salami Aleikum (Spielfilm)	2009

Romane:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Güner Yasemin Balci	Arabboy	2008
Güner Yasemin Balci	Arabqueen	2010
Feridun Zaimoğlu	Liebesmale, scharlachrot	2000
Feridun Zaimoğlu	Leyla	2006
Lena Gorelik	Verliebt in Sankt Petersburg	2008

Hiphop-Alben:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Eko Fresh	Ich bin jung und brauche das Geld	2003
Samy Deluxe	Dis Wo Ich Herkomm	2009

³⁷ Bezogen auf die Präsentationsformen (gedruckt, mündlich, audiovisuell und digital) meint Literatur nicht nur Texte, sondern auch Filme, Theaterstücke, Hörbücher, living books oder andere Formen digitalisierter Literatur (vgl. Rösch 2011: 341). Deshalb werden in obige Liste auch Spielfilme und Culture-Clash-Komödien, Theaterstücke sowie HipHop-Alben aufgenommen.

Die 2010er Jahre:

Romane:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Abbas Khider	Die Orangen des Präsidenten	2011
Abbas Khider	Ohrfeige	2016
Olga Grjasnowa	Der Russe ist einer, der Birken liebt	2012
Olga Grjasnowa	Die juristische Unschärfe einer Ehe	2014
Melinda Nadj Abonji	Tauben fliegen auf	2010

Theater/Spielfilme:

Autorin/Autor	Titel	Erscheinungs-jahr(e)
Nurkan Erpulat/ Jens Hilljes	Verrücktes Blut	2010
Bora Dağtekin	Fack ju Göhte	2013

Tab. 6: Entwicklung der deutschsprachigen Migrationsliteratur (aus: Rösch 2017: 74).

3. Methodisches Vorgehen

In diesem Kapitel wird das gewählte Forschungsdesign beschrieben und begründet. Es werden die Konzepte und die Umsetzung der Vorstudie wie auch der Interview-Studie dargelegt und danach die Gütekriterien für den qualitativen Ansatz sowie ethische Gesichtspunkte erläutert. Anschließend werden die Vorgehensweisen bei der Datenerhebung, Datenauswertung sowie der Datenanalyse sowohl der Vorstudie als auch der Interviews präsentiert.

3.1 Forschungsdesign

Zur Beantwortung der Forschungsfrage, welchen Stellenwert Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht hat, bietet sich eine Interviewstudie an. Das Haupteinsatzgebiet von Interviewstudien ist die qualitative, d. h. explorativ-interpretative Forschung. In den Untersuchungen zum Zweitsprachenerwerb und zur Fremdsprachendidaktik sind Fallstudien von großer Bedeutung (vgl. Caspari 2016: 68). Der Vorteil von qualitativen Studien im Vergleich zu quantitativen Forschungsmethoden liegt in der umfassenderen

und besseren Abbildung der sozialen Wirklichkeit, denn sie erlauben es, Entwicklungen, Prozessabläufe sowie Ursache-Wirkungs-Zusammenhänge nachzuvollziehen und praktisch relevante, datenbasierte Aussagen zu treffen (vgl. Borchardt/Göthlich 2009: 36).

In der vorliegenden Arbeit waren die gewählten Erhebungsinstrumente zur Durchführung des Verfahrens eine Vorstudie in Form von Analysen zweier DaF-/DaZ-Lehrbücher sowie von acht Interviews. Anhand der Lehrbuchanalysen sollte festgestellt werden, ob und welche Migrationsliteratur in ihnen thematisiert wird. Diese Analysen waren deswegen ein erster, wichtiger Schritt auf dem Weg zur Beurteilung des Einsatzes dieser Art der Literatur, da im DaF-/DaZ-Unterricht häufig mit Lehrwerken gearbeitet wird und oft gar keine weiteren Unterrichtsmaterialien herangezogen werden. Der Umfang der in Lehrbüchern vorhandenen Migrationsliteratur ließ daher erste Rückschlüsse darauf zu, ob Migrationsliteratur offizieller (und vielleicht sogar selbstverständlicher) Bestandteil eines Lehrbuches für DaF-/DaZ-Lernende ist.

Nach Auswertung der Lehrbücher wurden in einem zweiten Schritt Befragungen in Form von leitfadengestützten Interviews mit DaF-/DaZ-Lehrenden, die an verschiedenen Institutionen arbeiten, sowie mit Literaturdidaktikerinnen und -didaktikern durchgeführt. Die Interviews wurden mittels Smartphone aufgezeichnet. Die Aufbereitung der Interviews erfolgte durch Transkriptionen, die im Anhang zu finden sind. Die letzte Phase des Forschungsprozesses stellte die qualitative Auswertung der Interviews dar.

Es versteht sich von selbst, dass die in diesem Rahmen erzielten Erkenntnisse aufgrund der limitierten Anzahl der Lehrwerksanalysen bzw. durchgeführten Befragungen in keiner Weise repräsentativ sein werden. Trotzdem sollte nach den Lehrwerksanalysen und den Interviews eine Tendenz erkennbar sein, ob und welche Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht verwendet wird.

Der Forschungsprozess lässt sich grafisch gesehen in die nachfolgenden vier Phasen gliedern (siehe Abb. 2):

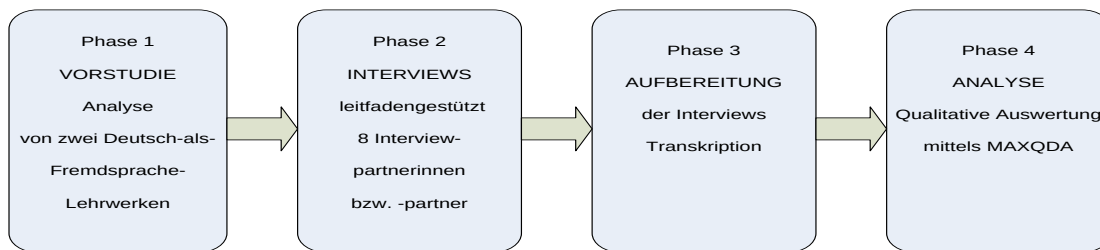


Abb. 2: Struktur des Forschungsdesigns

3.2 Gütekriterien/Ethische Überlegungen

Gütekriterien sind normative theoretische Konstrukte. Sie müssen deshalb im Rahmen konkreter Forschungsvorhaben individuell angepasst werden (vgl. Schmelter 2014: 33). Grundsätzlich unterscheidet man zwischen quantitativen und qualitativen Forschungsansätzen. Da in dieser Arbeit qualitativ gearbeitet wird, wird nachstehend auf die Gütekriterien für qualitative Methoden eingegangen. Zentrales Kriterium ist hierbei die Transparenz. Damit ist in qualitativen Forschungsansätzen die Nachvollziehbarkeit gemeint, die sich durch eine durchgängige Dokumentation des Forschungsergebnisses bewerkstelligen lässt. Zur Gewährleistung dieses Gütekriteriums werden alle Arbeitsschritte dokumentiert (vgl. Steinke 2015: 324). Von großer Bedeutung ist es, dass in keinem Fall nur passende Ausschnitte aus den Daten präsentiert werden und der Rest im Dunkeln bleibt.

Nach Caspari (2016: 18) geht es im Unterschied zu den Gütekriterien in quantitativen Forschungsansätzen bei den Kriterien in qualitativen Forschungsansätzen weniger um Kontrolle, sondern vielmehr um Vertrauenswürdigkeit, Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit. Es gibt zwar im Bereich der qualitativen Forschungsansätze wegen der unterschiedlichen Ziele und methodologischen Grundlagen keine einheitlichen Gütekriterien, dennoch werden lt. Schmelter (2014: 42) als Grundprinzipien Offenheit, Flexibilität, Kommunikativität und Reflexivität gesehen:

Offenheit	Beim Zugang zu einem Untersuchungsfeld darf es keine theoretischen Vorstrukturierungen geben.
Flexibilität	Sie ergibt sich aus dem Prinzip der Offenheit und kann notwendig werden, wenn Erkenntnisse, die im Forschungsprozess gewonnen werden, es erforderlich machen, die Instrumente der Datenerhebung und -analyse zu verändern.
Kommunikativität	Hierunter wird die methodisch abgesicherte Einbeziehung der Perspektiven verschiedener Akteurinnen und Akteure im Umfeld des Untersuchungsgegenstandes verstanden, damit ein zusammenhängendes Bild entstehen kann. Da die Datenerhebungsmethode bei den Interviews von Kommunikation geprägt ist, wird die Kommunikativität dahingehend reflektiert, wie sie stattfindet und von welchen Faktoren sie beeinflusst wird.
Reflexivität	Mit dem Einbezug der Subjektivität von Forschenden werden die Reflexionen der Forscherin/des Forschers über ihr/sein Handeln in der Untersuchung zu Daten, die in die Interpretation einfließen.

Tab. 7: Grundprinzipien von Gütekriterien (aus: Schmelter 2014: 42)

Da die Tatsache der Subjektivität einen reflexiven Umgang der/des Forschenden mit eigenen Vorannahmen erfordert, wurde in der vorliegenden Untersuchung sowohl kritisch über die Vorgehensweise und die ethischen Standards nachgedacht als auch die Datenerhebung reflektiert (s. S. 59/60).

Mit Ethik wird die (wissenschaftliche oder philosophische) Disziplin bezeichnet, in der sittliche und moralische Maßstäbe des Verhaltens entwickelt, begründet und diskutiert werden. Forschungsethische Fragen sind nach Bach/Viebrock (2012: 25) immer noch ein stark vernachlässigter Bereich, in der Fremdsprachenforschung gar ein „unbestelltes Feld“. Sie führen das z. T. darauf zurück, dass in der Fremdsprachenforschung die Verantwortung für ein ethisch verantwortliches Vorgehen vollständig im Ermessen der/des Einzelnen liege. Es gibt nämlich im deutschsprachigen Raum bei forschungsethischen Fragen keine standardisierten Vorgaben (vgl. Mieth 2010: 927). Die Antwort auf die Frage, was im Forschungsprozess erlaubt ist, kann erschwert werden durch eine Asymmetrie zwischen den ethischen und moralischen Erwartungen bzw. Haltungen der Forscherin/des Forschers und der ihren Forschungsprozess

begleitenden bzw. mitbestimmenden Person bzw. Institution (vgl. Bach/Viebrock 2012: 26).

Bach/Viebrock (2012: 18-26) stellen die nachstehende Systematik von Kitchener und Kitchener (2009: 13) vor, die die folgenden ethischen Prinzipien als unabdingbar ansehen und hierbei fünf Ebenen unterscheiden:

- das Prinzip der Schadensvermeidung (non-maleficence),
- das Prinzip des Nutzens bzw. des Mehrwertes von Forschung (beneficence),
- der Respekt vor anderen (respect for persons),
- das Prinzip der Redlichkeit (fidelity) sowie
- das Prinzip der Gerechtigkeit (justice).

Gerade bei Befragungen bzw. Interviews dürfen verschiedene ethische Gesichtspunkte nicht außer Acht gelassen werden. Für die vorliegende Arbeit bedeutet das u. a., vor Beginn der Interviews jeder Person, die befragt werden sollte, eine informierende Einwilligungserklärung mit der Bitte um Unterschrift vorzulegen, die auch enthalten muss, dass die Teilnahme an der Studie freiwillig erfolgt und die Erklärung jederzeit zurückgezogen werden kann.³⁸ Eine andere ethische Frage entstand durch die schriftlichen Befragungen der Verlage (s. Vorstudie). Hier entschied sich die Verfasserin für folgendes Vorgehen: Der Schriftverkehr mit den Verlagen ist aus Datenschutzgründen nicht Teil dieser Arbeit, die Namen der Verlage sowie die Ergebnisse der Befragungen hingegen schon, denn die entsprechenden Lehrwerke sind allgemein zugänglich, sodass leicht nachgelesen werden kann, in welchem dieser Lehrbücher Migrationsliteratur zu finden ist. Die Frage der Verfasserin an die Verlage bezog sich lediglich darauf zu erfahren, in welchen der Vielzahl von Lehrbüchern diese Literatur vorhanden ist. Die sinngemäßen Antworten sind im folgenden Kapitel aufgeführt.

Auch die in den letzten Jahren immer wichtiger gewordene Datensicherheit bzw. Vertraulichkeit spielt eine große Rolle. Hier ist zwischen Anonymisierung und Pseudonymisierung zu unterscheiden. Wenn die Zuordnung von Daten zu Namen unmöglich ist, dann handelt es sich um anonyme Daten, wie z. B. bei nummerierten Fragebögen. Von Pseudonymisierung spricht man, wenn zwar die Namen der

³⁸ Bei Interviews mit Kindern oder Migrantinnen und Migranten mit Verständnisproblemen gelten weitere wichtige Punkte, auf die an dieser Stelle aber nicht weiter eingegangen werden muss, da diese Gruppen nicht interviewt werden.

Studienteilnehmerinnen und -teilnehmer erhoben, aber bei der Aufbereitung der Daten durch Pseudonyme ersetzt werden und daher die Originaldaten weder bei der Bearbeitung noch bei der Präsentation der Ergebnisse erscheinen (vgl. Legutke/Schramm 2016: 109-113). In der vorliegenden Arbeit wurden die Namen und Daten aller Interviewpartnerinnen und -partner sowie die von ihnen in den Befragungen erwähnten Personen pseudonymisiert.

3.3 Die Vorstudie

Als Vorstudien werden im Umfang begrenzte empirische Untersuchungen bezeichnet, die genutzt werden, um Informationen über den Forschungsgegenstand für die eigentliche Untersuchung zu beschaffen. Vorstudien können unterschiedliche Ziele haben und deshalb auch in unterschiedlichen Phasen eines Projekts durchgeführt werden. Die Entscheidung für eine Erklärungsstrategie, die Organisation des Vorwissens in Hypothesen und Variablen bzw. Einflussfaktoren, die Suche nach Indikatoren und die Erarbeitung einer Untersuchungsstrategie erfordern nicht geringe Kenntnisse des Untersuchungsfeldes erforderlich. Vorstudien zur Erprobung und Anpassung von Methoden werden durchgeführt, nachdem die Untersuchungsstrategie festgelegt wurde (vgl. Gläser/Laudel 2009: 107).

Generell wird empfohlen, Vorstudien durchzuführen, wann immer sie möglich sind. Damit folgt man der Regel, sich vor Beginn der empirischen Untersuchung so viel Wissen wie möglich anzueignen, ehe man mit dieser beginnt. Vorstudien fördern die Offenheit der Untersuchung und qualifizieren die Methodenanwendung (ebd.: 108).

Für die vorliegende Arbeit wurde eine Vorstudie in Form von zwei Lehrwerksanalysen als sinnvoll erachtet, da daraus Schlüsse für die nachfolgenden Leitfragen und die Interviews gezogen werden sollen. Um die Lehrwerke gezielter auswählen zu können, wurden zunächst drei der größten Verlage für DaF-/DaZ-Lehrwerke, nämlich Hueber, Klett und Cornelsen, angeschrieben mit der Bitte bekanntzugeben, ob und welche Texte, die zur Migrationsliteratur zu rechnen sind, in ihren Lehrwerken vorhanden sind. Alle drei Verlage haben darüber keinerlei Übersicht. Zwei Verlage konnten kein einziges Beispiel eines solchen Textes angeben und antworteten, man möge doch selbst nachsehen. Lediglich der Hueber-Verlag nannte eine Seite des Lehrbuches *Schritte Plus neu*, Niveau B 1, mit einem Text von Rafik Schami. Dieser Text konnte

von der Verfasserin dieser Arbeit an der vom Verlag angegebenen Stelle jedoch nicht gefunden werden. Eine Nachfrage beim Verlag ergab, dass der Text lediglich in der Deutschland-Ausgabe dieses Lehrwerkes zur Verfügung steht, die wesentlich mehr Seiten (über 40!) als die Österreich-Ausgabe des gleichen Lehrbuches umfasst. Unter den für Österreich gestrichenen Seiten befindet sich auch Schamis Text.

3.3.1 Datenerhebung Lehrwerke

Auswahl der Lehrwerke

Es ist davon auszugehen, dass in den Lehrwerken mit den beiden A-Niveaus wegen der dabei erst geringen Sprachkenntnisse kaum literarische Texte vorhanden sind. Daher wurden zwei Lehrwerke ausgesucht, die für ein höheres Lernniveau gedacht sind. Bei der Wahl der Lehrwerke wurde außerdem darauf geachtet, dass sie allgemein verbreitet und zugänglich sind und dass es sich jeweils um die neuesten Ausgaben handelt, um sicherzustellen, dass das derzeit aktuelle Material ausgewertet wird. Ursprünglich war geplant, die Lesetexte zweier Lehrwerke von verschiedenen Verlagen zu untersuchen. Nach der Fertigstellung der Analyse des ersten Lehrbuches, Schritte Plus Neu, führte die Verfasserin dieser Arbeit jedoch ein Interview mit einer Interviewpartnerin, die sich an einen Artikel von Rafik Schami, dem bereits genannten bekannten Autor mit syrischen Wurzeln, im Lehrbuch Tangram erinnern konnte. Daraufhin entschloss sich die Verfasserin, die Lesetexte dieses Buches zu analysieren, obwohl es ebenfalls vom Hueber-Verlag herausgegeben wird.

Die Lesetexte der folgenden beiden Lehrbücher wurden untersucht:

- Schritte Plus Neu, Bd. 6, Niveau B 1.2, Österreich-Ausgabe, Erscheinungsjahr 2019
- Tangram aktuell 3, Niveau B 1/1, Lektion 1 - 4, Erscheinungsjahr 2005.

Da es bei der Analyse der Lehrwerke lediglich um die Lesetexte bzw. um das Vorkommen von Migrationsliteratur in diesen Texten ging, wurden andere Analyse Kriterien außer Acht gelassen. Auch wurden ausschließlich das Kurs- und Arbeitsbuch untersucht, nicht jedoch das Buch mit den Lehrmaterialien sowie die Hör-CD.

3.3.1.1 Lehrwerk Schritte Plus Neu, Bd. 6, Niveau B 1.2, Österreich-Ausgabe herausgegeben vom Hueber-Verlag im Jahr 2019

3.3.1.1.1 Die Zielgruppe des Lehrwerkes

Eines der wichtigsten Kriterien für die Auswahl eines Lehrwerkes ist dessen Eignung für eine bestimmte Zielgruppe. Die Lehrwerkreihe Schritte Plus Neu richtet sich an Lernende ohne Deutschkenntnisse und führt diese in sechs Bänden zu den Sprachniveaus A 1, A 2 und B 1. Sie orientiert sich an den Vorgaben des GER und bereitet auf alle gängigen Prüfungsformate vor. Die Lehrwerkreihe ist speziell für Kurse in Österreich erstellt, da sie österreichischen Wortschatz enthält und die Hörtexte in österreichischem Standarddeutsch aufgenommen wurden. Schritte Plus Neu eignet sich besonders für den Unterricht mit heterogenen Lerngruppen und bereitet die Lernenden auf Alltag und Beruf vor. Die Hörtexte sind auch über die Schritte plus neu Österreich-App abrufbar (vgl. Vorwort von Schritte Plus Neu, Bd. 6, Niveau B 1.2, 2019: VIII).



Abb. 3: Titelbild des Lehrbuchs *Schritte Plus Neu*

3.3.1.1.2 Der Aufbau des Lehrwerkes

1. Allgemeines

Das Lehrwerk *Schritte Plus Neu, Bd. 6, Österreich-Ausgabe*, erschien 2019 und hat in etwa A 4-Format. Es besteht aus einem Kursbuch mit integriertem Arbeitsbuch, Lehrermaterialien sowie einer CD, welche die – wie oben schon erwähnt – in österreichischem Standarddeutsch aufgenommenen Hörtexte enthält und auch über eine App für Smartphone und Tablet abrufbar sind. Das Kursbuch umfasst 85 Seiten, woran sich das Arbeitsbuch mit 77 Seiten anschließt. Im Anhang dazu finden sich auf 24 Seiten der Lernwortschatz, eine vierseitige Grammatikübersicht, eine Seite mit den Lösungen zu den Tests sowie das zweiseitige Quellenverzeichnis. Die Seitenzahlen sind sowohl im Kurs- als auch im Arbeitsbuch neben der Zahl auch ausgeschrieben notiert. Folgende Themen werden bearbeitet: *Unter Kollegen, Virtuelle Welt, Werbung und Konsum, Miteinander, Soziales Engagement, Aus Politik und Geschichte* sowie *Alte und neue Heimat*. Bei *Schritte Plus Neu* handelt sich um ein kommunikatives Lehrwerk. Es enthält fast auf jeder Seite eine (auf den Grammatikseiten) oder mehrere (besonders im Kursbuch bis zu zwölf) Abbildungen³⁹.

2. Kursbuch

Das Kursbuch umfasst sieben Lektionen, die hier – da es sich um den zweiten Band für das B1-Niveau handelt – ab Lektion acht beginnen und bis Lektion 14 reichen. Alle Lektionen beginnen mit einer Einstiegsseite, die eine Foto-Hörgeschichte enthält. Danach folgen die Lernschritte A – E, eine Übersichtsseite *Grammatik und Kommunikation* mit Beschreibung der Lernziele sowie eine Doppelseite, die „Für zwischendurch...“ genannt wird und fakultative Unterrichtsangebote mit Möglichkeiten zur Binnendifferenzierung bietet. Die Lektionen sind am unteren Rand auf einem sehr kleinen, 18 mm langen, waagerechten und nur 2 mm hohen Bereich, der die jeweilige Lektionsnummer enthält, durchgehend farblich unterschiedlich gekennzeichnet. Am oberen Rand befindet sich auf den ungeraden Seiten die sehr groß gehaltene Lektionsnummer. Die geraden Seiten enthalten jeweils am linken Rand 5 mm breite und 20 mm lange, senkrechte Bereiche, deren Farben denen am unteren Rand entsprechen.

³⁹ Lt. Judit Vanyek (2008: 15) kann man Abbildungen, logische und analoge Bilder unterscheiden. Abbildungen zeigen die Realität in Fotos, Collagen oder Zeichnungen. Mit logischen Bildern meint sie Diagramme oder Grafiken. Mit analogen Bildern werden grammatische Phänomene verdeutlicht.

3. Arbeitsbuch

Dieses enthält weniger Bilder als das Kursbuch, dafür aber abwechslungsreiche Übungen mit verschiedenen Schwierigkeitsgraden zu den jeweiligen Lernschritten, Phonetik- und Schreibtraining, Aufgaben zur Grammatik, zur Prüfungsvorbereitung sowie einen Selbsttest am Ende jeder Lektion. Auch fakultative Fokusseiten zu den Themen *Alltag, Beruf und Familie* sind vorhanden. Die Farben im Arbeitsbuch ähneln denjenigen im Kursbuch insofern, als dass sie gemäß letzterem in sehr heller Ausführung, und zwar auf jeder Seite durchgehend von oben nach unten, vorhanden sind. Wenn man das Buch öffnen will, sieht man so auf einen Blick, wo das Arbeitsbuch beginnt.

4. Die Lesetexte

Als Lesetexte werden im vorliegenden Zusammenhang diejenigen Texte angesehen, die zumindest ein Drittel einer Lehrbuchseite einnehmen und bei denen es sich nicht um Lückentexte handelt, da diese als Übungen zu sehen sind, bei denen der Fokus nicht auf das Lesen an sich, sondern auf das Bewältigen der Übung gerichtet wird. Insgesamt wurden 26 Lesetexte untersucht (s. Anhang), davon 17 im Kursbuch und neun im sich daran anschließenden Arbeitsbuch. Die Lesetexte waren zwar abwechslungsreich und es wurden viele verschiedene Textsorten präsentiert, jedoch fanden sich lediglich zwei authentische Texte, nämlich eine Geschichte des 1949 verstorbenen österreichischen Schriftstellers und Journalisten Joseph Roth sowie eine Reportage des österreichischen Journalisten Axel Hacke⁴⁰. Leider überhaupt nicht präsent war die Migrationsliteratur, obwohl in einigen Texten sehr wohl Migrationsthemen angeschnitten wurden. Hier wäre die Gelegenheit gewesen, zumindest einen passenden Lesetext einer Autorin/eines Autors, die/der über Migration schreibt, einzufügen.

3.3.1.2 Lehrwerk Tangram aktuell 3, Niveau B 1/1, Kurs- und Arbeitsbuch

3.3.1.2.1 Die Zielgruppe des Lehrwerkes

Als Zielgruppe von Tangram aktuell (dieses Lehrwerk stellt die überarbeitete Ausgabe von Tangram dar) werden Erwachsene und Jugendliche ab 16 Jahren in allen

⁴⁰ Hacke wurde 1956 in Braunschweig geboren. Nach dem Studium der Politischen Wissenschaften arbeitete er 20 Jahre lang für die Süddeutsche Zeitung als Redakteur. Seit dem Jahr 2000 ist er als Schriftsteller und Kolumnist freiberuflich tätig (vgl. <https://www.axelhacke.de/ueber-hacke/>). Hacke, der mehr als 20 Bücher schrieb, erhielt für seine Arbeit viele Preise, zuletzt im Jahr 2019.

Grundstufenkursen (A1 – B1) weltweit angegeben. Tangram aktuell führt zu den Niveaustufen A1, A2 und B1 und bereitet gezielt auf die Prüfungen Start Deutsch 1 und Start Deutsch 2 bzw. Zertifikat Deutsch vor (<https://www.Tangram-aktuell-Fremdsprache-Kursbuch-Arbeitsbuch/dp/3190018014>).



Abb. 4: Titelbild des Lehrbuchs *Tangram 3 aktuell*

3.3.1.2.2 Der Aufbau des Lehrwerkes

1. Allgemeines

Tangram aktuell ist ein kommunikatives Lehrwerk in sechs Bänden. Das Arbeitsbuch und die CD zum Arbeitsbuch sind jeweils in das Kursbuch integriert. Jeder Band enthält Material für ca. 50 - 80 Unterrichtseinheiten (<https://www.Tangram-aktuell-Fremdsprache-Kursbuch-Arbeitsbuch/dp/3190018014>). Das Lehrbuch *Tangram aktuell 3* ist ähnlich aufgebaut wie *Schritte Plus Neu*, was wohl daran liegt, dass es ebenfalls vom Hueber-Verlag herausgegeben wird. Das Lehrwerk enthält außer dem Kursbuch mit integriertem Arbeitsbuch ebenfalls eine CD und ein Lehrerhandbuch und hat die gleiche Größe wie *Schritte*. Die erste Auflage von Tangram erschien zwar bereits im Jahr 2005, doch sind alle Drucke dieser Auflage (für das Jahr 2018 war die 8. Auflage geplant) unverändert. Leider konnten die online-Übungen zu diesem

Lehrbuch (und allen anderen fünf Lehrbüchern dieser Lehrwerkreihe) nicht aufgerufen werden, da der Link bzw. alle sechs Links nicht mehr gültig ist bzw. sind⁴¹. Das Kursbuch umfasst 53 Seiten, ist also deutlich kürzer als der Kursteil bei *Schritte*, das Arbeitsbuch hat 70 Seiten. An den Arbeitsbuchteil schließt sich ein vierseitiger Lösungsschlüssel sowie ein umfangreicher 34 Seiten langer Grammatikteil an. Ein zweiseitiges Quellenverzeichnis beschließt das Buch. Die Seitenzahlen sind neben den Ziffern auch ausgeschrieben zu lesen. Folgende Themen werden bearbeitet: *Beziehungen, Fantastisches – Unheimliches, Wünsche und Träume* sowie *Berufe*.

2. Kursbuch

Das Kursbuch umfasst vier Lektionen, die jeweils damit beginnen, dass verschiedene Fotos auf ganzseitigem dunkelblauem Untergrund gezeigt werden. Unter diesen Fotos finden sich Fragen, die sich auf die Fotos beziehen. Die Fragebeantwortungen gelten jeweils als Übung A 1. Danach folgen weitere Übungen bis A 7, worauf die Übungen B bis E mit jeweils verschiedenen Unterpunkten zu absolvieren sind. Punkt G (bzw. in den Lektionen 2 und 3 bereits Punkt F) besteht aus einer Grammatikseite mit der Überschrift *kurz und bündig*. Jede Lektion ist am rechten oberen Rand durch ein kleines ein mal ein cm großes Quadrat mit einer anderen Farbe markiert. Nur die erste Seite jeder Lektion zeigt ein größeres Rechteck in der jeweiligen Farbe der Lektion. Auch dieses Kursbuch enthält viele Bilder, jedoch nicht ganz so viele wie Schritte, sodass einzelne Seiten ohne Bilder vorhanden sind.

3. Arbeitsbuch

Das Arbeitsbuch umfasst deutlich mehr Seiten als das Kursbuch. Die farbigen Markierungen jeder Lektion des Kursbuches mussten im Arbeitsbuch einem einheitlichen Grau weichen. Alle Fotos und Zeichnungen sind in Schwarzweiß gehalten. Auch verschiedene Hervorhebungen im Text finden sich ausschließlich in verschiedenen Grautönen, was das Arbeitsbuch etwas trist und veraltet erscheinen lässt. Die Übungen hingegen sind sehr interessant und abwechslungsreich, enthalten allerdings deutlich mehr Grammatik-Übungen als das Arbeitsbuch von Schritte. Jede Lektion im Arbeitsbuch endet mit einem ganzseitigen Selbsttest sowie einer halbseitigen „Selbstkontrolle“, bei der Fragen zum Thema der Lektion behandelt werden müssen. Auf der zweiten Hälfte dieser Seite findet sich jeweils ein „Ergebnis“ in

⁴¹ Möglicherweise liegt das daran, dass der Hueber-Verlag bereits seine neue Lehrwerk-Generation bewirbt, die im ersten Quartal 2020 erscheinen soll (https://www.hueber.de/seite/pg_index_zks).

Form von je drei Kästchen neben der jeweiligen Fertigkeit, bei denen man ankreuzen kann, was man bereits sehr gut, gut oder noch nicht beherrscht. Jede Lektion endet mit dem jeweiligen Lernwortschatz, der unterteilt nach Nomen, Verben, Adjektiven und anderen Wörtern/Ausdrücken dargeboten wird.

4. Die Lesetexte

Im Lehrbuch Tangram aktuell 3 wurden 17 Texte untersucht, davon 12 im Arbeitsbuch und 5 im Kursbuch. Auch hier finden sich viele verschiedene Textsorten, von Erzähltexten über Kontaktanzeigen bis hin zu Liedtexten und Biografien. Es fällt auf, dass in diesem Lehrbuch bei den Lesetexten viele Prominente erwähnt werden, wie z. B. Heinz Erhardt⁴², Hans Olaf Henkel, Reinhard Mey oder Thomas D. Bei den beiden Letztgenannten handelt es sich um Sänger, deren Liedtexte abgebildet wurden. Außer bei den Liedtexten sind auch bei den Erzählungen und den Berichten Namen angegeben, allerdings sind diese fiktiv und dienen u. a. dazu, den Anschein von Authentizität zu erwecken. In den Annoncen auf S. 101 allerdings werden sechs Bücher beworben, deren Autorinnen und Autoren (und auch die aufgeführten Buchtitel) es wirklich gibt. Auch in diesem Lehrbuch ist im Kursbuch ein literarischer Text einer deutschen Schriftstellerin abgedruckt, nämlich von Marie Luise Kaschnitz. Endlich findet sich im Arbeitsbuch zur ersten Lektion, auf S. 69, doch noch ein Text eines Autors, der auch viel Migrationsliteratur geschrieben hat, nämlich des bereits früher erwähnten sehr bekannten Deutsch-Syrers Rafik Schami. Die humoristische Geschichte hat zwar nichts mit Migration zu tun, spielt aber doch auf die Differenz zwischen Gebräuchen in deutschsprachigen und arabischen Ländern an.

3.3.2 Datenanalyse

Grundsätzlich ist zu bemerken, dass beide Lehrbücher den Lernenden zwar viele verschiedene Textsorten anbieten, dass aber literarische Texte kaum vorkommen. Auch deswegen ist bei der Analyse der beiden DaF-/DaZ-Lehrwerke zu bemerken, dass die meisten Lesetexte (besonders bei *Schritte*) nicht authentisch sind. Die Forderung nach Authentizität in Texten für den Fremdsprachenunterricht ist ein wichtiges Kriterium in der Lehrwerkforschung. Authentizität suggeriert etwas Echtes,

⁴² Hier hätte man z. B. statt des vor 40 Jahren (!) verstorbenen Heinz Erhardt den deutschen Kabarettisten mit türkischem Vater Bülent Ceylan oder auch den deutschen Komiker Kaya Yanar, dessen Eltern aus der Türkei nach Deutschland ausgewandert waren, abbilden und mit einem Text berücksichtigen können.

Zuverlässiges, was mit positiven Konnotationen verbunden wird und daher erstrebenswert erscheint.⁴³ Als Hilfskonstruktion wurde bei *Schritte* eine Figur namens *Ella Wegmann* erfunden, die in dem Lehrbuch als Reporterin für den „Stadt-Kurier“ fungiert und eine eigene Kolumne hat, d. h. sie schreibt immer wieder kleine Artikel, meist zu Beginn einer neuen Lektion.

Im Mai 2015 wurde bei einem Symposium von Deutsch- und Fremdsprachendidaktikerinnen und -didaktikern über „Deutschunterricht und Migration“ an der Universität Bochum berichtet, dass der Literaturdidaktiker Christian Dawidowski 65 neuere Deutschlehrbücher untersucht und festgestellt hatte, dass mit wenigen Ausnahmen (eher für die höhere Stufe) kaum Texte über Migration und/oder Erfahrungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund angeboten werden (vgl. Esselborn 2015: 117). Nach Esselborn könne diese Tatsache keinesfalls akzeptiert werden, auch wenn man keine Festlegung der Jugendlichen (und Lehrerinnen und Lehrer) auf ihre Herkunft und keine Zielgruppendidaktik befürworte (ebd.: 117).

Als Ergebnis und Folgerung für die Interviews ergab sich für die Verfasserin, nach Interviewpartnerinnen und -partnern zu suchen, die nicht ausschließlich mit einem Lehrwerk arbeiten, sondern die Wert auf die Verwendung von authentischen Texten in ihrem DaF-/DaZ-Unterricht legen bzw. die unterschiedlichsten literarischen Texte – und möglichst auch Migrationsliteratur – in ihrem Unterricht besprechen.

3.4 Datenerhebung Interviews

Eine der am häufigsten verwendeten Methoden zur Datenerhebung ist die Befragung. Befragung ist „ein planmäßiges Vorgehen mit wissenschaftlicher Zielsetzung, bei dem die Versuchsperson durch eine Reihe gezielter Fragen (...) zu verbalen Reaktionen

⁴³ Im DaF-/DaZ-Unterricht spielt die Forderung nach Authentizität eine wichtige Rolle, allerdings birgt die Umsetzung von Authentizität lt. Feld-Knapp verschiedene Schwierigkeiten: Zwar würden durch den Einsatz von authentischen Materialien den Lernenden größere Chancen geboten, ihr eigenes Wissen in lebensnahen Situationen mit dem neuen Wissen zu verbinden, aber die Lernenden würden dadurch auch mit Aufgaben konfrontiert, „durch die zwischen ihrer Kompetenz und den Materialien eine Kluft entsteht, die sie überbrücken müssen“ (Feld-Knapp 2015: 11). Auch dadurch, dass sich die Qualität „authentisch“ sowohl auf die Sprache selbst als auch auf die kommunikative Situation, in der das Material verwendet wird, bezieht, entstehen lt. Feld-Knapp (ebd.: 11-12) Probleme, und zwar durch die institutionellen Rahmenbedingungen. Da sich der Fremdsprachenerwerb im Klassenraum vollziehe und daher der „Ernstfall“ (Feld-Knapp 2015: 11) nicht vorliege, sei keine echte Kommunikationssituation gegeben, da das Medium der Kommunikation erst im Prozess eben dieser Kommunikation überhaupt erst als solches entstehe.

veranlasst werden soll“ (Merten/Teipen 1991: 110). Mit der Befragung soll die Innensicht einzelner Individuen in Erfahrung gebracht werden. Man unterscheidet mündliche (Interviews) und schriftliche (Fragebögen) Befragungen. Für die vorliegende Arbeit wurden mündliche Befragungen als face-to-face-Interviews gewählt, um Zugang zu subjektiven Sichtweisen und Erfahrungen der Befragten in größerer Tiefe zu erhalten. Es wurden überwiegend offene⁴⁴ Fragen gestellt, damit keine Antwortmöglichkeit ausgeschlossen wird, was zur Tiefgründigkeit der Daten beiträgt. Auch konnten die Befragten mit eigenen Worten antworten. Allerdings hängt eine mündliche Befragung immer auch von der Verbalisierungsfähigkeit und Bereitschaft des Befragten zu relevanten Antworten ab (vgl. Riemer 2014: 15-16).

Nach Bässler ist es besonders wichtig, eine angenehme Gesprächsatmosphäre zu schaffen, indem man das Interview mit einer alltäglichen Frage beginnt. „Die Einstiegsfrage soll den Informanten in einen Zugzwang verwickeln, von ihm hängt das weitere Gelingen der Erzählung ab.“ (Bässler 1987: 46).

Lt. Helfferich (2011: 24) sollen folgende Prinzipien bei der Durchführung von Interviews beachtet werden: Die Befragung sollte im Zuge einer Kommunikationssituation erfolgen (Prinzip Kommunikation), den Interviewten soll ein offener Äußerungsraum geboten werden (Prinzip Offenheit), die Anerkennung der Differenz zwischen Interviewer und Interviewtem ist konstitutiv für die Interviewsituation (Prinzip der Differenz- oder Fremdheitsannahme), die interviewende Person reflektiert den eigenen Part im Verstehensprozess sowohl während des Interviews als auch während der Analyse (Prinzip Reflektivität).

Das Interviewverfahren lässt sich weiters folgendermaßen charakterisieren:

- als strukturiert: bestimmte Fragen sind geplant und werden im Normalfall gestellt, es existiert ein Leitfaden. Trinczek (2005) hat auf die phasenabhängige Notwendigkeit der Strukturierung hingewiesen: Während zu Beginn des Interviews eine Strukturierung mit einem Leitfaden sinnvoll und notwendig sei, können im weiteren Verlauf des Interviews, eine Öffnung und eine Zurücknahme der Vorstrukturierung angesagt sein. Auch sollten die Fragen so präzise formuliert werden, dass eine

⁴⁴ Bei geschlossenen Fragen hingegen besteht die Gefahr, dass sich die Befragten in den vorgegebenen Kategorien nicht wiederfinden und daher Antworten ankreuzen bzw. geben, die auf sie nicht zutreffen oder dass sie überhaupt nicht antworten (vgl. Daase/Hinrichs/Settinieri 2014: 104).

optimale Beantwortbarkeit in kurzer Zeit möglich ist, denn Zeit kann für die Interviewten eine kostbare Ressource sein, die im Interview nicht über Gebühr strapaziert werden sollte (Helfferich 2011: 164-165).

- als offen bezüglich des Ablaufes der Interviews: man lässt sich vom Interviewprozess leiten, greift interessante Aspekte auf, ändert Reihenfolge und Inhalt der Fragen, falls dies dem Verlauf des Interviews entspricht, bzw. durch ihn bedingt wird. (vgl. Schlak 2004: 47).
- Die zeitliche und örtliche Durchführung der Interviews wird sich so weit wie möglich nach den Interviewteilernehmerinnen und -teilnehmern richten.

Für die Durchführung von Interviews ist außerdem noch Folgendes relevant:

- *Die Einwilligungserklärung*

Ohne eine Einwilligungserklärung der Interviewpartnerinnen und -partner kann ein qualitatives Interview nicht verwendet werden. Diese Personen müssen darüber entscheiden können, ob ihre Daten verarbeitet werden dürfen (vgl. Helfferich 2011: 190). Daher wird vorher entweder ein mündliches Informationsgespräch mit ihnen geführt oder es muss ihnen ein Informationsblatt ausgehändigt werden. Die Einwilligung muss freiwillig erfolgen und schriftlich vorliegen. Sie muss hinreichend bestimmt sein, d.h. auf eine Verwendung in einem konkreten Forschungsprojekt hin. Für die Möglichkeit, dass sich das Forschungsinteresse erweitert, kann aber eine entsprechende Formulierung aufgenommen werden.

- *Die formalen und inhaltlichen Anforderungen.* Sie umfassen:

- a. die genaue Benennung des vorgesehenen Zwecks der Forschung samt Angabe der verantwortlichen Forscherin/Forscherinnen bzw. Forscher.
- b. Informationen über die vorgesehene Verarbeitung der Daten und den Zeitpunkt der Löschung der Daten,
- c. einen Hinweis, dass ein jederzeitiger Widerruf der Einwilligung möglich ist.

- *Die Anonymisierung*

Die Transkripte müssen so anonymisiert werden, dass personenbezogene Angaben nicht einer bestimmten Person zugeordnet werden können. Als „Pseudoanonymisierung“ wird das Ersetzen des Namens oder anderer Identifikationsmerkmale durch ein Kennzeichen definiert. Anonymisierungen sind

frühestmöglich durchzuführen, möglichst schon während der Transkription durchzuführen.

- *Das Trennungs- und Lösungsgebot*

Besonders in der heutigen Zeit, in der Daten immer wieder ausspioniert und missbraucht werden, müssen diese gut geschützt bzw. so bald wie möglich gelöscht werden. Daher sind die Kontaktdaten der Interviewten zunächst getrennt von den aufgenommenen Aufzeichnungen aufzubewahren und spätestens nach Abschluss des Forschungsvorhabens zu vernichten (vgl. Helfferich 2011: 191).

In der vorliegenden Arbeit wurden diese Prinzipien und Punkte berücksichtigt. Alle Interviews wurden am Arbeitsplatz der jeweiligen Interviewpartnerin bzw. des Interviewpartners oder in dessen unmittelbarer Nähe geführt, und zwar im Zeitraum vom 11. 4. bis zum 18. 6. 2019.

Leitfaden-Interviews wurden gewählt, da diese immer dann sinnvoll sind, wenn es darum geht, die Sichtweisen von Personen zu vergleichen (vgl. Hussy et al. 2013: 225). Ein Leitfaden standardisiert in gewissem Sinn die inhaltliche Struktur der Antworten. Er darf nicht zu viele Fragen enthalten, da sonst zu wenig Zeit für offene Antworten bleibt und die interviewende Person zu einem gehetzten Abhaken neigt (vgl. Helfferich 2011: 180).

3.4.1 Sampling

Bei qualitativen Forschungsmethoden wird im Gegensatz zu quantitativen Methoden mit einer geringeren Anzahl an Probanden gearbeitet, d. h. in der Untersuchung wird nur ein kleiner Teil der Personengruppe erforscht, auf die sich schließlich die Untersuchungsaussagen beziehen sollen (Heinze 2001: 47). Von der Verfasserin waren sechs bis acht Interviews mit DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern geplant, die in ihrem Unterricht auch Migrationsliteratur einsetzen. Ausgewählt wurden die Interviewpartnerinnen und -partner zunächst danach, dass sie (auch) DaF-/DaZ-Lernende ab dem Niveau B 1 unterrichten, dass sie nicht ausschließlich mit einem Lehrbuch arbeiten und danach, dass ihnen der Begriff Migrationsliteratur bekannt ist bzw. dass sie über die Verwendung dieser Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht ihre Meinung zum Ausdruck bringen möchten. Von der Frage, mit welchen Texten und

Übungen Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht angewendet wird, musste sich die Verfasserin schon an dieser Stelle verabschieden, da keine_r von den angefragten DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern regelmäßig Migrationsliteratur im Unterricht zur Sprache bringt geschweige denn spezielle Übungen hierfür vorbereitet hatte.

Die Rekrutierung von Interviewpartnerinnen und -partnern gestaltete sich unerwartet schwierig. Eine Umfrage in einem sozialen Medium brachte keine einzige Rückmeldung. Daher meldete sich die Verfasserin sowohl per E-Mail als auch telefonisch bei Sprachinstituten, was ebenfalls unergiebig blieb, da alle kontaktierten Sprachschulen die Verwendung von Migrationsliteratur in ihrem Unterricht verneinten. Daraufhin sprach die Forscherin persönlich bei verschiedenen in Frage kommenden DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern an der größten Wiener Bildungseinrichtung für Erwachsene vor, von denen einige einem Interview zur Migrationsliteratur in ihrem Unterricht zustimmten. Nach den ersten Interviews musste die Verfasserin jedoch feststellen, dass sich die Kenntnisse und Anwendungen von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht bei den Interviewten in engen Grenzen bewegten. Die Gründe dafür können nach der Auswertung der Interviews nachgelesen werden. Schließlich fragte die Verfasserin verschiedene Literaturdidaktikerinnen und Literaturdidaktiker einer Universität sowie Migrationsliteratur-Expertinnen und -Experten einer Akademie nach ihrer Meinung zum Stellenwert von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht. Diese Aussagen waren durchwegs tiefgründiger und ausführlicher. Mit dem ersten Interview dieser Expertinnen und Experten wurde das sog. Schneeballsystem in Gang gesetzt:

Beim *Schneeballsystem* werden Personen, die man kennt, gefragt, ob sie Personen kennen, die bestimmte Kriterien für die Interviewteilnahme erfüllen, oder ob sie Personen kennen, die wiederum Personen kennen etc. Am Ende von durchgeführten Interviews können auch die Interviewpartner oder -partnerinnen nach weiteren Kontakten gefragt werden, d. h. sie können ihrerseits (...) den Zugang zu anderen Erzählpersonen öffnen. Ein Vorteil ist die Möglichkeit, bestimmte Kriterien festzulegen und so die Suche gezielt zu gestalten (...). Nachteilig ist, dass die Rekrutierungskreise möglicherweise zu homogen und eng bleiben (Helfferich 2011: 176).

Die Interviewpartnerinnen und -partner waren zwischen 36 und 63 Jahre alt und im Durchschnitt 49 Jahre alt. Sie hatten zwischen 5 und 25 Jahre Berufserfahrung im

DaF-/DaZ-Bereich und/oder in der Beschäftigung mit Migrationsliteratur (s. nachstehende Abbildung).

Interview-Partner_innen	Geschlecht	Alter	Berufserfahrung
A	w	36	15
B	w	43	21
C	m	46	12
D	w	49	25
E	w	49	25
F	w	50	10
G	w	57	5
H	m	63	19
Ges.: 8	75 % w	49	16

Tab. 8: Alter, Geschlecht und Berufserfahrung der Interviewten (Quelle: eigene Herstellung)

Aus Datenschutzgründen wurden bei der obigen Abbildung Alter, Geschlecht und Berufserfahrung der Interviewten in einer anderen Reihenfolge als der tatsächlichen notiert.

3.4.2 Der Leitfaden

Ob ein Leitfaden ein geeignetes Instrument ist, hängt in erster Linie vom Forschungsgegenstand ab. Ein Leitfaden standardisiert in gewissem Sinn die inhaltliche Struktur der Erzählungen und erleichtert dadurch die Auswertung. Anforderungen an einen Leitfaden sind:

- Er muss als Ganzes und in allen seinen Teilen (Einzelfragen) den Grundprinzipien der qualitativen Forschung gerecht werden und Offenheit ermöglichen.
- Er darf nicht überladen sein mit zu vielen Fragen. Ein unrealistisches Pensum an Fragen und das Interesse an zu vielen Einzelaspekten führen automatisch zu einem gehetzten und „bürokratischen Abhaken“ (Hopf 1978: 102) der einzelnen Fragen. Damit bleibt zu wenig Äußerungszeit für offene und über eine gewisse Erzählzeit hinweg aufrechterhaltene Darstellungen.
- Er soll formal übersichtlich und gut zu handhaben sein, damit die Aufmerksamkeit der Interviewenden nicht von der Interviewsituation und der Erzählperson abgezogen wird.
- Generell sollten Fragen, die eine längere Darstellung generieren, am Anfang gestellt werden; Fragen, die zwar offen gestellt sind, aber keine längere Aussage stimulieren, kommen ans Ende.

- Fragen dürfen nicht abgelesen werden. Eher ist es möglich, am Ende des Interviews eine Unsicherheit zu zeigen in dem Sinne: „Jetzt muss ich noch mal in meinen Unterlagen nachsehen, ob ich auch nichts vergessen habe“ und dann noch einmal zu „blättern“.
- Ein Leitfaden darf nicht dazu verführen, dass angebotene Informationen oder „Weiterfragaufforderungen“, die über den im Leitfaden abgesteckten Rahmen hinausgehen, abgeblockt oder Vertiefungen übergangen werden. Priorität hat die spontan produzierte Erzählung – allein dies schon macht klar, dass ein guter Leitfaden nicht viele Fragen enthalten darf (Helfferich 2011: 180).

3.4.3 Reflexion nach dem Datenerhebungsprozess

Mit Bezug auf das Gütekriterium der Nachvollziehbarkeit (vgl. Steinke 2015: 324) wird an dieser Stelle der Datenerhebungsprozess reflektiert, da die Daten für die Untersuchung in einer nur semi-authentischen Kommunikationssituation erhoben wurden (vgl. Schmelter 2014: 42).

Es wurden neun Interviews geführt, von denen das erste der Pilotierung dienen sollte. Obwohl die erste interviewte Person, ein(e) langjährige(r) DaZ-Lehrer(in), vor dem Interview durch die schriftliche Anfrage der Verfasserin selbstverständlich wusste, um welches Thema es ging, musste die Verfasserin erfahren, dass die/der Lehrende Migrationsliteratur als eine Art Information für Migrantinnen und Migranten verstand. Nach dieser Aussage konnte die Verfasserin das Interview nicht in der geplanten Weise fortführen. Da die interviewte Person im Unterricht auch keine wie auch immer geartete Literatur einsetzt, wurde dieses Interview nicht in die Auswertungen einbezogen.

Obwohl die Termine für die Befragungen selbstverständlich vorher abgestimmt worden waren und in einer ruhigen Atmosphäre meistens in geschlossenen Räumen stattfanden, kam es gelegentlich zu kurzen Störungen, da Lernende oder Arbeitskolleginnen bzw. -kollegen der Interviewten unangemeldet hereinkamen, um etwas mitzuteilen oder eine Frage zu stellen. Das brachte besonders Person D ein wenig aus dem Konzept, sodass sie ihre Sätze gelegentlich nicht zu Ende brachte, sondern mit neuen Argumenten weiter antwortete. An diesen Stellen hätte die Interviewerin nachfragen sollen, aber einerseits wollte sie den neuen Redefluss der

Befragten nicht unterbrechen und andererseits war das eines der ersten Interviews, bei denen die Interviewerin mangels Routine noch kaum Zwischenfragen stellte.

Der vorbereitete Leitfaden gab der Interviewerin besonders in den ersten Interviews Sicherheit. Später wich sie gelegentlich von der Struktur des Leitfadens ab, wenn sich dies durch den Gesprächsverlauf ergab. Das war besonders dann der Fall, wenn die Interviewten bei der Beantwortung einer Frage gleich auch verschiedene andere Themen anschnitten, die eigentlich erst später hätten erfragt werden sollen.

Auch lernte die Interviewerin, dass sich der Ablauf jeder Befragung trotz der gleichen Fragestellungen bei den Interviews ganz anders gestaltet als bei allen anderen Interviews vorher. War sie bei den ersten Befragungen noch unsicher, hielt sich strikt an die vorbereiteten Fragen und hakte kaum nach, so gewann sie bei jedem Interview zunehmend Erfahrung und Sicherheit, sodass sie selbst mehr Anteile an der Kommunikationssituation hatte und das Interview mehr in Richtung Gespräch verlief und kein reines Abfragen mehr war. Als sehr angenehm empfand die Verfasserin, dass alle Befragten offen, zugewandt und am Thema sehr interessiert antworteten. Einige waren an der Conclusio der vorliegenden Arbeit so interessiert, dass sie die Verfasserin baten, sie ihr zukommen zu lassen.

3.4.4 Datenaufbereitung

Für die Verschriftlichung der verbalen Daten der Interviews gibt es verschiedene Transkriptionsmöglichkeiten. Kowal/O'Connell (2012: 441) nennen vier Formen der Verschriftlichung:

- Transkriptionen, die sich der Standardorthografie bedienen, bei denen also das Gesprochene gemäß den Normen geschriebener Sprache wiedergegeben wird. Das bedeutet, dass Dialekt und andere sprachliche Merkmale (Versprecher, Betonungen, Wortdehnungen oder „ähm“ und „hm“) unberücksichtigt bleiben.
- Transkriptionen, die die Form einer literarischen Umschrift nutzen. Hier werden bei der Verschriftlichung sprachliche Eigenheiten wie Elisionen (z. B. *sehn* für *sehen*) und Assimilationen (z. B. *willste* für *willst du*) beachtet, Gesprächspausen angegeben und Wortabbrüche notiert.
- Transkriptionen, die als „Eye Dialect“ um eine lautgetreue Abbildung von Umgangssprache bemüht sind (z. B. *pascho* für *passt schon*).

Transkriptionen, die die phonetische Umschrift nach dem Internationalen Phonetischen Alphabet (IPA) nutzen (z. B. *[ge:n]* für *gehn*).

Für die vorliegende Arbeit wurde die erste Form gewählt, da es bei der Auswertung der Interviewdaten lediglich um Inhalte geht und die anderen drei Möglichkeiten der Transkription daher nicht benötigt wurden. Alle Transkriptionen wurden von der Verfasserin selbst ohne Transkript-Programm angefertigt und sind in der Anlage nachzulesen.

3.4.5 Datenanalyse

Die Analyse der gesammelten Informationen, also qualitativer Daten, ist der zentrale Arbeitsprozess, der zum Ziel hat, aus diesen Daten wissenschaftlich relevante Erkenntnisse zu gewinnen (vgl. Demirkaya 2014: 213). Heutiger Standard für die Auswertung qualitativer Daten ist es, spezielle Software, genannt QDA-Software, einzusetzen. Die weltweit bekanntesten Programme⁴⁵ sind ATLAS/ti, MAXQDA und NVivo, welche in zahlreichen Disziplinen Verwendung finden (vgl. Kuckartz/Rädiker 2014: 383).

Die Auswertung der Interviews in dieser Arbeit findet mit Hilfe des Kodier- und Analyse-Programms MAXQDA statt, einem Computerprogramm zur Unterstützung und Durchführung von qualitativen, quantitativen und Mixed-Methods-Forschungsprojekten. Es wurde Anfang der 1990er Jahre an der FU Berlin von Udo Kuckartz entwickelt und verfügt in den neueren Versionen auch über eine quantitativ-inhaltsanalytische Erweiterung (MaxDictio) (vgl. Mayring 2010: 113).

Aus der Vielzahl qualitativer Analyseverfahren wurde ein kategorienbasiertes Verfahren gewählt. Hierbei ist der chronologische Aufbau von Interviewerzählungen nicht maßgeblich für den Analyseprozess, da der empirische Text kodiert wird. Wenn Gemeinsamkeiten zwischen den Codes erkennbar sind, werden diese in einer Kategorie zusammengefasst. Das theorieorientierte Kodieren ist das Analyseverfahren im Rahmen der Grounded Theory von Glaser/Strauss (1967). Hier werden die Kategorien nicht im Vorfeld der Analyse entwickelt, sondern im Zuge des Kodierens

⁴⁵ Die Leistungen solcher Softwareprogramme können bei Kuckartz (2005: 13-14) nachgelesen werden.

(vgl. Demirkaya 2014: 218). Als Gerüst für die Kodierung dienen die Fragestellungen dieser Studie.

3.4.5.1 Die Kategorienbildung

Nachfolgend wird erläutert, was für die vorliegende Arbeit unter Kategorien zu verstehen ist, wie die Kategorien gefunden wurden, wie codiert wurde und was genau unter den kurzgefassten Kategoriennamen subsumiert wurde.

Strauss und Corbin (1996: 43) definieren eine Kategorie als eine „Klassifikation von Konzepten“. Diese Klassifikation werde erstellt, „wenn Konzepte miteinander verglichen werden und sich offenbar auf ein ähnliches Phänomen beziehen. So werden die Konzepte unter einem Konzept höherer Ordnung zusammengruppiert – ein abstrakteres Konzept, genannt Kategorie“ (ebd.: 43).

Mit Hilfe der Grounded Theory entstehen die Kategorien im Laufe des Prozesses der Datenanalyse. Sie werden weniger zu irgendeinem Zeitpunkt der Datenanalyse definiert im Sinne von festgeschrieben, sondern entwickeln sich durch das Konzeptualisieren und Kodieren der Daten sowie durch die zunehmende Aufhellung ihrer Beziehungen zueinander. Man könnte sagen, dass die Datenanalysen und das permanente, methodisch geleitete Nachdenken mehr und mehr um bestimmte Begriffe zu kreisen beginnen. Die verdichtenden Benennungen dieser Prozesse in ihrer Verankerung mit den Daten könnte als die Entwicklung und Entstehung von Kategorien bezeichnet werden. Im Kategorienverständnis der Grounded Theory geht es also nicht um streng definierte Merkmalsklassen, sondern um Begriffe, die Relationen und Zusammenhänge stiften, um mehrere Phänomenaspekte zusammenzufassen (vgl. Muckel 2011: 339-340).

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurden die Kategorien nach obigem Arbeitsprozess entwickelt. Die Namengebung der Kategorien entstand im Zuge einer Kurzbeschreibung des jeweiligen Textinhaltes. Den Kategorien wurden diejenigen Textstellen der transkribierten Interviews zugeordnet, die den Kategorien entsprechen, d. h. der Text wurde codiert. Diese Textstellen sind im Programm MAXQDA die Codings. Da sich nicht alle Codings unter nur eine Kategorie fassen ließen, war es gelegentlich notwendig, Mehrfachcodierungen vorzunehmen.

Durch den Kodiervorgang werden 1.) generative Fragen weiter verfolgt wie auch generiert, 2.) die Daten aufgebrochen, so dass der Forscher von der reinen Beschreibung zur Interpretation auf höhere Abstraktionsebenen gelangt. Der Kodiervorgang ist das zentrale Verfahren, mit dem 3.) eine Schlüsselkategorie entdeckt werden kann und 4.) folglich die Integration der ganzen Analyse eingeleitet wird. Der Kodiervorgang bringt 5.) die gewünschte konzeptuelle Dichte, d. h. die Zusammenhänge zwischen den Kodes und die Entwicklung jedes einzelnen Kodes (Glaser 1979 zitiert nach Strauss 1998: 91).

Kategorie Migrationsliteraturbegriff:

Da der Begriff Migrationsliteratur sehr unterschiedlich interpretiert wird, soll mit dieser Kategorie herausgefunden werden, was genau jede Interviewpartnerin/jeder Interviewpartner darunter versteht. Diese Kategorie ist eine der zentralen Fragen des Interviews, nicht nur, weil von der Antwort die weitere Vorgehensweise der Befragung abhängt, sondern auch, weil damit etwas darüber ausgesagt wird, ob und wie sehr dieser Begriff bzw. diese Literatur bei den Interviewpartnerinnen und -partnern präsent ist.

Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML:

Der Begriff Migrationsliteratur ist so umstritten, dass es für diese Arbeit sehr von Interesse ist, ob und in welchem Zusammenhang die Interviewpartnerinnen und -partner den Begriff überhaupt verwenden.

Subkategorie Sprachwechsel:

Hier geht es darum zu erfahren, ob es in den Augen der Interviewpartnerinnen und -partner für die Bezeichnung *Migrationsliteratur* konstitutiv ist, dass nur Autorinnen und Autoren, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, in ein deutschsprachiges Land migrieren und später auf Deutsch publizieren.

Subkategorie Binnenmigration:

In dieser Kategorie wird angesprochen, ob eine Änderung des Umfeldes bzw. ein Umzug innerhalb eines Landes oder auch schon innerhalb einer Stadt, der mit einer Änderung des sozialen Milieus verbunden ist, mehr Unterschied macht als eine Migration in ein anderes Land, bei der man im gleichen sozialen Umfeld bleibt.

Subkategorie Zweite Generation:

Unter den Autorinnen und Autoren von Migrationsliteratur befinden sich einige der sog. zweiten Generation⁴⁶, d. h. sie wurden in einem deutschsprachigen Land geboren, da ihre Eltern dorthin migriert sind. Die Frage ist nun, ob auch die Autorinnen und Autoren der zweiten Generation, die selbst keine Migrationserfahrung haben, von den Interviewpartnerinnen und -partnern als Migrationsautorinnen und Migrationsautoren gesehen werden, wenn sie über Migration schreiben.

Subkategorie Remigration

Es geht hier um die Einordnung von Literatur von Remigrantinnen und Remigranten.

Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht

Kriterien dieser Kategorie sind nicht nur der Stellenwert der Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht, sondern auch die Verwendung von Migrationsliteratur im Unterricht der Interviewpartnerinnen und -partner sowie der Nutzen für die Lernenden, wenn sie diese Art der Literatur kennenlernen.

Subkategorie Mindestsprachniveau für ML:

Es soll in Erfahrung gebracht werden, ob Migrationsliteratur bereits ab Anfängerniveau unterrichtet wird bzw. werden kann oder ab welchem höheren Niveau eine Einführung in die Migrationsliteratur sinnvoll ist.

Subkategorie ML-Themen im Unterricht:

Es soll ermittelt werden, ob es nach Meinung der Interviewpartnerinnen und -partner bestimmte Themen oder auch Gattungen innerhalb der Migrationsliteratur gibt, die besonders für den DaF-/DaZ-Unterricht geeignet sind.

Subkategorie Genannte Autor_innen

In dieser Kategorie werden alle von den Interviewpartnerinnen und -partnern genannten Autorinnen und Autoren von Migrationsliteratur bzw. Texte von ihnen,

⁴⁶ Bei der sog. Zweiten Generation handelt es sich überwiegend um türkische Autorinnen und Autoren, die als Kinder der Gastarbeiter nach Deutschland gekommen waren und dort sozialisiert wurden. Dieser Personenkreis wurde durch ihre Lage „zwischen den Kulturen“ inspiriert, was ihre literarischen Texte kennzeichnet, in denen es oft um Identitätsfindung unter bikulturellen Umständen geht (vgl. Stránáková 2009: 45).

mit denen sie im Unterricht bereits gearbeitet haben, zusammengefasst, um festzustellen, ob es vielleicht bestimmte Häufungen von Namen gibt, mit denen im DaF-/DaZ-Unterricht gearbeitet wird bzw. werden kann.

Subkategorie Migrationsgeschichte Autor_in:

Hier ist von Interesse, ob bei der Vermittlung von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht die Autorin/der Autor und ihre/seine Migrationsgeschichte erwähnt oder dieser Punkt von den Interviewpartnerinnen und -partnern im Unterricht nicht angesprochen wird.

Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten:

In dieser Subkategorie geht es darum, ob mit der Verwendung von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht alle fünf Fertigkeiten, also das Lesen, Sprechen, Hören, Schreiben und das Sehverstehen verbessert werden können.

Subkategorie ML in Lehrwerken:

Es wird nach den Gründen gefragt, warum kaum Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken vorkommt.

Kategorie Literaturhistorische Epoche

Hier soll in Erfahrung gebracht werden, ob die Interviewpartnerinnen und -partner die Migrationsliteratur seit den 1970er Jahren als eigene literaturhistorische Epoche sehen. Diese Frage wurde gestellt, um herauszufinden, ob sich die Befragten bereits genauer mit den seit den 1970er Jahren aufgekommenen Besonderheiten dieser Literatur beschäftigt haben und wie sie diese einordnen bzw. ob sie diese als von der übrigen Literatur getrennten Bereich wahrnehmen.

Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff

Es wird der Unterschied zwischen einem engeren und einem weiteren Migrationsliteraturbegriff in Bezug auf den genannten Zeitraum angesprochen.

Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur

Hier geht es um die Frage, ob die Migrationsliteratur in ihrer weit gefassten Bedeutung dazu beitragen kann, beim Spracherlernen zum besseren Verständnis der Migrationsproblematik beizutragen.

3.4.5.2 Auswertungsbeispiele aus MAXQDA

Nachfolgend werden zur Veranschaulichung der Auswertung *Ankerbeispiele* präsentiert. Ankerbeispiele stellen lt. Mayring (2010: 106) konkrete Textstellen aus dem Protokoll oder Transkript des Interviews als Musterbeispiele für die Kategorie dar. Für die vorliegende Arbeit heißt das, dass entsprechende Auszüge aus den Codings aus MAXQDA aufgezeigt und kommentiert werden.

Zur Kategorie Migrationsliteraturbegriff

Eine Person antwortete, dass es auf die Perspektive ankomme, dass es verschiedene Ansätze dazu gebe und dass man den Begriff auf jeden Fall hinterfragen müsse (s. Abb. 5). Eine Person meinte, dass man den Begriff Migrationsliteratur eliminieren könne, da man nicht bei jeder Autorin/jedem Autor mit einer anderen Erstsprache als der deutschen von Migrationsliteratur spreche (s. Abb. 6). Die weiteren Antworten zu dieser Kategorie wurden in die folgenden Subkategorien unterteilt.

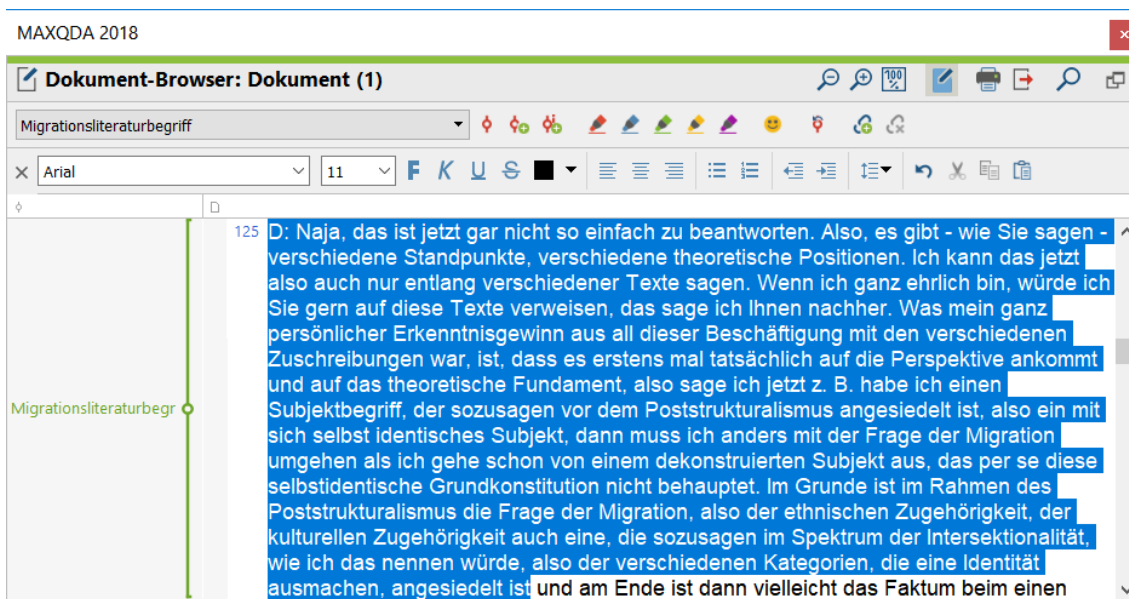


Abb. 5: Antwort zur Kategorie Migrationsliteraturbegriff (1)

(Diese und alle folgenden Abbildungen wurden von der Verfasserin dieser Arbeit selbst erstellt.)

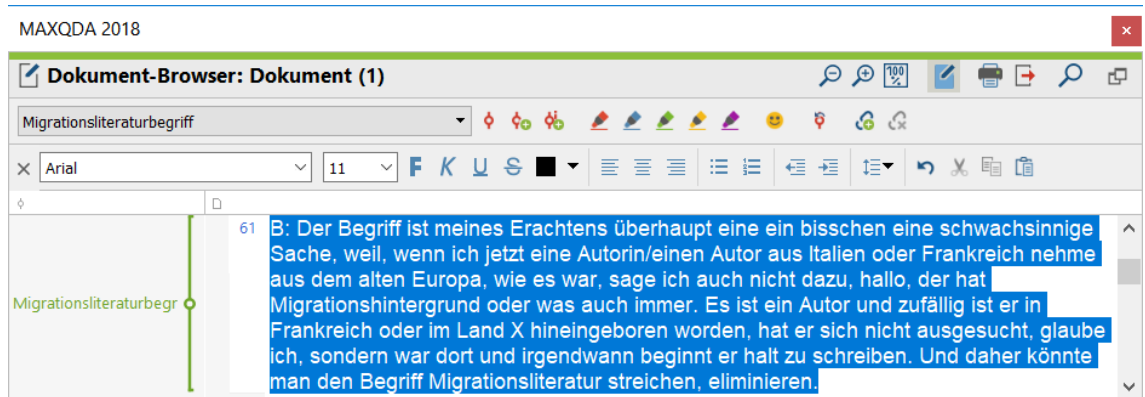


Abb. 6: Antwort zur Kategorie Migrationsliteraturbegriff (2)

Zur Subkategorie Literatur über Migration

Zwei Interviewte erklärten, dass es sich bei Migrationsliteratur um Literatur über Migration handele (Abb. 7 und 8). Die Herkunft der Autorinnen und Autoren spielt daher bei diesem Migrationsliteraturbegriff keine Rolle.

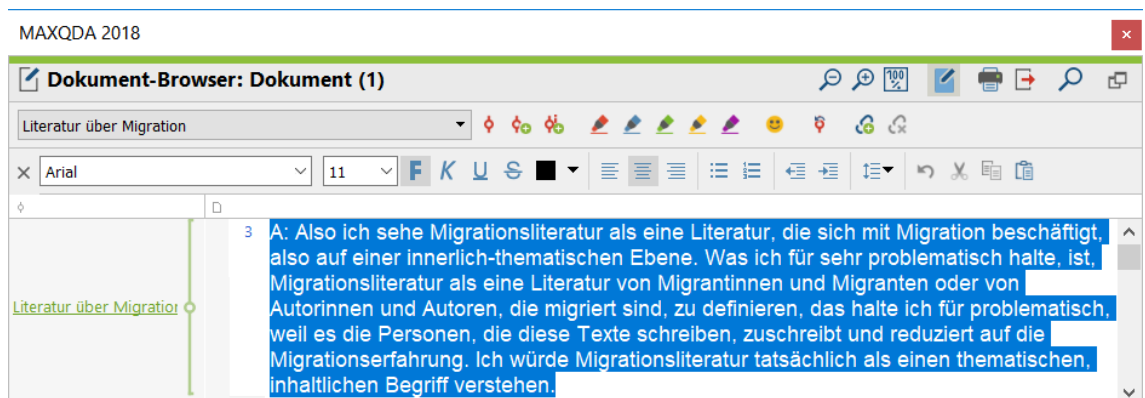


Abb. 7: Antwort zur Subkategorie Literatur über Migration (1)

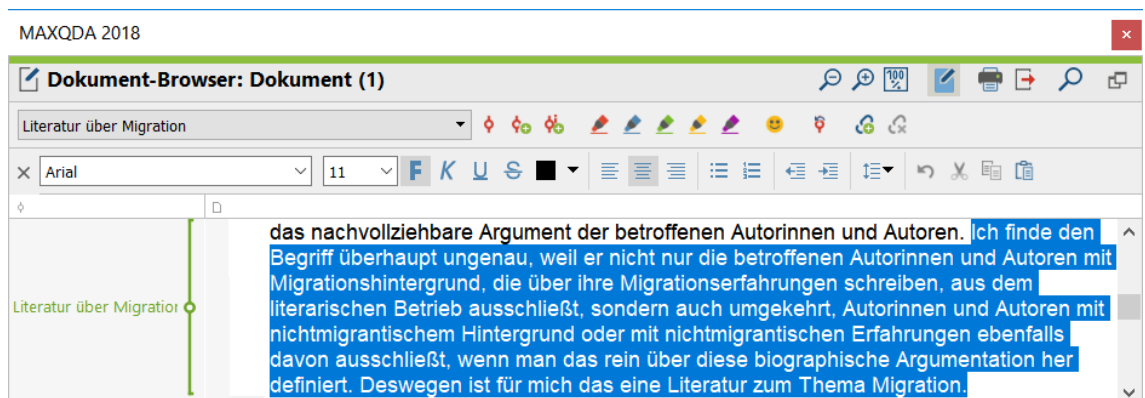


Abb. 8: Antwort zur Subkategorie Literatur über Migration (2)

Zur Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten

Vier Interviewte sind der Meinung, dass es sich bei Migrationsliteratur um Literatur von Migrantinnen und Migranten handele (Abb. 9 und 10). Es müsse es sich dabei jedoch nicht um Literatur über Migration handeln. Hier liegt also der Fokus auf der Biographie der Autorin/des Autors.

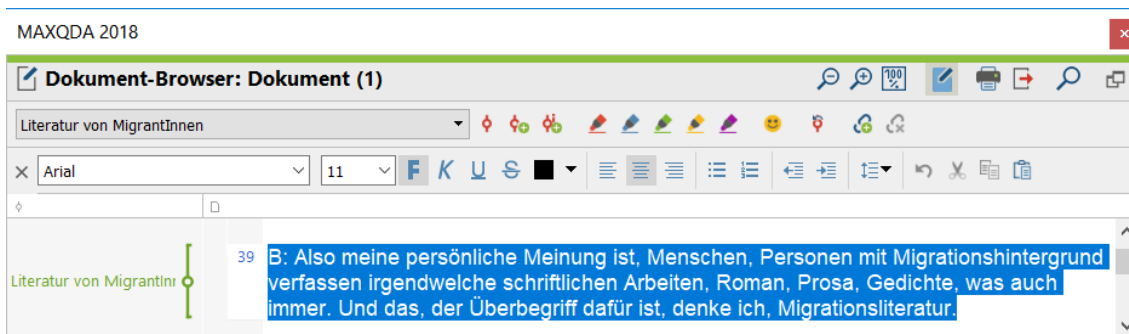


Abb. 9: Antwort zur Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten (1)

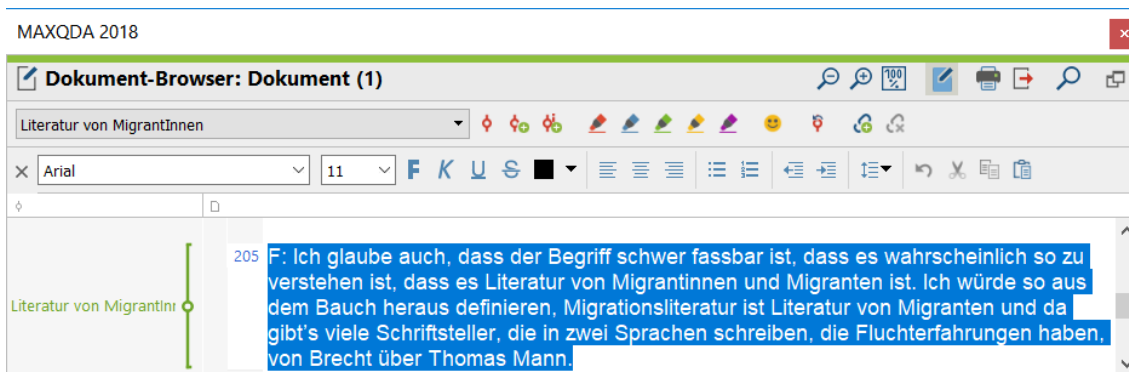


Abb. 10: Antwort zur Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten (2)

Zur Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML:

Zwei Befragte merkten an, dass sie den Begriff *Migrationsliteratur* gar nicht verwenden. Eine Person nannte als Begründung, dass ihrer Meinung nach der Begriff überhaupt nicht geeignet für diese Literatur sei (Abb. 11), die zweite Person gab an, dass sie diesen Begriff ablehne, weil er nicht eindeutig sei (Abb. 12).

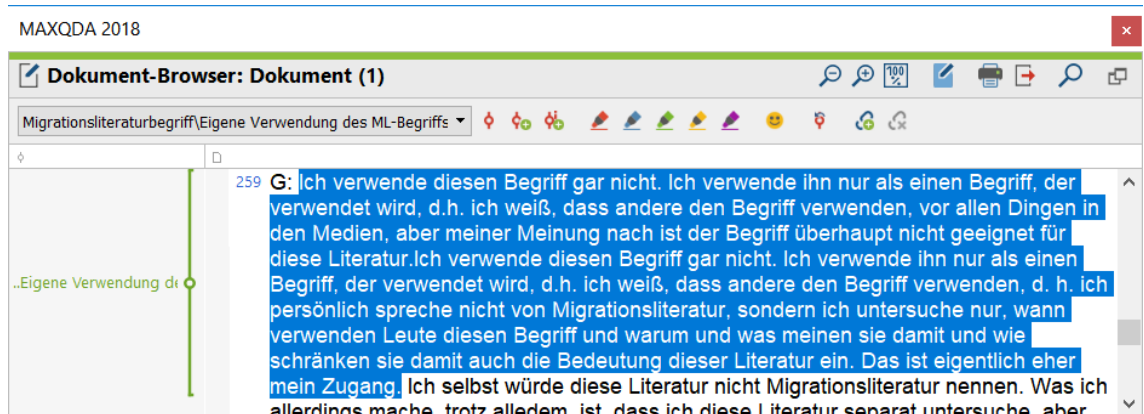


Abb. 11: Antwort zur Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML (1)

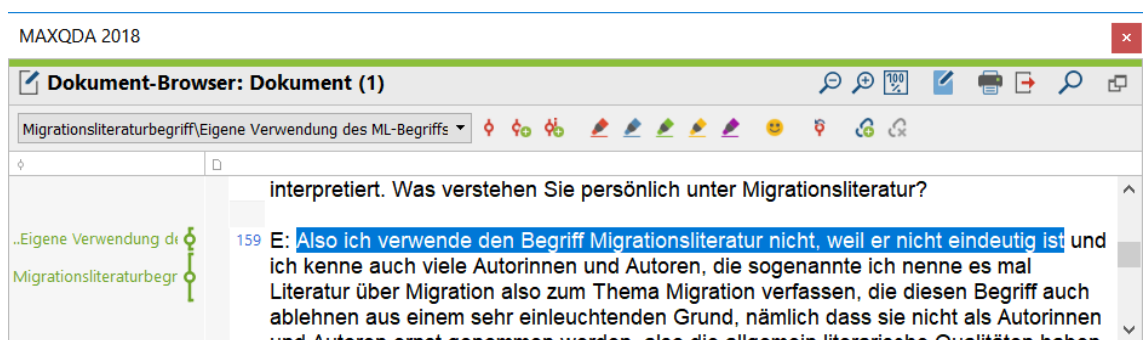


Abb. 12: Antwort zur Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML (2)

Zur Subkategorie Sprachwechsel

Auf die Frage, ob nur solche Autorinnen und Autoren Migrationsliteratur schreiben, die eine andere Erstsprache als Deutsch haben, dann in ein deutschsprachiges Land migrieren und später auf Deutsch publizieren, antworteten einige Befragte, dass dem nicht so sei (Abb. 13). Zwei interviewte Personen sehen dies anders (Abb. 14).

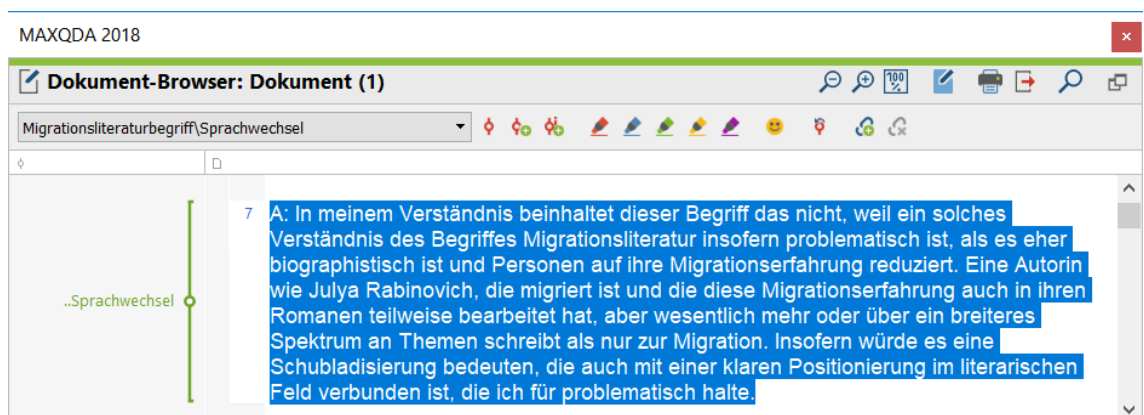


Abb. 13: Antwort zur Subkategorie Sprachwechsel (1)

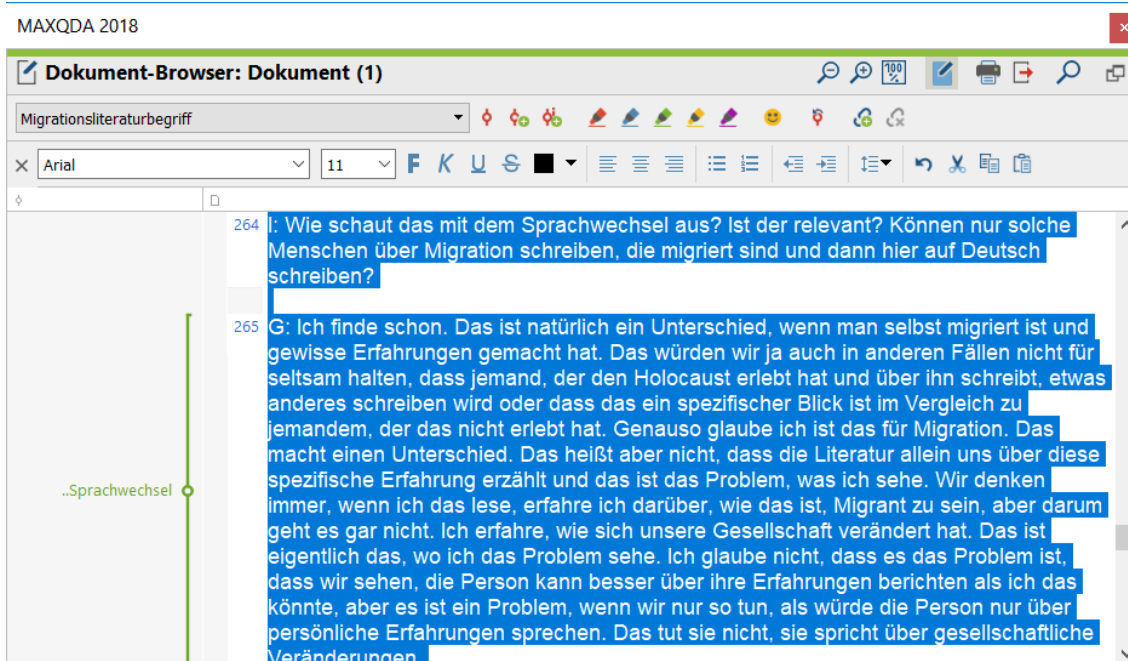


Abb. 14: Antwort zur Subkategorie Sprachwechsel (2)

Zur Subkategorie Binnenmigration

Eine Person ist der Meinung, dass es mehr Unterschied mache, wenn man innerhalb eines Landes von einem Dorf in eine Großstadt migriert als wenn man von einer Hauptstadt eines Landes in die Hauptstadt eines anderen Landes migriert.

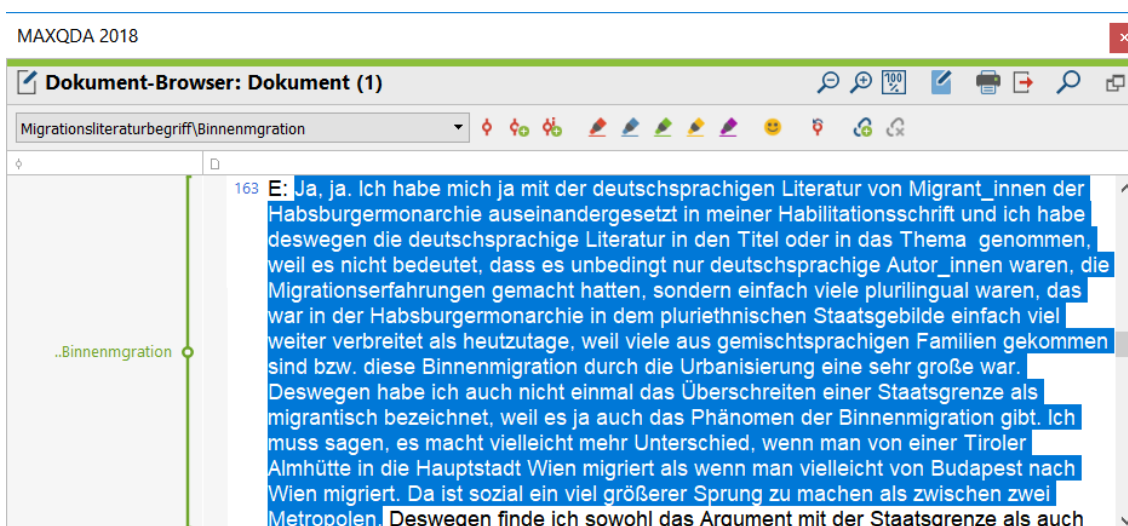


Abb. 15: Antwort zur Subkategorie Binnenmigration

Zur Subkategorie Zweite Generation

Für die in einem deutschsprachigen Land geborenen Nachkommen von Migrationsautorinnen und -autoren wurde überwiegend befunden, dass auch sie zu diesen gerechnet werden, wenn sie über Migration schreiben, d. h. die selbst erlebte Migration wird nicht als Voraussetzung dafür gesehen, um über Migration zu schreiben (Abb. 16). Interessant ist allerdings, dass die literarischen Werke der zweiten Generation von einer interviewten Person unterschieden werden nach Migrationsliteratur und „normaler“ Literatur⁴⁷ (Abb. 17).

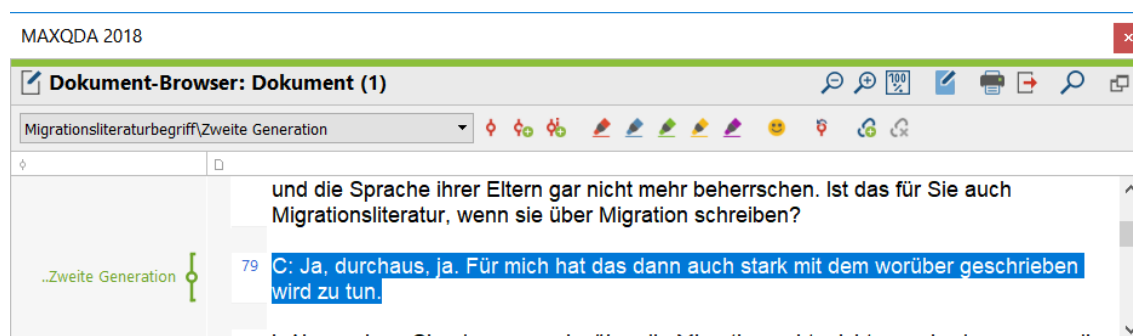


Abb. 16: Antwort zur Subkategorie Zweite Generation (1)

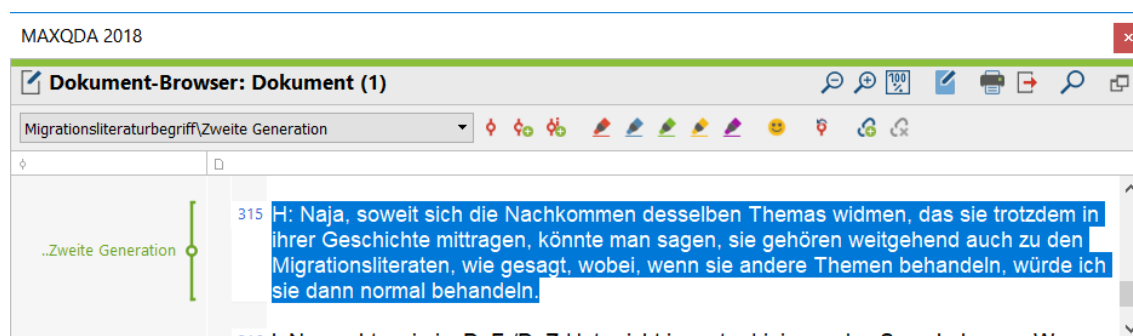


Abb. 17: Antwort zur Subkategorie Zweite Generation (2)

Zur Subkategorie Remigration

Eine Person sprach an, dass es unter den Autorinnen und Autoren auch viele Remigranten gebe, also Österreicher, die migriert waren und die wieder remigriert sind. Einige der Texte dieser Autorinnen und Autoren zählen ihrer Meinung nach auch zur Literatur über Migration.

⁴⁷ Möglicherweise spielt die befragte Person darauf an, dass „die Literatur der `zweiten Generation` lange als `Literatur des Dazwischen` rezipiert wurde, die das Gefühl der Gespaltenheit und Illusionslosigkeit zum Ausdruck bringt“ (Stranaková 2009: 45).

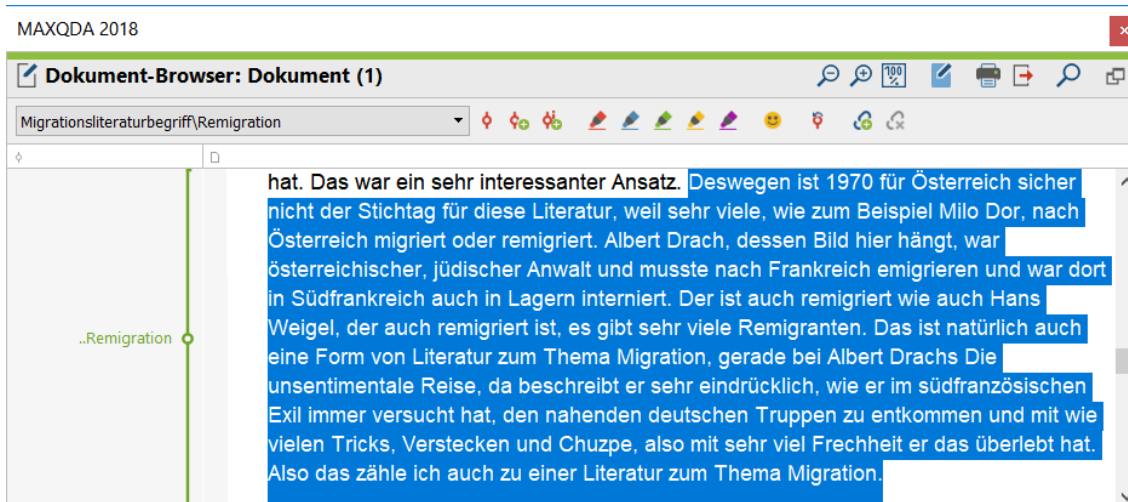


Abb. 18: Antwort zur Subkategorie Remigration

Zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht

Es werden verschiedenste Gründe und Möglichkeiten angesprochen, mit Migrationsliteratur im Unterricht zu arbeiten: Diese Texte seien im Gegensatz zu Lehrwerktexten authentisch und die Leserinnen und Leser könnten andere Blickwinkel kennenlernen (Abb. 19), die Motivation der Lernenden werde gestärkt (Abb. 20), Literatur und Migrationsliteratur seien immer sehr gut im Unterricht, besonders in Verbindung mit Musik (Abb. 21), man könne die Lernenden mit Literatur politisch bilden (Abb. 22). Da diese Kategorie einen der wesentlichen Punkte der vorliegenden Arbeit darstellt, wurden ausnahmsweise vier Codings zusammengestellt.

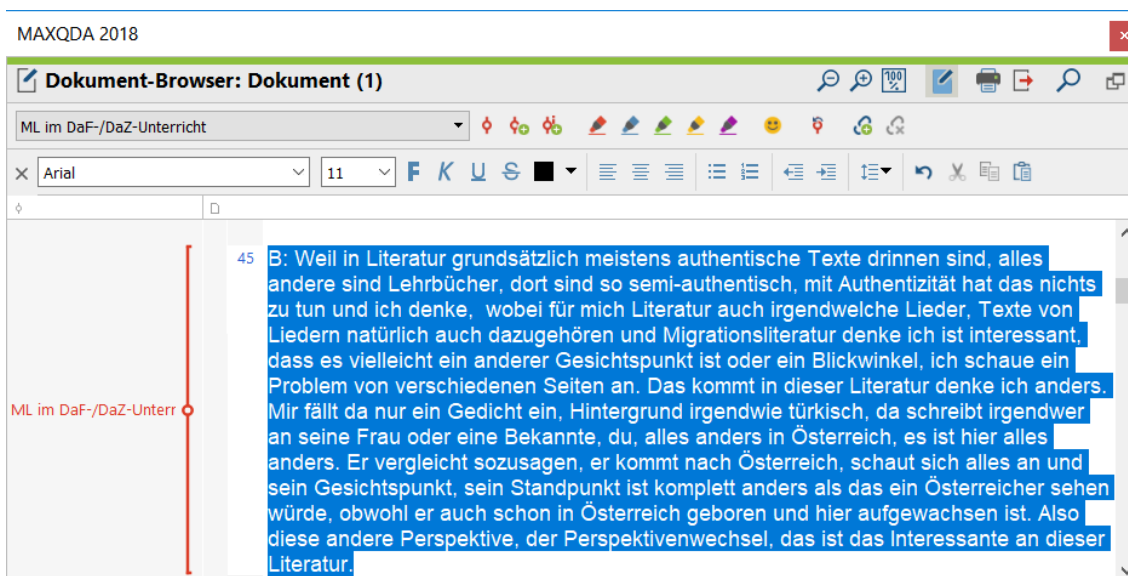


Abb. 19: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (1)

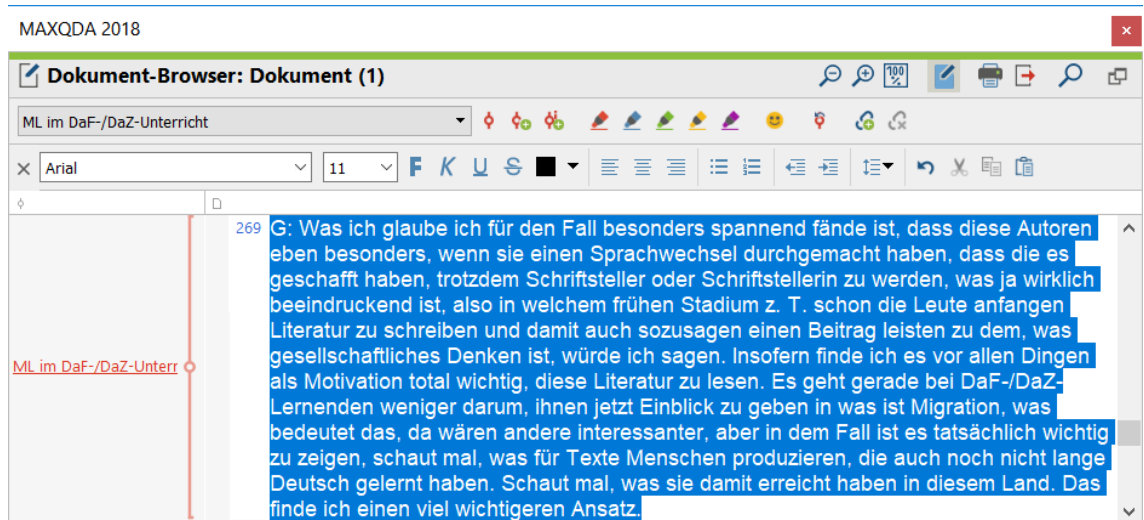


Abb. 20: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (2)

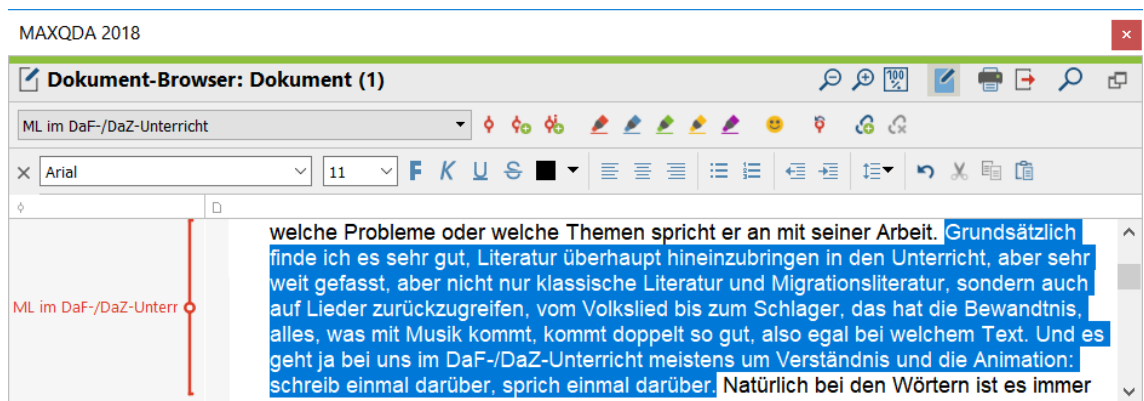


Abb. 21: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (3)

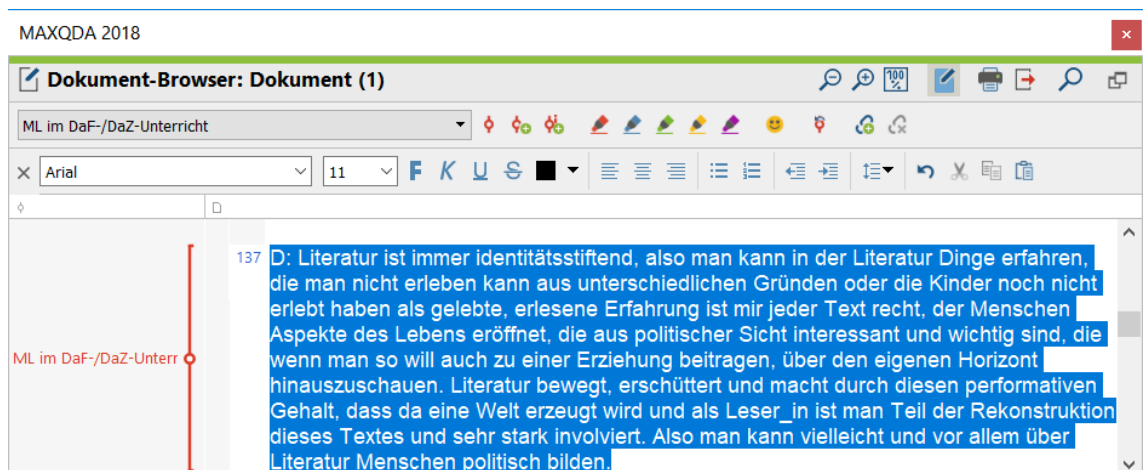


Abb. 22: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (4)

Zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML:

Tendenziell wurde geantwortet, dass Migrationsliteratur unter gewissen Umständen auch für den Anfängerunterricht geeignet sei, besonders dann, wenn mit Kinderliteratur oder Gedichten gearbeitet werde (Abb. 23 und 24) oder wenn man eine sprachlich homogene Gruppe unterrichte (Abb. 25).

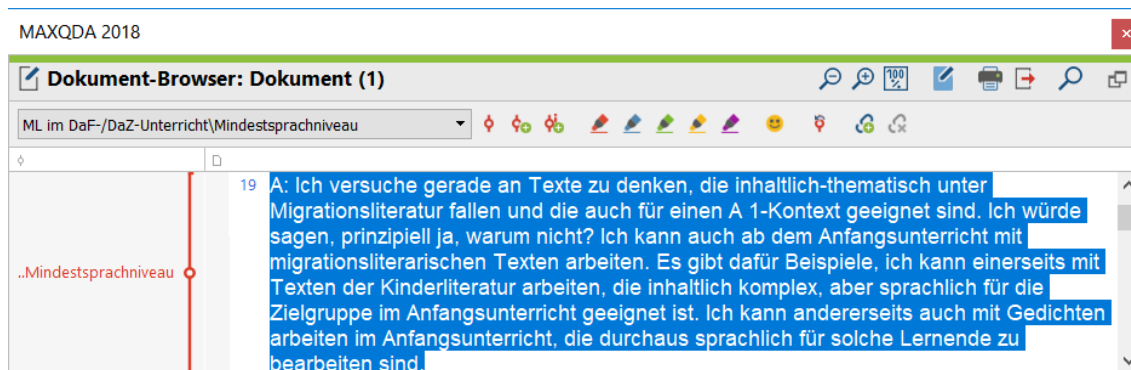


Abb. 23: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (1)

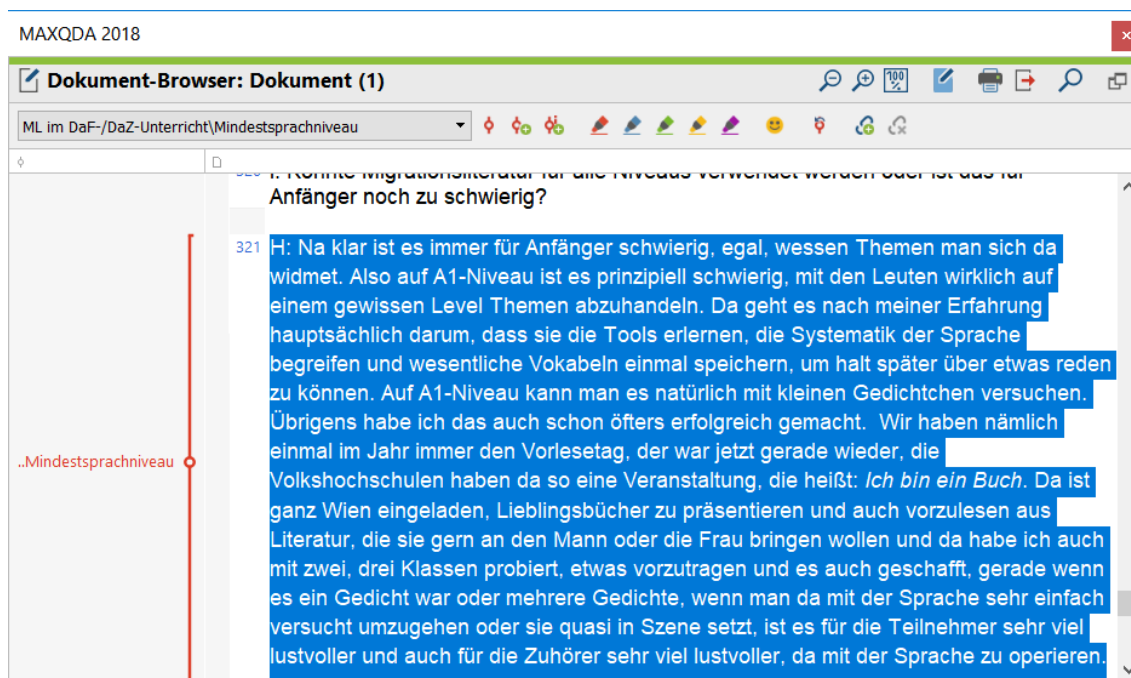


Abb. 24: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (2)

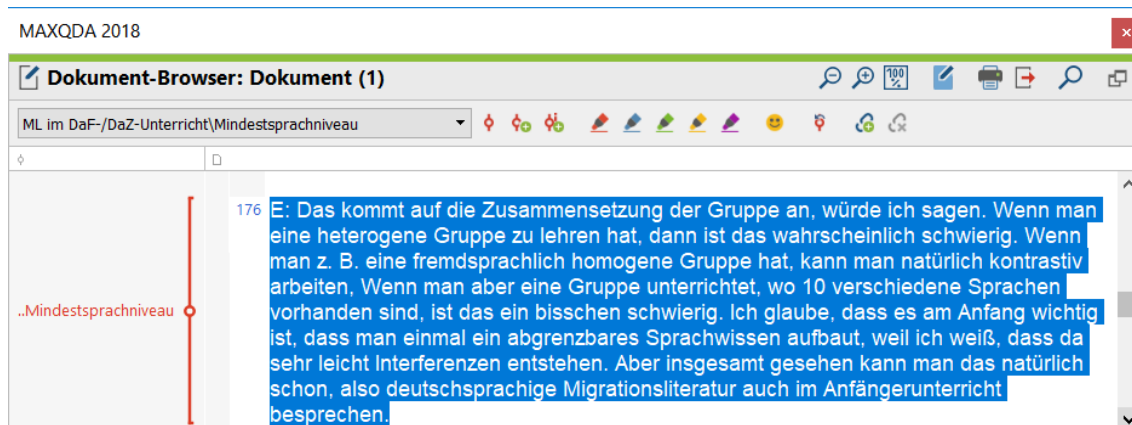


Abb. 25: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (3)

Zur Subkategorie Themen im ML-Unterricht

Eine befragte Person befand, dass es bei den Themen sehr wohl Tabus im Unterricht gebe, wie z. B. Religion, Krieg, Politik, besonders dann, wenn man die Lernenden noch nicht gut kenne (Abb. 26). Eine andere Antwort hingegen besagt, dass man sehr wohl auch mit herausfordernden Themen arbeiten könne, weil das die Lernenden motiviere, Vokabeln zu lernen, damit sie mitreden könnten (Abb. 27).

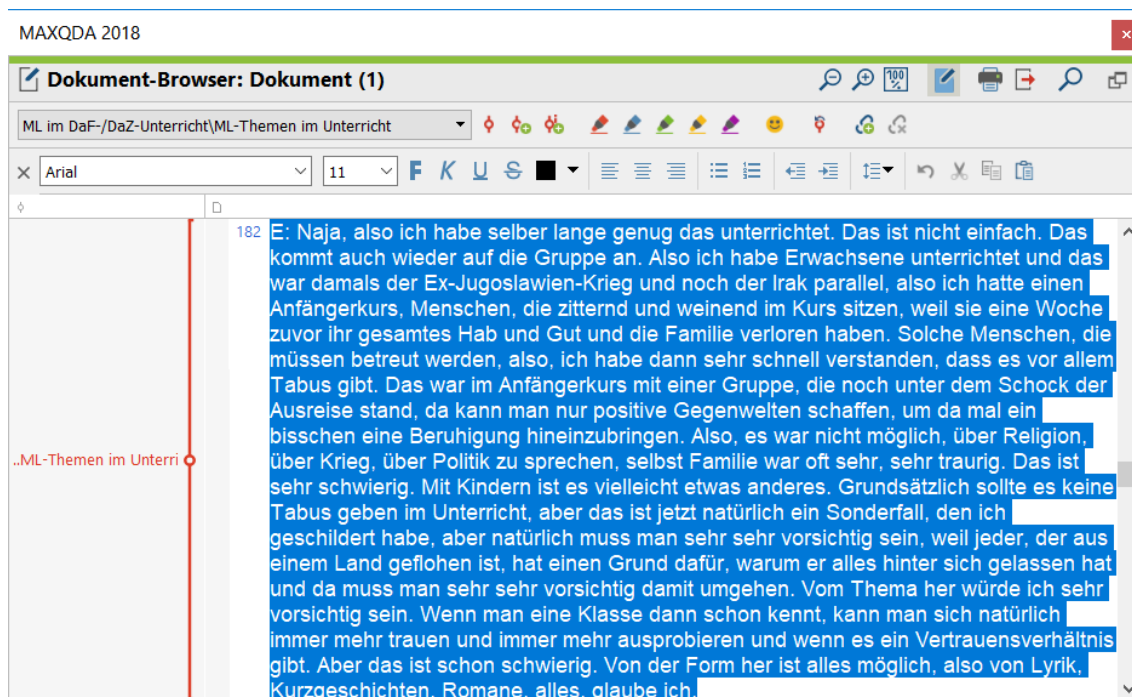


Abb. 26: Antwort zur Subkategorie Themen im ML-Unterricht (1)

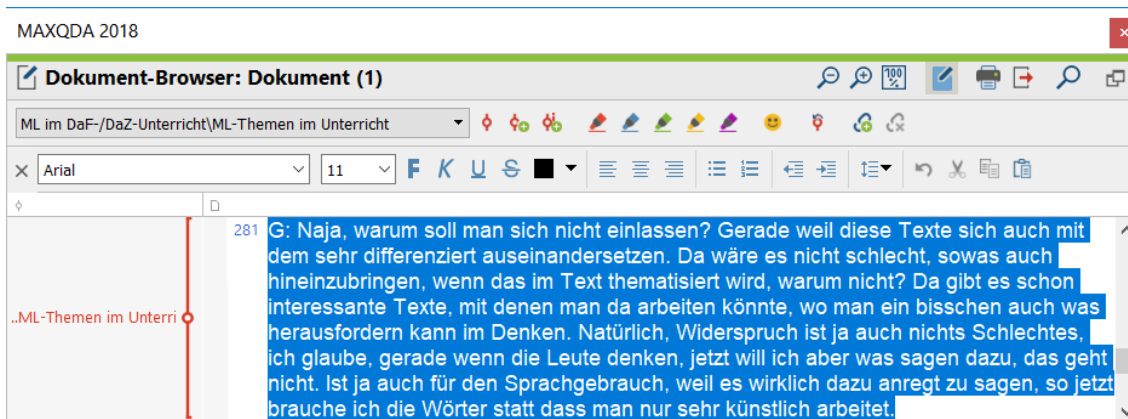


Abb. 27: Antwort zur Subkategorie Themen im ML-Unterricht (2)

Zur Subkategorie Genannte Autorinnen und Autoren

Nachfolgende Autorinnen und Autoren von Migrationsliteratur wurden von den Interviewten genannt: Barbara Frischmuth und Julia Rabinovich, Heidari (Vorname nicht bekannt), Julia Rabinovich, Semier Insayif und Ilja Trojanow, Yōko Tawada, Milo Dor, Albert Drach, Hans Weigel, Rafik Schami, Seher Çakır. Als Beispiel wurden die beiden Erstgenannten dargestellt (Abb. 28).

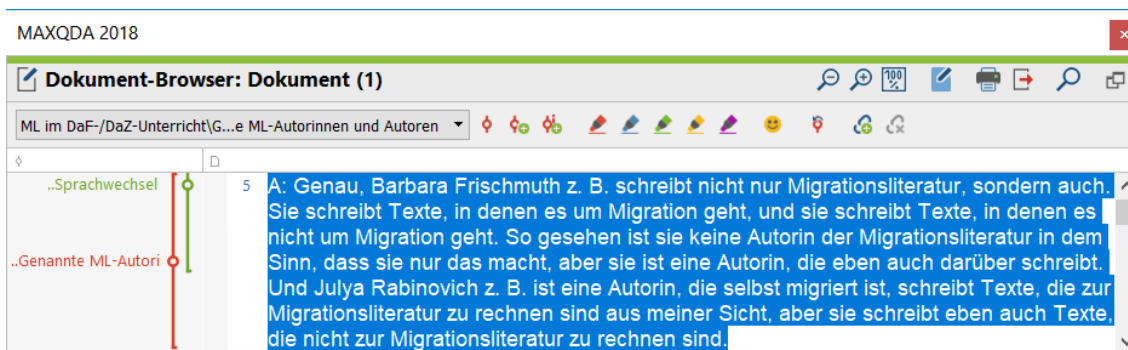


Abb. 28: Antwort zur Subkategorie Genannte Autorinnen und Autoren

Zur Subkategorie ML in Lehrwerken

Bei der Beantwortung der Frage, warum kaum Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken vorkommt, wurde mehrfach darauf hingewiesen, dass die Bedeutung von Literatur überhaupt sehr stark gesunken sei und dass deswegen auch fast keine Literatur bzw. Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken vorkomme (Abb. 29). Eine befragte Person antwortete, dass die fehlende Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken mit den Autorinnen und Autoren dieser Lehrwerke zusammenhänge (Abb. 30).

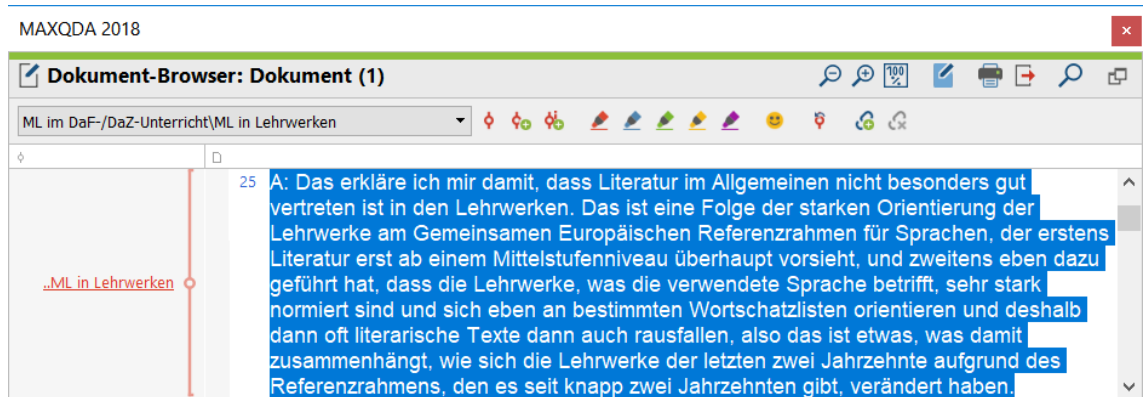


Abb. 29: Antwort zur Subkategorie ML in Lehrwerken (1)

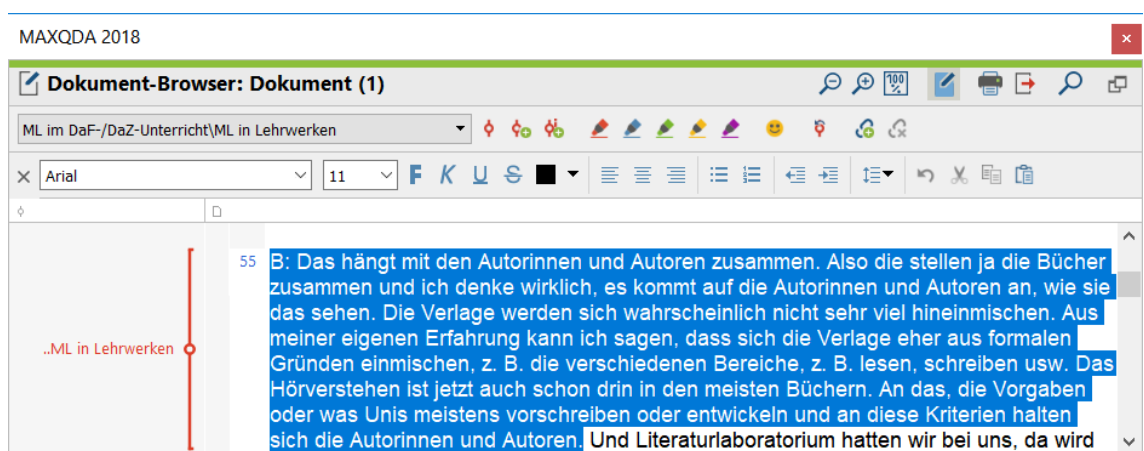


Abb. 30: Antwort zur Subkategorie ML in Lehrwerken (2)

Zur Subkategorie Migrationsgeschichte der Autorinnen und Autoren von ML

Es ergaben sich konträre Meinungen zu diesem Thema. Während ein Teil der Befragten die Einbeziehung der Migrationsgeschichte in die Vermittlung von Migrationsliteratur befürwortete (Abb. 31), befanden andere, dass dies nicht notwendig sei (Abb. 32).

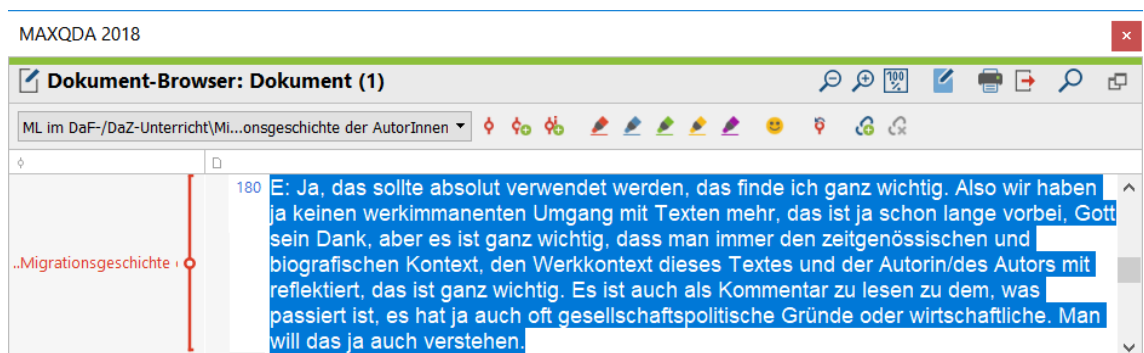


Abb. 31: Antwort zur Subkategorie Migrationsgeschichte der Autorinnen und Autoren von ML (1)

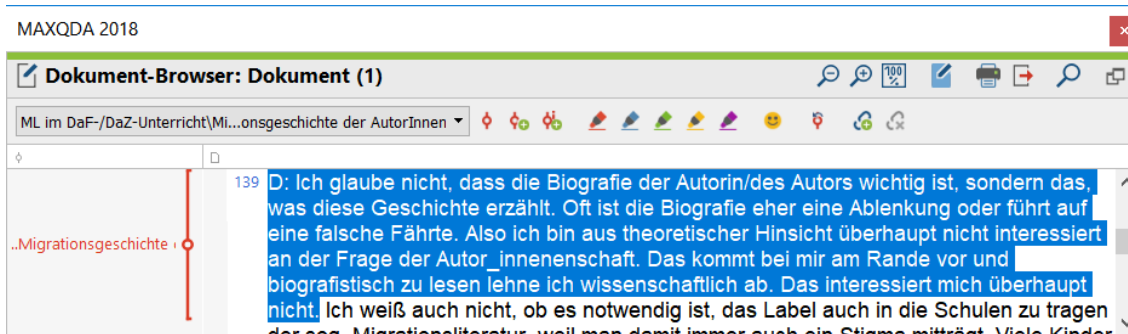


Abb. 32: Antwort zur Subkategorie Migrationsgeschichte der Autorinnen und Autoren von ML (2)

Zur Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten

Hier wurde überwiegend geantwortet, dass grundsätzlich alle Fertigkeiten mit Hilfe von Migrationsliteratur verbessert werden können. Einmal wurde das Hören angezweifelt (Abb. 33), einmal besonders herausgestellt (Abb. 34).

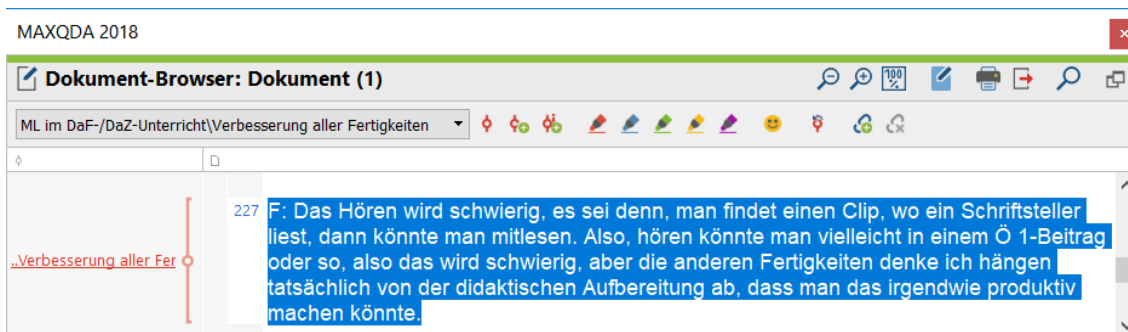


Abb. 33: Antwort zur Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten (1)

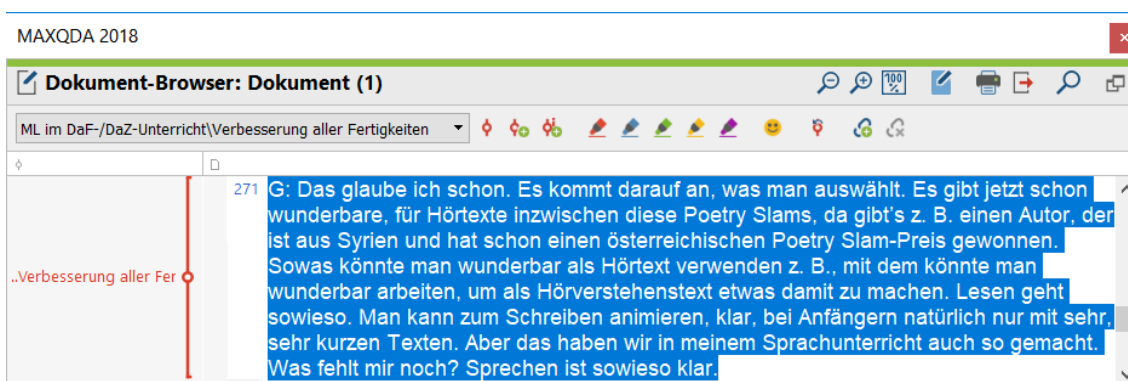


Abb. 34: Antwort zur Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten (2)

Zur Kategorie Literaturhistorische Epoche

Die meisten Interviewten waren skeptisch, was die Kategorisierung der Migrationsliteratur in eine spezielle literaturhistorische Epoche angeht, da es schon immer Migration gegeben habe und man diese nicht auf eine bestimmte Zeit beschränken könne (Abb. 35 und 36).

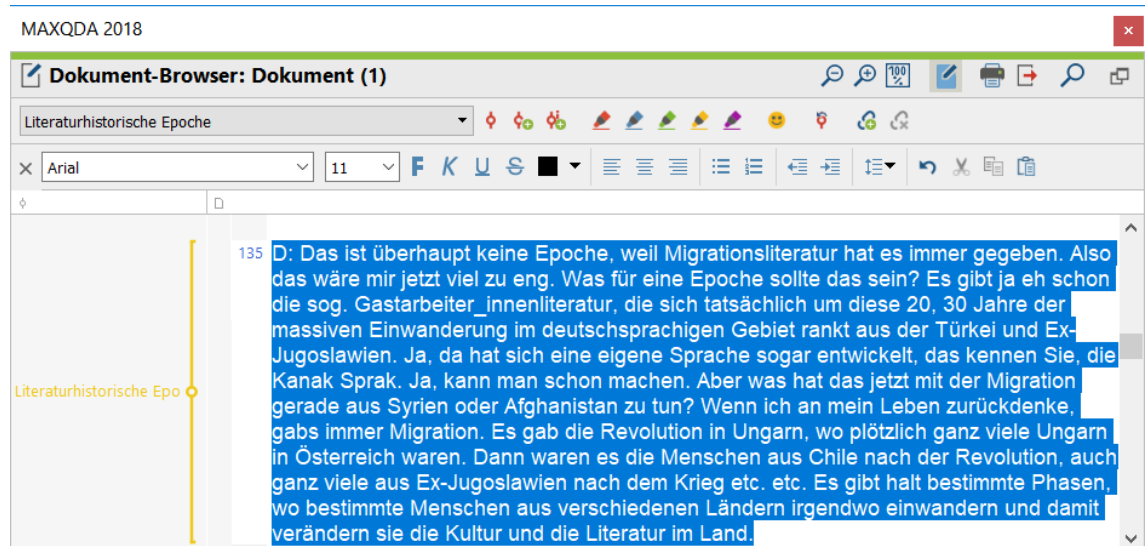


Abb. 35: Antwort zur Kategorie Literaturhistorische Epoche (1)

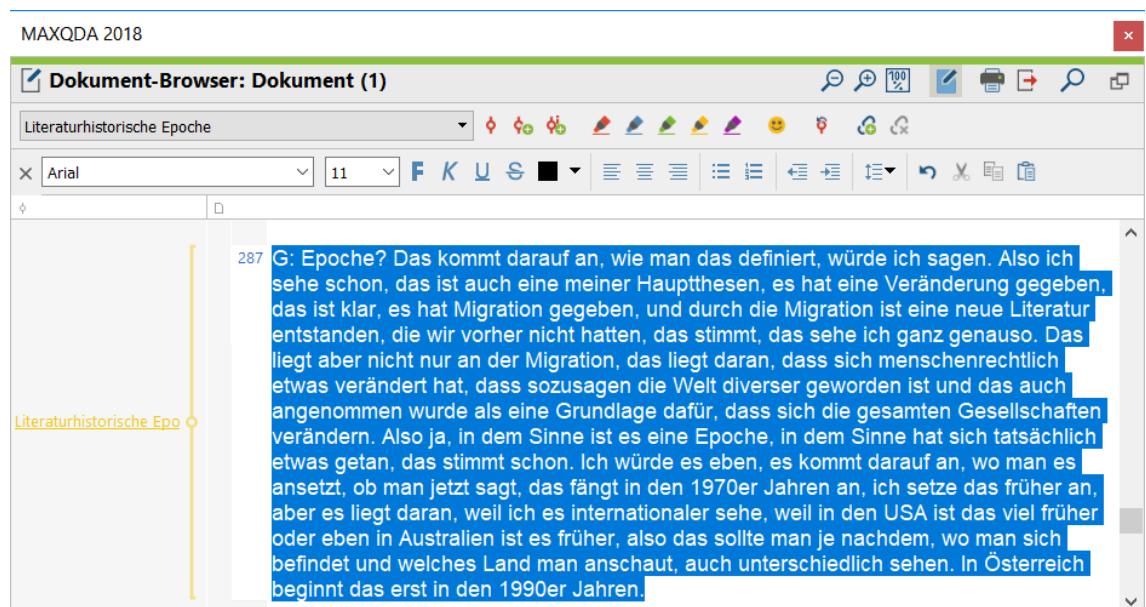


Abb. 36: Antwort zur Kategorie Literaturhistorische Epoche (2)

Zur Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff

Zwei Befragte unterscheiden bei dieser Frage einen engeren Migrationsliteraturbegriff, mit dem tatsächlich die entsprechende Literatur etwa ab den 1960er Jahren gemeint ist (Abb. 37). Mit einem weiteren Migrationsliteraturbegriff werden die Texte über Migration in der Zeit davor definiert, die lt. einer interviewten Person aber erst viel später anerkannt wurden als besondere Literatur (Abb. 38).

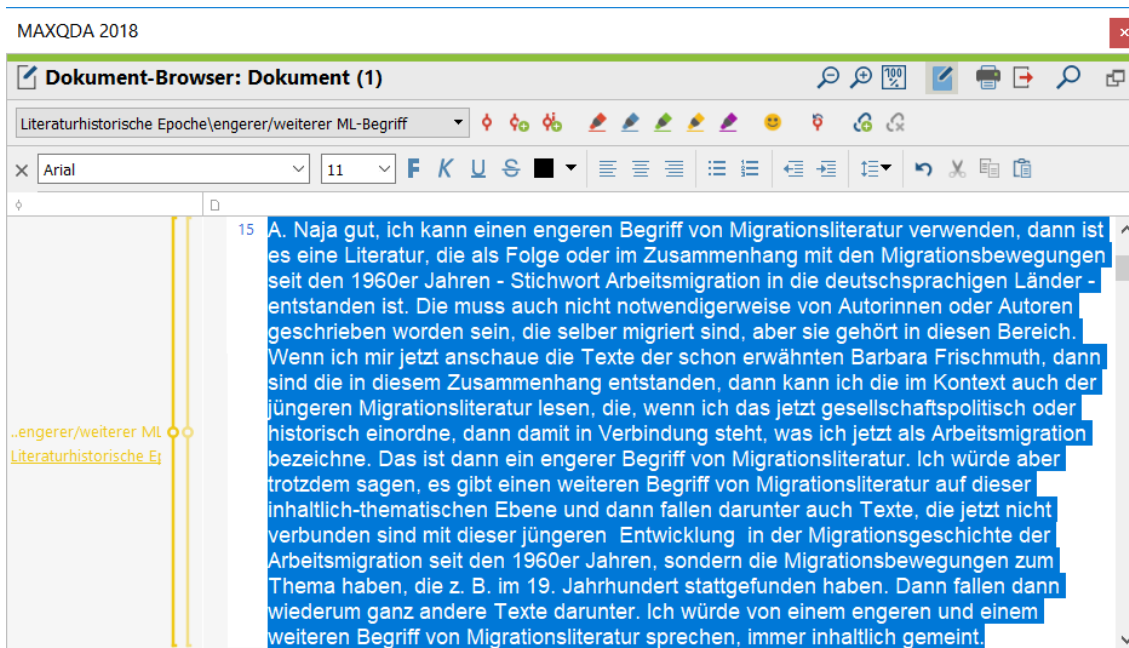


Abb. 37: Antwort zur Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff (1)

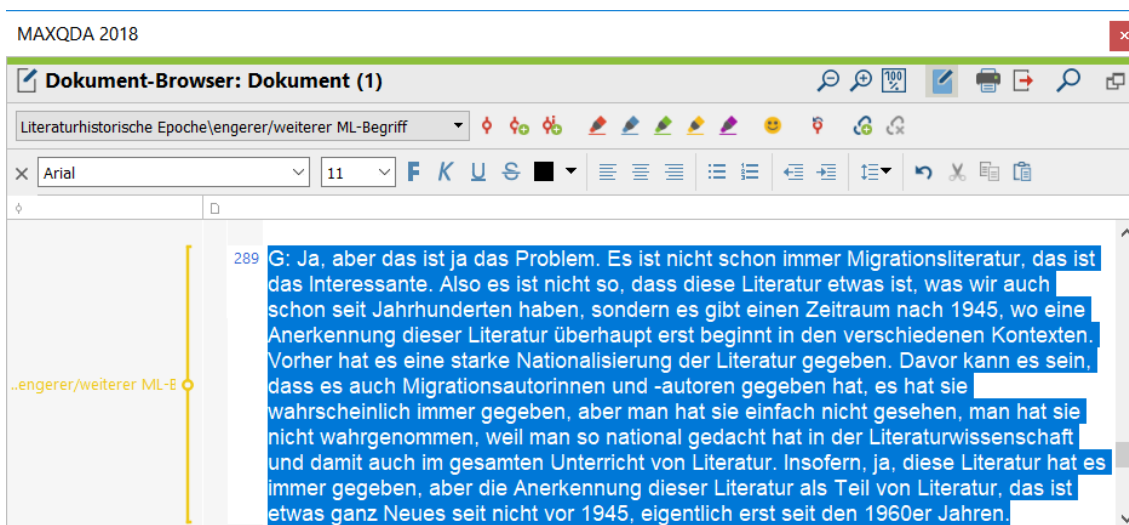


Abb. 38: Antwort zur Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff (2)

Zur Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur

Nach Ansicht einer interviewten Person hat der Begriff *Migrationsliteratur* nur dann einen heuristischen Wert, wenn er aufgrund seiner Themen genügend Potenzial für die Vermittlung dieser Art von Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht enthält (Abb. 39). Eine Person argumentiert, dass man überhaupt nur heuristisch von Migrationsliteratur sprechen könne, d. h., dass man bestimmte Vorannahmen treffe und argumentiere (Abb. 40).

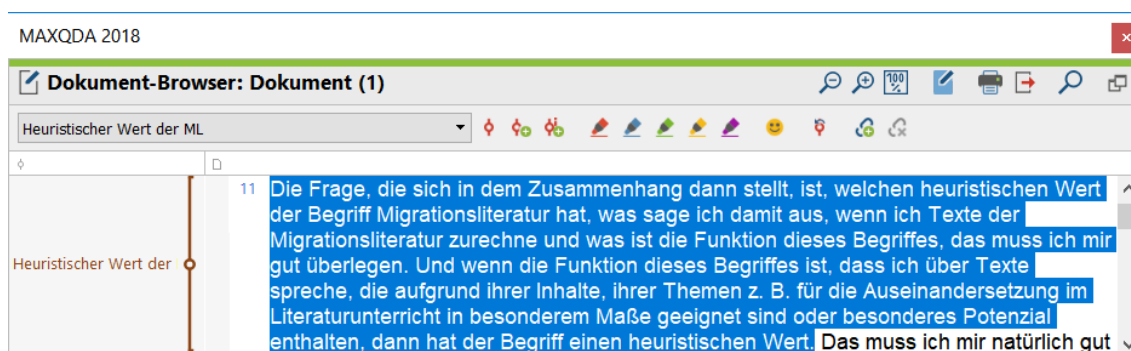


Abb. 39: Antwort zur Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur (1)

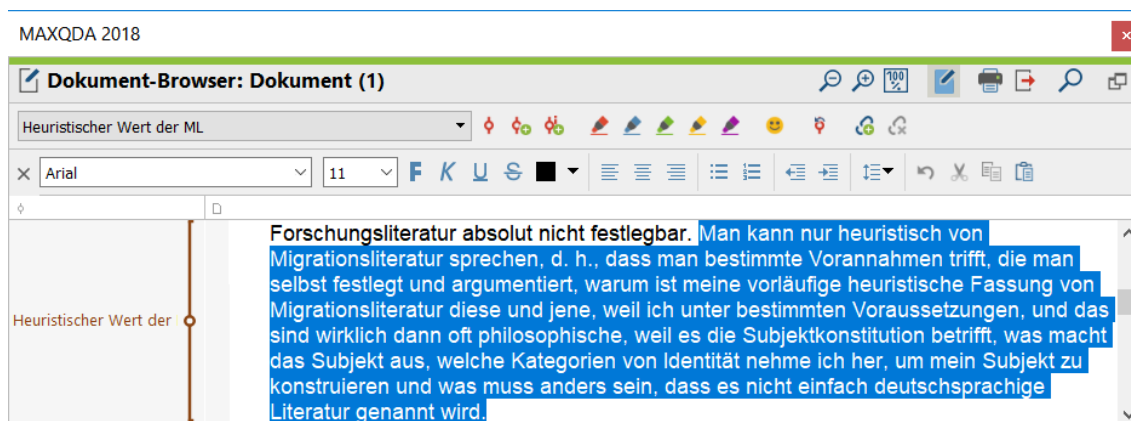


Abb. 40: Antwort zur Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur (2)

4. Ergebnisse der Analyse

Nachfolgend werden die Auswertungen aller Interviews zusammengefasst und Kategorie für Kategorie interpretiert.

Kategorie Migrationsliteraturbegriff

Lt. der Interviews bezeichneten die Hälfte der Interviewten die Migrationsliteratur als Literatur von Migrantinnen und Migranten. Diese eng gefasste Definition schließt Autorinnen und Autoren mit Deutsch als Erstsprache aus und fasst diese Literatur ausschließlich anhand der Biografie der Autorin/des Autors, was deswegen als problematisch erscheint, da die Autorinnen und Autoren von solchen Werken oft als „Migrationsliteratin“ bzw. „Migrationsliterat“ abgestempelt werden, was besonders bei den betroffenen Autorinnen und Autoren auf teilweise heftigen Widerstand stößt (s. S. 16-17 dieser Arbeit).

Zur Sprache kam auch, dass Migration als Label auf einem Buch als Werbung für die Autorin/den Autor gesehen und vermarktet werde, da sich die Leserinnen und Leser wohl ein Werk über einen langen Leidensweg, einen besonderen Umgang mit der Sprache oder einen speziellen Schreibstil erwarteten oder sich identifizieren mit diesen Texten, da sie selbst migriert seien. Diesen Punkt nannte bereits Friedl 2003 (s. S. 22 dieser Arbeit).

Dass *Migrationsliteratur* bis heute kein fest umrissener Begriff ist, macht die Bemerkung einer befragten Person deutlich, die befindet, dass man nicht von einer fixen Entität Migrationsliteratur ausgehen solle.

Subkategorie Literatur über Migration

Die beiden Befragten, die die Migrationsliteratur als Literatur über Migration definieren, führten folgende Gründe dafür an. Zunächst einmal soll vermieden werden, dass mit dem Begriff *Migrationsliteratur* ausschließlich die Literatur von Migrantinnen und Migranten gemeint ist, weil es diesen Personenkreis reduziert und beschränkt auf Texte über Migrationserfahrungen und vom sonstigen literarischen Betrieb ausschließt. Ein weiterer Grund für die Vermeidung der o. g. Auslegung des Begriffes *Migrationsliteratur* ist, dass Autorinnen und Autoren ohne Migrationshintergrund, die über Migration schreiben, ebenfalls ausgeschlossen werden könnten, wenn es um die Vermarktung von Migrationsliteratur gehe. Solche Aussagen zeigen, welche Probleme

dadurch auftauchen, dass der Begriff *Migrationsliteratur* unterschiedlich interpretiert wird.

Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten

Die Hälfte der Interviewten gab an, dass es sich bei Migrationsliteratur um Literatur von Migrantinnen und Migranten handle. Das zeigt wiederum einen engen, ausgrenzenden Migrationsliteraturbegriff, auch wenn diesen Autorinnen und Autoren von den Interviewten zugestanden wird, dass sie nicht nur über ihre Migrationserfahrungen schreiben. Diese Auslegung des Begriffs *Migrationsliteratur* entspricht dem, was Rösch als Migrantenliteratur bezeichnet (s. S. 18 dieser Arbeit).

Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML

Dass zwei Interviewte angaben, den Begriff Migrationsliteratur selbst nicht zu verwenden, zeigt, dass der Begriff wegen der unklaren Definitionsverhältnisse nach Möglichkeit umschrieben wird. Da mit dem Begriff Unterschiedliches gemeint ist, müsste man bei seiner Verwendung sonst jedes Mal erläutern, was man selbst unter Migrationsliteratur versteht.

Subkategorie Sprachwechsel

Die meisten der Befragten sehen den Sprachwechsel nicht als Voraussetzung dafür, um Migrationsliteratur zu schreiben. Die Begründungen waren allerdings unterschiedlich. Während einmal argumentiert wurde, dass der Sprachwechsel als Bedingung für das Schreiben von Migrationsliteratur zu biografistisch sei und eine Schubladisierung bedeute, antwortete eine andere Person, dass der Sprachwechsel in alle Richtungen gehe und man vielleicht sogar sagen könne, dass österreichische Schriftsteller, die in Deutschland wohnen, schon fast einen Sprachwechsel vollzogen hätten. Eine Person sprach davon, dass es nur *eine* Auslegung von Migrationsliteratur sei, wenn man den Sprachwechsel als Voraussetzung für das Schreiben dieser Literatur sei.

Zwei Befragte waren hingegen der Meinung, dass der Sprachwechsel schon deswegen essenziell sei für das Schreiben von Migrationsliteratur, weil die jeweiligen Autorinnen und Autoren die Migration selbst erlebt haben müssten, da es nicht dasselbe sei, wenn andere Autorinnen bzw. Autoren über Migrationserfahrungen schrieben. Die Begründung einer Person, dass man ja auch nicht über Physik schreiben könne, wenn man nicht Physiker sei, berücksichtigt allerdings nicht die Kunst der Schriftstellerinnen

und Schriftsteller. Die zweite Person geht auf diese Kunst ein und beschreibt, dass die Migrationsliteratur auch von gesellschaftlichen Veränderungen handele, nicht nur von persönlichen Erfahrungen. Daher könnten dann doch auch Autorinnen und Autoren mit Deutsch als Erstsprache Migrationsliteratur schreiben. An dieser Kategorie zeigt sich wieder die undefinierte Auslegung des Begriffes *Migrationsliteratur* samt seiner unterschiedlichen Interpretationsmöglichkeiten.

Subkategorie Binnenmigration

Auch in dieser Subkategorie zum Migrationsliteraturbegriff kommt zum Ausdruck, dass es sehr verschiedene Auffassungen dieses Begriffes gibt. Hier wird er so gesehen, dass Änderungen im sozialen Umfeld eines Menschen, die innerhalb eines Landes stattfinden, mehr kulturelle Differenz bedeuten können als eine Migration in ein anderes Land, bei der man im gleichen sozialen Umfeld bleibt. Das bedeutet in den Augen der befragten Person, dass auch solche Autorinnen und Autoren, die eine Binnenmigration vollzogen haben, Migrationsliteratur schreiben (können).

Subkategorie Zweite Generation:

Die Mehrzahl der Befragten ist der Meinung, dass die selbst erlebte Migration nicht Voraussetzung dafür sei, um über Migration zu schreiben, d. h. auch die zweite und dritte Generation könne Migrationsliteratur schreiben. Nur eine befragte Person findet es problematisch, dass auch die literarischen Werke der zweiten bzw. dritten Generation als Migrationsliteratur bezeichnet werden. Dies bedeute eine fragwürdige Kategorisierung, die man nicht vornehmen solle, da das unser Verständnis von Literatur reduziere, denn bei Migrationsliteratur handele es sich um Texte für alle Menschen, nicht nur von denjenigen oder für diejenigen, die migriert seien. Hier wird zur Sprache gebracht, dass man einerseits die Texte der Autorinnen und Autoren der zweiten und dritten Generation nicht auf Migrationsliteratur einengen solle und andererseits, dass man Literatur über Migration nicht separieren solle und auf einen bestimmten Rezipientinnen- bzw. Rezipientenkreis beschränken könne.

Da eine andere befragte Person die literarischen Werke der zweiten Generation nach Migrationsliteratur und „normaler“ Literatur einteilt, stellt sich wieder einmal die Frage, wie sinnvoll es eigentlich ist, diese Unterscheidung zu treffen. Das Ganze hat ja unmittelbare Auswirkungen auf die Vermittlung von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht, denn wenn die DaF-/ DaZ-Lehrerinnen und -Lehrer nicht genau wissen, was

unter dieser Literatur subsumiert werden soll, besteht natürlich eine Unsicherheit und die Gefahr, dass die Migrationsliteratur gleich ganz aus dem Unterricht gestrichen wird.

Subkategorie Remigration:

Diese Subkategorie entstand, als sich eine befragte Person zu österreichischen und Autoren äußerte, die migriert waren und die wieder remigriert sind. Wenn Autorinnen die Texte dieser Schriftstellerinnen bzw. Schriftsteller von Migration handeln, zählen sie ihrer Meinung nach auch zur Migrationsliteratur. Dies zeigt eine weitere Auffassung von Migrationsliteratur und vergrößert damit den Kreis der Migrationsliteratinnen bzw. Migrationsliteraten.

Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht

Eine interviewte Person gab an, dass man die Autorinnen und Autoren mit einer anderen Erstsprache als Deutsch, die auf Deutsch Bücher veröffentlichen (wobei es nicht unbedingt um das Thema Migration gehen müsse), als Vorbilder und als motivationsfördernd darstellen könne, damit die Lernenden erkennen, was sie erreichen könnten mit gutem Deutsch. Die anderen Argumente, dass Literatur

- Im Gegensatz zu den Lehrbuchtexten authentisch sei,
- eine andere Perspektive auf den Alltag in einem deutschsprachigen Land in den Unterricht hineinbringe,
- identitätsstiftend sei und helfe, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen.
- einen performativen Gehalt habe,
- helfe, über den eigenen Tellerrand hinauszuschauen
- auch in Form von Musik vorgestellt werden sollte

decken sich in etwa mit den auf den Seiten 21 und 22 dieser Arbeit angeführten Gründen verschiedener Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, was zeigt, dass die Wichtigkeit von Literatur im Fremdsprachenunterricht sehr wohl erkannt wird. Bei allen angeführten Punkten (außer der Vorbildfunktion) fällt auf, dass grundsätzlich kein Unterschied gemacht wurde zwischen Literatur und Migrationsliteratur, d. h. alle Gründe, Literatur im DaF-/DaZ-Unterricht zu benutzen (s. auch S. 21-22 dieser Arbeit), gelten auch für die Migrationsliteratur. Das lässt darauf schließen, dass es gar nicht nötig wäre, Migrationsliteratur extra zu benennen. Wie eine interviewte Person mitteilte, wird in Frankreich diese Unterscheidung bzw. Abgrenzung nicht gemacht.

Subkategorie Mindestsprachniveau für ML:

Die Tendenz bei der Frage zum Mindestsprachniveau für die Vermittlung von Migrationsliteratur verlief dahingehend, dass es zwar schwierig, aber grundsätzlich möglich sei, Migrationsliteratur auch in den A-Niveaus zu unterrichten. Dabei wurden mehrmals Gedichte als Einstieg in solche Literatur genannt. Auch Kinderliteratur oder experimentelle Texte kamen zur Sprache. Wichtig sei es, Texte lustvoll in Szene zu setzen, Emotionen damit zu vermitteln und auch Lieder vorzustellen.

Subkategorie ML-Themen im Unterricht

Die Hälfte der Befragten antworteten, dass alle Migrationsliteratur-Themen im Unterricht besprochen werden könnten, wenn das Niveau an die Lernenden angepasst ist, d. h. die Lernenden sollten schon verstehen können, worum es gehe. Grundsätzlich sollten sich die Themen immer an der jeweiligen Lerngruppe orientieren, damit keine eventuell für einige Lernende unangenehmen Bereiche angeschnitten bzw. keine Tabus verletzt werden.

Subkategorie Genannte Autor_innen

Die von den Interviewten genannten Namen der Autorinnen und Autoren können unterschiedlich interpretiert werden. Einerseits sind es relativ wenige, andererseits werden mit dieser Liste die unterschiedlichsten Zugänge zu Migrationsliteratur sichtbar: Sie zeigt eine Autorin mit Deutsch als Erstsprache, eine Autorin mit russischer Herkunft, die auch als Dramaturgin und Malerin arbeitet, drei Remigranten, deutsche Autoren mit ausländischen Wurzeln, die sehr anspruchsvolles Deutsch schreiben, einen persischen Autor, der in seiner Erstsprache schreibt, eine Japanerin, die sowohl auf Japanisch als auch auf Deutsch schreibt, eine Autorin mit türkischen Wurzeln, die zunächst auf Türkisch Lyrik schrieb, jetzt aber deutsche Texte verfasst, sowie einen inzwischen weltberühmten Autor mit syrischen Wurzeln.

Subkategorie Migrationsgeschichte Autor_in

Aus den konträren Antworten der Interviewten kann geschlossen werden, dass es die/der jeweilige DaF-/DaZ-Lehrerin bzw. -Lehrer selbst entscheidet, ob sie/er die Migrationsgeschichte der Autorin/des Autors in den Unterricht einfließen lässt.

Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten

Die meisten der Befragten antworteten, dass grundsätzlich alle Fertigkeiten mit Hilfe von Migrationsliteratur verbessert werden können. Das deutet darauf hin, dass diese Literatur durchaus sehr gut für den DaF-/DaF-Unterricht geeignet ist.⁴⁸ Selbstverständlich müssen die in Frage kommenden Texte an die jeweilige Lerngruppe angepasst werden. Das Problem ist eher, dass den DaF-/DaZ-Lehrerinnen kein passendes Material dieser Literatur für alle Niveaus zur Verfügung gestellt wird, was dazu führt, dass es vom Engagement der jeweiligen Lehrerinnen und Lehrer abhängt, ob in ihrem Unterricht Migrationsliteratur besprochen wird.

Subkategorie ML in Lehrwerken

Wie schon die Analyse der Lesetexte in den beiden Lehrbüchern ergab, finden sich kaum literarische Texte und fast gar keine Migrationsliteratur in den Lehrwerken. Auch die Befragten sind sich dieser Tatsache bewusst. Bei der Beantwortung der Frage, warum kaum Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken vorkommt, wurde mehrfach bedauernd darauf hingewiesen, dass die Bedeutung von Literatur überhaupt sehr stark gesunken sei und dass deswegen auch fast keine Literatur bzw. Migrationsliteratur in DaF-/DaZ-Lehrwerken vorkomme. Eine Person führte aus, dass Literatur an der Nationbildung teilhabe und dass Personen, die nicht gleich verortbar seien, nicht als Repräsentant_innen unserer Kultur gesehen würden und deshalb nicht in Lehrwerken vertreten seien. Es sei auch eine politische Entscheidung, wer in einem Lehrbuch vertreten sei. Es gebe viele Gründe für einen Ausschluss aus einem Lehrbuch, die Migrationsliteratur sei nur einer davon. Diesem Manko könnte begegnet werden, indem intensive Gespräche mit den Herausgeberinnen und Herausgebern von fremdsprachlichen Lehrwerken geführt werden oder – falls keine Besserung eintreten sollte – vom Gesetzgeber entsprechende Vorgaben gemacht werden. Eine Person macht den GER für die Nichtverwendung von Migrationsliteratur verantwortlich, da dieser erst für die Mittelstufe literarische Texte empfiehlt (das hatte Krumm bereits im Jahr 2007 kritisiert, vgl. S. 27 dieser Arbeit) und sich alle Lehrwerke an ihm orientieren, was sie in gewisser Weise normiert. Eine Person schlägt mehr Weiterbildungen für DaF-/ DaZ-Lehrerinnen und -Lehrer vor, da diese oft die Autorinnen und Autoren von Lehrwerken seien. Eine Person beklagt die Simplifizierung der Lehrwerke sowie die

⁴⁸ Vorschläge für einen Unterricht mit Migrationsliteratur liefert u. a. Rösch in ihrem Werk *Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft* aus dem Jahr 2017.

Fixierung auf Texte wie Ausfüllformulare für die Krankenkasse. Diesem kulturellen Verfall sollte mit verschiedenen Maßnahmen energisch Einhalt geboten werden.

Kategorie Literaturhistorische Epoche

Dass die meisten Interviewten die Einordnung der Migrationsliteratur in eine spezielle literaturhistorische Epoche ablehnten, ist zunächst darauf zurückzuführen, dass einigen von ihnen die gemeinte Epoche gar nicht geläufig ist. Andere argumentierten, dass es immer schon Migrationsliteratur gegeben habe, auch wenn man sie nicht wahrgenommen habe, und man diese nicht auf eine bestimmte Zeit beschränken könne. Das heißt also, dass der gemeinte Zeitraum seit den 1970er Jahren (noch) nicht als eine spezielle literaturhistorische Epoche anerkannt ist.

Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff

Die Bezeichnung engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff wurde nur von einer befragten Person benutzt. Mit engerem Migrationsliteraturbegriff ist hier die Literatur der Arbeitsmigration in den 1960er und 1970er Jahren gemeint; der weitere Migrationsliteraturbegriff bezeichnet die Literatur über Migrationsbewegungen, die viel früher, z. B. im 19. Jahrhundert, stattgefunden haben.

Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur

Bei der Argumentation der beiden Befragten, die den heuristischen Wert der Migrationsliteratur benennen, geht es wieder um den Begriff *Migrationsliteratur*. Eine Person sieht nur dann einen heuristischen Wert in diesem Begriff, wenn er aufgrund seiner Themen für den DaF-/DaZ-Unterricht geeignet sei. Hier wird also die *Literatur über Migration* angesprochen. Auch die zweite Person gibt an, dass man in dem Sinn heuristisch über den Begriff Migrationsliteratur sprechen könne, wenn man vorher genau festlege, was man unter diese Literatur verstehe. Es ist demnach dringend geboten, hier Klarheit zu schaffen.

5. Schlussbetrachtung und Ausblick

Wie die Analyse der Lehrwerke und die Auswertung der Interviews ergab, ist der Bereich der Migrationsliteratur und seine Anwendung noch kaum im DaF-/DaZ-Unterricht angekommen. Das hat verschiedene Gründe. Einerseits ist der Begriff Migrationsliteratur und die damit verbundene Definition – wie oben oft angeführt – noch

immer nicht geklärt. Solange so Unterschiedliches unter den Begriff subsumiert wird, wird Migrationsliteratur nicht normaler Teil des DaF-/DaZ-Unterrichtes werden. Ein weiterer Grund für die Nichtverwendung von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht ist die Tatsache, dass der Literatur im Allgemeinen (und daher auch der Migrationsliteratur) nicht mehr der Stellenwert im Unterricht beigemessen wird wie noch vor einigen Jahrzehnten. Heute wird im Fremdsprachenunterricht der Fokus auf Kommunikation und Alltagssprache gelegt. Dies schlägt sich auch in den DaF-/DaZ-Lehrbüchern nieder, was beispielhaft an der Auswertung der Lesetexte zweier Lehrbücher sichtbar wurde. Um Migrationsliteratur künftig im DaF-/DaZ-Unterricht zu etablieren, sind die nachfolgenden Voraussetzungen zu gewährleisten:

1. Falls die Literatur über Migrationsthemen überhaupt weiterhin als eine eigene Kategorie von Literatur gesehen werden soll, ist es unabdingbar, für den Begriff *Migrationsliteratur* eine klare, für alle geltende Definition zu etablieren.
2. Die Autorinnen und Autoren von Lehrwerken von Lehrwerken, die sich oft aus DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern sowie aus Absolventinnen und Absolventen des Studiums *Deutsch als Fremd- und Zweitsprache* zusammensetzen, sollten in Schulungen und Weiterbildungen gezielt auf die Vorteile der Vermittlung von Literatur über Migration hingewiesen werden bzw. sollte bereits während der Ausbildung im genannten Studium oder in entsprechenden Kursen selbst wesentlich mehr Fokus auf die Vermittlung von literarischen Kenntnissen und – gerade in diesen Zeiten – insbesondere von Migrationsliteratur gelegt werden, da sich, wie bereits ausgeführt, viele Deutschlernende in dieser Literatur wiederfinden bzw. sich mit den dort aufgezeigten Erfahrungen und Problemen identifizieren können. Das hat zur Folge, dass sich die Lernenden interessiert und engagiert mit Migrationsliteratur (und damit auch mit der Sprache) auseinandersetzen – wobei das Niveau der Lernenden kaum eine Rolle spielt.
3. Dementsprechend sollten Lehrwerk-Herausgeberinnen und -Herausgeber Literatur und besonders auch Literatur über Migration verstärkt (bzw. überhaupt!) in alle Lehrwerke aufnehmen. Dem durch die Fixierung auf schnelle Kommunikation drohenden Kulturverfall durch die Streichung von Literatur bzw. Migrationsliteratur in den Lehrwerken muss energisch Einhalt geboten werden.
4. Den derzeit tätigen DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern sollten – verstärkt solange Migrationsliteratur noch kaum in den Lehrwerken vertreten ist – Quellen und Zugang zu Material über diese Literatur für alle sprachlichen Niveaus ermöglicht

bzw. geboten werden.⁴⁹ Das gilt natürlich auch für die künftigen, noch auszubildenden DaF-/DaZ-Lehrerinnen und Lehrer, wobei hier besonders die Hochschullehrerinnen und -lehrer angesprochen sind.

⁴⁹ Für den Unterricht mit Jugendlichen ist beispielsweise die Broschüre von Otto Mayr (2013) zu nennen: Migrationsliteratur: Neue Texte mit ausgearbeiteten Stundenbildern, Arbeitsblättern und Bildmaterial (5. bis 10. Klasse), die im Auer-Verlag erschienen ist.

Literaturverzeichnis

Primärliteratur:

- Abate, Carmino (1993): *Il ballo tondo*, Kiel: Neuer Malik-Verlag.
- Abdel-Quadir, Ghazi (1991): *Abdallah und ich*, Weinheim: Beltz und Gelberg.
- Abdel-Quadir, Ghazi (1994): *Das Blechkamel*, Hamburg: Klopp.
- Abonji, Melinda Nadj (2010): *Tauben fliegen auf*, Salzburg: Jung und Jung.
- Balci, Güner Yasemin (2008): *Arabboy*, Frankfurt/Main: S. Fischer.
- Balci, Güner Yasemin (2010): *Arabqueen*, Frankfurt/Main: S. Fischer.
- Bertagnoli, Gianni (1964): *Arrivederci, Deutschland!* Stuttgart: Franckh 'sche Verlagsanstalt.
- Biondi, Franco (1979): *Nicht nur Gastarbeiterdeutsch*, Klein Winternheim: Selbstverlag.
- Biondi, Franco (1984): *Abschied der zerschellten Jahre*, Kiel: Neuer Malik.
- Brežna, Irena (1989): *Die Schuppenhaut*, Zürich: efef.
- Çirak, Zehra (1987): *Flugfänger*, Karlsruhe: edition artinform.
- Chiellino, Gino (1984): *Mein fremder Alltag*, Kiel: Neuer Malik.
- Chiellino, Gino (1992): *Come together*. In: Derselbe: *Sich die Fremde nehmen*, Kiel: Neuer Malik, S. 77.
- Drvenkar, Zoran (1998): *Niemand so stark wie wir*, Reinbek: Rowohlt- Rotfuchs.
- Drvenkar, Zoran (1999): *Der Bruder*, Reinbek: Rowohlt- Rotfuchs.
- Engin, Osman (1985): *Der Deutschling*, Berlin: Express.
- Engin, Osman (2001): *Oberkanakengeil. Geschichten aus dem deutschen Alltag*, Berlin: Espresso-Verlag.
- Engin, Osman (2008): *Lieber Onkel Ömer. Briefe aus Alamanya*, München: Deutscher Taschenbuchverlag.
- Gorelik, Lena (2008): *Verliebt in Sankt Petersburg*, München: SchirmerGraf.
- Grjasnowa, Olga (2012): *Der Russe ist einer, der Birken liebt*, München: Hanser.
- Grjasnowa, Olga (2014): *Die juristische Unschärfe einer Ehe*, München: Hanser.
- Khider, Abbas (2011): *Die Orangen des Präsidenten*, Hamburg: Edition Nautilus.
- Khider, Abbas (2016): *Ohrfeige*, München: Hanser.
- Moniková, Libuše (1987): *Die Fassade*, München: Hanser.
- Müller, Herta (1987): *Barfußiger Februar*, Berlin: Rotbuch.
- Müller, Herta: (1988) *Niederungen*, Berlin: Rotbuch.
- Ören, Aras (1973): *Was will Niyazi in der Naunynstraße*, Berlin: Rotbuch.
- Ören, Aras (1974): *Der kurze Traum aus Kagithane*, Berlin: Rotbuch.

- Ören, Aras (1980): Die Fremde ist auch ein Haus, Berlin: Rotbuch.
- Ören, Aras (1983): Das sind: Wörter - Mach dir: Gedichte. In: Ich anders sprechen lernen. Wörter und Bilder, Berlin: Kreuzberger Hefte, S. 6.
- Özdamar, Emine Sevgi (1988): Karriere einer Putzfrau. Erinnerungen an Deutschland. In: Storch, Wolfgang (Hg.): Explosion of a Memory Heiner Müller DDR. Ein Arbeitsbuch, Berlin: Edition Hentrich, S. 175-179.
- Özdamar, Emine Sevgi (1990): Mutterzunge, Berlin: Rotbuch.
- Özdamar, Emine Sevgi (1992): Das Leben ist eine Karawanserei, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Özdamar, Emine Sevgi (1998): Die Brücke vom goldenen Horn, Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Oliver, José F. A. (1989): Heimat und andere fossile Träume, Berlin: Das arabische Buch.
- Oliver, José F. A. (1991a): Weil ich dieses Land liebe, Berlin: Das arabische Buch.
- Oliver, José F. A. (1997): wassersprache. In: Derselbe: austernfischer marinero vogelfrau, Berlin: Das arabische Buch, S. 8.
- Trojanow, Ilija (2006): Der Weltensammler, München: Hanser.
- Schami, Rafik (1982): Das Schaf im Wolfspelz, Dortmund: Päd. Edition.
- Schami, Rafik (1987): Eine Hand voller Sterne, Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Schami, Rafik (1989): Erzähler der Nacht, Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Schami, Rafik (1990): Der Wunderkasten, Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Schami, Rafik (1992): Der ehrliche Lügner, Weinheim: Beltz & Gelberg.
- Schami, Rafik (1997): Gesammelte Olivenkerne. Aus dem Tagebuch der Fremde, München: Hanser.
- Schami, Rafik/Erlbruch, Wolf (1994): Das ist kein Papagei, München: Hanser.
- Stanišić, Saša (2006): Wie der Soldat das Grammophon repariert, München: Luchterhand.
- Şenocak, Zafer (1985): Flammentropfen, Frankfurt/M: Dagyeli.
- Şenocak, Zafer (1987): Rituale der Jugend, Frankfurt/M: Dagyeli.
- Tawada, Yoko (1989): Das Bad, Tübingen: Konkursbuch.
- Wagner, Richard (1988): Ausreiseantrag, Darmstadt: Luchterhand.
- Wagner, Richard (1989): Begrüßungsgeld, Frankfurt/M.: Luchterhand.
- Zaimoglu, Feridun (1995): Kanak Sprak, Berlin: Rotbuch.
- Zaimoglu, Feridun (2000): Liebesmale, scharlachrot, Berlin: Rotbuch.
- Zaimoglu, Feridun (2006): Leyla, Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Sekundärliteratur:

ABCD-Thesen zur Rolle der Landeskunde im Deutschunterricht (1990). In: ÖDaF-Mitteilungen 2, S. 26-29.

Ackermann, Irmgard (1983): „Gastarbeiter“literatur als Herausforderung. In: Materialien Deutsch als Fremdsprache, Heft 22, S. 273-292.

Ackermann, Irmgard (2004): Der Chamisso-Preis und der Literaturkanon. In: Durzak, Manfred/Kuruyazici, Nilüfer (Hg.): Die „andere“ deutsche Literatur. Istanbul Vorträge, Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 47-51.

Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (1986): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der Ausländerliteratur. München: Piper.

Ahrens, Rüdiger (2007): Ist die Lyrik noch zu retten? Ein Plädoyer für den kreativen Umgang mit Texten, in: Bausch, Karl-Richard/Burwitz-Melzer, Eva/Königs, Franz G./Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Textkompetenzen. Arbeitspapiere der 27. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts, Tübingen: Narr, S. 9-20.

Aktürk, Aysegül (2009): Interkulturelles Lernen im Deutschunterricht, Hamburg: Igel.

Altmayer, Claus (2015): Sprache/Kultur – Kultur/Sprache. Annäherungen an einen komplexen Zusammenhang aus der Sicht der Kulturstudien im Fach Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, in: Dobstadt, Michael/Christian Fandrych/Renate Riedner (Hg.): Linguistik und Kulturwissenschaft. Zu ihrem Verhältnis aus der Perspektive des Faches Deutsch als Fremd- und Zweitsprache und anderer Disziplinen, Frankfurt/Wien: Lang, S. 17-36.

Amodeo, Immacolata (1996): `Die Heimat heißt Babylon`. Zur Literatur ausländischer Autoren in der Bundesrepublik Deutschland, Opladen: Westdeutscher Verlag.

Bach, Gerhard/Viebrock, Britta (2012): Was ist erlaubt? Ethik in der Fremdsprachenforschung. In: Doff, Sabine (Hg.): Fremdsprachenunterricht empirisch erforschen, Tübingen: Narr, S. 17-33.

Bässler, Roland (1987): Quantitative oder qualitative Sozialforschung in den Sportwissenschaften. Wien: Universitätsverlag für Wissenschaft und Forschung.

Bahner, Wilfried (Hg.) (2006): Geschichte der deutschen Literatur von 1945 bis zur Gegenwart, 2. Aufl., München: Beck.

Bausch, Karl-Richard (2003): Der gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen: Zustimmung, aber...! In: Bausch, Karl-Richard/Christ, Herbert/Königs, Frank G./Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen in der Diskussion. Arbeitspapiere der 22. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts. Tübingen: Narr, S. 29-35.

Binder, Eva/Mertz-Baumgartner, Birgit (2012): Exilliteratur – Diasporaliteratur – Migrationsliteratur. Einführende Bemerkungen. In: Binder, Eva/Mertz-Baumgartner, Birgit: Migrationsliteraturen in Europa, Innsbruck: innsbruck university press, S. 9-20.

Biondi, Franco/Schami, Rafik (1981): Literatur der Betroffenheit. In: Schaffernicht, Christian (Hg.): Zuhause in der Fremde, Fischerhude: Verlag Atelier im Bauernhaus, S. 124-136.

Biondi, Franco (1984): Von den Tränen zu den Bürgerrechten. In: Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik, Göttingen und Linguistik, Göttingen, Jahrgang 14, Heft 56, S. 84.

Birus, Hendrik (1995): Goethes Idee der Weltliteratur. Eine historische Vergegenwärtigung, In: Manfred Schmeling, Manfred (Hg.): Weltliteratur heute. Konzepte und Perspektiven, Würzburg, S. 5-28.

Blioumi, Aglaia (1997): Vom „Gastarbeiterdeutsch“ zur Poesie – Entwicklungstendenzen in der „Migrationsliteratur“. In: Amirsedghi, Nasrin/Thomas Bleicher in Kooperation mit der Heinrich-Böll-Stiftung Rheinland Pfalz (Hg.): Literatur der Migration. Mainz: Donata Kinzelbach, S. 174-184.

Borchardt, Andreas/Göthlich, Stephan E. (2009): Erkenntnisgewinnung durch Fallstudien, Wiesbaden: Gabler.

Bredella, Lothar (2002): Literarisches und interkulturelles Verstehen, Tübingen: Gunter Narr.

Brenner, Peter J. (1996): Neue Deutsche Literaturgeschichte. Tübingen: Niemeyer.

Çakir, Seher (2007) „Migrantenliteratur“. Vorwort. In: Stippinger, Christa (Hg.): passwort. anthologie. das buch zu den exil-literaturpreisen „schreiben zwischen den kulturen“, Wien: edition exil.

Caspari, Daniela (2016): Grundfragen fremdsprachendidaktischer Forschung. In: Caspari, Daniela/Klippel, Friederike/Legutke, Michael K./Schramm, Karen (Hg.): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik, Tübingen: Narr, S. 7-21.

Chiellino, Gino (1985): Literatur und Identität in der Fremde - Zur Literatur italienischer Autoren in der Bundesrepublik, Kiel: Neuer Malik Verlag.

Chiellino, Gino (1986): Die Fremde als Ort der Geschichte. In: Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hg.): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der Ausländerliteratur. München: Piper, S. 13-17.

Chiellino, Gino (1988): Die Reise hält an - Ausländische Künstler in der Bundesrepublik. München: C. H. Beck.

Daase, Andrea/Hinrichs, Beatrix/Settinieri, Julia (2014): Befragung. In: Settinieri, Julia/Demirkaya, Sevil/Feldmeier, Alexis/Gültekin-Karakoç, Nazan/Riemer, Claudia (Hg.) Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Paderborn: Schöningh, S. 103-122.

Demirkaya, Sevil (2014): Analyse qualitativer Daten. In: Settinieri, Julia/Demirkaya, Sevil/Feldmeier/Alexis/Gültekin-Karakoc/Riemer/Claudia (Hg.): Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Paderborn: Schöningh, S. 213-227.

Deutschmann, Peter (2009): Eva Hausbacher: Poetik der Migration. In: Anzeiger für Slavische Philologie XXXVII, S. 283 – 288.

Dobstadt, Michael/Riedner, Renate (2011): Fremdsprache Literatur. Neue Konzepte zur Arbeit mit Literatur im Fremdsprachenunterricht. In: Fremdsprache Deutsch, Heft 44, S. 5-14.

Dörr, Volker (2008): Deutschsprachige Migrantenliteratur. In: Hoff, Karin (Hg.): Literatur der Migration – Migration der Literatur. Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 17-34.

Elste, Nico (2012): Von der Migration zur Integration. Literarische Konstruktionen von Kultur und Kulturkonflikt in der deutsch-türkischen Literatur nach `89. Dissertation an der Martin-Luther Universität Halle-Wittenberg.

Esselborn, Karl (1995): Deutschsprachige Literatur von Autoren nichtdeutscher Muttersprache und der Adelbert-von-Chamisso-Preis. In: Jahrbuch Deutsch als Fremdsprache 21, S. 411-427.

Esselborn, Karl (1997): Von der Gastarbeiterliteratur zur Literatur der Interkulturalität: Zum Wandel des Blicks auf die Literatur kultureller Minderheiten in Deutschland. In: Jahrbuch DaF, München, Jg. 23, S. 47-62.

Esselborn, Karl (2007): „Übersetzungen aus der Sprache, die es nicht gibt.“ Interkulturalität, Globalisierung und Postmoderne in den Texten Yoko Tawadas. In: Arcadia, H. 2 , S. 240-262.

Esselborn, Karl (2009): Neue Zugänge zur inter/transkulturellen deutschsprachigen Literatur. In: Schmitz, Helmut (Hg.): Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration, Amsterdam, New York: Rodopi, S. 43-58.

Esselborn, Karl (2015): Neue Beispiele transkultureller Literatur in Deutschland. Literatur mit Migrationsthemen für den DaF-/Daz-Unterricht. In: Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht, Jg. 20, Nr. 2, S. 116-130.

Flinik, Joanna (2013): „Sind sie zu fremd, bist du zu deutsch“. Zur gegenwärtigen deutschen Migrantenliteratur. In: Gansel, Carsten/Herrmann, Elisabeth (Hg.): Entwicklungen in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur nach 1989, Göttingen: V&R Unipress, S. 173-183.

Goethe-Institut, Bereich Sprachkurse und Prüfungen (Hg.) (2015): Zertifikat B1, Deutschprüfung für Jugendliche und Erwachsene, Modellsatz Erwachsene, 2. Aufl. Ein Gemeinschaftsprodukt von ÖSD, Universitas Friburgensis und Goethe-Institut, München.

Gläser, Jochen/Laudel, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse, 3. Aufl., Springer VS.

Haberkorn, Michaela (2009): Treibeis und Weltensammler: Konzepte nomadischer Identität in den Romanen von Libuše Moníková und Ilija Trojanow. In: Schmitz, Helmut (Hg.): Von der nationalen zur internationalen Literatur. Transkulturelle deutschsprachige Literatur und Kultur im Zeitalter globaler Migration, Amsterdam, New York: Rodopi, S. 243-262.

Hausbacher, Eva (2009): Poetik der Migration, Tübingen: Stauffenberg.

Heinze, Hartmut (1986): Migrantenliteratur in der Bundesrepublik Deutschland. Bestandsaufnahme und Entwicklungstendenzen zu einer multikulturellen Literatursynthese, Berlin: Express Edition.

Heinze, Thomas (2016): Qualitative Sozialforschung. Einführung, Methodologie und Forschungspraxis, Berlin, New York: de Gruyter.

Helfferich, Cornelia (2011): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung qualitativer Interviews, 4. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Hofmann, Michael/Patrut, Iulia-Karin (2015): Einführung in die interkulturelle Literatur, Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Hoff, Karin (2008): Literatur der Migration – Migration der Literatur. In: Derselben: Literatur der Migration – Migration der Literatur, Frankfurt/Main: Peter Lang, S. 7-10.

Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration – Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 7/2, S. 97-115.

Huneke, Hans-Werner/Steinig, Wolfgang: Deutsch als Fremdsprache. Eine Einführung, 6. Aufl., Berlin: Schmidt.

Hunfeld, Hans (1994): Literatur als Sprachlehre. Ansätze eines hermeneutisch orientierten Fremdsprachenunterrichts, 5. Aufl., Berlin, New York: Langenscheidt.

Hussy, Walter/Schreier, Margrit/Echterhoff, Gerald (2013): Forschungsmethoden in Psychologie und Sozialwissenschaften. 2. Aufl., Berlin, Heidelberg: Springer.

Karasholi, Adel (1999): Zweisprachigkeit und Doppelzüngigkeit. Über den Adressatenbezug beim Schreiben in zwei Sprachen. In: Niederle, Helmuth A./Wernhart, Karl R. (Hg.): Wir und die anderen. Islam, Literatur und Migration, Wien: WUV, S. 239-245.

Kast, Bernd (1994a): Literatur im Anfängerunterricht. In: Fremdsprache Deutsch 11/1994, S. 4-13.

Keiner, Sabine (1999): Von der Gastarbeiterliteratur zur Migranten- und Migrationsliteratur – literaturwissenschaftliche Kategorien in der Krise? Problemaufriß und Begriffsgeschichtlicher Überblick. In: Sprache und Literatur 30, S. 3-14.

Khadhraoui, Karim (2013): Schreiben ohne festen Wohnsitz – Literaturwissenschaftliche und soziologische Untersuchungen zur ‚Migrationsliteratur‘, Dissertation an der FU Berlin.

Knapp, Radek (2008): Vorwort: der exil-literaturwettbewerb. In: Stippinger, Christa (Hg.): *preistexte* 08: anthologie. das buch zu den exil-literaturpreisen schreiben zwischen den kulturen.

Köstlin, Konrad (2000): Kulturen im Prozess der Migration und die Kultur der Migrationen. In: Chiellino, Gino (Hg): Interkulturelle Literatur in Deutschland. Ein Handbuch, Stuttgart, Weimar: Metzler, S. 365-386.

Kowal, Sabine/O'Connell, Daniel C. (2012): Zur Transkription von Gesprächen. In: Flick, Uwe/von Kardorff, Ernst/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch, 9. Aufl., Reinbek: Rowohlt, S. 437-447.

Krumm, Hans-Jürgen (2000): Hat Literatur einen Platz in der gegenwärtigen Diskussion über das Lehren und Lernen von Fremdsprachen? In: ÖDaF-Mitteilungen, Heft 2, S. 18-26.

Krumm, Hans-Jürgen (2007): Von der Gefährlichkeit der Schlangen oder: Textkompetenz im Bildungsgang von MigrantInnen, in: Bausch, Karl-Richard/Eva Burwitz-Melzer/Franz G. Königs/Hans-Jürgen Krumm (Hg.): Textkompetenzen. Arbeitspapiere der 27. Frühjahrskonferenz zur Erforschung des Fremdsprachenunterrichts, Tübingen: Narr, S. 113-121.

Kuckartz, Udo (2005): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Kuckartz, Udo/Rädiker, Stefan (2014): Datenaufbereitung und Datenbereinigung in der qualitativen Sozialforschung. In: Baur N./Blasius J. (Hg.) Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer, S. 383-396.

Laudenberg, Beate (2016): Inter-, Trans- und Synkulturalität deutschsprachiger Migrationsliteratur und ihre Didaktik. München: Iudicium.

Legutke, Michael K./Schramm, Karen (2016): Forschungsethik. In: Caspari, Daniela/Klippel, Friederike/Legutke, Michael K./Schramm, Karen (Hg.): Forschungsmethoden in der Fremdsprachendidaktik, Tübingen: Narr, S. 108-117.

Luchtenberg, Sigrid (1990b): Literatur über Migration: Zur Auswahl für den Unterricht. In: Lernen in Deutschland. 2, S. 40 - 46.

Mayr, Otto (2013): Migrationsliteratur: Neue Texte mit ausgearbeiteten Stundenbildern, Arbeitsblättern und Bildmaterial (5. bis 10. Klasse), Augsburg: Auer.

Mayring, Philipp (2010): Qualitative Inhaltsanalyse, 11. Aufl., Weinheim, Basel: Beltz.

Merten, Klaus//Teipen, Petra (1991): Empirische Kommunikationsforschung. Darstellung, Kritik, Evaluation. München: Oelschläger.

Mitterer, Nicola (2009): Vor dem Gesetz. In: Mitterer, Nicola/Wintersteiner, Werner (Hg.): Und (k)ein Wort Deutsch...:Literaturen der Minderheiten und MigrantInnen in Österreich, Innsbruck, Wien: Studienverlag, S. 19-33.

Muckel, Petra (2011): Die Entwicklung von Kategorien mit der Methode der Grounded Theory. In: May, Günter/Mruck, Katja (Hg.): Grounded Theory Reader, 2. Aufl., Wiesbaden: VS Verlag, S. 333-352.

Müller-Michaels, Harro (2014): Fremde Blicke – Literatur von Eingewanderten. In: German as a foreign language, Sondernummer zum Thema „Literaturdidaktik heute - Neue Konzepte für den muttersprachlichen und DaF-Unterricht", Heft 2, Gastherausgeberinnen: Betz, Anica/Kröger-Bidlo, Hanna, S. 79-94.

Nell, Werner (1997): Zur Begriffsbestimmung und Funktion einer Literatur von Migranten. In: Amirsedghi, Nasrin/Bleicher, Thomas (Hg.): Literatur der Migration. Mainz: Donata Kinzelbach, S. 34-48.

Palej, Agnieszka (2015): Fließende Identitäten. Die deutsch-polnischen Autoren mit Migrationshintergrund nach 1989 (Krakauer Studien zur germanistischen Literatur- und Kulturwissenschaft), Krakau: Jagiellonen-Universität.

Richter, Steffen (2007): Echt ein Ekelbegriff? Blicke auf die deutsche Szene: Ein anregendes "Text + Kritik"-Heft über Migrationsliteratur. In: Frankfurter Rundschau v. 15.8.2007, S. 39.

Riemer, Claudia (2014): Forschungsmethodologie Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. In: Settinieri, Julia/Demirkaya, Sevilen/Feldmeier, Alexis/Gültekin-Karakoç, Nazan/Riemer, Claudia (Hg.): Empirische Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Paderborn: Schöningh, S. 15-31.

Rösch, Heidi (1992): Migrationsliteratur im interkulturellen Kontext, Frankfurt, Verlag für Interkulturelle Kommunikation.

Rösch, Heidi (2000): Migrationsliteratur im DaF-Unterricht. In: Info DaF 27, 4, S. 376-392.

Rösch, Heidi (2004): Migrationsliteratur als neue Weltliteratur. In: Foltinek, Herbert/Weiss, Walter (Hg.): Sprachkunst, Beiträge zur Literaturwissenschaft, S. 89 - 109, Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.

Rösch, Heidi (2010): Migrationsliteratur im Deutsch als Fremd- und Zweitsprache-Unterricht. In: Krumm, Hans-Jürgen/Fandrych, Christian/Hufeisen, Britta/Riemer, Claudia (Hg.): Deutsch als Fremd- und Zweitsprache. Ein internationales Handbuch, 2. Halbband, Berlin, New York: De Gruyter, S. 1571-1577.

Rösch, Heidi (2011): Inter- oder transkulturelle Literaturdidaktik. In: Barkowski, Hans u. a. (Hg.): Deutsch bewegt: Entwicklungen in der Auslandsgermanistik und Deutsch als Fremd- und Zweitsprache; Dokumentation der Plenarvorträge der XIV. Internationalen Tagung der Deutschlehrerinnen und Deutschlehrer IDT Jena-Weimar 2009, Baltmannsweiler: Schneider-Verlag Hohengehren, S. 341-351.

Rösch, Heidi (2017): Deutschunterricht in der Migrationsgesellschaft, Stuttgart: J. B. Metzler.

Schädel, Thomas (2001): Fremdsein und Altsein. Möglichkeiten und Grenzen der Integration türkischer Arbeitsmigranten der 1. Generation, Hamburg: Dr. Kovac.

Schierloh, Heimke (1984): Das alles für ein Stück Brot: Migrantenliteratur als Objektivierung des „Gastarbeiterdaseins“, Frankfurt/Main: Peter Lang.

Schlak, Torsten (2004): Zur Rolle expliziter Grammatikvermittlung im universitären DaF-Unterricht. In: GfJ-Journal Heft 2, S. 40-80.

Schmelter, Lars (2014): Gütekriterien. In: Settinieri, Julia/Demirkaya, Sevilen/Feldmeier, Alexis/Gültekin-Karakoç Nazan/Riemer/Claudia (Hg.): Empirische

Forschungsmethoden für Deutsch als Fremd- und Zweitsprache, Paderborn: Schöningh, S. 33-45.

Schmitz, Walter (2018): Handbuch Literatur der Migration, Bd. 1, Dresden: Thelem.

Simon-Pelanda, Hans (2001): Landeskundlicher Ansatz. In: Helbig, Gerhard/Götze, Lutz/Henrici, Gert/Krumm, Hans-Jürgen (Hg.): Deutsch als Fremdsprache. Ein internationales Handbuch, 1. Halbband, Berlin, New York: de Gruyter, S. 50.

Sievers, Wiebke (2008): Writing politics: The emergence of immigrant writing in West Germany and Austria, In: Journal of Ethnic and Migration Studies, Heft 34, Nr. 8, S. 1217-1235.

Steinke, Ines (2015): Gütekriterien qualitativer Forschung. In: Flick, Uwe/Kardorff, Ernst von/Steinke, Ines (Hg.): Qualitative Forschung. Ein Handbuch. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, S. 319-331.

Stranáková, Monika (2009): Literarische Grenzüberschreitungen, Tübingen: Stauffenburg Verlag Brigitte Narr.

Strauss, Anselm L. (1998): Grundlagen qualitativer Sozialforschung: Datenanalyse und Theoriebildung in der empirischen und soziologischen Forschung, 2. Aufl., München: Fink.

Theilen, Ines (2005): Von der nationalen zur globalen Literatur. Eine Lese-Bewegung durch die Romane Die Brücke vom goldenen Horn von Emine Sevgi Özdamar und Café Nostalgia von Zoé Valdés. In: Arcadia. Internationale Zeitschrift für Literaturwissenschaft, Bd. 40, Heft 2, S. 318-337.

Thonhauser, Ingo (2008): Konzeptualisierungen von Textkompetenz im Fremdsprachenunterricht mit besonderer Berücksichtigung des GER. In: Fandrych, Christian/Ingo Thonhauser (Hg.): Fertigkeiten integriert oder separiert? Zur Neubewertung der Fertigkeiten und Kompetenzen im Fremdsprachenunterricht, Wien: Praesens, S. 87-106.

Thüne, Eva-Maria (2017): Der Umgang mit der Sprache in der Migrationsliteratur. In: Betten, Anne/Fix, Ulla/Wanning, Berbeli (Hg.): Handbuch Sprache in der Literatur, Berlin, Boston: de Gruyter, S. 531-549.

Trinczek, Rainer (2005): Wie befrage ich Manager? Methodische und methodologische Aspekte des Experteninterviews als qualitative Methode empirischer Sozialforschung. In: Bogner, Alexander/Littig, Beate/Menz, Wolfgang (Hg.): Das Experteninterview. Theorie, Methode, Anwendung, 2. Aufl., Wiesbaden: VS, S. 209-222.

Trojanow, Ilija (2000): Döner in Walhalla oder Welche Spuren hinterläßt der Gast, der keiner mehr ist? In: derselbe (Hg.): Döner in Walhalla. Texte aus der anderen deutschen Literatur, Köln: Kiepenheuer & Witsch, S. 9-15.

Warakomska, Anna (2016): Ruß – von der deutschen Literatur eines Autors mit Migrationshintergrund. In: Radulescu, Raluca/Baltes-Löhr, Christel (Hg.): Pluralität als Existenzmuster. Interdisziplinäre Perspektiven auf die deutschsprachige Migrationsliteratur, Bielefeld: Transcript Verlag, S. 207-228.

Weinrich, Harald (1985): Von der Langeweile des Sprachunterrichts. In: Derselbe (Hg.): Wege der Sprachkultur, 2. Aufl., Stuttgart: Deutsche Verlags-Anstalt, S. 221-245.

Weinrich, Harald (1983): Um eine deutsche Literatur von außen bittend. In: Merkur 37, Heft 8, S. 911-920.

Weinrich, Harald (1986): Ein vorläufiges Schlusswort. In: Ackermann, Irmgard/Weinrich, Harald (Hg.): Eine nicht nur deutsche Literatur. Zur Standortbestimmung der „Ausländerliteratur“, München: Piper, S. 97-99.

Wolfrum, Edgar (2007): Die geglückte Demokratie: Geschichte der Bundesrepublik Deutschland von ihren Anfängen bis zur Gegenwart, München: Pantheon.

Zaimoglu, Feridun/Abel, Julia (2006): „Migrationsliteratur ist ein toter Kadaver“. Ein Gespräch. In: Arnold, Heinz Ludwig (Hg.): Literatur und Migration. (Sonderband Text und Kritik), München: edition text+kritik, S. 159-166.

Zielke, Andrea (1992): Migrantenliteratur im Unterricht, Hamburg: Dr. Kovac.

Zierau, Cornelia (2009): Wenn Wörter auf Wanderschaft gehen. Aspekte kultureller, nationaler und geschlechtsspezifischer Differenzen in deutschsprachiger Migrationsliteratur, Tübingen: Stauffenberg.

Internetquellen:

<http://www.fembio.org/biographie.php/frau/biographie/libushe-monikova/>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

www.galsan.info, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<https://www.konkursbuch-shop.com/tawada/>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<https://heimatkunde.boell.de/2009/03/18/editorial-dossier-migrationsliteratur-eine-neue-deutsche-literatur>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://www.goethe.de/ges/spa/prj/sog/muk/de3151492.htm>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<https://www.ingentaconnect.com/>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://daf.zum.de/wiki/ABCD-Thesen>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

http://fak1-alt.kgw.tu-berlin.de/el/board.cgi?id=fadi&action=print_view&gul=36, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://www.goethe.de/Z/50/commeuro/303.ht>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://www.chiellino.eu/de/vita.html>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://www.rafik-schami.de/special/rafik-schami/c-1305>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

http://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/etudes//2013/495871/IPOLCULT_ET%282013%29495871_DE.pdf, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<https://www.goethe.de/de/spr/mag/20492952.html>, letzter Zugriff am 29.7.2019.

<https://www.goethe.de/ins/us/de/kul/mag/20366308.html>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

<http://www.chiellino.eu/de/vita.html>, letzter Zugriff am 23.7.2019.

<https://www.Tangram-aktuell-Fremdsprache-Kursbuch-Arbeitsbuch/dp/3190018014>, letzter Zugriff am 23. 7. 2019.

<https://rm.coe.int/cefr-companion-volume-with-new-descriptors-2018/1680787989>, letzter Zugriff am 12.9.2019.

Chiellino, Carmine (2006) (ohne Seitenzahl): In: Migrantenliteratur in Deutschland. Unübersehbare interkulturelle Vielfalt, Artikel in Quantara.de. Dialog mit der islamischen Welt. Ein Internetportal der Deutschen Welle: Link: <https://de.qantara.de/inhalt/migrantenliteratur-in-deutschland-unubersehbare-interkulturelle-vielfalt>, letzter Zugriff am 26.7.2019.

Chiellino, Carmine (2009): Interkulturelle Liebe als Wahrnehmungsprozess. Zur Entwicklung der interkulturellen Literatur in Deutschland. In: Heinrich-Böll-Stiftung: Migrationsliteratur – eine neue deutsche Literatur. Online-Dossier, Link: http://www.migration-boell.de/web/integration/47_1990.asp, S. 65-75, letzter Zugriff am 20.7.2019.

Doi, Gisela (o. J.) „Wir alle leben in zwei Welten – Die Welt der Sprache und die der Wirklichkeit.“ Deutsche Texte, deutsche Literatur – BahnerAutoren mit nicht-deutschem Hintergrund. Link: repo.kyoto-wu.ac.jp/dspace/bitstream/1173/796/1/0040_054_003.pdf, letzter Zugriff am 25.7.2019.

Horst, Claire (2009): Raum- und Körperbilder in der Migrationsliteratur. In: Heinrich-Böll-Stiftung: Migrationsliteratur – eine neue deutsche Literatur. Online-Dossier, Link: <https://heimatkunde.boell.de/2009/02/18/raum-und-koerperbilder-der-migrationsliteratur>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

Photong-Wollmann, Pimonmas (1996): Literarische Integration in der Migrationsliteratur anhand der Beispiele von Franco Biondis Werken, Dissertation, abrufbar unter: <https://www.ub.uni-siegen.de/pub/diss/fb3/1999/photong/photong.pdf>, letzter Zugriff am 25.7.2019.

Schmidt-Bergmann, Hansgeorg (2010): Von der „Gastarbeiterliteratur“ zu einer „neuen deutschen Literatur“. Migration und Integration in der deutschsprachigen Gegenwartsliteratur. In: Bitburger Gespräche, Jahrbuch 2010/I : 53, S. 99 – 107. Link: https://www.uni-trier.de/fileadmin/fb5/inst/IRP/BG_Einzeldokumente_ab_2010/Bitburger_Gespr_2010_I_Schmidt-Bergmann_99-107_geschuetzt.pdf, letzter Zugriff am 2.7.2019.

Schmitz, Walter (2013): Gibt es eine Literatur der Migration? Zur Konzeption eines Handbuchs zur Literatur der Migration in den deutschsprachigen Ländern seit 1945. Vortrag vom 22. 5. 2013, Link: https://tu-dresden.de/gsw/slk/mez/ressourcen/dateien/dateien/Projekte/presentation_migration.pdf?lang=de, letzter Zugriff am 10.7.2019.

Wetzel, Hermann H. (1989): Identität in der Fremde und die Rolle der Literatur, Passau: Diskussionsbeitrag zum Kolloquium: „Italienische Schriftsteller in Deutschland“, Link: https://epub.uni-regensburg.de/25940/1/ubr12958_ocr.pdf, letzter Zugriff am 25.7.2019.

Yesilada, Karin E. (2009): AutorInnen jenseits des Dazwischen – Trends der jungen türkisch-deutschen Literatur. In: <https://heimatkunde.boell.de/2009/02/18/autorinnen-jenseits-des-dazwischen-trends-der-jungen-tuerkisch-deutschen-literatur>, letzter Zugriff am 26.7.2019.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Auszug aus dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen von 2001, Kapitel 3: Gemeinsame Referenzniveaus: Raster zur Selbsteinschätzung im Lesen.....	28
Abb. 2: Struktur des Forschungsdesigns.....	42
Abb. 3: Lehrbuch: Schritte Plus Neu.....	47
Abb. 4: Lehrbuch Tangram 3 aktuell.....	50
Abb. 5: Antwort zur Kategorie Migrationsliteraturbegriff (1).....	66
Abb. 6: Antwort zur Kategorie Migrationsliteraturbegriff (2).....	67
Abb. 7: Antwort zur Subkategorie Literatur über Migration (1).....	67
Abb. 8: Antwort zur Subkategorie Literatur über Migration (2).....	67
Abb. 9: Antwort zur Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten (1)....	68
Abb. 10: Antwort zur Subkategorie Literatur von Migrantinnen und Migranten (2)...	68
Abb. 11: Antwort zur Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML (1).....	69
Abb. 12: Antwort zur Subkategorie Eigene Verwendung des Begriffs ML (2).....	69
Abb. 13: Antwort zur Subkategorie Sprachwechsel (1).....	69
Abb. 14: Antwort zur Subkategorie Sprachwechsel (2).....	70
Abb. 15: Antwort zur Subkategorie Binnenmigration.....	70
Abb. 16: Antwort zur Subkategorie Zweite Generation (1).....	71
Abb. 17: Antwort zur Subkategorie Zweite Generation (2).....	71
Abb. 18: Antwort zur Subkategorie Remigration.....	72
Abb. 19: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (1).....	72
Abb. 20: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (2).....	73
Abb. 21: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (3).....	73
Abb. 22: Antwort zur Kategorie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht (4).....	73
Abb. 23: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (1).....	74
Abb. 24: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (2).....	74
Abb. 25: Antwort zur Subkategorie Mindestsprachniveau für ML (3).....	75
Abb. 26: Antwort zur Subkategorie Themen im ML-Unterricht (1).....	75
Abb. 27: Antwort zur Subkategorie Themen im ML-Unterricht (2).....	76
Abb. 28: Antwort zur Subkategorie Genannte Autorinnen und Autoren.....	76
Abb. 29: Antwort zur Subkategorie ML in Lehrwerken (1).....	77
Abb. 30: Antwort zur Subkategorie ML in Lehrwerken (2).....	77

Abb. 31: Antwort zur Subkategorie Migrationsgeschichte der Autorinnen und Autoren von ML (1).....	77
Abb. 32: Antwort zur Subkategorie Migrationsgeschichte der Autorinnen und Autoren von ML (2).....	78
Abb. 33: Antwort zur Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten (1).....	78
Abb. 34: Antwort zur Subkategorie Verbesserung aller Fertigkeiten (2).....	78
Abb. 35: Antwort zur Kategorie Literaturhistorische Epoche (1).....	79
Abb. 36: Antwort zur Kategorie Literaturhistorische Epoche (2).....	79
Abb. 37: Antwort zur Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff (1)....	80
Abb. 38: Antwort zur Subkategorie engerer/weiterer Migrationsliteraturbegriff (2)....	80
Abb. 39: Antwort zur Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur (1).....	81
Abb. 40: Antwort zur Kategorie Heuristischer Wert des Begriffs der Migrationsliteratur (2).....	81

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Schematische Darstellung der Schreib- und Veröffentlichungssprachen...	16
Tab. 2: Neue Skala im Companion Volume zum Lesen, S. 65.....	29
Tab. 3: Genres der deutschsprachigen Migrationsliteratur.....	34
Tab. 4: Themen der Migrationsliteratur.....	36
Tab. 5: Themen der Migrationsliteratur mit Autorinnen- und Autorennamen.....	37
Tab. 6: Entwicklung der deutschsprachigen Migrationsliteratur.....	40
Tab. 7: Grundprinzipien von Gütekriterien.....	43
Tab. 8: Alter, Geschlecht und Berufserfahrung der Interviewten.....	58

Anhang

A Lesetexte in den beiden Lehrbüchern <i>Schritte</i> und <i>Tangram</i>	107
B Einwilligungserklärung.....	112
C Informationsblatt.....	113
D Leitfragen.....	114
E Beispieltext und Migrationslyrik.....	112
F Transkriptionen der Interviews.....	115

Anhang A

Lesetexte im Kursbuch des Lehrwerkes Schritte

Seite und Lektion	Textsorte und Textüberschrift	Inhalt des Textes	Verfasserin/ Verfasser
S. 21, L. 8	Sachtext: Die Sterne lügen nicht	Die Entstehung der Astrologie sowie die zwölf Tierkreiszeichen und ihre Besonderheiten werden beschrieben.	Nicht angegeben
S. 23, L. 9	Kolumne: „Ellas Tag“: Sind Maschinen besser als wir?	„Ella“ schreibt über die von Menschen erfundenen Maschinen.	„Ella Wegmann“. Sie agiert in dem Lehrbuch als Reporterin für den „Stadt-Kurier“ und hat eine eigene „Kolumne“, d. h. sie schreibt immer wieder kleine Artikel, meist zu Beginn einer neuen Lektion.
S. 28, L. 9	Zwei Briefe für ein Internetforum: Was soll ich bloß tun?	In den beiden Texten stellt je eine Frau ihr Problem vor und bittet das Forum um Rat.	Nicht angegeben
S. 32, L. 9	Liedtext: Ich bin nicht „irgendwer“ ⁵⁰	Der Text ist auf der beigefügten CD zu hören. Es geht um komplizierte Bedienungsanleitungen für technische Geräte.	Nicht angegeben
S. 35, L. 10	Kolumne „Ellas Tag“: Der strahlende Sieger	„Ella“ schreibt über eine Reklamation bzw. Beschwerde über einen Tee samt Entschädigungszahlung.	„Ella Wegmann“
S. 41, L. 10	Witzige Kolumne „Die sprechende Zahnbürste“	Hacke erzählt in einem fast ganzseitigen Text von einer sprechenden Zahnbürste und seinen Problemen mit ihr.	Der Journalist und Kolumnist Axel Hacke (er wurde 1956 in Braunschweig (D) geboren) verfasste diese Kolumne. Er ist in der rechten oberen Ecke des Textes zu sehen.

⁵⁰ Dieses Lied ist nicht identisch mit dem Lied: „Ich bin nicht irgendwer“ von Hans-Kurt Ebert, dessen Text urheberrechtlich geschützt ist (vgl. <https://www.liederdatenbank.de/song/1125>).

S. 44, L. 10	Gedicht: „Willkommen beim Sternemarkt“	Es geht in diesem Gedicht um das Einkaufsverhalten im „Sternemarkt“	Nicht angegeben
S. 45. L. 10	Informativer Sachtext „Revolution und Geschäft“	In diesem Text wird die Geschichte der Litfaßsäule erzählt.	Nicht angegeben
S. 47, L. 11	Kolumne „Ellas Tag“: Alles hat seinen Preis.	„Ella“ schreibt, dass manche Menschen im Blumen- oder Gemüsefeld oder an einem Zeitungsständer „vergessen“ zu zahlen	„Ella Wegmann“
S. 52/52, L. 11	Literarischer Text: Die Geschichte von der 1002. Nacht	In dieser Geschichte geht es um den Kaiser von Österreich, einen Schah und ein Festmahl.	Joseph Roth, österreich. Schrift- steller und Journalist (1884 – 1939)
S. 56, L. 11	Informativer Sachtext: Herzlich willkommen!	Es werden Mimik und Gestik beim Sprechen behandelt. Als Anschauungsbeispiele werden drei Bilder mit unterschiedlichen Gesten einer Frau gezeigt.	Nicht angegeben
S. 59, L. 12	Kolumne „Ellas Tag“: Das Nachbarschafts- zentrum – ein Ort für gegenseitige Hilfe	Hier geht es um freiwilliges Engagement unter Nachbarinnen und Nachbarn in Wien.	„Ella Wegmann“
S. 63 L. 12	Bericht: Engagement mit Perspektive!	Möglichkeiten für ein freiwilliges Engagement in Europa werden beschrieben.	Nicht angegeben
S. 72, L. 13	Reportage von „Ella Wegmann“: Tun, was man tun kann	Es handelt sich um einen Text über das Leben und die Hilfsbereitschaft des über 80- jährigen Herrn Wirth, der auch mit einem Foto abgebildet ist.	„Ella Wegmann“
S. 80, L. 13	Porträt über Ute Bock: Eine Frau mit Herz	Dem Artikel vorangestellt ist eine Kurzbiographie mit Foto der österreichischen Flüchtlings-helferin und Menschenrechts-aktivistin Ute Bock (1942 – 2018). Im Porträt selbst wird ihr Wirken dargestellt.	Nicht angegeben
S. 83, L. 14	Kolumne „Ellas Tag“: Ein Fest der Vielfalt	Menschen unterschiedlicher Herkunft treffen sich zu einem Essen, um einander näher kennenzulernen.	„Ella Wegmann“
S. 86/87, L. 14	Reportage zum Thema „Heimat“	Zwei Personen mit Migrationshintergrund, eine Frau und ein Mann, die auch mit einem Foto dargestellt werden, stellen sich vor.	Nicht angegeben.

Lesetexte im Arbeitsbuch des Lehrwerkes Schritte

Seite und Lektion	Textsorte und Textüberschrift	Inhalt des Textes	Verfasserin/Verfasser
S. 37, L. 10	Erzähltext: Manchmal geht halt etwas schief	Vera Pichler schreibt darüber, wie sie irrtümlich ein besonderes Plastiksackerl in die Kleidertonne geworfen hatte und wie sie es wiederbekam.	„Vera Pichler“
S. 51, L. 11	Erzähltexte: Interkulturelle Unterschiede	Ein Mann und zwei Frauen, die nach Österreich migriert sind, schreiben über ihre Heimat und die Unterschiede zu Österreich.	Nicht angegeben
S. 53, L. 11	Brief	Eine junge österreichische Frau beschreibt ihr derzeitiges Leben in Südkorea.	Nicht angegeben
S. 63, L. 11	Biografischer Text: Vorbilder aus Politik, Geschichte, Kultur	In der Kurzbiografie geht es um die Pilotin Amelia Earhart, die als erste Frau allein über den Atlantik flog.	Nicht angegeben
S. 69/70, L. 13	Biografischer Text: Mit einem Comic zum Erfolg	In dieser Kurzbiografie wird die Geschichte von Marjane Satrapi präsentiert, die Frau, die die bekannte Graphic Novel <i>Persepolis</i> verfasste.	Nicht angegeben
S. 72, L. 13	Sachtext: Landflucht	In diesem Text geht es um die Gründe für die Landflucht und die Probleme, die sich daraus ergeben.	Nicht angegeben
S. 75, L. 13	(Zeitungs-)Artikel: Café mit Herz	Es wird über zwei außergewöhnliche Caféhausbesitzer berichtet.	Nicht angegeben

Lesetexte im Kursbuch des Lehrwerkes Tangram

Seite und Lektion	Textsorte und Textüberschrift	Inhalt des Textes	Verfasserin/Verfasser
S. 2, L. 1	Kontaktanzeigen	In den sechs Anzeigen geht es um die Texte von je drei Frauen und Männern.	Nicht angegeben
S. 5, L. 1	Artikel in „Zeitschrift für Psychologie“: Wer ist wie ich?	Immer mehr Menschen leben heute allein.	Unter dem Bild im Artikel ist ein „Dr. Wilfried Neidhart“ ⁵¹ angegeben.
S. 16, L. 2	Erlebniserzählungen mit verschiedenen Überschriften zum Thema: Das ist ja unheimlich	In den vier Geschichten berichten ein Mann und drei Frauen über je ein unheimliches Erlebnis.	„Martin“, „Corinna“, „Melanie“ und „Carmen“
S. 21, L. 2	Gedicht: Tante Hedwig	Es geht in dem Gedicht um Tante Hedwig, die Karten legt.	Heinz Erhardt (1909 – 1979), dt. Kabarettist
S. 22/23, L. 2	Sachtext zur Aroma- und Chirotherapie sowie zur Akupunktur	Die drei Heilmethoden werden beschrieben.	Nicht angegeben
S. 30, L. 3	Berichte von sechs Menschen unterschiedlicher Herkunft	Alle Berichte behandeln Deutschland als (zweite) Heimat	
S. 32, L. 3	Kurzgeschichte: Das Haus der Kindheit	Ein Mann sucht das Haus der Kindheit.	Nach Marie Luise Kaschnitz (1901 – 1974), dt. Schriftstellerin
S. 34, L. 3	Erzähltexte: Wovon träumen diese Leute?	Drei Prominente schreiben über ihre Träume	Hans Olaf Henkel, dt. Politiker und Publizist, Jennifer Lamore, Mezzosopranistin, Corinna May, Sängerin
S. 37, L. 3	Liedtext: Manchmal wünschte ich	Mey schreibt über imaginäre Wünsche.	Reinhard Mey, dt. Musiker
S. 40, L. 4	Ein (Zeitung-)Artikel und drei Berichte zum Thema: ein Job geht um die Welt	Drei Frauen berichten über ihre Arbeit. Im Artikel wird eine der Frauen und ihre Arbeit näher vorgestellt.	„Fernando Bueno“ „Petra Sammer“ „Miyuki Ogushi“

⁵¹ Bei der Recherche nach dieser Person stieß die Verfasserin im Internet auf eine ältere Ausgabe von Tangram (von 2002), in der derselbe Artikel mit einem anderen Foto des „Dr. Wilfried Neidhart“ stieß, auf dem der Herr viel älter war und eine Brille trug.
https://books.google.at/books?id=2TPZ6oq_a7QC&pg=RA2-PR38&dq=Dr.+Wilfried+Neidhart&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwikut2b-YfjAhUqyaYKHaTPC4UQ6AEIMDAB#v=onepage&q=Dr.%20Wilfried%20Neidhart&f=false

S. 42, L. 4	Sachtext: Beschreibungen von drei Berufen: Reiseleiter/in, Polizist/in Kfz-Mechaniker/in	Die drei Berufe werden vorgestellt.	Nicht angegeben
S. 46, L. 4	Liedtext: Frisör	Thomas D. beschreibt die Nachteile seines Künstlerlebens und wäre gern wieder Frisör.	Thomas Dürr, Künstlernamen Thomas D., ist Mitglied der deutschen Hip- Hop-Gruppe <i>Die fantastischen Vier</i> . Er tritt auch solo auf. ⁵²

Lesetexte im Arbeitsbuch des Lehrwerkes Tangram

Seite und Lektion	Textsorte und Textüberschrift	Inhalt des Textes	Verfasserin/ Verfasser
S. 60, L. 1	Artikel zum Thema: Liebe – nicht mehr als ein Geschäft?	Der Artikel befasst sich mit dem Thema Kontaktanzeigen	Nicht angegeben
S. 69, L. 1	Kurzgeschichte: Sternzeichen⁵³ (Text s. S. 109)	In dem humoristischen Artikel geht es um und Astrologie und Geburtstage in Deutschland und Syrien.	Nach Rafik Schami
S. 85, L. 2	Patientenanfragen: Sprechstunde	Zwei Männer und zwei Frauen schildern ihre Krankheitssymptome und „Frau Dr. Sommer“ gibt Ratschläge.	„Sabine“, „Peter“, „Jan“ und „Franziska“
S. 96, L. 3	Informativer Text zum Thema: Ein Jahr ins Ausland – Was bringt's?	Die Vorteile von Auslandserfahrungen werden beschrieben.	Nicht angegeben.
S. 101, L. 3	Annoncen in einer Zeitung: Kunterbunter Markt	Zehn verschiedene Anzeigen, die vom Stellengesuchen über ein Stellenangebot und eine Werbung eines Reisebüros bis zu Buchtipps reichen.	(Die genannten sechs Autorinnen haben die vorgestellten Bücher wirklich verfasst.)

⁵² Siehe: https://de.wikipedia.org/wiki/Thomas_D.

⁵³ Die Geschichte wurde lt. dem Quellenverzeichnis von Tangram (S. 169) entnommen aus: Schami, Rafik (1997): *Gesammelte Olivenkerne*. Aus dem Tagebuch der Fremde. München: Hanser.

ANHANG B

Forschungsprojekt Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht

– Einwilligungserklärung –

Ich bin über das Vorgehen bei der Auswertung der Interviews mit einem Handzettel informiert worden (u. a.: die Abschrift gelangt nicht an die Öffentlichkeit, Anonymisierung bei der Abschrift, Löschung des Bandes, Löschung von Namen und Telefonnummer, Aufbewahrung der Einwilligungserklärung nur im Zusammenhang mit dem Nachweis des Datenschutzes und nicht zusammenführbar mit dem Interview).

Ich bin damit einverstanden, dass einzelne Sätze, die aus dem Zusammenhang genommen werden und damit nicht mit meiner Person in Verbindung gebracht werden können, als Material für wissenschaftliche Zwecke und die Weiterentwicklung der Forschung genutzt werden können.

Unter diesen Bedingungen erkläre ich mich bereit, das Interview zu geben und bin damit einverstanden, dass es auf Band aufgenommen, transkribiert, anonymisiert und ausgewertet wird.

Unterschrift

Wien, am

(Die Einwilligungserklärung und das folgende Informationsblatt wurden in Anlehnung an Hellferich 2011: 203 entworfen.)

ANHANG C

Informationsblatt zum Verbleib bei der interviewten Person

Ich informiere Sie über das Forschungsprojekt, für das ich Sie gern interviewen möchte, und über mein Vorgehen. Der Datenschutz verlangt Ihre ausdrückliche und informierte Einwilligung, dass ich das Interview speichern und auswerten darf.

In dem Forschungsprojekt soll herausgefunden werden, welchen Stellenwert Migrationsliteratur im DaF-/Daz-Unterricht einnimmt. Befragt werden verschiedene DaF-/DaZ-Lehrende, die auch Migrationsliteratur unterrichten.

Die Forschung findet statt im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität Wien. Die Durchführung der Studie geschieht auf der Grundlage der Bestimmungen des Datenschutzgesetzes. Die Interviewerin unterliegt der Schweigepflicht und ist auf das Datengeheimnis verpflichtet. Die Arbeit dient allein wissenschaftlichen Zwecken.

Ich sichere Ihnen folgendes Verfahren zu, damit Ihre Angaben nicht mit Ihrer Person in Verbindung gebracht werden können:

- Ich gehe sorgfältig mit dem Erzählten um: Ich nehme das Gespräch auf meinem Handy auf. Der Text wird transkribiert und anschließend gelöscht. Auf Wunsch können Sie eine Abschrift bekommen.
- Ich anonymisiere, d.h. ich verändere alle Personen-, Orts-, Straßennamen. Alle Altersangaben werden um ein bis zwei Jahre nach unten oder oben verändert.
- Ihr Name und Ihre Telefonnummer werden am Ende des Projektes in meinen Unterlagen gelöscht, sodass lediglich das anonymisierte Transkript existiert. Die von Ihnen unterschriebene Erklärung zur Einwilligung in die Auswertung wird in einem gesonderten Ordner an einer gesicherten und nur mir zugänglichen Stelle aufbewahrt. Sie dient lediglich dazu, bei einer Überprüfung durch den Datenschutzbeauftragten nachweisen zu können, dass Sie mit der Auswertung einverstanden sind. Sie kann mit Ihrem Interview nicht mehr in Verbindung gebracht werden.
- Die Abschrift wird nicht veröffentlicht und ist nur projektintern für die Auswertung zugänglich. In Veröffentlichungen gehen aber einzelne Zitate ein, selbstverständlich ohne dass erkennbar ist, von welcher Person sie stammen. Ich möchte die anonymisierte Abschrift bis zum Abschluss meines Studiums aufbewahren.

Die Datenschutzbestimmungen verlangen auch, dass ich Sie ausdrücklich darauf hinweise, dass aus einer Nichtteilnahme keine Nachteile entstehen. Sie können Antworten auch bei einzelnen Fragen verweigern. Auch die Einwilligung ist freiwillig und kann jederzeit von Ihnen widerrufen und die Löschung des Interviews von Ihnen verlangt werden.

Ich bedanke mich sehr herzlich für Ihre Bereitschaft, mir Auskunft zu geben!

ANHANG D

Leitfragen

1. Der Begriff „Migrationsliteratur“ ist umstritten und wird unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
2. Ist es heutzutage überhaupt noch angemessen, den Begriff *Migrationsliteratur* zu verwenden? Viele Autorinnen und Autoren mit nicht-deutscher Erstsprache empfinden das ja als Zumutung oder Ausgrenzung. Wie sehen Sie das?
3. Worin liegen Ihrer Meinung nach die Vorzüge, was ist der Mehrwert für die Deutschlernenden, wenn sie Migrationsliteratur kennenlernen?
4. Gibt es eine Gattung oder Themen, die Sie für besonders geeignet halten für den DaF-/DaZ-Unterricht? Warum?
5. Haben Sie eine oder mehrere von Ihnen bevorzugte Autorin/einen Autor, den Sie gern im Unterricht verwenden (würden)?
6. Würden Sie mit Ihren Lernenden die Migrationsgeschichte der Autorin/des Autors besprechen?
7. Können damit alle fünf Fertigkeiten für die Deutschlernenden verbessert werden?
8. Wie stehen Sie zu der Aussage von Heidi Rösch aus dem Jahr 2010, wonach Migrationsliteratur als literaturhistorische Epoche verstanden werden kann?
9. Wie viele Jahre arbeiten Sie schon als DaF-/DaZ-Lehrer?
10. Mit welchen Lernenden arbeiten Sie überwiegend? (Alter, Vorbildung)
11. Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?

Anhang E

Beispieltext und Migrationslyrik

Bei der nachfolgenden Kurzgeschichte handelt es sich um den einzigen Text eines deutsch schreibenden Autors mit nicht-deutscher Erstsprache, der in den beiden analysierten Lehrbüchern gefunden wurde.

Sternzeichen

„Typisch Krebs“, sagt H., ein Bekannter aus Heidelberg. Er meint, er erinnert sich noch an meinen Geburtstag: Ende Juni. Wir haben zusammen studiert. Heute ist er erfolgreicher Astrologe. Nach fünfzehn Jahren sehen wir uns zum ersten Mal wieder. Er will sofort ein genaues Horoskop für mich machen.

„Typisch für den Krebs ist seine Liebe zur Kunst“, sagt er. Wichtig für meinen Lebensweg ist also seiner Meinung nach mein Geburtstag gewesen. Und er spricht immer wieder von Sternkonstellationen. „Ich habe schon damals in Heidelberg genau gewusst, dass du trotz des Chemiestudiums in deinem tiefsten Inneren ein Künstler bist. Und was ist dann aus dir geworden, hm? Vielleicht ein Chemiker? Nein, ein Schriftsteller.“

Araber feiern vieles, aber Geburtstage nie. Denn wenn man seinen Geburtstag genau kennt, wird man nur älter. Bei Europäern habe ich manchmal das Gefühl, sie sind alle am Bahnhof geboren. Sie wissen nicht nur das Datum, sondern sogar die genaue Uhrzeit ihrer Geburt. H., mein Bekannter, weiß auch die Temperatur und das Himmelsbild dieses Tages.

Als er geht, rufe ich meine Mutter in Damaskus an und frage sie, wann ich geboren wurde, denn ich glaube nicht, was in meinem Pass steht. „Anfang bis Mitte April“, antwortet sie. „Die Aprikosen haben geblüht. Wir mussten uns aber wegen der Kämpfe in der Hauptstadt in den Bergen verstecken. Deshalb konnten wir dich erst danach in der Hauptstadt registrieren lassen. Das war dann Ende Juni.“ Und ich freue mich schon jetzt auf die nächste Begegnung mit H., dem Astrologen. (Aus: Tangram aktuell 3, S. 69.)

(nach Rafik Schami)

Auf den nächsten Seiten folgen einige ausgewählte Beispiele von Migrationslyrik.

Ich habe zwei Heimatländer

Ich habe zwei Sprachen
die eine spreche ich zu Hause
Sie verstehen mich so besser
meine Frau und mein Sohn
Die andere spreche ich auf der Arbeit
beim Einkaufen im Ausländeramt

Ich habe zwei Gesichter
das eine benütze ich für die Deutschen
Dieses Gesicht kann alles
lachen und weinen
Das andere halte ich
für meine Landsleute bereit

Ich habe zwei Heimatländer
eins in dem ich geboren wurde
das andere in dem ich satt werde
Das Land meiner Väter liebe ich mehr
Aber erdulden muss ich die Schmerzen beider"

Sabri Çakır 1983

Jandeln für Ausländer

ich wandel
du handelst
er jandelt oder sie jandelt
wir mandeln
ihr gandelt
sie jandeln oder auch nicht

Gino Chiellino 1987

NIEMAND WIRD MICH ZUM METALLSTÜCK MACHEN

Metallstaub dringt in unsere Haut
und entzündet unsere Herzen;
aus unserem pfeifenden Atem
hört man, daß die Lungen verrosten;
aber: auch wenn diese Metallandschaft
mich einverleiben will,
nichts und niemand wird mich
zu einem Metallstück machen:
ich will nicht eine Schraube, eine Schleifmaschine,
ein Metallgerüst werden.
Ich bin aus der Wärme meiner Mutter
geboren
und unter heißer Sonne aufgewachsen:
ja, ich weigere mich, ein Metallstück zu werden.

Franco Biondi 1995

wassersprache

la mar machte
 kindsmäuler lachen

el mar war
 schambleiche Trauer
der väter

dem meermann
 die meerin

José Oliver 1997

Quellen:

Cakir, Sabri (1983): Ich habe zwei Sprachen. In: Ackermann, Irmgard (Hg.): In zwei Sprachen leben, München: dtv, S. 29.

Chiellino, Gino (1987): Sehnsucht nach Sprache. Gedichte, Kiel: Neuer Malik, S. 83.

Biondi, Franco (1995): Niemand wird mich zum Metallstück machen. In: Derselbe: Ode an die Fremde. Gedichte 1973 – 1993, St. Augustin: Avlos, S. 7.

Oliver, José F. A. (1997): austernfischer marinero vogelfrau, Berlin: Das arabische Buch, S. 8.

ANHANG F

Transkriptionen der Interviews

Die Nummerierung des Aufgenommenen erfolgt in Abstimmung mit dem MAXQDA-Programm, damit die Auszüge aus den Codings des Programms nachvollziehbar sind.

1. Protokoll des ersten Interviews am 11. 4. 2019, 9.40 Uhr

2. I: Es geht um den Begriff Migrationsliteratur. Dieser Begriff ist ziemlich umstritten und wird auch unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
3. A: Also ich sehe Migrationsliteratur als eine Literatur, die sich mit Migration beschäftigt, also auf einer innerlich-thematischen Ebene. Was ich für sehr problematisch halte, ist, Migrationsliteratur als eine Literatur von Migrantinnen und Migranten oder von Autorinnen und Autoren, die migriert sind, zu definieren, das halte ich für problematisch, weil es die Personen, die diese Texte schreiben, zuschreibt und reduziert auf die Migrationserfahrung. Ich würde Migrationsliteratur tatsächlich als einen thematischen, inhaltlichen Begriff verstehen.
4. I: Das heißt, wenn Deutschsprachige, also mit Deutsch als Erstsprache, über Migration schreiben, wäre das auch für Sie Migrationsliteratur?
5. A: Genau, Barbara Frischmuth z. B. schreibt nicht nur Migrationsliteratur, sondern auch. Sie schreibt Texte, in denen es um Migration geht, und sie schreibt Texte, in denen es nicht um Migration geht. So gesehen ist sie keine Autorin der Migrationsliteratur in dem Sinn, dass sie nur das macht, aber sie ist eine Autorin, die eben auch darüber schreibt. Und Julya Rabinovich z. B. ist eine Autorin, die selbst migriert ist. Auszüge aus den t, schreibt Texte, die zur Migrationsliteratur zu rechnen sind aus meiner Sicht, aber sie schreibt eben auch Texte, die nicht zur Migrationsliteratur zu rechnen sind.
6. I: Also beinhaltet der Begriff Migrationsliteratur für Sie nicht, dass man eine andere Sprache als Erstsprache hat, dann Deutsch gelernt hat und dann auf Deutsch schreibt? Ist das also kein zweites Kriterium?
7. A: In meinem Verständnis beinhaltet dieser Begriff das nicht, weil ein solches Verständnis des Begriffes Migrationsliteratur insofern problematisch ist, als es eher biographistisch ist und Personen auf ihre Migrationserfahrung reduziert. Eine Autorin wie Julya Rabinovich, die migriert ist und die diese Migrationserfahrung auch in ihren Romanen teilweise bearbeitet hat, aber wesentlich mehr oder über ein breiteres Spektrum an Themen schreibt als nur zur Migration. Insofern würde es eine Schubladisierung bedeuten, die auch mit einer klaren Positionierung im literarischen Feld verbunden ist, die ich für problematisch halte.

8. I: Ah ja, das wäre dann natürlich eine Einengung. Z. B. würde Herta Müller dann ja auch nicht reinfallen, weil sie ja immer auf Deutsch geschrieben hat. Sie schreibt ja auch über unterschiedliche Themen, nicht nur über Migration.
9. A: Deshalb fasse ich den Begriff zur Migrationsliteratur wirklich nur auf einer inhaltlich-thematischen Ebene.
10. I: Alles klar. Und die Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund sind ja auch gar nicht begeistert davon, dass sie in diese Schublade gesteckt werden, die wollen das gar nicht. Jetzt ist natürlich die Frage, ob das irgendwie überhaupt noch angemessen ist, diesen Begriff Migrationsliteratur zu verwenden, weil diese Autorinnen und Autoren sich immer eingegrenzt fühlen und sich verpflichtet fühlen, nur über Migration schreiben zu müssen. Jetzt ist die Frage, soll man den Begriff Migrationsliteratur überhaupt noch verwenden oder ist das problematisch?
11. A: Die Frage, die sich in dem Zusammenhang dann stellt, ist, welchen heuristischen Wert der Begriff Migrationsliteratur hat, was sage ich damit aus, wenn ich Texte der Migrationsliteratur zurechne und was ist die Funktion dieses Begriffes, das muss ich mir gut überlegen. Und wenn die Funktion dieses Begriffes ist, dass ich über Texte spreche, die aufgrund ihrer Inhalte, ihrer Themen z. B. für die Auseinandersetzung im Literaturunterricht in besonderem Maße geeignet sind oder besonderes Potenzial enthalten, dann hat der Begriff einen heuristischen Wert. Das muss ich mir natürlich gut überlegen, ob ich das tun will oder nicht. Ich kann von Liebeslyrik sprechen und genauso kann ich von Migrationslyrik sprechen. Insofern ist das eben tatsächlich nur eine Fokussierung auf ein bestimmtes Thema. Und erlaubt natürlich dann, diese Texte auch unter diesem Gesichtspunkt entsprechend zu vergleichen und miteinander in Beziehung zu setzen.
12. Heidi Rösch, die viel zum Thema Migrationsliteratur publiziert hat, meint, dass die Migrationsliteratur als literaturhistorische Epoche angesehen werden sollte. Sehen Sie das auch so?
13. A: Als Literatur einer bestimmten historischen Epoche?
14. I: Genau.
15. A: Naja gut, ich kann einen engeren Begriff von Migrationsliteratur verwenden, dann ist es eine Literatur, die als Folge oder im Zusammenhang mit den Migrationsbewegungen seit den 1960er Jahren - Stichwort Arbeitsmigration in die deutschsprachigen Länder - entstanden ist. Die muss auch nicht notwendigerweise von Autorinnen oder Autoren geschrieben worden sein, die selber migriert sind, aber sie gehört in diesen Bereich. Wenn ich mir jetzt anschau die Texte der schon erwähnten Barbara Frischmuth, dann sind die in diesem Zusammenhang entstanden, dann kann ich die im Kontext auch der jüngeren Migrationsliteratur lesen, die, wenn ich das jetzt gesellschaftspolitisch oder historisch einordne, dann damit in Verbindung steht, was ich jetzt als Arbeitsmigration bezeichne. Das ist dann ein engerer Begriff von Migrationsliteratur. Ich würde aber trotzdem sagen, es gibt einen weiteren Begriff von Migrationsliteratur auf dieser inhaltlich-thematischen Ebene und dann fallen darunter auch Texte, die jetzt nicht verbunden sind mit dieser jüngeren Entwicklung in der Migrationsgeschichte der Arbeitsmigration seit den 1960er Jahren, sondern die Migrationsbewegungen zum Thema haben, die z. B. im 19.

Jahrhundert stattgefunden haben. Dann fallen dann wiederum ganz andere Texte darunter. Ich würde von einem engeren und einem weiteren Begriff von Migrationsliteratur sprechen, immer inhaltlich gemeint.

16. Nun geht es beim DaF-/DaZ-Unterricht in erster Linie um das Spracherlernen im Unterricht. Wie wichtig ist dabei, dass man die Lernenden an Literatur im Allgemeinen und an Migrationsliteratur im Besonderen heranzuführt?
17. A: Also ich halte es für wichtig, dass Lernende auch im DaF-/DaZ-Unterricht mit literarischen Texten arbeiten können, weil Literatur in mehrfacher Hinsicht großes Potenzial hat für die Arbeit im Unterricht nämlich einerseits für sprachbezogenes Lernen, andererseits für kulturbezogenes Lernen oder auch für historisches Lernen und insofern literarische Texte sich aufgrund ihrer Leerstellen, ihrer Mehrdeutigkeit, ihrer Offenheit sehr gut für unterschiedliche Zielsetzungen eignen. Das hat jetzt aber nichts mit der Kategorie Migrationsliteratur im Speziellen zu tun.
18. I: Ab welchem Niveau könnte man mit Migrationsliteratur anfangen im Unterricht? Ist das eher was für Fortgeschrittene oder kann man da auch mit A 1-Lernenden etwas versuchen?
19. A: Ich versuche gerade an Texte zu denken, die inhaltlich-thematisch unter Migrationsliteratur fallen und die auch für einen A 1-Kontext geeignet sind. Ich würde sagen, prinzipiell ja, warum nicht? Ich kann auch ab dem Anfangsunterricht mit migrationsliterarischen Texten arbeiten. Es gibt dafür Beispiele, ich kann einerseits mit Texten der Kinderliteratur arbeiten, die inhaltlich komplex, aber sprachlich für die Zielgruppe im Anfangsunterricht geeignet ist. Ich kann andererseits auch mit Gedichten arbeiten im Anfangsunterricht, die durchaus sprachlich für solche Lernende zu bearbeiten sind.
20. I: Rafik Schami z. B.?
21. A: Ja.
22. I: Könnten mit Migrationsliteratur alle fünf Fertigkeiten im DaF-/DaZ-Unterricht verbessert werden?
23. A: Ich kann fertigkeitenorientiert arbeiten auch mit literarischen Texten, genau, dann spielen alle fünf Fertigkeiten eine Rolle, ich kann eben auch beispielsweise Graphic Novels heranziehen oder Ausschnitte aus Graphic Novels, mit denen ich im Unterricht auch arbeiten kann, dann habe ich Bild-Text-Kombinationen, ich kann mit einer Graphic Novel, wie z. B. Persepolis arbeiten und dazu auch die Verfilmung heranziehen und auch die filmischen Adaptionen, die ich verwenden kann, ich kann diese Fertigkeiten im Unterricht damit in den Mittelpunkt stellen.
24. I: Nun haben sowohl in Österreich als auch in Deutschland etwa 25 % der Bürgerinnen und Bürger Migrationshintergrund und trotzdem ist diese Literatur so gut wie gar nicht in den DaF-/DaZ-Lehrbüchern vertreten. Wie erklären Sie sich das?
25. A: Das erkläre ich mir damit, dass Literatur im Allgemeinen nicht besonders gut vertreten ist in den Lehrwerken. Das ist eine Folge der starken Orientierung der Lehrwerke am Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, der

erstens Literatur erst ab einem Mittelstufenniveau überhaupt erst vorsieht, und zweitens eben dazu geführt hat, dass die Lehrwerke, was die verwendete Sprache betrifft, sehr stark normiert sind und sich eben an bestimmten Wortschatzlisten orientieren und deshalb dann oft literarische Texte dann auch rausfallen, also das ist etwas, was damit zusammenhängt, wie sich die Lehrwerke der letzten zwei Jahrzehnten aufgrund des Referenzrahmens, den es seit knapp zwei Jahrzehnten gibt, verändert haben.

26. I: Ist das bedauerlich Ihrer Meinung nach?
27. A: Das ist schon bedauerlich, weil man damit literarische Texte, wenn sie in den Lehrwerken nicht vorkommen, natürlich auch ihnen viel weniger Chancen im Unterricht eingesetzt zu werden. Wenn ich literarische Texte im Lehrwerk habe, dann ist die Wahrscheinlichkeit, dass ich sie auch im Unterricht einsetze, wesentlich größer und damit nehme ich einen möglichen Lernanlass, nehme ich literarische Texte aus dem Unterricht raus. Ja, ich finde es bedauerlich, weil sich literarische Texte in vielfacher Hinsicht gut für den DaF-/DaZ-Unterricht eignen.
28. I: Gibt es sonst noch etwas, was wir noch nicht besprochen haben und was Sie noch gern sagen möchten zur Migrationsliteratur?
29. A: Ich bin gespannt, wann der Begriff Migrationsliteratur sich auch selbst abgeschafft hat. Auf diese Diskussion freue ich mich schon, wie die weitergeführt wird. Aber ich finde schon, dass Migrationsliteratur als Begriff und als Kategorie schon noch seine Berechtigung hat, wenn ich mir darüber Gedanken mache, was das inhaltliche Potenzial dieser Texte für den Unterricht ist, denn es ist nun einmal so, dass ich in diesen Texten häufig Erfahrungen beschrieben und verarbeitet finde, die sich ja dann auch anschließen lassen oder im Vergleich auch betrachten lassen zu den Erfahrungen, die die Lernenden machen, sowohl was das Sprachenlernen betrifft als auch was tatsächlich die Migrationserfahrung betrifft. Also insofern haben diese Texte sehr wohl auf dieser inhaltlich-thematischen Ebene Potenzial für den Unterricht, das ich nutzen kann, zumal es dann ja auch Texte der Migrationsliteratur gibt, die dann zwei- oder mehrsprachig sind, insofern dann auch die Möglichkeiten bieten, dann die Sprachen der Lernenden einzubeziehen oder aber dann die Möglichkeit bieten, sich über Phänomene wie Sprachwechsel usw. auseinanderzusetzen. Viele dieser Texte, die der Migrationsliteratur zuzurechnen sind, erlauben es eben, sich auf einer inhaltlichen Ebene mit der Erfahrung auseinanderzusetzen, die viele DaZ-Lernende oder DaF-Lernende eben auch machen in der Beschäftigung mit der zu erlernenden Sprache.
30. I: Ja, danke. Jetzt vielleicht noch ein paar allgemeine Fragen: Wie viele Jahre arbeiten Sie ungefähr schon im DaF-/DaZ-Bereich?
31. A: Seit 21 Jahren.
32. I: Mit welchen Lernenden arbeiten Sie überwiegend?
33. A: In den letzten Jahren arbeite ich mit Studierenden, mit Studierenden des Lehramts Deutsch oder mit Studierenden des DaF-/DaZ-Masterstudiums. Davor habe ich an Schulen gearbeitet, sprich in einem Gymnasium, und auch mit

Lernenden im Erwachsenenbereich, also Deutsch-als-Zweitsprache-Lernende in der Erwachsenen- bildung.

34. I: Eine letzte Frage: Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?

35. A: Ja, ich bin 43.

36. I: Danke für das Interview.

37. Protokoll des zweiten Interviews am 11. 4. 2019, 13.15 Uhr

38. I: Es geht ja um Migrationsliteratur und der Begriff ist ziemlich umstritten und wird auch unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?

39. B: Also meine persönliche Meinung ist, Menschen, Personen mit Migrationshintergrund verfassen irgendwelche schriftlichen Arbeiten, Roman, Prosa, Gedichte, was auch immer. Und das, der Überbegriff dafür ist, denke ich, Migrationsliteratur.

40. I: Jetzt ist es aber so, inzwischen gibt es die zweite und dritte Generation von Autorinnen und Autoren, die einen Migrationshintergrund haben, aber in einem deutschsprachigen Land geboren wurden und hier immer nur auf Deutsch schreiben und die Sprache ihrer Eltern gar nicht mehr beherrschen. Ist das für Sie auch Migrationsliteratur, wenn sie über Migration schreiben?

41. B: Ich nehme an, ja.

42. I: Also für Sie ist es nicht daran geknüpft, dass jetzt Migrantinnen und Migranten eine andere Erstsprache haben, dann Deutsch lernen und dann auf Deutsch irgendwas veröffentlichen?

43. B: Das eher nicht, nehme ich an.

44. Nun geht es ja beim DaF-/DaZ-Unterricht um das Spracherlernen, nicht in erster Linie um Literatur im Allgemeinen und nicht um Migrationsliteratur. Warum ist Ihrer Meinung nach trotzdem wichtig, den Lernenden Literatur bzw. Migrationsliteratur nahezubringen?

45. B: Weil in Literatur grundsätzlich meistens authentische Texte drinnen sind, alles andere sind Lehrbücher, dort sind so semi-authentisch, mit Authentizität hat das nichts zu tun und ich denke, wobei für mich Literatur auch irgendwelche Lieder, Texte von Liedern natürlich auch dazugehören und Migrationsliteratur denke ich ist interessant, dass es vielleicht ein anderer Gesichtspunkt ist oder ein Blickwinkel, ich schaue ein Problem von verschiedenen Seiten an. Das kommt in dieser Literatur denke ich anders. Mir fällt da nur ein Gedicht ein, Hintergrund irgendwie türkisch, da schreibt irgendwer an seine Frau oder eine Bekannte, du, alles anders in Österreich, es ist hier alles anders. Er vergleicht sozusagen, er

kommt nach Österreich, schaut sich alles an und sein Gesichtspunkt, sein Standpunkt ist komplett anders als das ein Österreicher sehen würde, obwohl er auch schon in Österreich geboren und hier aufgewachsen ist. Also diese andere Perspektive, der Perspektivenwechsel, das ist das Interessante an dieser Literatur.

46. I: Das ist auch ein Vorteil für die Lernenden, denn wenn sie aus einem Land kommen, von dem das Werk einer Schriftstellerin/eines Schriftstellers besprochen wird, dann sehen sie diese Literaten hier berücksichtigt.
47. B: Genau.
48. I: Ab welchem Niveau kann man mit der Vermittlung von Migrationsliteratur im Unterricht beginnen? Ist das auch schon für Anfängerinnen und Anfänger sinnvoll oder eher nicht so?
49. B: Das hat mit Verständnis zu tun, es gilt grundsätzlich für alle geschriebenen Texte, nicht nur für die Migrationsliteratur. Also vollkommen egal, für was für Texte, ich beginne mit A 1 damit, aber der Text muss simpel sein, es geht um den Text. Wenn der schwierig zu verstehen ist, ganz egal, wer das geschrieben hat, dann ist es vielleicht doch besser für B 2 oder C 1. Aber wenn ich die Texte so wähle, dass es vom Verständnis her geht, kann man mit A 1 anfangen.
50. I: Sind dafür vielleicht einzelne Gattungen, wie z. B. Lyrik, besser geeignet als andere?
51. B: Ja, das auch, aber es kommt auf den Schwierigkeitsgrad des Textes an und nicht, woher der Text kommt, das ist nicht wichtig.
52. I: Wenn es gut ist, dass schon bei Anfängerinnen und Anfängern diese Literatur verwendet wird, heißt das dann, dass für die Lernenden alle fünf Fertigkeiten damit auch verbessert werden könnten?
53. B: Und dann kommt noch das Sehverstehen hinzu, das ist die sechste Fertigkeit. Denn man kann auch mit Bildern arbeiten. Wir haben hier im Haus z. B. etliche Ausstellungen mit demselben Hintergrund wie wir jetzt reden über Texte, z. B. haben wir eine Ausstellung über die Roma und Sinti gehabt, die sind wirklich nur Bilder und die verursachen auch eine rege Kommunikation, das kann man so sagen. Oder wir hatten einen amerikanischen Starfotografen, der hat sich in irgendein afrikanisches Land verirrt und hat da jede Menge Bilder gemacht, so 5 x 4 m große Bilder, das war gigantisch, ein Bild hat 5000 € gekostet in der Herstellung, mit Glasrahmen und so. Also auch das geht, nicht nur die fünf Fertigkeiten, sondern auch dieses Sehverstehen, und animiert ja auch wieder die Kursteilnehmer_innen zu sprechen oder allenfalls sogar zu schreiben. Also ich sehe das Sehverstehen als Animation und als Schreibenanlass oder Sprechanlass, damit ich das machen kann, also auch eine Variante. Dann kommt natürlich das nicht in geschriebener Form, sondern es kommt von den Kursteilnehmer_innen in meiner Gruppe selbst. Das werden einfache Texte sein, die sie produzieren, aber sie produzieren Texte. Also wenn ich hier nicht das Maß der hohen klassischen Literatur anlege, okay, da ist vielleicht kein Goethe oder Kafka drinnen, aber um das geht es beim Sprachenlernen ja nicht, aber er produziert Texte, das ist das Ziel. Oder er produziert eine kurze Präsentation seiner Gedanken mündlich, das ist auch möglich, denke ich.

54. I: Jetzt hat ja inzwischen sowohl in Österreich als auch in Deutschland jede vierte Bürgerin/jeder vierte Bürger Migrationshintergrund. Wieswegen sind so wenige Migrationsliteraturtexte in den Lehrbüchern drinnen? Da ist ja praktisch so gut wie gar nichts vorhanden. Wie erklären Sie sich das?
55. B: Das hängt mit den Autorinnen und Autoren zusammen. Also die stellen ja die Bücher zusammen und ich denke wirklich, es kommt auf die Autorinnen und Autoren an, wie sie das sehen. Die Verlage werden sich wahrscheinlich nicht sehr viel hineinmischen. Aus meiner eigenen Erfahrung kann ich sagen, dass sich die Verlage eher aus formalen Gründen einmischen, z. B. die verschiedenen Bereiche, z. B. lesen, schreiben usw. Das Hörverstehen ist jetzt auch schon drin in den meisten Büchern. An das, die Vorgaben oder was Unis meistens vorschreiben oder entwickeln und an diese Kriterien halten sich die Autorinnen und Autoren. Und Literaturlaboratorium hatten wir bei uns, da wird das kommuniziert, aber bei Migrationsliteratur oft nur in die Richtung oder sehr oft mit kleinsten Gedichten, Texten, was auch immer da produziert wird. Wenn man es genau anschaut, könnte man es im Unterricht verwenden.
56. I: Eine Professorin namens Heidi Rösch hat sich sehr viel mit dem Thema Migrationsliteratur beschäftigt und auch viel dazu veröffentlicht. Sie möchte Migrationsliteratur als literaturhistorische Epoche verstanden wissen. Sehen Sie das auch so?
57. B: Literatur und historisch ist nicht unbedingt der Zielpunkt, weder bei rein österreichischen Autorinnen und Autoren noch bei Migrationsautorinnen und -autoren. Wir machen weder Geschichts- noch Literaturgeschichte. Es geht bei uns eher um den Schreib Anlass, es geht um den Sprech Anlass, wo kann ich das Deutsch der Kursteilnehmer_innen verbessern oder ihre Phantasie, ihre Imaginationen, was immer, grundsätzlich anregen. Deswegen auch das Bild. Man macht sich ja von egal welcher Situation oft ein Bild. Ein Bild kann ich dann beschreiben, egal ob mündlich oder schriftlich, d. h. historisch würde ich das nicht sehen, denn ich mache nicht Literaturgeschichte, das würde ich sagen, das ist ein bisschen ein verfehelter Weg. Es geht exemplarisch, man kann egal über welche Autorin/welchen Autor dann persönliche Sachen dazuschreiben oder Informationen geben, aber das ist in Wirklichkeit nicht so wichtig. Ich mache weder Geschichte noch Literaturgeschichte, ich denke, das wäre m. E. verfehlt.
58. I: Also es zählt überwiegend das Werk, was besprochen werden soll im Unterricht?
59. B: Ja, eher die Themenbereiche, die angeschnitten werden. Welche sozialen Situationen, welche Brennpunkte gibt es? Die herauszufiltern wäre glaube ich sinnvoller.
60. I: Verstehe. Dann ist es auch so, dass die meisten Migrationsautorinnen und -autoren den Begriff Migrationsliteratur gar nicht mögen, weil sie sich eingeengt und darauf begrenzt fühlen. Ist es vor diesem Hintergrund überhaupt noch angemessen, sozusagen „politically correct“, den Begriff Migrationsliteratur überhaupt noch zu verwenden? Sollte man vielleicht einen anderen Begriff finden oder den Begriff ausklingen lassen? Wie soll man mit dem Begriff M. überhaupt umgehen?

61. B: Der Begriff ist m. E. überhaupt eine ein bisschen eine schwachsinnige Sache, weil, wenn ich jetzt eine Autorin/einen Autor aus Italien oder Frankreich nehme aus dem alten Europa, wie es war, sage ich auch nicht dazu, hallo, der hat Migrationshintergrund oder was auch immer. Es ist ein Autor und zufällig ist er in Frankreich oder im Land X hineingeboren worden, hat er sich nicht ausgesucht, glaube ich, sondern war dort und irgendwann beginnt er halt zu schreiben. Und daher könnte man den Begriff Migrationsliteratur streichen, eliminieren.
62. I: Gibt es sonst noch etwas, was wir noch nicht besprochen haben zum Thema Migrationsliteratur, was Ihnen wichtig ist, was Sie mir noch mitteilen möchten?
63. B: Ich kann es nur für mich zusammenfassen: Grundsätzlich, wenn es um eine Geschichte geht, dieser Perspektivenwechsel ist höchst interessant, das ist für mich das Um und Auf. Die Autorin/der Autor, ja, die/der würde ich erwähnen, wobei die Lebensgeschichte der Autorin/des Autors ja nicht so interessant ist, sondern eher, welche Probleme oder welche Themen spricht er an mit seiner Arbeit. Grundsätzlich finde ich es sehr gut, Literatur überhaupt hineinzubringen in den Unterricht, aber sehr weit gefasst, aber nicht nur klassische Literatur und Migrationsliteratur, sondern auch auf Lieder zurückzugreifen, vom Volkslied bis zum Schlager, das hat die Bewandnis, alles, was mit Musik kommt, kommt doppelt so gut, also egal bei welchem Text. Und es geht ja bei uns im DaF-/DaZ-Unterricht meistens um Verständnis und die Animation: schreib einmal darüber, sprich einmal darüber. Natürlich bei den Wörtern ist es immer ein ganz ganz wichtiges Kriterium, nicht das Vokabel an sich zu lernen, sondern die Bedeutung. Das Wort lernen ist gut, das ist schön, das ist Notwendigkeit, sonst komme ich überhaupt nicht weiter, aber das Wort beinhaltet auch Bedeutung und meistens auch im Deutschen mehrere Bedeutungen und dann muss ich auch mehrere Bedeutungen durchgehen und durchspielen, dann komme ich dem näher. Und das ist vielleicht bei jeder Autorin/jedem Autor auch wichtig, egal wen ich da nehme, den Text anzuschauen, was ist es wirklich, das Wort, das Vokabel, aber was könnte es noch für Bedeutungen haben? Das muss ich anschauen und nicht nur interpretieren lassen, sondern überlegen, welche Bedeutung hat das Wort an sich.
64. I: Wie ist Ihr persönlicher Zugang zur Migrationsliteratur, wie sind Sie darauf gekommen, wie beschäftigen Sie sich damit? Haben Sie eine Lieblingsautorin/einen Lieblingsautor?
65. B: Nein, ich habe keine speziellen Lieblingsautor_innen. Ich bin in einem Literaturseminar darauf aufmerksam geworden und darauf gestoßen worden, Literatur grundsätzlich im Unterricht zu verwenden, aber bei mir persönlich gilt der erweiterte Begriff. Wir haben bei Musikern sehr viele Leute dabei, die kreuz und quer und auch kombiniert singen, oft auch in zwei Sprachen, das ist auch ein interessanter Aspekt. Ich habe da ein Lied gespielt, das war ein bisschen älter schon, deutsch und italienisch in einem Lied verpackt, das singen Mann und Frau und verwenden aber zwei Sprachen, da gibt's auch Beispiele jede Menge. Das ist mein Zugang zur Migrationsliteratur.
66. I: Wie viele Jahre arbeiten Sie schon im DaF-/DaZ-Bereich?
67. B: Länger, als es DaF-/DaZ gibt. Ich habe vor 25 Jahren oder so angefangen, mal nachdenken, 1990 oder so, da bin ich Schulleiter geworden, also mehr als 25 Jahre. Ich glaube, die ersten DaF-/DaZ-Veranstaltungen war in Graz, da gab

es kein DaF/DaZ in Wien. Erfunden hat es die Uni Graz, das war das Zentrum damals. Und natürlich, wenn eine Uni das macht, die anderen schlafen ja auch nicht, kurz darauf wurde das Zentrum in Wien gegründet. In Graz war der Prof. R. M. die Triebfeder, der macht heute noch das Wort und Unwort des Jahres. Da gibt es immer so eine Aktion, was ist ein aktuelles Wort, wie z. B. cool oder andere moderne Jugendausdrücke, und in seiner Pension lässt er abstimmen über das Wort und das Unwort des Jahres. Und der hat damals schon vor Jahren all das in Graz gemacht und ich war damals auch schon Lehrer und habe auch schon mit dem DaF/DaZ angefangen und dann kam das erst eigentlich quasi mit der DaF-/DaZ-Ausbildung erst in Graz, kurz darauf dann in Wien.

68. I: Gibt es jetzt auch noch ein DaF-/DaZ-Studium an der Uni Graz?
69. B: Ja, Graz ist ein Schwerpunkt und dann natürlich jetzt Wien und ich denke auch inzwischen an anderen Universitäten. Aber das waren ungefähr die Anfänge. Das erste Mal, dass ich DaF/DaZ verwendet habe, da hatte ich die Situation, dass ich Schüler hatte, die kein Deutsch gesprochen haben, damals noch im öffentlichen Bereich, aber es gab nichts, weder auf der Uni noch an der Pädagogischen Hochschule. Das Thema war nicht existent. Aber die Schüler saßen da, also das Problem war da. Also, wie mache ich? So bin ich da rein gekommen. Das ist schon eine ganze Weile her.
70. I: Das heißt, Sie haben schon mit Lernenden jeden Alters, jeder Vorbildung, jedem Niveau zu tun gehabt. Und jetzt machen Sie auch alle Niveaus?
71. B: Ja, und auch jetzt mache ich alle Niveaus von A 1 bis C 2.
72. I: Nun habe ich noch eine letzte Frage: Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
73. B: Ja, ich werde im Dezember 64.
74. I: Dann bedanke ich mich sehr für das Interview.

75. Protokoll des dritten Interviews am 17. 4. 2019, 12.05 Uhr

76. I: Es geht um Migrationsliteratur und dieser Begriff ist ziemlich umstritten und wird auch unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
77. C: Ich verstehe unter Migrationsliteratur Literatur von Menschen mit Migrationshintergrund über Migrationserfahrungen, aber auch Integrationserfahrungen.
78. I: Jetzt ist es aber so, inzwischen gibt es die zweite und dritte Generation von Autorinnen und Autoren, die einen Migrationshintergrund haben, aber in einem deutschsprachigen Land geboren wurden und hier immer nur auf Deutsch schreiben und die Sprache ihrer Eltern gar nicht mehr beherrschen. Ist das für Sie auch Migrationsliteratur, wenn sie über Migration schreiben?

79. C: Ja, durchaus, ja. Für mich hat das dann auch stark mit dem worüber geschrieben wird zu tun.
80. I: Also meinen Sie, dass es mehr *über* die Migration geht, nicht so sehr darum, was die Autorin/der Autor selbst Migrationshintergrund hat.
81. C: Nicht primär.
82. I: Ist es ein Kriterium für Migrationsliteratur für Sie, dass die Autorinnen und Autoren zuerst eine andere Sprache als Deutsch als Erstsprache hatten, dann Deutsch lernen und auf Deutsch schreiben?
83. C: Es ist für mich ein Kriterium, dass sie vielleicht zweisprachig sind, sprich, dass sie irgendwie einen Migrationshintergrund haben, dass sie irgendwo vielleicht auch eine oder zwei Generationen vorher aus einem anderen Land stammen oder gekommen sind.
84. I: Dann gibt es wieder so Ausnahmen wie Herta Müller, die ja in Rumänien gewohnt hat in einem deutschsprachigen Bereich und immer nur auf Deutsch geschrieben hat. Zählt sie dann auch dazu oder eher nicht? Diese Abgrenzung ist interessant, deswegen frage ich so genau danach. Ist die Sprache sehr wichtig oder doch nicht so?
85. C: Ja, ich würde es so interpretieren, dass das irgendwas mit Zugehörigkeitsgefühl zu tun hat. Genauer kann ich es nicht sagen, Es ist wirklich sehr schwierig abzugrenzen, absolut.
86. I: Dazu gibt es verschiedene Meinungen und es sehr aufschlussreich, diese zur Kenntnis zu nehmen und Gemeinsamkeiten zu finden.
87. I: Seit wann kennen Sie persönlich den Begriff Migrationsliteratur, interessieren Sie sich dafür, haben Sie etwas gelesen darüber oder wie ist Ihr Zugang zu dieser Literatur?
88. C: Sehr, sehr peripher. Ich habe mich jetzt nicht vertiefend damit beschäftigt. Ich bin des öfteren darüber gestolpert, aber ich habe mich nicht wissenschaftlich damit beschäftigt.
89. I: Nun geht es ja beim DaF/DaZ-Unterricht um das Spracherlernen, nicht in erster Linie um Literatur im Allgemeinen und nicht um Migrationsliteratur. Warum ist Ihrer Meinung nach trotzdem wichtig, den Lernenden Literatur bzw. Migrationsliteratur nahezubringen?
90. C: Der Wert von Literatur ist durchaus ein hoher, würde ich sagen. Ich stelle fest, dass es von Seiten der Schülerinnen und Schüler oft Hemmungen gibt, wenn sie bemerken, dass es jetzt irgendwie nicht ein Zeitungsartikel ist, was sie lesen, sondern Literatur, ein Buch oder vielleicht sogar ein berühmtes Werk. Dann ist da sofort irgendwie Ehrfurcht und Respekt wie Oh Gott, das verstehe ich nicht. Aber in Happen durchaus. Ich finde es auch immer wieder schön, wenn man es in den höheren Niveaus dann doch mit reinnimmt.

91. I: Glauben Sie, dass da bestimmte Gattungen oder Autorinnen/Autoren besonders geeignet sind? Ist z. B. Lyrik besser geeignet als eine Kurzgeschichte oder geht alles, wenn das Niveau passt?
92. C: Es geht alles, wenn das Niveau passt. Ich kann sowas auch durchaus witzig nebenbei verwenden, z. B. von Christian Morgenstern das Gedicht Der Werwolf, da kann man z. B. eine Deklination machen, wenn die Gruppe schon ein bisschen fortgeschritten ist, die finden das dann wahnsinnig witzig. Aber ich finde es halt nicht schön, wenn man es ihnen erklären muss. Also ich möchte schon, dass sie selber das verstehen können auf ihrem Niveau. Also nicht so, ich gebe euch jetzt was und erklär euch alles, das selbst entdecken ist auch was, was das Interesse daran hebt und was Spaß macht.
93. I: Also ist Migrationsliteratur für Anfänger nicht so geeignet?
94. C: Das ist schwierig, ja. Ich habe allerdings letzts ein Buch von einem migrierten Autor von einem Kursteilnehmer geschenkt bekommen, davon habe ich aber noch nicht so viel gelesen, weil ich keine Zeit dazu habe.
95. I: Interessant. Wissen Sie vielleicht, wie der Autor hieß?
96. C: Ja, der hieß Heidari, ein Perser.
97. I: Schreibt der auf Deutsch?
98. C: Nein, der schreibt auf Persisch und lässt seine Bücher dann auf Deutsch übersetzen.
99. I: Aha. Der ist mir leider nicht bekannt. Das ist sehr unterschiedlich bei den Migrantinnen und Migranten, da gibt es die verschiedensten Formen. Manche machen es so, manche schreiben auf Deutsch und lassen es dann zurück in ihre Erstsprache übersetzen oder schreiben die Werke zweimal, weil es doch immer ein bisschen anders ist und man sich ja in jeder Sprache in bisschen anders ausdrückt. Und das finde ich auch das Spannende bei der Migrationsliteratur.
100. Glauben Sie, dass mit dem Einsatz von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht alle Fertigkeiten der Lernenden verbessert werden können?
101. C: Ja.
102. I: Inzwischen hat ja jede vierte Bürgerin/jeder vierte Bürger in Österreich und Deutschland Migrationshintergrund. Wieswegen wird diese Literatur dann trotzdem fast gar nicht in die DaF-/DaZ-Lehrbücher aufgenommen? Wie erklären Sie sich das?
103. D: Naja, die Lehrbücher, ich weiß es nicht. Vielleicht hat das auch was mit Urheberrechten zu tun. Ich stelle fest, dass die meisten DaF-/DaZ-Lehrbücher sehr ähnlich gestrickt sind, auch witzigerweise, was die Verflechtung von gewissen Grammatikthemen mit den inhaltlichen Themen betrifft, da kommt sehr oft immer wieder der gleiche Zusammenhang. Manchmal kommt es schon vor, aber auch da eher in den höheren Niveaus, und auch nicht explizit als Migrationsliteratur ausgewiesen. Mir fällt gerade kein Beispiel ein.

104. I: Eine Professorin namens Heidi Rösch hat sich sehr viel mit dem Thema Migrationsliteratur beschäftigt und auch viel dazu veröffentlicht. Sie findet, man könnte Migrationsliteratur als eine eigene literaturhistorische Epoche verstanden wissen. Sehen Sie das auch so?
105. C: Epoche im Sinne von einer speziellen Zeit?
106. I: Genau, also von bis gibt's Migrationsliteratur.
107. C: Naja, das finde ich ziemlich schwierig, weil die Migrationsliteratur, wir haben es am Anfang ja schon gesagt, sehr schwer abzugrenzen ist und dann müsste ich zuerst einmal diese Abgrenzung machen, bevor ich sage, es ist eine Epoche. Wo lasse ich die Epoche beginnen und wo hört sie auf?
108. I: Aha. Nun ist es ja auch so, dass die Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund, die über Migration schreiben, ja auch gar nicht begeistert davon sind, dass sie in die Schublade Migrationsliteratur gesteckt werden, die wollen das gar nicht. Jetzt ist natürlich die Frage, ob das irgendwie überhaupt noch angemessen ist, diesen Begriff Migrationsliteratur zu verwenden, weil diese Autorinnen und Autoren sich immer eingegrenzt und eingeengt fühlen auf Migrationsliteratur, dabei können sie ja über alles schreiben, nicht ausschließlich über Migration. Jetzt ist die Frage, soll man den Begriff Migrationsliteratur überhaupt noch verwenden? Ist das gerechtfertigt?
109. C: Ich würde den Begriff dann verwenden, wenn die Autorinnen und Autoren diesen Begriff selbstbestimmt als solchen deklarieren. Ich würde es nicht per se als Migrationsliteratur definieren, nur weil ich weiß nicht, der Opa irgendwann mal aus Polen gekommen ist. Nur wenn sie sagen, mein Thema ist das und ich als Person bin auch besonders geeignet, um über dieses Thema zu schreiben, dann okay, dann ist, finde ich, auch der Stempel okay, weil es ja auch von Seiten der Autorin/des Autors so gemeint ist.
110. I: Das heißt also, wenn die Autorinnen und Autoren das nicht wollen, soll man denen das auch nicht anhängen?
111. C: Nein.
112. I: Gibt es sonst noch etwas, was wir noch nicht besprochen haben und was Sie noch gern sagen möchten zur Migrationsliteratur?
113. C: Ja, mir fällt gerade ein, in Frankreich gibt es ja sehr viel Literatur, die durchaus mit Preisen usw. ausgezeichnet ist von Menschen mit Migrationshintergrund in erster und auch zweiter Generation. Ich kann mich nicht erinnern, dass diese Literatur da so deklariert ist oder so abgegrenzt wird.
114. I: Also, finden Sie das besser, dass die Migrationsliteratur in Frankreich nicht so abgegrenzt wird?
115. C: Ja, das ist meine spontane Idee dazu. Ansonsten fällt mir nichts weiter dazu ein.

116. I: Ja, dann vielleicht noch einige Angaben über Sie persönlich? Wie lange arbeiten Sie schon in diesem DaF-/DaZ-Bereich?
117. C: Seit etwa 10 Jahren.
118. I: Mit welchen Lernenden arbeiten Sie überwiegend? Welches Niveau haben sie, sind das Kinder oder Erwachsene?
119. C: Derzeit mache ich die Niveaus von A 1 bis B 1, also Basisbildungsniveau. Ich habe aber alle Niveaus mit sämtlichen Zielgruppen schon gehabt, also von Touristen, Kindern aus wohlbetuchten Familien, die den Sommer in einer Sprachschule verbringen, bis zu normalen Sprachkursen mit Studenten und Erwachsenen, die nach der Arbeit noch versuchen, ihr Deutsch zu verbessern.
120. I: Sehr interessant. Nun zur letzten Frage. Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
121. C: Ja, ich bin 36.
122. I: Vielen Dank, dass Sie sich Zeit genommen haben für das Interview.

123. Protokoll des vierten Interviews am 8. 5. 2019, 16.00 Uhr

124. I: Der Begriff Migrationsliteratur ist ja umstritten und wird unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
125. D: Naja, das ist jetzt gar nicht so einfach zu beantworten. Also, es gibt - wie Sie sagen - verschiedene Standpunkte, verschiedene theoretische Positionen. Ich kann das jetzt also auch nur entlang verschiedener Texte sagen. Wenn ich ganz ehrlich bin, würde ich Sie gern auf diese Texte verweisen, das sage ich Ihnen nachher. Was mein ganz persönlicher Erkenntnisgewinn aus all dieser Beschäftigung mit den verschiedenen Zuschreibungen war, ist, dass es erstens mal tatsächlich auf die Perspektive ankommt und auf das theoretische Fundament, also sage ich jetzt z. b. habe ich einen Subjektbegriff, der sozusagen vor dem Poststrukturalismus angesiedelt ist, also ein mit sich selbst identisches Subjekt, dann muss ich anders mit der Frage der Migration umgehen als ich gehe schon von einem dekonstruierten Subjekt aus, das per se diese selbstidentische Grundkonstitution nicht behauptet. Im Grunde ist im Rahmen des Poststrukturalismus die Frage der Migration, also der ethnischen Zugehörigkeit, der kulturellen Zugehörigkeit auch eine, die sozusagen im Spektrum der Intersektionalität, wie ich das nennen würde, also der verschiedenen Kategorien, die eine Identität ausmachen, angesiedelt und am Ende ist dann vielleicht das Faktum beim einen Ansatz überbewertet, sozusagen dass man von A nach B kommt, also für manche Fassungen von Migration muss man einen Ortswechsel vorgenommen haben. Jetzt frage ich mich, was bedeutet das wirklich für so eine Identität, kann ich nicht auch einen inneren Ortswechsel vorgenommen haben, indem ich mich selbst sozusagen....
126. Ich bin in Simmering aufgewachsen in einer Gärtnerei und heute ist mein intellektueller Ort die Universität Wien. Macht das nicht vielleicht mehr aus an kultureller Differenz als ein Ortswechsel von ich sag mal Italien nach Deutschland, wo man eine Sprache zwar wechselt, wo man aber im gleichen intellektuellen Umfeld ist. Ist der Sprachwechsel dann notwendig auch an eine Flucht geknüpft oder an eine Exilsituation? Also, Migrationsliteratur ist ein Begriff,

den man auf jeden Fall hinterfragen muss und wo es bereits verschiedene Ansätze gibt, ihn zu konzeptualisieren. Ich habe mich auf keinen dieser Ansätze bisher festgelegt. Meinen Studierenden stelle ich alle Ansätze vor und diskutiere sie mit ihnen, wobei man sagen muss, dass aber, um einen jeweiligen Ansatz zu verstehen, eine bestimmte Theorie...

127. I: Sie haben sich nicht festgelegt und erkennen Verschiedenes als Migrationsliteratur an. Die Sprache muss jetzt nicht eine nicht deutsche gewesen sein, dann lernt man Deutsch und schreibt über Migration und nur das ist dann Migrationsliteratur, das also nicht?
128. D: Nein, überhaupt nicht. Ich habe keinen fixierten Begriff von Migrationsliteratur. Ich stelle ihn überhaupt in Frage, weil ich, wenn ich all diese Kategorien, die nötig sind, um überhaupt mal davon sprechen zu können, was könnte das für ein Subjekt sein, dieses migrierte Subjekt? Dann komme ich immer mehr zu der Erkenntnis, dass jedem Menschen auch eine innere Migration innewohnen könnte rein theoretisch und nicht unbedingt Migration per se schon, also dieses migrierte Subjekt per se schon verstanden werden kann, wenn es sich von einem Ort zu einem anderen bewegt, auch wenn ein Sprachwechsel inkludiert ist.
129. Viel bedeutsamer ist es, ob es ein erzwungener Wechsel ist, ob wirklich eine Fluchtsituation da ist und ob man nicht am Ende überhaupt auf diesen Begriff verzichten sollte, weil er viel zu viele verschiedene Situationen inkludiert und eigentlich keiner wirklich gerecht werden kann. Ich selbst habe ja auch dazu publiziert und habe erlebt, wie Julya Rabinovich, eine der Großen der sog. Migrationsliteratur, sich extrem dagegen verwehrt, weil es eine Zuschreibung ist, die sie fixiert auf ein Defizit eigentlich oder auf diesen Sprachwechsel. Sie kennen ja vielleicht die Christa Stippinger von der edition exil, die organisiert den Preis der edition exil, ein Literaturpreis, seit vielen Jahren. Da geht es um die sog. Migrationsliteratur und da ist die Bedingung, dass die Preisträger_innen auf Deutsch schreiben, aber deren Muttersprache ist nicht deutsch. Das ist jetzt Erfassung von Migration, ja, Sprachwechsel von einer anderen, welcher Sprache auch immer, ins Deutsche. Dann wäre das ein Signum für sog. Migrationsliteratur. Jetzt ist das aber *eine* Auslegung.
130. I: Danach würde aber Herta Müller, die ja immer nur auf Deutsch geschrieben hat, nicht darunter fallen. Also ist diese ganze Zuschreibung einengend?
131. D: Es ist einengend und festschreibend. Das sind die zwei Faktoren, die wirklich problematisch sind: einengend und festschreibend, eine Person auf ein bestimmtes Merkmal auch festschreibend. Und es ist uneindeutig und eine Streitfrage und in der Forschungsliteratur absolut nicht festlegbar. Man kann nur heuristisch von Migrationsliteratur sprechen, d. h., dass man bestimmte Vorannahmen trifft, die man selbst festlegt und argumentiert, warum ist meine vorläufige heuristische Fassung von Migrationsliteratur diese und jene, weil ich unter bestimmten Voraussetzungen, und das sind wirklich dann oft philosophische, weil es die Subjektconstitution betrifft, was macht das Subjekt aus, welche Kategorien von Identität nehme ich her, um mein Subjekt zu konstruieren und was muss anders sein, dass es nicht einfach deutschsprachige Literatur genannt wird.

132. I: Die meisten Migrationsautorinnen und –autoren wollen das sowieso nicht, weil es sie festlegt, nur Migrationsliteratur zu schreiben, die können ja auch anderes schreiben.
133. D: Genau. Das Problem ist, wir haben einerseits diese Ebene der Biographie, dieser Mensch muss von irgendwo herkommen, und die Inhaltsebene, also es muss sich um die Migration handeln. Was machen wir dann aber mit der Julya Rabinovich, die schreibt schon lange nicht mehr über Migration. Also ist das ein fixes Kriterium? Gibt's eine bestimmte Form, einen Stil? Da wurde schon alles festgemacht und beschrieben. Z. B. sagt man, dass die Migrationsliteratur auch fremdsprachige Partikel enthält, unübersetzt, also Form, Inhalt, Biographie und dann haben wir natürlich die Frage der Rezeption. Selbst wenn der Inhalt also wie z. B. bei meinem lieben Freund Semir Insaif, der hat einen irakischen Vater und eine österreichische Mutter, ist eigentlich hier geboren und muttersprachlich deutsch, hat aber einen Roman geschrieben, der heißt Faruk, da geht's um die Aufarbeitung dieser Geschichte seiner Herkunft. Da steht am Cover drauf natürlich die wichtigsten Catcher von Migration und ... Also Migration dann wirklich auch als Label, um einen bestimmten Sensationswert herzustellen, also ich liefere euch dieses Phänomen der Migration. Was kann ich da erwarten? Ein Leiden, einen Leidensweg auf jeden Fall, den Wechsel der Sprache auch leidvoll erlebt, vielleicht auch dann von besonderer Sprache, Stil. Also im Grunde, das ist meine conclusio, ist es dasselbe Problem, wie wenn wir von Frauenliteratur z. B. sprechen. Welche Faktoren können dazu beitragen, dass man von Frauenliteratur sprechen kann? Also erstmal die Autorin als vergeschlechtlichte Autorin, der Inhalt, handelt es sich um sog. Frauenprobleme, was immer das ist, höchst problematisch, die Form, gibt's wirklich sowas wie ein weibliches Schreiben, einen Stil, und die Frage der Rezeption, was wollen die, die es lesen, lesen? Die wollen sich identifizieren mit dem Problem Frau sein. Das gleiche ist bei der Rezeption mit Migration. Die lesen darinnen, wollen sich vielleicht identifizieren, weil sie selbst Migrationserfahrung haben, oder sie erwarten sich eine bestimmte Leidensgeschichte. Alles in allem totale Konstruktion, die uns hilft, wenn man so will, bestimmte Einordnungen vorzunehmen, die aber mehr einschränkt als sie informiert, als sie wirklich sinnstiftend eine Zuordnung ermöglicht. Also eigentlich sollte man nicht von einer fixen Entität Migrationsliteratur ausgehen.
134. I: Heide Rösch hat ja viel zu diesem Thema geschrieben. Die schlägt vor, die Migrationsliteratur als eigene literaturhistorische Epoche zu sehen. Wie stehen Sie dazu?
135. D: Das ist überhaupt keine Epoche, weil Migrationsliteratur hat es immer gegeben. Also das wäre mir jetzt viel zu eng. Was für eine Epoche sollte das sein? Es gibt ja eh schon die sog. Gastarbeiter_innenliteratur, die sich tatsächlich um diese 20, 30 Jahre der massiven Einwanderung im deutschsprachigen Gebiet rankt aus der Türkei und Ex-Jugoslawien. Ja, da hat sich eine eigene Sprache sogar entwickelt, das kennen Sie, die Kanak Sprach. Ja, kann man schon machen. Aber was hat das jetzt mit der Migration gerade aus Syrien oder Afghanistan zu tun? Wenn ich an mein Leben zurückdenke, gabs immer Migration. Es gab die Revolution in Ungarn, wo plötzlich ganz viele Ungarn in Österreich waren. Dann waren es die Menschen aus Chile nach der Revolution, auch ganz viele aus Ex-Jugoslawien nach dem Krieg etc. etc. Es gibt halt bestimmte Phasen, wo bestimmte Menschen aus verschiedenen Ländern

irgendwo einwandern und damit verändern sie die Kultur und die Literatur im Land.

136. I: Jetzt geht es um die Verwendung von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht. Wo liegen Ihrer Meinung nach die Vorzüge, wenn man Migrationsliteratur im Unterricht bespricht?
137. D: Literatur ist immer identitätsstiftend, also man kann in der Literatur Dinge erfahren, die man nicht erleben kann aus unterschiedlichen Gründen oder die Kinder noch nicht erlebt haben als gelebte, erlesene Erfahrung ist mir jeder Text recht, der Menschen Aspekte des Lebens eröffnet, die aus politischer Sicht interessant und wichtig sind, die wenn man so will auch zu einer Erziehung beitragen, über den eigenen Horizont hinauszuschauen. Literatur bewegt, erschüttert und macht durch diesen performativen Gehalt, dass da eine Welt erzeugt wird und als Leser_in ist man Teil der Rekonstruktion dieses Textes und sehr stark involviert. Also man kann vielleicht und vor allem über Literatur Menschen politisch bilden.
138. I: Sollte man bei der Verwendung dieser Literatur überhaupt eingehen auf die Autorin/den Autor und seine Geschichte?
139. D: Ich glaube nicht, dass die Biografie der Autorin/des Autors wichtig ist, sondern das, was diese Geschichte erzählt. Oft ist die Biografie eher eine Ablenkung oder führt auf eine falsche Fährte. Also ich bin aus theoretischer Hinsicht überhaupt nicht interessiert an der Frage der Autor_innenenschaft. Das kommt bei mir am Rande vor und biografistisch zu lesen lehne ich wissenschaftlich ab. Das interessiert mich überhaupt nicht. Ich weiß auch nicht, ob es notwendig ist, das Label auch in die Schulen zu tragen der sog. Migrationsliteratur, weil man damit immer auch ein Stigma mitträgt. Viele Kinder als Kinder von Migrant_innen erleben ja ein Stigma Ausgrenzung, eben ein Labelling. Also, ich glaube, dass es wichtig ist für die Lehrpersonen, diese Geschichten einfach einzuführen als wichtigen Bestandteil der Literatur und so wie man jede andere Geschichte, jeden anderen Plot besprechen und analysieren würde, würde ich halt auch diese analysieren. Klar kann man sozusagen auch transdisziplinär arbeiten, indem man sozusagen historisch arbeitet über eine Situation, also z. B. wenn die Fluchtsituation vor drei Jahren Thema wäre im Unterricht, dann kann man das natürlich historisch anschauen, literarisch ergänzen, politisch, also das ist jetzt nicht wissenschaftlich im schulischen Unterricht, aber als Bestandteil des Curriculums ist ja politische Bildung auch wichtig. Man kann es zeichnen, man kann alles damit machen. Aber ich würde Migration als Grundkonstitution einer Gesellschaft ansehen und nicht als die Ausnahme.
140. I: Könnte man mit der Bearbeitung von Literatur praktisch alle fünf Fertigkeiten im DaF-/DaZ-Unterricht verbessern?
141. D: Jede, ja, alles. Literatur ist glaube ich eine der größten Lehrmeisterinnen in vielfältiger Form. Es ist eine Wunderkammer, weil, was sonst, also natürlich auch der Film, aber ich will die Medien jetzt gar nicht gegeneinander ausspielen, also ich liebe Filme und Serien und also wie man sich mit ihr in das Leben der anderen hineinversetzen kann, da ist nicht die Literatur allein seligmachend, aber sie ist sehr speziell, weil man die Bilder selber erzeugt und das ist nochmal ein Schritt mehr, würde ich sagen, ohne werten zu wollen. Literatur ist wirklich eine Wunderkammer der Erfahrung und der Bildung, des Empathielernens.

142. I: Nun geht es ja beim DaF-/DaZ-Unterricht mehr um das Spracherlernen. Ab welchem Lernniveau sollte man mit Migrationsliteratur anfangen? Geht das schon bei den Anfängern oder ist das eher ungünstig?
143. D: Also, es gibt ja ganz unterschiedliche Komplexitäten sozusagen auch in der Literatur. Also es ist schwieriger, Semir Insaif zu lesen, der ja ein deutscher Native ist...also nehmen wir Ilja Trojanow, der hat ja sozusagen das sog. Migrationsnarrativ auch ad absurdum geführt oder vollkommen übertrumpft durch seine Sprachfertigkeit. Der kam nach Österreich als Kind und hat gar nichts können und hat sich vorgenommen, weil die Sprache so ein Ausschlusskriterium ist, so gut Deutsch zu lernen, besser als die, die hier geboren wurden. Und sein Text *Nach der Flucht*, das würde jetzt ganz eine klassische Migrationsliteratur sein, wenn man so will, aus vielfältiger Perspektive, also inhaltlich, über die Biografie, über die Rezeption, aber nicht über den Stil, weil der schreibt so elaboriert, dass er dieses eine Kriterium schon mal nicht erfüllt. Und damit ist es schon wieder keine Migrationsliteratur, obwohl es so verkauft wird. Also es gibt *die* Migrationsliteratur nicht. Aber die Zuschreibung gibt's an Trojanow, aber der unterläuft das. Dann gibt's andere, die sehr einfach schreiben und sich so dieser deutschen Sprache annähern. Ich glaube, da gäbe es im Unterricht auch genügend Literatur aus dieser Ecke, wenn man sie haben will, die durchaus auch schon früh eingesetzt werden könnte, Gedichte zum Beispiel sind sowieso sehr probat.
144. I: Warum werden eigentlich Migrationstexte in den Lehrbüchern überhaupt nicht verwendet, obwohl ja inzwischen jede vierte Bürgerin, jeder vierte Bürger in Österreich und Deutschland Migrationshintergrund hat. Diese Menschen könnten sich doch mit so einer Literatur gut identifizieren. Wie erklären Sie sich das, dass man in den Lehrwerken so gar nicht darauf eingeht?
145. D: Naja, weil Literatur sozusagen ganz stark an der Identität eines Landes teilhat, also das Nationbildung auch über Literatur funktioniert Benedict Andersons *Imagined Communities*. Literatur, das sieht man auch an den unendlich vielen Preisen, ist ein ganz bedeutender Bestandteil an der Selbstwahrnehmung einer Kulturnation, wenn man so will. Also es geht wirklich um Nationbildung. Und wenn dann Personen mitschreiben wollen an diesem Narrativ, die nicht sofort verortbar sind qua Namen oder auch über die Biografie, dann denkt man, das geht nicht, die können keine Repräsentant_innen unserer Kultur sein. Deswegen werden sie auch wenig in die Literaturgeschichte, also hier geht es ja um Lehrbücher, eingehen. Das muss man natürlich total ändern.
146. I: Ich habe einige Lehrbuchverlage deshalb angeschrieben, aber es kamen als Antworten nur, nein, Migrationsliteratur, darüber haben wir keine Unterlagen, das haben wir nicht extra notiert, da müssen Sie selbst mal alles durchschauen.
147. D: Wer in einem Lehrbuch steht, das ist auch eine politische Entscheidung, das hat ja auch mit Männern und Frauen zu tun oder mit hoher und sog. niederer, der Populärliteratur. Also die Ausschlussgründe, warum man in einem Lehrwerk nicht steht, sind vielfältig. Die Migration, dieser berühmte Hintergrund ist sicher auch einer.
148. I: Gibt es sonst noch etwas, was sie mir zur Migrationsliteratur noch mitteilen möchten, was bisher noch nicht zur Sprache kam?

149. D: Ja, ich glaube, dass es grundsätzlich extrem lohnend ist, sich sozusagen auch aus einer theoretischen Perspektive grundsätzlich der Literatur zu nähern. Natürlich passt eine bestimmte Theorie manchmal besser zu einem literarischen Text als eine andere, natürlich passt z. B. die postkoloniale Theoriebildung, die sich ganz besonders diesen Phänomenen der Hybridisierung von Sprache, der Hybridisierung von Identität widmet, sehr gut dazu. Kürzlich habe ich mich auch intensiver mit der Theorie beschäftigt der sog. Borderpoetics, die sind natürlich auch sehr gut einsetzbar in ihrer Konzeption, wenn es um Texte geht, wo ganz sich auch tatsächlich geografische Grenzen überschritten werden. Aber nicht nur die, eben auch die sprachliche Grenze oder symbolische Grenzen, erkenntnistheoretische Grenzen, also, mir ist es auch wichtig als Wissenschaftlerin, mit einem angemessenen theoretischen Repertoire an solche Texte heranzugehen, aber nicht nur an diese. Ich kann die Theorie auch anwenden auf ganz andere Texte und ich kann nicht speziell ausgewiesene Theorie auch erlesen, anwenden, wenn ich sog. Migrationsliteratur lese. Aber diese Auseinandersetzung, der Dialog zwischen Literatur und Theorie, der ist mir grundsätzlich total wichtig und deswegen glaube ich auch...Inci Dirim ist eigentlich die Expertin für Migrationsliteratur, mit der sollten Sie ein Gespräch führen. Ich bin ja keine DaF-/DaZ-lerin. Wir treffen uns über den theoretischen Zugang. Es ist ganz wichtig, dass wir auch unsere Schüler_innen schon mit vereinfachter Theorie konfrontieren und die Theoriebildung, die sich besonders der Frage der Identität widmet, darum geht's ja auch. Warum reden wir überhaupt von Migrationsliteratur? Weil es um Ein- und Ausschlüsse z.B. geht aus einer Gesellschaft und das wird im Text verhandelt. Aber es geht vor allem um die Identität derer, die sozusagen auf diesem Weg sind, die aus unterschiedlichen Gründen ihre Identität gewechselt, angeglichen haben an ein neues System. Aber da kommen wir an den Anfang zurück. Das macht im Grund jeder Mensch, der nicht ein Leben lang in einer Position verharrt, der sich verändert. Natürlich, distinktiv ist schon der Sprachwechsel. Aber man würde jetzt auch nicht von Migrationsliteratur reden, wenn jetzt eine Engländerin in Österreich lebt, oder? Also, es ist schon sehr spezifisch auf die sog. anderen Länder, die nicht im Herzen der EU sind oder nicht in der sog. westlichen Welt stark verankert sind. Es geht immer um die Nationen und Identitäten von den Rändern her, die ins Zentrum kommen und dann ist es Migration und Migrationsliteratur. Wenn man im Zentrum ist, ist es wurscht, welche Sprache man spricht, auch wenn man sie dann wechselt.
150. I: Darf ich Sie dann noch fragen, wie lange Sie sich schon mit Migrationsliteratur beschäftigen?
151. D: Fünf Jahre jetzt, würde ich sagen, in der Lehre. Beschäftigen tue ich mich immer damit in irgendeiner Form, aber spezifischer seit fünf, sechs Jahren.
152. I: In der Lehre bei Studierenden?
153. D: Ja, nur bei Studierenden.
154. I: Letzte Frage: Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
155. D: Ja, ich bin 57.
156. I: Dann bedanke ich mich für das Interview.

157. Protokoll des fünften Interviews am 15. 5. 2019, 10.00 Uhr

158. I: Der Begriff Migrationsliteratur ist ja umstritten und wird auch unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
159. E: Also ich verwende den Begriff Migrationsliteratur nicht, weil er nicht eindeutig ist und ich kenne auch viele Autorinnen und Autoren, die sogenannte ich nenne es mal Literatur über Migration also zum Thema Migration verfassen, die diesen Begriff auch ablehnen aus einem sehr einleuchtenden Grund, nämlich dass sie nicht als Autorinnen und Autoren ernst genommen werden, also die allgemein literarische Qualitäten haben, deren Literatur mit allgemeinen Maßstäben gemessen werden kann oder dieselbe Gültigkeit erlangen kann wie andere Bücher bzw. literarischen Publikationen. Sie haben vielmehr den Eindruck, dass sie dadurch in eine Nische gesteckt werden, aus der sie dann auch nicht mehr loskommen. Sie werden dann nur mehr mit der Migration in Verbindung gebracht und nicht als Autorinnen und Autoren ernst genommen. Das ist das nachvollziehbare Argument der betroffenen Autorinnen und Autoren. Ich finde den Begriff überhaupt ungenau, weil er nicht nur die betroffenen Autorinnen und Autoren mit Migrationshintergrund, die über ihre Migrationserfahrungen schreiben, aus dem literarischen Betrieb ausschließt, sondern auch umgekehrt, Autorinnen und Autoren mit nichtmigrantischem Hintergrund oder mit nichtmigrantischen Erfahrungen ebenfalls davon ausschließt, wenn man das rein über diese biographische Argumentation her definiert. Deswegen ist für mich das eine Literatur zum Thema Migration.
160. I: Das heißt, es kann jeder Deutschmuttersprachler ein Buch zum Thema Migration schreiben und das wäre dann auch ein Beitrag zum Thema Migrationsliteratur.
161. E: Ja.
162. I: Einige definieren ja auch Migrationsliteratur so, dass man vorher eine andere Sprache gesprochen haben muss, dann in ein deutschsprachiges Land kommt und dann auf Deutsch schreibt, worüber auch immer, auch das sei Migrationsliteratur. Das wird ja sehr unterschiedlich interpretiert und darum ist es so wichtig, zu klären, worum es eigentlich geht bei Migrationsliteratur. Z. B. ist Herta Müller ein gutes Beispiel dafür, die hat ja immer auf Deutsch geschrieben und hat ja lange in Rumänien gewohnt, bevor sie nach Deutschland gezogen ist. Das wäre dann keine Migrationsliteratur, weil sie ja auf Deutsch schreibt. Ist das nicht alles Unsinn?
163. E: Ja, ja. Ich habe mich ja mit der deutschsprachigen Literatur von Migrant_innen der Habsburgermonarchie auseinandergesetzt in meiner Habilitationsschrift und ich habe deswegen die deutschsprachige Literatur in den Titel oder in das Thema genommen, weil es nicht bedeutet, dass es unbedingt nur deutschsprachige Autor_innen waren, die Migrationserfahrungen gemacht hatten, sondern einfach viele plurilingual waren, das war in der Habsburgermonarchie in dem pluriethnischen Staatsgebilde einfach viel weiter verbreitet als heutzutage, weil viele aus gemischtsprachigen Familien gekommen sind bzw. diese Binnenmigration durch die Urbanisierung eine sehr große war. Deswegen habe ich auch nicht einmal das Überschreiten einer Staatsgrenze als migrantisch bezeichnet, weil es ja auch das Phänomen der Binnenmigration gibt.

Ich muss sagen, es macht vielleicht mehr Unterschied, wenn man von einer Tiroler Almhütte in die Hauptstadt Wien migriert als wenn man vielleicht von Budapest nach Wien migriert. Da ist sozial ein viel größerer Sprung zu machen als zwischen zwei Metropolen. Deswegen finde ich sowohl das Argument mit der Staatsgrenze als auch mit der Sprachgrenze, also das Überwinden einer Sprachgrenze oder einer Kulturgrenze, die ich auch nicht so sehe, weil diese Grenzen sind ja künstlich geschaffen und haben nichts mit kulturellen Übergängen zu tun, denn es gibt keine kulturellen Grenzen. Ich finde auch bis zu einem gewissen Grad, nicht hundertprozentig, die These zur Transkulturalität von Wolfgang Welsch sehr interessant, Er sagt, es gibt keine Reinkulturen, es sind immer schon in sich, also jede Kultur, die vielleicht bisher als eigenständige Kultur bezeichnet wurde, ist ja schon ein Amalgam aus verschiedensten kulturellen Einflüssen, das wächst ja weiter, das verändert sich ja ständig, das ist ein Prozess, der nie aufhört. Das kann intrasubjektiv sein, also eben innerhalb eines Individuums, das zu verschiedenen Kulturkreisen Kontakt hat, egal ob es Flamencotanz betreibt mit der Nachbarin, Serbisch sprechen kann, auf Englisch skypt, also wir sind ja alle plurilinguale Existenzen und doch eben auch dadurch plurikulturell, wenn wir die ganzen Subkulturen, denen wir ja doch alle auch angehören, also jeder und jede von uns, mit einbeziehen. Deswegen kann man nicht von einer abgrenzbaren Kultur sprechen, er nennt dieses Phänomen Transkulturalität. Er bezieht es aber immer so sehr auf die erst in den letzten Jahrzehnten als soziales Phänomen der Nullerjahre oder der Jahrtausendwende wahrgenommenes Phänomen der Globalisierung. Ich glaube, das ist ein Phänomen, das eine langjährige, jahrhundertelange Entwicklung durchgemacht hat. Diese Transkulturalität hat es immer schon gegeben.

164. I: Ja, genau wie Migration, die hat es auch immer schon gegeben.
165. E: Das ist nichts Neues, es ist nur jetzt mehr im Fokus.
166. I: Wenn Deutsche nach Österreich übersiedeln und in Österreich schreiben, spricht man ja auch nicht von Migrationsliteratur. Das ist ja immer nur auf einzelne Länder begrenzt. Es ist wirklich sehr schwierig, Migrationsliteratur abzugrenzen und das wollen auch die Autorinnen und Autoren nicht, wie Sie es ja schon gesagt haben.
167. Eine Professorin namens Heidi Rösch hat sehr viel zu dem Thema Migrationsliteratur geschrieben. Die meint, man könnte die Migrationsliteratur, also die seit den 1970er Jahren, als eigene literaturhistorische Epoche bezeichnen, Sehen Sie das auch so?
168. E: Naja, also von der Habsburgermonarchie aus gesprochen gabs das immer schon, also diese Arbeitsmigration mit der Einfuhr verschiedener Sprachen und Kulturen. Wien ist das beste Beispiel Unsere Politiker haben allesamt slawische Namen gehabt oder haben sie. Strache heißt übrigens, das habe ich mir von einer tschechischen Kollegin sagen lassen, kommt aus dem Tschechischen und heißt Angst auf Deutsch.
169. I: Ach das ist ja interessant, das wusste ich nicht.

170. E: Sie sehen ja, diese Transkulturalität sieht man in Wien besonders gut und bis gegen Ende des 19. Jahrhunderts war natürlich die deutschsprachige Literatur in der Habsburgermonarchie oder die deutschsprachige Kultur die Leitkultur, wenn Sie so wollen. Also da war schon vieles überdeckt, wenn man literarisch publizieren wollte. Auch die meisten Verlage waren deutschsprachig und erst allmählich haben sich da auch dann auch die anderen Sprachen durchgesetzt. Das Tschechische hatte ja lang gar keine eigenen Wörterbücher oder Grammatiken. Das hat sich, also die kleinen Sprachen, ja alles erst entwickelt, dass das verschriftlicht wurde und dass es da eine Tradierung dieser Texte gibt und eine Literaturgeschichtsschreibung. Das Phänomen hat nicht 1970 angefangen. Nur wurde es halt nicht wahrgenommen. Das liegt am deutschnationalen Fokus natürlich, den man hatte an den Universitäten in der Habsburgermonarchie, weil das halt eine völlig andere Gemengelage war als im deutschen Kaiserreich, wobei da gab es genauso diese sprachlichen Minderheiten, wie z. B. dänisch, gab.
171. I: Ja, danke. Nun geht es ja beim DaF-/DaZ-Unterricht in erster Linie um das Sprachelernen. Weswegen ist es so wichtig, dass die Lernenden beim Sprachelernen an die Migrationsliteratur herangeführt werden?
172. E: Naja, ich glaube, es ist insofern wichtig, weil man merkt, dass man Erfahrungen teilen kann, also dass das eigene fremde Leben wahrscheinlich, was da stattfindet, kein singuläres Phänomen ist und dass man wahrscheinlich auch lernen kann, wie man damit umgeht, also ich denke mal, dass das nicht nur unterhaltend ist, sondern auch lehrreich ist im besten Sinne, im alten Sinne der Literatur, der Aufgabe der Literatur.
173. I: Wenn einige Lernende vielleicht auch gerade aus dem Land kommen, dessen Autor_in gerade vorgestellt wird, glauben Sie, dass sie sich vielleicht besser mit dieser Literatur identifizieren können?
174. E: Ja, auf jeden Fall. Wenn man z. B. Literatur der japanischen Autorin Yoko Tawada nimmt, die ja schon in den 1980er Jahren nach Deutschland gekommen ist, das finde ich auch sehr sehr wichtig, dass man einen humorvollen Umgang findet mit diesem Phänomen findet. Sie dreht und wendet die Sprache und die Redewendungen und sie vergleicht die Ausdrücke des Deutschen mit denen im Japanischen. Da werden dann schon so Unterschiede in der Wahrnehmung, unterschiedliche Blicke auf soziale Phänomene des Lebens und der Welt offenbar, da gibt's fünf verschiedene Begriffe für eine Tatsache im Japanischen, aber nur einen Begriff im Deutschen und umgekehrt, das reflektiert sie sehr schön in ihrer Literatur, aber auf eine sehr, sehr humorvolle Art und Weise, z. B. auch die Computersprache. Sie hat so einen Sensor in ihrem Schreiben, dass sie überall das Fremdsprachliche auch in der Technologie wahrnimmt. Wir lernen täglich neue Wörter und neue Phänomene. Das hört ja nie auf.
175. I: Das ist eine große Bereicherung für die deutsche Sprache. Rafik Schami schreibt ja auch humorvoll, er schreibt auch viele Kinderbücher. In seinen Lesungen zeigt er den Europäern die orientalische Erzählweise, also er liest nichts direkt herunter, sondern fabuliert in einer Art und Weise, die Europäer weniger können. Nun hatten Sie ja ausgeführt, warum es wichtig ist, Lernende an die Migrationsliteratur heranzuführen. Glauben Sie, dass man das schon ab einem Anfängerlevel tun sollte oder kommt solche Literatur erst für fortgeschrittene Lernende in Frage?

176. E: Das kommt auf die Zusammensetzung der Gruppe an, würde ich sagen. Wenn man eine heterogene Gruppe zu lehren hat, dann ist das wahrscheinlich schwierig. Wenn man z. B. eine fremdsprachlich homogene Gruppe hat, kann man natürlich kontrastiv arbeiten, Wenn man aber eine Gruppe unterrichtet, wo 10 verschiedene Sprachen vorhanden sind, ist das ein bisschen schwierig. Ich glaube, dass es am Anfang wichtig ist, dass man einmal ein abgrenzbares Sprachwissen aufbaut, weil ich weiß, dass da sehr leicht Interferenzen entstehen. Aber insgesamt gesehen kann man das natürlich schon, also deutschsprachige Migrationsliteratur auch im Anfängerunterricht besprechen.
177. I: Ich habe meistens mit meinen Anfängergruppen, die ich ehrenamtlich unterrichtet habe, das kurze Gedicht Er ist's von Eduard Mörike besprochen, was teilweise auch noch schwierig war für Anfänger, aber sie waren dann ganz stolz, dass sie auch schon ein Gedicht durchgenommen hatten, aber das ist natürlich keine Migrationsliteratur. Ich will damit nur sagen, dass es möglich war, ein wenig Literatur auch im Anfängerunterricht zu besprechen.
178. E: Ich glaube, dass da ein großes Bedürfnis besteht, darüber zu sprechen, und wenn man das dann noch gar nicht kann, ist es nicht so gut, denn es ist ja schön, wenn man sich dann austauschen kann über diese Erfahrung.
179. I: Wenn man Migrationsliteratur im Unterricht verwendet, ist es dann besser, auf die Migrationsgeschichte der Autorin/des Autors einzugehen oder geht es praktisch nur um das Thema, das besprochen werden soll und die Herkunft der Autorin/des Autors sollte keine Rolle spielen im Unterricht?
180. E: Ja, das sollte absolut verwendet werden, das finde ich ganz wichtig. Also wir haben ja keinen werkimmanenten Umgang mit Texten mehr, das ist ja schon lange vorbei, Gott sein Dank, aber es ist ganz wichtig, dass man immer den zeitgenössischen und biografischen Kontext, den Werkkontext dieses Textes und der Autorin/des Autors mit reflektiert, das ist ganz wichtig. Es ist auch als Kommentar zu lesen zu dem, was passiert ist, es hat ja auch oft gesellschaftspolitische Gründe oder wirtschaftliche. Man will das ja auch verstehen.
181. I: Glauben Sie, dass eine Gattung oder Themen gibt von Migrationsliteratur, die besonders geeignet wären für den DaF-/DaZ-Unterricht?
182. E: Naja, also ich habe selber lange genug das unterrichtet. Das ist nicht einfach. Das kommt auch wieder auf die Gruppe an. Also ich habe Erwachsene unterrichtet und das war damals der Ex-Jugoslawien-Krieg und noch der Irak parallel, also ich hatte einen Anfängerkurs, Menschen, die zitternd und weinend im Kurs sitzen, weil sie eine Woche zuvor ihr gesamtes Hab und Gut und die Familie verloren haben. Solche Menschen, die müssen betreut werden, also, ich habe dann sehr schnell verstanden, dass es vor allem Tabus gibt. Das war im Anfängerkurs mit einer Gruppe, die noch unter dem Schock der Ausreise stand, da kann man nur positive Gegenwelten schaffen, um da mal ein bisschen eine Beruhigung hineinzubringen. Also, es war nicht möglich, über Religion, über Krieg, über Politik zu sprechen, selbst Familie war oft sehr, sehr traurig. Das ist sehr schwierig. Mit Kindern ist es vielleicht etwas anderes. Grundsätzlich sollte es keine Tabus geben im Unterricht, aber das ist jetzt natürlich ein Sonderfall, den ich geschildert habe, aber natürlich muss man sehr sehr vorsichtig sein, weil

jeder, der aus einem Land geflohen ist, hat einen Grund dafür, warum er alles hinter sich gelassen hat und da muss man sehr sehr vorsichtig damit umgehen. Vom Thema her würde ich sehr vorsichtig sein. Wenn man eine Klasse dann schon kennt, kann man sich natürlich immer mehr trauen und immer mehr ausprobieren und wenn es ein Vertrauensverhältnis gibt. Aber das ist schon schwierig. Von der Form her ist alles möglich, also von Lyrik, Kurzgeschichten, Romane, alles, glaube ich.

183. I: Das heißt, wenn die Gruppe gut geeignet ist und man sowas besprechen kann, glauben Sie, dass dann alle fünf Fertigkeiten verbessert werden?
184. E: Absolut.
185. I: Obwohl in Österreich und Deutschland bereits etwa 25 % der Bevölkerung Migrationshintergrund hat, ist diese Literatur trotzdem in DaF-/DaZ-Lehrwerken gar nicht vorhanden. Wie erklären Sie sich das?
186. E: Ich habe selber mal begonnen, ein Lehrwerk zu schreiben, allerdings nicht für DaF/DaZ, sondern für die Deutsch-Oberstufe. Leider ist das dann aus finanziellen Gründen nicht weitergegangen. Da war das erste Kapitel über Migration, Also, wenn es nach mir ginge, stünde das an erster Stelle, gerade bei den Lehrwerken für den Regelunterricht in Österreich. Ich verstehe es nicht. Mein Eindruck ist, es herrscht eine große Verunsicherung unter den Deutschlehrern, ich rede jetzt nicht von DaF/DaZ, sondern vom allgemeinen Deutschunterricht. Außer aufgrund der Zentralmatura ist das nicht gut vermittelt worden, dass sich eigentlich gar nicht viel ändern muss im Unterricht, dass man weiterhin viel lesen kann, dass man einen weiten Literatur- und Kulturbegriff verwenden darf. Also das ist ein Problem und ich glaube, dass es schon so etwas gibt.
187. I: Ich habe die vier wichtigsten Verlage mal angeschrieben, um in Erfahrung zu bringen, ob Migrationsliteratur ein Thema ist in ihren Lehrwerken. Da haben alle vier Verlage zurückgeschrieben, nein, das kommt bei uns nur marginal vor, darüber haben wir keine Unterlagen. Ein Artikel von Rafik Schami gibt es in einem deutschen Lehrwerk, das in Österreich in einer abgespeckten Version erscheint und genau dieses kleine Stück Migrationsliteratur war mit unter den gestrichenen Seiten. Also, hier wird diese Literatur nicht wahrgenommen, sie ist kein Thema in den Lehrwerken.
188. E: Das ist sehr bedauerlich. Aber im Literaturbetrieb wird diese Literatur sehr wohl wahrgenommen, das ist sehr lebendig. Was die Autorinnen und Autoren selber betrifft, da hat sich in den letzten Jahren viel geöffnet. Da wird oft gar nicht mehr wahrgenommen, wer von wo kommt. Man liest die Bücher dieser Autorinnen und Autoren mit Begeisterung und ich war gerade in einer Expertendiskussion, da gibt's schon Forschungsliteratur dazu und Diskussionen, also das ist ganz anders. Vielleicht sollten wir das an der Universität machen, also ich mache das immer wieder und habe das gemacht vor zwei Semestern, aber ich kann das nicht jedes Semester lesen. Dieses Masterseminar war

überevull und ist sehr gut gelaufen. Es ist glaube ich eher ein konservativer Sprach- und Kulturbegriff, ich merke das auch.

189. I: Wie könnte man das ändern, dass die Migrationsliteratur einfach mehr in die normalen Lehrwerke für DaF/DaZ aufgenommen wird? Die meisten Sprachschulen und auch die VHS unterrichten mit Lehrwerken und wenn das dort nicht drin ist, dann wird nie Literatur und Migrationsliteratur besprochen.
190. E: Es wäre gut, wenn es mehr Weiterbildungen gäbe für die aktiven Lehrerinnen und Lehrer an der Uni, dass wir also mehr anbieten, also bei der Ausbildung muss da viel stattfinden natürlich, weil die ja dann meistens auch die zukünftigen Autorinnen und Autoren von Lehrwerken sind. Sehr viele Lehrerinnen und Lehrer machen ja diese Lehrwerke. Es liegt an den Autorinnen und Autoren dieser Lehrwerke und an den Verlagen.
191. I: Gibt es sonst noch etwas, was Sie mir zum Thema Migrationsliteratur sagen möchten, was bisher noch nicht zur Sprache gekommen ist?
192. E: Naja, ich meine, es gibt gerade in Wien schon ein paar tolle Initiativen, die edition exil zum Beispiel, dieser Wettbewerb, den es noch gibt, bei dem man den Exilpreis bekommen kann, dann die Wortstätten, das ist ein Team von einem Regisseur und einem Dramaturg, glaube ich, die dann vor allem Texte vom Exilpreis umsetzen bzw. dramaturgisch inszenieren bzw. mit den Autorinnen und Autoren, die bei Exil schreiben, auch Stücke entwickeln, z. B. Julya Rabinovich kommt aus diesem exil. Der Spaltkopf ist ein Exilwerk. Da gibt es schon sehr viele kleine Initiativen. Den Wiener Wortstätten wollte man den Geldhahn zudrehen, aber da gab es Gott sei Dank so viel Protest, dass das jetzt weitergeht. Also ich glaube schon, dass das sehr lebendig geworden ist, bis in die jungen Generationen und in die älteren. Es gibt z. B. von meiner Kollegin S. über österreichische Migrationsliteratur ein Forschungsprojekt, das sie schon abgeschlossen hat. Das war ein sehr interessanter Ansatz, deswegen ist 1970 für Österreich sicher nicht der Stichtag für diese Literatur, weil sehr viele, wie zum Beispiel Milo Dor, nach Österreich migriert oder remigriert. Albert Drach, dessen Bild hier hängt, war österreichischer, jüdischer Anwalt und musste nach Frankreich emigrieren und war dort in Südfrankreich auch in Lagern interniert. Der ist auch remigriert wie auch Hans Weigel, der auch remigriert ist, es gibt sehr viele Remigranten. Das ist natürlich auch eine Form von Literatur zum Thema Migration, gerade bei Albert Drachs *Die unsentimentale Reise*, da beschreibt er sehr eindrücklich, wie er im südfranzösischen Exil immer versucht hat, den nahenden deutschen Truppen zu entkommen und mit wie vielen Tricks, Verstecken und Chuzpe, also mit sehr viel Frechheit er das überlebt hat. Also das zähle ich auch zu einer Literatur zum Thema Migration.

193. I: Aha. Ich lese gerade die Erinnerungen von Egon Schwarz. das ist sehr interessant, wie er beschreibt, dass er viele Jahre in Bolivien und Ecuador verbringen musste und immer nur lesen wollte und jeden neuangekommenen Geflüchteten zuerst nach Büchern gefragt hat. Der wurde ja später Literaturprofessor. Ja, vielleicht könnten Sie mir noch kurz sagen, wie lange Sie sich schon mit Migrationsliteratur beschäftigen?
194. E: Mit Albert Drachs Literatur beschäftige ich mich schon seit Ende der 1980er Jahre, also seit *Die unsentimentale Reise* erschienen ist und mit dem Thema als solchem vielleicht seit dem Jahr 2000 etwa oder seit Ende der 1990er Jahre. Ich habe lange Literatur im März kuratiert, das war eine dreieinhalbtägige Literaturveranstaltung der Stadt Wien, wo man zu einem Überthema aus aller Herren oder Frauen Länder Autorinnen und Autoren eingeladen hat, um zu einem Thema zu lesen, deswegen war das schon immer international.
195. I: Interessant, die Veranstaltung kenne ich gar nicht. Gibt es die immer noch?
196. E: Nach 25 Jahren Erfolgsgeschichte hat man gefunden, dass man das Geld anders verwenden kann. Es war nämlich eine Gratisveranstaltung, das war so schön.
197. I: So viel wird das ja nicht gekostet haben. Es wird ja oft für jeden Mist Geld ausgegeben.
198. Unterrichten Sie Migrationsliteratur überwiegend für Studierende oder auch für Schülerinnen und Schüler?
199. E: Ich unterrichte Studierende und Lehrerinnen und Lehrer in der Weiterbildung.
200. I: Nun habe ich noch eine letzte Frage. Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
201. E: Ich bin 50.
202. I: Dann danke für das Interview.

203. Protokoll des sechsten Interviews am 22. 5. 2019, 17.30 Uhr

204. I: Der Begriff Migrationsliteratur ist ja umstritten und wird unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?
205. F: Ich glaube auch, dass der Begriff schwer fassbar ist, dass es wahrscheinlich so zu verstehen ist, dass es Literatur von Migrantinnen und Migranten ist. Ich würde so aus dem Bauch heraus definieren, Migrationsliteratur ist Literatur von

Migranten und da gibt's viele Schriftsteller, die in zwei Sprachen schreiben, die Fluchterfahrungen haben, von Brecht über Thomas Mann.

206. I: Wenn aber jetzt z. B. Deutschsprachige, also mit Deutsch als Erstsprache, über Migration schreiben, wäre das auch für Sie Migrationsliteratur?
207. F: Naja, ich glaube, da gibt es nicht nur eines, also die Migrationserfahrungen allein bei der österreichischen Literatur würden mir schon zwei, drei, vier einfallen, die im weitesten Sinn darunter fallen könnten.
208. I: Also ist für Sie nicht eine fremde Sprache Voraussetzung, also dass man in ein deutschsprachiges Land kommt und hier dann erst Deutsch lernt und dann auf Deutsch schreibt, worüber auch immer?
209. F: Nein, Sprachwechsel gibt's ja in verschiedenen Konstellationen bei Schriftstellern. Ich versuche mich gerade zu erinnern, Radek Knapp wäre da so ein Schriftsteller, der einen Sprachwechsel vollzogen hat, Milan Kundera hat dann später auf Französisch geschrieben. Also auf Österreich bezogen, Dimitri Dinev aus Bulgarien fällt mir noch ein, der Sprachwechsel geht in alle Richtungen und vielleicht gäbe es auch österreichische Schriftsteller in Deutschland, die mehr oder weniger schon fast einen Sprachwechsel vom Österreichischen zum Deutschen vollziehen, das ist glaube ich fließend.
210. I: Z. B. schreibt Herta Müller nur auf Deutsch, sie würde das mit einer anderen Sprache ja dann auch betreffen. Sie und wohnt ja jetzt schon lange in Deutschland. Wenn man davon ausgeht, dass zur Migrationsliteratur der Sprachwechsel dazugehört, viele Herta Müller nicht darunter.
211. F: Vielleicht dass man das in der Thematik einfach definiert, also wo es um Fluchterfahrungen geht.
212. I: Nun geht es ja beim DaF/DaZ-Unterricht um das Sprachlernen, nicht in erster Linie um Literatur im Allgemeinen und nicht um Migrationsliteratur. Warum ist Ihrer Meinung nach trotzdem wichtig, den Lernenden Literatur bzw. Migrationsliteratur nahezubringen?
213. F: Naja, ich weiß nicht, wie wichtig das ist, wir hier unterrichten hauptsächlich die Grundstufen, also A 1 bis B 1. B 2-Kurse sind schon eher selten und ich glaube, dass Migrationsliteratur dann eher in höheren Stufen interessant wird. Ansonsten kann man das möglicherweise ein bisschen integrieren in sprachenkreative Texte, Jandl würde mir jetzt dazu einfallen oder sowas, also auf einer einfacheren sprachlichen Ebene, so experimentelle Texte. Wir haben mal was geschrieben, ausgehend von einem Gedicht, ich weiß gar nicht, ob es ein Gedicht ist oder ein didaktischer Text als Gedicht. Ich kann mich an den Autor nicht erinnern, ich habe keine Ahnung, ob dieser Autor tatsächlich außerhalb von Lehrbüchern schreibt. Aber wie gesagt, die Gelegenheit zu Literatur bzw. Migrationsliteratur ergibt sich eher selten.
214. I: Ah ja, das ist natürlich schade. Also Sie meinen, dass solche Literatur besser in höheren Niveaus aufgehoben ist, ab B 1?

215. F: Ich denke schon. Literatur ist so ein Ding...Wir setzen uns ja sehr stark mit dem Thema Deutsch als Zweitsprache auseinander, ich weiß nicht, literaturkundliche Kenntnisse, was ist ein Gedicht, also das kommt schon vor in der Grundstufe, dann sag ich halt gern, das ist so wie ein Lied ohne Musik. Aber das sind Dinge, die nicht so ganz selbstverständlich sind, wenn man sich so den klassischen Fremdsprachenunterricht vorstellt.
216. I: Nun kommt ja auch in den DaF-/DaZ-Lehrbüchern extrem wenig Migrationsliteratur vor. Wie erklären Sie sich das?
217. F: Ich habe hier einen Artikel für Sie. der ist aus Tangram. Kennen Sie das Lehrbuch?
218. I: Ja, aber ich selber habe damit noch nicht gearbeitet.
219. F: Es ist ein Text von Rafik Schami, den mache ich ab und zu, das ist die alte Ausgabe, da gibt es noch einen zweiten Text dazu, den habe ich glaube ich ein- oder zweimal besprochen.
220. I: Es gibt wirklich sehr wenig Migrationsliteratur in den Lehrbüchern.
221. F: Wahrscheinlich auch aus den Gründen, dass die Lehrbücher immer weniger komplex werden, immer mehr simplifizierend, immer mehr fixiert auf dieses Integrations- und Wertethema. Und wenn dann ein Text noch drinnen ist, dann ist es ein Rezept für ein Medikament oder ein Ausfüllformular bei der Krankenkasse, solche Dinge. Ich denke, ich verwende es nicht, diese Werke, aber ich denke, dass da praktisch keine Literatur vorhanden ist, und wenn da irgendwas Ähnliches vorhanden ist, dann vielleicht bei der Phonetik, so ein bisschen sprachspielerisch, lautmalerisch vielleicht etwas dabei ist. Aber im Grunde glaube ich, dass die Bedeutung von Literatur überhaupt ganz sicher gesunken ist.
222. I: Ja, schrecklich. Ich habe ehrenamtlich immer nur Anfänger mit dem Lehrbuch Schritte unterrichtet, da war überhaupt kein einziger literarischer Text drin. Ich habe dann immer im Internet kleine Gedichte oder Texte gesucht. Wenn man jetzt auch Lernende hat, die an Literatur interessiert sind, wäre es natürlich schön, wenn man dann natürlich passend zu ihrem Herkunftsland auch mal einen Text im Buch zur Hand hätte.
223. F: Ja, Rafik Schami ist wirklich so das Paradebeispiel. Der ist auch bekannt bei meinen Schülern, also bei den syrischen Geflüchteten. Wenn ich frage, kennen Sie Rafik Schami, ja, den kennen sie.
224. I: Dann wäre es toll, wenn Texte von ihm in den Lehrbüchern vorhanden wären. Der hat ja auch einfachere Geschichten geschrieben, wie Kinderliteratur. Wenn solche Literatur mehr in den Lehrbüchern vorhanden wäre, würde so etwas natürlich im Unterricht mit besprochen, da viele Lehrende ja nach Lehrbüchern unterrichten. Aber natürlich, wenn man auf eine Prüfung hinarbeiten muss und auch viel Grammatik besprechen muss, dann bleibt keine Zeit für Literatur. Das ist ein Jammer. Wenn Sie mehr Zeit und Gelegenheit hätten, Migrationsliteratur zu besprechen, würden Sie das dann auch machen?

225. F: Ja, generell mehr Literatur würde ich schon besprechen. Die Migrationsliteratur müsste man kursteilnehmerbezogen gestalten, also das kann ja irgendein anderer Text sein, der muss jetzt nicht nur von Migration handeln.
226. I: Glauben Sie, dass mit dem Einsatz von Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht alle Fertigkeiten der Lernenden verbessert werden können?
227. F: Das Hören wird schwierig, es sei denn, man findet einen Clip, wo ein Schriftsteller liest, dann könnte man mitlesen. Also, hören könnte man vielleicht in einem Ö 1-Beitrag oder so, also das wird schwierig, aber die anderen Fertigkeiten denke ich hängen tatsächlich von der didaktischen Aufbereitung ab, dass man das irgendwie produktiv machen könnte.
228. I: Beim Hören könnte man vielleicht auf diese Reimendungen achten, ob die herausgehört werden, irgendwie sowas.
229. F: Ja, man könnte auch ein Gedicht selbst vorlesen lassen. Also hören im rezeptiven Sinn.
230. I: Viele Autorinnen und Autoren mögen ja den Begriff Migrationsliteratur gar nicht, weil sie sich da eingeengt fühlen und darauf fixiert fühlen, immer nur über Migration schreiben zu müssen. Jetzt ist die Frage, soll man den Begriff Migrationsliteratur überhaupt noch verwenden oder ist diese Literatur schon integriert in die deutsche, also sollte man die Migrationsliteratur nicht aus- bzw. abgrenzen?
231. F: Ich glaube, dadurch, dass es in den Feuilletons am ehesten oder in den Rezensionen ein griffiger Begriff ist, man kann sich irgendwie etwas darunter vorstellen, was es sein könnte, ist es literaturwissenschaftlich wahrscheinlich schwer, das irgendwie zu definieren. Generell ist es ja so, wenn Begriffe verwendet werden, dann hat es einen gewissen Grund, warum sie verwendet werden, dann kann man nicht oder es ist wahrscheinlich nicht sinnvoll zu sagen, das soll man jetzt nicht mehr sagen oder das soll man jetzt anders nennen.
232. I: Naja, diese Autorinnen und Autoren mögen das nicht so, weil sie ja auch andere Texte schreiben können, wie Liebesgedichte zum Beispiel.
233. F: Ja, also ich kann schon verstehen, dass ihnen das nicht gefällt.
234. I: Sollte man vielleicht den Begriff Migrationsliteratur nach Absprache mit den Autorinnen und Autoren verwenden?
235. F: Naja, mir ist der Begriff Migrationsliterat eigentlich gar nicht so vertraut, das ist für mich sowas wie Kaffeehausliterat. Dann wäre die Frage, ob die Kaffeehausliteraten, ob die gerne Kaffeehausschriftsteller genannt werden, also einige wie Peter Altenberg ganz sicher, aber einige würden sicher auch sagen, ich schreib Wichtiges.
236. I: Eine Professorin namens Heidi Rösch hat sich sehr viel mit dem Thema Migrationsliteratur beschäftigt und auch viel dazu veröffentlicht. Sie sieht die Migrationsliteratur seit den 1970er Jahren als literaturhistorische Epoche. Sehen Sie das auch so?

237. F: Da könnte man argumentieren, das ist halt die Literatur, die im Zuge der sog. Gastarbeiter zu uns gekommen ist und damit ein neues Genre vielleicht entstanden ist.
238. I: Ja, die ist ja am Anfang eh Gastarbeiterliteratur genannt worden, aber diese Autorinnen und Autoren wollten das nicht mehr, und gerade Rafik Schami hat dazu gesagt, naja, Gäste arbeiten ja im Normalfall nicht. Dann wurde das wieder obsolet, dann wurden alle möglichen anderen Begriffe gefunden wie Literatur der Betroffenheit, Migrantenliteratur. Frau Prof. Rösch hat gesagt, der Unterschied zwischen Migrantenliteratur und Migrationsliteratur ist, dass Migrantenliteratur immer auf die Autorin oder den Autor bezogen ist, wogegen es bei Migrationsliteratur um das Thema Migration geht. Es ist die Frage, ob es bei einer Epoche nicht eine Zeit von bis geben sollte. Ich meine, Migrationsliteratur entsteht ja jetzt immer noch.
239. F: Ja; es stellt sich die Frage, ob man den klassischen Reiseschriftsteller, den reisenden Journalisten wirklich ganz klar abgrenzen kann. Wenn der dann mit seinem Stipendium in seiner Villa in Rom im Goetheinstitut darüber literarisch schreibt, diese Stadtschreiber, die wären dann vielleicht auch Migrationsschriftsteller, ich weiß es nicht.
240. I: Gibt es bei Ihnen eine besondere Vorliebe für irgendeine_n Migrationsschriftsteller_in?
241. F: Ja, Rafik Schami, und zwar eine Kurzgeschichte, die heißt Der Nudelsalat. Die Deutschen mögen den Nudelsalat und bringen den immer zur Party mit und er findet das so ekelhaft. Aber ansonsten fällt mir nicht unmittelbar etwas ein, was ich da in Beziehung bringen könnte, weil bei literarischen Texten, ein Romanfragment oder so, war zumindest in unserer Ausbildung auch nicht so en vogue, Dinge aus dem Zusammenhang zu reißen und zu teilen. Das ist wirklich schwierig, allein schon gute Zeitungstexte zu irgendeinem Thema zu finden. Dann noch gute literarische bzw. migrationsliterarische Texte zu finden, ist wirklich nicht so einfach.
242. I: Die Themen müssen ja dann auch passen, weil depressive Texte sind ja für Geflüchtete auch nicht so toll.
243. F: Vielleicht wäre Thomas Bernhard lustig mal, sowas.
244. I: Oder Frauenthemen sind auch nicht ganz bekannt unter den Lernenden, die haben vielleicht ganz andere Lebenswelten, da wird man wohl mit den Themen aufpassen müssen. Ich verstehe, dass das mühsam ist, Passendes herauszusuchen, was sowohl zum Niveau passt als auch zum Thema. Darf ich jetzt noch fragen, wie viele Jahre Sie schon in diesem DaF-/DaZ-Bereich arbeiten?
245. F: Ja, so ca. 25 Jahre, also schon sehr lange.
246. I: Mit welchen Lernenden arbeiten Sie überwiegend?
247. F: Es sind Erwachsene, wobei es durchaus auch passieren kann, dass jemand mit 16 oder 17 Jahren zu uns stößt, aber es ist eine Erwachsenenengruppe. Ein großer Teil unserer Schüler ist entweder selbst Arbeitsmigrant oder

Arbeitsmigrantin, dadurch, dass wir ja auch abends Kurse haben, sind die Leute, die tagsüber arbeiten, abends in der Schule, so klassische Abendschule. Ein Teil sind Geflüchtete.

248. I: Beim Level geht es bis B 1?

249. F: Naja, B 2-Kurse bieten wir schon an, sicher zwei Kurse pro Jahr, wobei die Frage ist, ich bin mir nicht sicher, ob der immer zustande kommt, aber so im wesentlichen kann man im A-Kurs-Bereich von zwei bis drei Kursen pro Semester pro Stufe ausgehen, also das ist schon deutlich mehr. Was es hier praktisch nicht gibt, sind die C 1 und C 2-Kurse. C 2 ist sehr stark auf das Wirtschaftsdeutsch bezogen in Österreich, also nicht mehr so richtig ein Sprachkurs, sondern zusammen mit Präsentationen.

250. I: Gibt es sonst noch etwas, was Sie mir zur Migrationsliteratur sagen möchten, was wir noch nicht besprochen haben?

251. F: Nein, ich denke, ich habe alles gesagt.

252. I: Dann habe ich noch eine letzte Frage: Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?

253. F: Ich bin 46.

254. I: Vielen Dank für das Interview.

255. Protokoll des siebten Interviews am 12. 6. 2019, 10.00 Uhr

256. I: Der Begriff Migrationsliteratur ist ja umstritten und wird auch unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?

257. G: Ich verwende diesen Begriff gar nicht. Ich verwende ihn nur als einen Begriff, der verwendet wird, d.h. ich weiß, dass andere den Begriff verwenden, vor allen Dingen in den Medien, aber meiner Meinung nach ist der Begriff überhaupt nicht geeignet für diese Literatur, d. h. ich persönlich spreche nicht von Migrationsliteratur, sondern ich untersuche nur, wann verwenden Leute diesen Begriff und warum und was meinen sie damit und wie schränken sie damit auch die Bedeutung dieser Literatur ein. Das ist eigentlich eher mein Zugang. Ich selbst würde diese Literatur nicht Migrationsliteratur nennen. Was ich allerdings mache, trotz alledem, ist, dass ich diese Literatur separat untersuche, aber nicht, weil ich sie als eine spezifische Literatur sehe, sondern weil ich den Rezeptionskontext als spezifisch sehe, d. h. weil andere sagen, das ist eine Literatur, die wir als Migrationsliteratur kategorisieren, deswegen ist meiner Meinung nach diese Literatur benachteiligt in der Rezeption, nicht in dem, was sie ist, sie ist eine genauso gute Literatur wie jede andere auch, aber in der Rezeption ist sie benachteiligt und das interessiert mich besonders. Für mich sagt der Begriff gar nichts über diese Literatur aus.

258. I: Untersuchen Sie auch die Literatur der sagen wir mal dritten Generation, also von Menschen, die schon hier geboren wurden und die praktisch nur noch Eltern haben, die migriert sind?

259. G: Das gibt's bisher so gut wie gar nicht, das muss man auch dazu sagen. Es gibt in Österreich bisher vor allen Dingen Literatur, die geschrieben ist von einer anderthalben Generation sozusagen, also die Kinder, die mit ihren Eltern nach Österreich gekommen sind. Das ist eigentlich die Hauptgruppe und die bekannteste Gruppe, die selbst noch migriert ist, d. h. die sind natürlich Migranten. Die nächsten Gruppen, das ist relativ, also das ist erst im Anlaufen, dass die, die wirklich hier geboren sind, auch hier schreiben. Da ist noch relativ wenig da. Österreich ist sehr, sehr spät mit dem Beginn davon, dass so eine Literatur überhaupt angefangen hat zu existieren. Insofern, also ich persönlich verwende den Begriff gar nicht, aber ich weiß, dass auch auf die zweite und dritte Generation teilweise der Begriff Migrationsliteratur angewendet wird, das ist natürlich ein riesiges Problem, deswegen umgekehrt, was ich mache, ich schau mir an, warum tun die das statt zu sagen, ich persönlich sehe in Migrationsliteratur etwas Besonderes, drehe ich mich um und sage, warum sehen eigentlich andere in Migrationsliteratur etwas, was man so kategorisieren muss.
260. I: Die Autorinnen und Autoren wollen das ja selbst teilweise gar nicht, dass sie als Migrationsautorinnen und –autoren abqualifiziert werden.
261. G: Naja, vor allen Dingen, es reduziert unser Verständnis der Literatur, weil diese Literatur hat Bedeutung für alle Menschen in diesem Land. Es ist nicht so, dass sie nur interessant ist für Migranten oder für jemanden, der sich über Migranten informieren will. Nein, es geht um Texte, die unsere Zeit neu denken, unsere gesamte Identität neu denken, also auch für Menschen, die nie migriert sind. Insofern glaube ich, das darf man überhaupt nicht unterscheiden und den Begriff halte ich für absolut unbrauchbar.
262. I: Wie schaut das mit dem Sprachwechsel aus? Ist der relevant? Können nur solche Menschen über Migration schreiben, die migriert sind und dann hier auf Deutsch schreiben?
263. G: Ich finde schon. Das ist natürlich ein Unterschied, wenn man selbst migriert ist und gewisse Erfahrungen gemacht hat. Das würden wir ja auch in anderen Fällen nicht für seltsam halten, dass jemand, der den Holocaust erlebt hat und über ihn schreibt, etwas anderes schreiben wird oder dass das ein spezifischer Blick ist im Vergleich zu jemandem, der das nicht erlebt hat. Genauso glaube ich ist das für Migration. Das macht einen Unterschied. Das heißt aber nicht, dass die Literatur allein uns über diese spezifische Erfahrung erzählt und das ist das Problem, was ich sehe. Wir denken immer, wenn ich das lese, erfahre ich darüber, wie das ist, Migrant zu sein, aber darum geht es gar nicht. Ich erfahre, wie sich unsere Gesellschaft verändert hat. Das ist eigentlich das, wo ich das Problem sehe. Ich glaube nicht, dass es das Problem ist, dass wir sehen, die Person kann besser über ihre Erfahrungen berichten als ich das könnte, aber es ist ein Problem, wenn wir nur so tun, als würde die Person nur über persönliche Erfahrungen sprechen. Das tut sie nicht, sie spricht über gesellschaftliche Veränderungen.
264. I: Das könnten demnach genauso gut deutsche Muttersprachler, die ein Buch über Migration schreiben?
265. G: Genau, ganz genau.

266. I: Nun geht es um Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht, wobei es ja in erster Linie darum geht, die Sprache zu lernen. Warum sollten die Lernenden trotzdem an Migrationsliteratur herangeführt werden?
267. G: Was ich glaube ich für den Fall besonders spannend fände ist, dass diese Autoren eben besonders, wenn sie einen Sprachwechsel durchgemacht haben, dass die es geschafft haben, trotzdem Schriftsteller oder Schriftstellerin zu werden, was ja wirklich beeindruckend ist, also in welchem frühen Stadium z. T. schon die Leute anfangen Literatur zu schreiben und damit auch sozusagen einen Beitrag leisten zu dem, was gesellschaftliches Denken ist, würde ich sagen. Insofern finde ich es vor allen Dingen als Motivation total wichtig, diese Literatur zu lesen. Es geht gerade bei DaF-/DaZ-Lernenden weniger darum, ihnen jetzt Einblick zu geben in was ist Migration, was bedeutet das, da wären andere interessanter, aber in dem Fall ist es tatsächlich wichtig zu zeigen, schaut mal, was für Texte Menschen produzieren, die auch noch nicht lange Deutsch gelernt haben. Schaut mal, was sie damit erreicht haben in diesem Land. Das finde ich einen viel wichtigeren Ansatz.
268. I: Könnten mit Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht alle Fertigkeiten verbessert werden?
269. G: Das glaube ich schon. Es kommt darauf an, was man auswählt. Es gibt jetzt schon wunderbare, für Hörtexte inzwischen diese Poetry Slams, da gibt's z. B. einen Autor, der ist aus Syrien und hat schon einen österreichischen Poetry Slam-Preis gewonnen. Sowas könnte man wunderbar als Hörtext verwenden z. B., mit dem könnte man wunderbar arbeiten, um als Hörverstehenstext etwas damit zu machen. Lesen geht sowieso. Man kann zum Schreiben animieren, klar, bei Anfängern natürlich nur mit sehr, sehr kurzen Texten. Aber das haben wir in meinem Sprachunterricht auch so gemacht. Was fehlt mir noch? Sprechen ist sowieso klar.
270. I: Leider kommt in den DaF-/DaZ-Lehrbüchern, die ja sehr viel verwendet werden im DaF-/DaZ-Unterricht, fast keine Migrationsliteratur vor und auch kaum überhaupt irgendein literarischer Text. Wie erklären Sie sich das?
271. G: Ist es nicht im Deutschunterricht generell viel weniger geworden, dass man mit Literatur arbeitet? Ich finde das sehr schade, denn ich glaube, dass Literatur tatsächlich zum Denken anregen kann auf eine andere Art und Weise als es ein Zeitungstext z. B. tut. Insofern finde ich es schade, dass nicht mehr gelesen wird. Ich glaube, dass es ein allgemeiner Trend ist und dass es nicht nur DaF-/DaZ betrifft. Ich weiß aber, dass für mich persönlich - und das ist wahrscheinlich für jede Lernerin und für jeden Lernenden unterschiedlich – für mich persönlich war Literatur immer besonders animierend beim Lernen. Aber da hat man natürlich ein riesiges Problem, weil ich weiß, dass es für andere nicht unbedingt so sein muss und ich weiß nicht, wie man, vielleicht muss man mit unterschiedlichen Lernerinnen und Lernern da unterschiedlich arbeiten und Literatur nur mit jenen auch bearbeiten, die das dann tatsächlich als etwas Animierendes empfinden. Für mich persönlich war das immer wunderbar.
272. I: Leider stehen ja im DaF-/DaZ-Unterricht meist die Prüfungen im Vordergrund und es wird gezielt dafür gelernt, besonders Grammatik. Das ist wohl auch ein großes Hindernis, um mal wertfrei, möchte ich sagen, Literatur zu besprechen. Das ist natürlich ein Jammer.

273. G: Ja, aber das ist auch in der Schule ganz normal, dass man immer unter Prüfungsdruck steht und unter Abfragedruck und dann auch noch sehr viel systematisierter als früher. Das hat sich glaube ich komplett verändert und ja, das macht das Ganze sehr viel schwerer, um es einzubringen in den Unterricht, das stimmt.
274. I: Wenn man wirklich mal die Zeit hätte, Migrationsliteratur im Unterricht zu besprechen oder sich die Zeit nehmen würde, gibt es ja sehr viel Auswahl bei der Literatur von Migrantinnen und Migranten. Nach welchen Kriterien sollte man da vorgehen?
275. G: Das ist echt schwierig. Ich glaube, das hängt extrem von den Leuten ab, mit denen man arbeitet, also ich glaube, da kann man nicht so allgemein, natürlich, allgemeine Kriterien man braucht Texte, die verstanden werden, das ist glaube ich die Grundlage. Insofern sind wahrscheinlich auch kurze Texte oft besser. Gedichte finde ich sehr gut, weil die sind kurz, ich meine oft schwer zu verstehen, aber kurz, und oft im Detail liegt dann die Freude daran, dass man mit wenigen Worten sehr viel ausdrücken kann. Ich glaube, das ist auch für Anfänger so wunderbar, man kann ein Gedicht schreiben, bevor man die Sprache beherrscht, das ist was Wunderbares, finde ich, wenn man das sehen kann, dass man mit wenigen Wörtern schon erreichen kann.
276. I: So wie beim Jandeln die Lust an der Sprache wecken?
277. G: Ja, ich glaube, damit kann man sehr viel erreichen, das würde ich auch sagen. Aber ich würde jetzt nicht sagen, dass man allgemeine Kriterien aufstellen kann, weil das hängt von der Gruppe ab, mit der man arbeitet.
278. I: Und bei den Themen, ist es dabei genauso? Vielleicht wird man nicht alle Themen ansprechen können, z. B. das Männer-/Frauenverhältnis in manchen Gruppen.
279. G: Naja, warum soll man sich nicht einlassen? Gerade weil diese Texte sich auch mit dem sehr differenziert auseinandersetzen. Da wäre es nicht schlecht, sowas auch hineinzubringen, wenn das im Text thematisiert wird, warum nicht? Da gibt es schon interessante Texte, mit denen man da arbeiten könnte, wo man ein bisschen auch was herausfordern kann im Denken. Natürlich, Widerspruch ist ja auch nichts Schlechtes, ich glaube, gerade wenn die Leute denken, jetzt will ich aber was sagen dazu, das geht nicht. Ist ja auch für den Sprachgebrauch, weil es wirklich dazu anregt zu sagen, so jetzt brauche ich die Wörter statt dass man nur sehr künstlich arbeitet.
280. I: Hätten Sie da bestimmte Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die Ihnen dazu einfallen, die besonders geeignet wären für den DaF-/DaZ-Unterricht?
281. G: ich habe zuerst an Seher Cakir gedacht. Seher Cakir ist türkischer Herkunft, mit zwölf Jahren nach Österreich gekommen und schreibt kurze Texte und manchmal auch Texte, die durchaus anstoßen glaube ich. Aber sie sind sprachlich nicht sonderlich schwer, also man kann sie sprachlich gut bearbeiten, glaube ich, aber sie sind nicht für Anfänger geeignet.
282. I: Also eher B1 oder so?

283. H: Jaja, sie wird nur ganz selten gelesen. Also ich finde, als Autorin ist sie total interessant. Sie wird aber unterschätzt, weil sie eben keinen hochliterarischen Anspruch hat, sondern schreibt eher in einer sehr einfachen Sprache, aber ich finde, sehr schön, also es gibt Themen, die wirklich auch Lernerinnen und Lerner faszinieren könnten.
284. I: Sehr interessant. Nun hat die Professorin Heidi Rösch sehr viel zum Thema Migrationsliteratur geschrieben. Sie sieht diese Literatur, also seit den 1970er Jahren, als eigene literaturhistorische Epoche. Sehen Sie das auch so?
285. G: Epoche? Das kommt darauf an, wie man das definiert, würde ich sagen. Also ich sehe schon, das ist auch eine meiner Hauptthesen, es hat eine Veränderung gegeben, das ist klar, es hat Migration gegeben, und durch die Migration ist eine neue Literatur entstanden, die wir vorher nicht hatten, das stimmt, das sehe ich ganz genauso. Das liegt aber nicht nur an der Migration, das liegt daran, dass sich menschenrechtlich etwas verändert hat, dass sozusagen die Welt diverser geworden ist und das auch angenommen wurde als eine Grundlage dafür, dass sich die gesamten Gesellschaften verändern. Also ja, in dem Sinne ist es eine Epoche, in dem Sinne hat sich tatsächlich etwas getan, das stimmt schon. Ich würde es eben, es kommt darauf an, wo man es ansetzt, ob man jetzt sagt, das fängt in den 1970er Jahren an, ich setze das früher an, aber es liegt daran, weil ich es internationaler sehe, weil in den USA ist das viel früher oder eben in Australien ist es früher, also das sollte man je nachdem, wo man sich befindet und welches Land man anschaut, auch unterschiedlich sehen. In Österreich beginnt das erst in den 1990er Jahren.
286. I: Nun hat es ja Migration immer gegeben, wenn man z. B. an den Jugoslawien-Krieg oder den Ungarn-Aufstand denkt, da sind ja sehr viele Menschen nach Österreich gekommen. Müsste man da nicht genauer definieren, welche Epoche man damit meint oder welchen Zeitabschnitt, eben weil es Migration schon immer gegeben hat?
287. G: Ja, aber das ist ja das Problem. Es ist nicht schon immer Migrationsliteratur, das ist das Interessante. Also es ist nicht so, dass diese Literatur etwas ist, was wir auch schon seit Jahrhunderten haben, sondern es gibt einen Zeitraum nach 1945, wo eine Anerkennung dieser Literatur überhaupt erst beginnt in den verschiedenen Kontexten. Vorher hat es eine starke Nationalisierung der Literatur gegeben. Davor kann es sein, dass es auch Migrationsautorinnen und –autoren gegeben hat, es hat sie wahrscheinlich immer gegeben, aber man hat sie einfach nicht gesehen, man hat sie nicht wahrgenommen, weil man so national gedacht hat in der Literaturwissenschaft und damit auch im gesamten Unterricht von Literatur. Insofern, ja, die Literatur hat es immer gegeben, aber die Anerkennung dieser Literatur als Teil von Literatur, das ist etwas ganz Neues seit nicht vor 1945, eigentlich erst seit den 1960er Jahren.
288. I: Sehr interessant. Gibt es einen Bereich, den wir noch nicht angesprochen haben, etwas, was Sie mir noch sagen möchten in Sachen Migrationsliteratur im Allgemeinen oder ihren Anteil beim DaF-/DaZ-Unterricht?
289. G: Eigentlich nicht, nein. Ich glaube, wir haben das meiste besprochen. Ich war mal DaF-Lehrerin, das ist schon lange her.

290. I: Das wollte ich eh noch fragen. Wie lange beschäftigen Sie sich schon mit Migrationsliteratur?
291. G: Mit Migrationsliteratur schon sehr lange, ich glaube, im Jahr 2007 habe ich damit angefangen, mich damit zu beschäftigen. DaF-Lehrerin war ich allerdings, ich habe eine Ausbildung zur DaF-Lehrerin in Düsseldorf gemacht und habe dann unterrichtet, zuerst in Düsseldorf und dann in Nottingham als DaF-Lehrerin. Seit 2000 unterrichte ich nicht mehr.
292. I: Haben Sie Erwachsene unterrichtet oder auch Jugendliche und Kinder?
293. G: Alle Altersgruppen. Als ich in Deutschland unterrichtet habe, habe ich vor allen Dingen Aussiedler unterrichtet, da hatte ich eine ganze Gruppe, und dann eine gemischte Gruppe von, da war der Jüngste glaube ich 16 und der Älteste wahrscheinlich 50 und alle Sprachkategorien. Das war wirklich ein ganz, ganz schwieriger Kurs. In England waren das Studierende, also das war an der Universität.
294. I: Ah ja, das war dann eine Altersgruppe und ging dann etwas leichter?
295. G: Ja, das war eine homogene Gruppe, sehr viel einfacher zu unterrichten.
296. I: Studierende sind ja auch das Lernen gewohnt.
297. G: Die arbeiten natürlich auch mit Literatur auf Deutsch. Also die wiederum müssen deutsche Literatur lesen, insofern ist das eine ganz andere Gruppe. Die entkommen dem nicht.
298. I: Obwohl sich ja die Engländer mit Deutsch eigentlich schwertun, oder nicht?
299. G: Ja, aber ich glaube, dass sich die German Departments verändern inzwischen. Man geht auch da weg von Literatur. Früher war Germanistikunterricht auch dort fast nur Literaturunterricht, das hat man inzwischen ziemlich geändert, da ist inzwischen sehr viel Politik und Gesellschaft usw., was auch wichtig ist, aber die Literatur verliert total an Bedeutung, auch da, auch, weil das Lesen an Bedeutung verliert wahrscheinlich. Dabei sind literarische Kenntnisse für die Sprachentwicklung so, so wichtig, das ist wirklich schade, dass das an Bedeutung verliert. Ich glaube, dass die Leute so viel lernen könnten, ohne dass sie es merken, wenn sie einfach lesen.
300. I: Ich habe noch eine letzte Frage. Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
301. G: Ja, ich bin 49.
302. I: Dann vielen herzlichen Dank für das Interview.

303. Protokoll des achten Interviews vom 18. Juni 2019

304. I: Es geht um Migrationsliteratur. Der Begriff „Migrationsliteratur“ ist ja umstritten und wird unterschiedlich interpretiert. Was verstehen Sie persönlich unter Migrationsliteratur?

305. H: Ad hoc würde ich mal sagen, dass das Literatur ist von Menschen, die eine neue Heimat und womöglich auch Sprache gefunden haben und halt versuchen, in ihrer neuen Heimat vielleicht auch in einer neuen Sprache, vielleicht auch nicht, vielleicht bleibt's auch die Muttersprache, in der sie dann schreiben, aber auf jeden Fall die Themen behandeln und die Biographien und Inhalte, Werdegänge dieser speziellen Gruppe behandeln.
306. I: Jetzt gibt es ja auch Autorinnen und Autoren mit Deutsch als Erstsprache, die nur ein einziges Buch über Migration geschrieben haben, obwohl sie selbst nicht migriert sind. Ist das für Sie auch Migrationsliteratur?
307. H: Nein, ich würde sagen nicht. Das ist dann jemand, der über andere etwas schreibt, so wie ich noch kein Physiker bin, wenn ich über Physiker schreibe.
308. I: Und dieser Sprachwechsel, ist der Bedingung für Migrationsliteratur? Z. B. hat ja Herta Müller immer nur auf Deutsch geschrieben.
309. H: Das habe ich ja gesagt, das ist für mich nicht notwendig, einen Sprachwechsel vorzunehmen. Ich kann ja auch von Österreich in die Schweiz migrieren. Dort erwarten mich ganz neue Verhältnisse, ich bleibe aber in derselben Sprache. Ich finde, man kann in der Muttersprache weiterschreiben oder sich in der neuen Sprache versuchen, es geht ja letztendlich glaube ich um die Inhalte, warum jemand etwas schreibt und nicht darum, dass er sich einer speziellen Sprache bedienen muss.
310. I: Nun schreiben ja die Migrantinnen und Migranten auch andere Sachen, also nicht nur über ihre Migration, z. B. Gedichte oder Romane. Ist das dann auch Migrationsliteratur oder nicht?
311. H: Das ist eine gute Frage. Wenn man davon ausgeht, dass jeder Autor nur aus seinem Standpunkt heraus, aus seinem biographischen Blickwinkel heraus schreibt, dann könnte man natürlich sagen, weitgehend ist er auch Teil der Migrationsliteratur, obwohl er gleichzeitig vielleicht in einem ganz anderen Topf landet mit allen Poeten, die Gedichte schreiben. Möglicherweise gibt's dann verschiedene Kategorien, in die man sie hineinstecken könnte, die man aber nicht unbedingt immer bedienen muss.
312. I: Das macht ja den Begriff Migrationsliteratur so schwierig, da kann Verschiedenes hineinfallen, muss aber nicht und deswegen muss man als erstes den Begriff klären, bevor man überlegt, wie verwendet man den im Unterricht. Deswegen frage ich jetzt so genau nach. Ich habe nun noch eine abschließende Frage zur Begriffsklärung: Die zweite, dritte Generation von Ausländerinnen und Ausländern, die jetzt ausschließlich im deutschsprachigen Raum lebt, die aber auch über Migration schreibt oder nicht nur über Migration, zählt das dann auch noch zur Migrationsliteratur oder ist wirklich die erlebte Migration notwendig, um überhaupt von Migrationsliteratur zu sprechen?
313. H: Naja, soweit sich die Nachkommen desselben Themas widmen, das sie trotzdem in ihrer Geschichte mittragen, könnte man sagen, sie gehören weitgehend auch zu den Migrationsliteraten, wie gesagt, wobei, wenn sie andere Themen behandeln, würde ich sie dann normal behandeln.

314. I: Nun geht es ja im DaF-/DaZ-Unterricht in erster Linie um das Sprachlernen. Warum glauben Sie ist es trotzdem wichtig, auch Literatur bzw. Migrationsliteratur im Unterricht zu verwenden?
315. H: Ja, weil wir natürlich auch Texte brauchen und suchen, mit denen sich unsere Teilnehmer identifizieren können, die sie ansprechen, die für sie interessant sind. Daher bietet sich das natürlich super an, weil das einfach Geschichten sind, die ähnliche Schicksale beschreiben, die sie ja selber dann zum Teil erleben oder erlebt haben.
316. I: Ah ja, besonders, wenn die Autorin oder der Autor vielleicht noch aus demselben Land kommen wie sie selber.
317. H: Ja natürlich, dann noch viel mehr, weil es einen direkten Bezug gibt.
318. I: Könnte Migrationsliteratur für alle Niveaus verwendet werden oder ist das für Anfänger noch zu schwierig?
319. H: Na klar ist es immer für Anfänger schwierig, egal, wessen Themen man sich da widmet. Also auf A1-Niveau ist es prinzipiell schwierig, mit den Leuten wirklich auf einem gewissen Level Themen abzuhandeln. Da geht es nach meiner Erfahrung hauptsächlich darum, dass sie die Tools erlernen, die Systematik der Sprache begreifen und wesentliche Vokabeln einmal speichern, um halt später über etwas reden zu können. Auf A1-Niveau kann man es natürlich mit kleinen Gedichtchen versuchen. Übrigens habe ich das auch schon öfters erfolgreich gemacht. Wir haben nämlich einmal im Jahr immer den Vorlesetag, der war jetzt gerade wieder, die Volkshochschulen haben da so eine Veranstaltung, die heißt: *Ich bin ein Buch*. Da ist ganz Wien eingeladen, Lieblingsbücher zu präsentieren und auch vorzulesen aus Literatur, die sie gern an den Mann oder die Frau bringen wollen und da habe ich auch mit zwei, drei Klassen probiert, etwas vorzutragen und es auch geschafft, gerade wenn es ein Gedicht war oder mehrere Gedichte, wenn man da mit der Sprache sehr einfach versucht umzugehen oder sie quasi in Szene setzt, ist es für die Teilnehmer sehr viel lustvoller und auch für die Zuhörer sehr viel lustvoller, da mit der Sprache zu operieren.
320. I: Ah, interessant. Waren das Texte von ausländischen Autorinnen und Autoren, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer da vorgetragen haben?
321. H: Nein, das war Hans Magnus Enzensberger oder auch ein Rapper. Bei einem Musikduo weiß ich es gar nicht mehr, woher die kamen, vielleicht hatten die sogar Migrationshintergrund. Das Ganze war auf jeden Fall auch zum Thema Sprache lernen ein Gedicht. Ich finde, Sprache ist auch immer dann so schön, wie soll ich sagen, zu verwenden, wenn man auch die Emotionen dann auch irgendwie rüberbringt und nicht nur trockenen Inhalt. Gerade Gedichte machen das dann oft auf so eine magische Art, dass man mit kurzen Wörtern oder Sätzen dann gleich so einen tieferen Inhalt ihnen vermitteln kann, weil dann geht's gleich hinter die Sprachebene.

322. I: Heißt das, Gedichte sind besonders geeignet für sowas?
323. H: Ja.
324. I: Gibt es bei den Themen der Migrationsliteratur irgendeine Einschränkung, gibt es da Themen, die man besser ausspart oder auch andersherum einen Bereich, der besonders günstig ist für die DaF-/DaZ-Gruppen?
325. H: Hm, also, es gibt auf jeden Fall Themen, die wichtiger sind für die Teilnehmer als andere Themen, das ist ganz klar, je nach Zielgruppe. Bei den Jugendlichen zum Beispiel sind natürlich Themen wie Liebe und Partnerschaft oder auch gesellschaftliche Themen oder wie integriert man sich wichtig. In Viva sind Texte, die Migranten schreiben eben für Österreicher oder was sie für Erfahrungen in Österreich gemacht haben in Bars oder in der Jugendkulturszene, das ist natürlich etwas, was sie eher interessiert. Einmal habe ich sogar ein Video mit ihnen geschaut, wo es um Styling geht, welche Frisuren sie sich machen, welche Kleidung sie billig wo kaufen, natürlich interessiert die Jugendlichen das. Wenn es zum Beispiel erwachsene Frauen sind, dann kann man sehr viel mit dem Thema Familie, Kinder oder auch Behördengänge arbeiten oder mit Mülltrennung.
326. I: Gibt es eine Migrationsautorin, einen Migrationsautor, den Sie schon mal im Unterricht verwendet haben?
327. H: Wie gesagt, eigentlich habe ich immer gern diese Viva-Texte und mit Gedichten. Aber sehr schwere Literatur habe ich eigentlich in den Klassen nicht gemacht. Ich habe einmal mit den Klassen ein Theaterstück aufgeführt, aber das war Otto Waalkes, das warf keine Migrationsliteratur.
328. I: Gut, es gibt ja auch deutsche Migrantinnen und Migranten in Österreich, aber irgendwie unterscheidet man immer, woher diese Leute kommen. Bei Deutschen oder Schweizern spricht man ja kaum von Migrantinnen und Migranten.
329. H: Was ich auch mal gemacht habe: Da gibt es bei uns eine Sammlung von Texten, wo die Teilnehmer selber Texte geschrieben haben, z. B. über ihren Lieblingsplatz in Wien, das verwende ich auch gerne mit anderen Teilnehmern, das sind so abgespeicherte Texte, die man gerne dann noch einmal nimmt, wo man sagt, das ist interessant, was der oder die dazu sagt über bestimmte Plätze in Wien.
330. I: Glauben Sie, dass mit Migrationsliteratur alle fünf Fertigkeiten verbessert werden können für die Lernenden im DaF-/DaZ-Unterricht, also das Lesen, Schreiben, Hören, Sprechen und Sehverstehen?

331. H: Ja klar, sie sollten dann grammatikalisch natürlich auch korrekt sein, sodass man damit etwas anfangen kann. Aber das ist ja eine Literatur meistens und wenn nicht, ist es Absicht. Von daher, ja natürlich! Gerade bei unseren Prüfungsformaten vom ÖSD zum Beispiel erfahre ich ganz oft, dass bei den Hörtexten Migranten sprechen, wo man genau hört, das ist ein ausländischer Akzent und das wird eigentlich immer eingesetzt. Das ist eigentlich für meine Teilnehmer sogar einfacher, weil die Ausländer dann oft klarer und deutlicher sprechen als die Wiener, die dann immer so rasch und nuschelig dahin sprechen. Also eigentlich ist es für sie eine Hilfe.
332. I: Sehr gut. Nun ist es ja leider so, dass in den DaF-/DaZ-Lehrbüchern kaum Literatur und schon gar nicht Migrationsliteratur vertreten ist. Woran liegt das Ihrer Meinung nach?
333. H: Ja, in den Lehrbüchern ist wirklich sehr wenig Literatur drinnen, da geht es ja eher um Sachtexte. Bei Pluspunkt gibt es aber zum Beispiel mehrere Biographien von Migranten, die von ihrer Heimat erzählen wie diese Mirna Jukic, diese Schwimmerin, oder eine Dame aus Afrika, die aus ihrem Leben erzählen. Aber Literatur in Lehrbüchern findet man tatsächlich kaum.
334. I: Das ist natürlich sehr bedauerlich, finden Sie nicht auch?
335. H: Ja. In den alten Lehrwerken früher war das eher ein Anspruch, dass man irgendwie versucht hat, auch ein bisschen kunstvoll zu sein und irgendein kleines Gedichtchen noch eingepackt hat. Anscheinend haben die modernen Lehrwerke darauf wieder verzichtet, weil es mehr um Effizienz geht oder ...keine Ahnung.
336. I: E gibt in Tangram eine Geschichte von Rafik Schami, dem deutschen mit syrischen Wurzeln, der schreibt häufig witzig und auch viele Kurzgeschichten. Aber das ist ein einziger Text in über 100 Seiten. Schade.
337. H: Diese Popband *Ich und Ich*, das ist auch dieser Adel Tawil oder wie der heißt, Der hat auch Migrationshintergrund, sein Vater ist Ägypter, seine Mutter ist Tunesierin, aber er selbst ist in Deutschland geboren. Von dem gibt's in irgendeinem Lehrwerk auch Liedtexte, aber ich weiß leider nicht, in welchem. Sowas ist aber wirklich selten in Lehrbüchern.
338. I: Ja, sehr schade. Nun gibt es eine Professorin namens Heidi Rösch, die hat viel zum Thema Migrationsliteratur geschrieben. Sie findet, dass man die Migrationsliteratur, also speziell die ab den 1970er Jahren, als literaturhistorische Epoche sehen könnte. Sehen Sie das auch so?
339. H: Hm. Ich habe da gerade keine Beispiele parat. Mir fällt nur dieser Günter Wallraff ein, das war aber nur ein verkleideter Migrant, der sich als Türke verkleidet hat, um die Zustände auf dieser Baustelle zu beschreiben, da war aber nur ein Sachbuch. Aber wenn es um spezielle Themen der Migranten in

Deutschland der 1960er, 1970er Jahre geht, die sie dann bearbeiten, ihre eigenen Befindlichkeiten, wo ein Deutscher nicht unbedingt dasselbe Milieu hat, über das er schreiben könnte, dann kann man natürlich eine literaturhistorische Epoche dazu schaffen, damit man das auch versteht, warum das alles so ist, wie es ist.

340. I: Die Migrationsautorinnen und –autoren mögen teilweise den Begriff gar nicht, wenn man sie so bezeichnet, da fühlen sie sich eingeeengt und verpflichtet, immer nur über Migration zu schreiben, dabei können sie ja auch Gedichte oder Romane oder Sonstiges schreiben, was gar nichts mit Migration zu tun hat. Sollte man dann den Begriff Migrationsliteratur überhaupt noch verwenden? Sollte man da vielleicht unterscheiden zwischen solchen Autorinnen und Autoren, denen dieser Begriff genehm ist, und den anderen, oder wie sollte man den Begriff verwenden?
341. H: So wie jeder Stempel dich gleich einmal einengt, so ist das bei diesem Thema glaube ich auch ein bisschen schwierig, dass man solche Autorinnen und Autoren in die Ecke Migrationsliteratur drängt. Also das kann ich verstehen, wenn diese Leute sich ärgern, weil sie ja vielleicht einmal auch über etwas anderes schreiben wollen. Aber dann sollten sie auch sofort wieder neutral beurteilt werden, also wenn sie jetzt das Thema Migration behandeln, dann kann man ja sagen, das ist Teil dieser Kategorie, aber im Prinzip ist er ein freier Autor, der in diesem oder jenem Land lebt, und gleichzusetzen mit jedem anderen Autor, der in diesem Land lebt und schreibt, würde ich sagen.
342. I: Ja, danke. Ich habe jetzt schon fast alles gefragt, was ich wissen wollte. Gibt es nun von Ihrer Seite etwas, was Sie mir mitteilen möchten zur Migrationsliteratur, etwas, worauf wir noch nicht zu sprechen gekommen sind?
343. H: Ja, einfallen würde mir noch einmal Herta Müller, weil ich das so interessant fand, dass Sie auf die gekommen sind. Die ist, finde ich, keine Migrationsliteratin, weil sie, egal, in welchem Land sie lebt, also sowohl in ihrem Banat als auch in Deutschland oder auch wenn sie nach Amerika migrieren würde, die schreibt eigentlich immer nur über ein Thema, das ist einfach ihr Lebensthema, nämlich diese Verfolgung und Überwachung im Kommunismus. Deswegen, finde ich, ist das auch zu unterscheiden, weil die ist, obwohl sie migriert ist, keine Migrationsliteratin, weil die schreibt ja nicht über die Integration in Deutschland, sondern jeder hat sein Lebensthema, was ihm halt wichtig ist und bei ihr wäre das, was sie in ihrem eigenen Land begonnen hat zu schreiben, das ist ihr Thema. Manche finden das wohl unnötig, zwanzig Bücher über dasselbe Thema zu schreiben, aber bei ihr ist das halt so.
344. I: Ich habe sie einmal im Burgtheater gesehen, da hat sie aus einem ihrer Werke vorgetragen. Sie hat ja eine ganz besondere Sprache und auch Aussprache.
345. H: Ja, sie hat so eine Kunstsprache.

346. I: Ich habe jetzt nur noch einige Fragen zu Ihnen. Welche Niveaus unterrichten Sie? Alle, also von A1 bis C1 oder welche?
347. H: Ich unterrichte von A1 bis B1, vielleicht B1+ manchmal. Die Kurse, die wir gratis anbieten, gehen nur bis zum B1-Niveau.
348. I: Gratis-Kurse? Meinen Sie Kurse für Geflüchtete?
349. H: Ja, inzwischen ist es eine große Schiene, die Geflüchteten, aber wir hatten auch vor den vielen Flüchtlingen ein Gratis-Angebot für alle Jugendlichen, also ich bin im Jugendbereich tätig. Das sind Jugendliche, die ins Land kommen und aus der Pflichtschulreife herausrutschen, also schon über 15 Jahre alt sind. Also unsere Zielgruppe ist ab 16, die halt keinen Platz in den Pflichtschulen mehr haben und die dennoch ganz intensiv Deutsch lernen sollen für Ausbildungen oder was auch immer oder auch Studenten, die hier studieren wollen und dafür die Sprache und das Diplom brauchen.
350. I: Aha, interessant. Das wusste ich gar nicht, dass Studenten gratis Deutschkurse belegen können.
351. H: Also, inzwischen hat sich das ein bisschen geändert bei uns mit den Studenten, weil die sind jetzt nicht mehr prioritär bei uns, sondern wir sind jetzt wirklich sehr für die Flüchtlinge da.
352. I: Verstehe. Wie viele Jahre arbeiten Sie schon im DaF-/DaZ-Bereich?
353. H: Eigentlich schon 15 Jahre.
354. I: Nun habe ich noch eine letzte Frage. Darf ich Sie nach Ihrem Alter fragen?
355. H: Ja, dürfen Sie. Ich werde im Herbst 50.
356. I: Vielen Dank nochmal für das Interview.

Abstract

In jedem DaF-/DaZ-Unterricht sollte auch Literatur vermittelt werden, wobei die Migrationsliteratur deswegen als besonders geeignet erscheint, weil sich viele Lernende mit dem für diese Texte typischen Thema Migrationserfahrungen identifizieren können und daher oft besonders motiviert sind, Literatur von Migrantinnen und Migranten über Migration zu verstehen. In der vorliegenden Studie geht es darum herauszufinden, ob und wie Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht verwendet wird. Dazu wurde zunächst eine Vorstudie durchgeführt, in der zwei DaF-/DaZ-Lehrwerke daraufhin untersucht wurden, ob sie Texte, die der Migrationsliteratur zuzurechnen sind, enthalten. Im Anschluss daran wurden acht Interviews sowohl mit DaF-/DaZ-Lehrerinnen und -Lehrern als auch mit Literaturdidaktikerinnen und -didaktikern sowie mit Expertinnen und Experten zum Thema Migrationsliteratur im DaF-/DaZ-Unterricht geführt und ausgewertet.